Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 1160

ANFANG

Abteilung für Musik

M 17

Abteilung für Musik

(Allgemeines, Gutachten pp.)

Band 18

Juni 1935/ März 1936

30x

Berlin, den 30. März 1936

N: 306

An sämtl. Mitglieder der Abteilung für Musik in Deutschland anhand.

Sehr geehrter Herr Kollege

Anl. übersende ich Ihnen in Abschrift den ~~Erlaß~~ des Herrn Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 25. März d. J. W III a 337/36 Va, 2 I und M betr. den Internationalen Kongreß für Musikerziehung in Prag vom 4. bis 9. April 1936 zur gefl. Kenntnisnahme und Beachtung.

Heil Hitler
der Fachleiter
[illegible]

[illegible]

M 27

lfd. Nr.	Name, Vorn.	Geboren am	Alter	Familienstand ledig / verh. / Kinder	etwa ausgeübter Beruf	Mitglied der Reichskulturkammer ja / nein

Der Reichs- und Preußische
Minister für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung
W III a 337/36, Va, ZI und M

Berlin, den 23. März 1936.
W 8, U.d.Linden 4.
-Postfach-

Sofort!

Betr. den Jnternationalen Kongreß für Musikerziehung in Prag vom 4. bis 9.April 1936.

--

Jn letzter Zeit ist die "Jnternationale Gesellschaft für Musikerziehung" in Prag stark propagandistisch hervorgetreten. Die Gesellschaft. die sich 1934 in Prag unter dem Vorsitz des Ministers Dr.Krofta gebildet hat, ressortiert beim Außenministerium und verfolgt die Aufgabe, die internationalen Beziehungen auf dem Gebiete der Musikerziehung zu pflegen. Ferner gehört zu ihrem Programm die Weckung des Musikverständnisses schon im Kindesalter, die Bereicherung und Vertiefung der musikalischen Kultur in der Jugend und die Hebung des musikalischen Geschmacks in allen Volkskreisen.

Diese Fragen sollen in einem für den 4. bis 9. April 1936 in Prag geplanten Jnternationalen Kongreß für Musikerziehung behandelt werden. Maßgebende Autoritäten auf dem Gebiete der Musikerziehung, wie z.B.Jaques Dalcroze-Genf, Roger-Ducasse-Paris, Dent-Cambridge, Breazul-Bukarest u.a. sollen über verschiedene Probleme referieren. Durch Beteiligung charakteristischer Vokal- und Jnstrumentalgruppen aus England, Sowjet-Rußland, Dänemark, Jugoslawien und Rumänien sollen die Vorträge praktisch ergänzt werden. Auf diese Weise soll der Kongreß eine allgemeine Übersicht über den aktuellen Stand der Musikerziehung in den verschiedenen Kulturstaaten bieten.

An
1. die Unterrichtsverwaltungen der Länder,
2. ~~die~~ nachgeordneten Reichs- und preußischen Dienststellen.

Hinter

Hr. Präs. d. Akad. d. Künste
Berlin

Hinter der ganzen Organisation steht der nichtarische frühere Ministerialrat Kestenberg vom Preußischen Kultusministerium in Berlin, der die Jnternationale Gesellschaft für Musikerziehung in Prag sehr geschickt aufgezogen hat. Sie besteht fast durchweg aus jüdischen und marxistischen Teilnehmern, die antideutsch eingestellt sind (Kestenberg soll nur noch tschechisch sprechen) und gegen das neue Deutschland hetzen.

Jch halte es schon wegen der politischen Belastung des "Juden Kestenberg" für untunlich, daß der für April 1936 geplante Kongreß in Prag von Reichsdeutschen besucht wird, und ersuche, eine etwa beabsichtigte Teilnahme von amtlichen und privaten Stellen mit allen Mitteln zu unterbinden. Jnsbesondere ist auch eine Berichterstattung seitens unaufgeklärter Referenten in Fachzeitschriften und Tageszeitungen zu verhindern.

Jn Vertretung

Mitglieder

der Abteilung für Musik

Ordentliche Mitglieder

Berlin und Potsdam	auswärts
Butting	~~Berg~~
Graener	Bittner
Hindemith	Haas
~~Juon~~	Hausegger
Kempff	~~v.Keussler~~
v. Reznicek	~~Klebe~~
Schumann	v.Othegraven
~~Teubert~~	Pfitzner
Tiessen	Strauss
~~Trapp~~	Thiel
	Weismann
	~~Weber~~
	Wolf-Ferrari
	Woyrsch
10	14

zus. 24

Senatoren

Beamtete Senatoren	Wahlsenatoren
Amersdorffer	Juon
Schumann	v.Reznicek
Seiffert	
v. Stua	
Stein	
Tietjen	
6	2
zus. 8	
v.Wolfurt (nimmt nur die Geschäfte d.Zweiten Ständ.Sekr. wahr)	

Ausserordentliche Mitglieder

Glasunow
Respighi
Sibelius
Sinding
Strawinsky
Widor

6

7.3.34

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom . . 16. März . . . 19. 36 Nr. [illegible]

Eingang am 17. März 1936
J.Nr.. 274

Betrifft: Staatl. Anerkennung der Privatmusiklehrerin Dr. Marie Therese Schmücker in Berlin

Jnhalt: Urschriftlich mit 1 Anl. u. 1 Aktenheft ~~Anlagen~~ g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

hier

~~mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung übersandt.~~
zur Äußerung, ob dortseits Bedenken dagegen bestehen, der Antragstellerin die Anerkennung als Privatmusiklehrerin in den Fächern Klavier und Musikpsychologie auszusprechen.

Jm Auftrage

[illegible]

Antwort: 2 Wochen

Wb mit 1 Anl. 1 Aktenheft

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den 30. März 1936

J.Nr.. 274 . .

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst . . . 1 . Anlagen u. Aktenheft
Reichs- und Preussischen
dem Herrn Minister für Wissenschaft, ~~Kunst~~ Erziehung
und Volksbildung

Berlin W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Wir pflichten dem Vorschlage des Staatskommissars der Hauptstadt Berlin bei und befürworten die Verleihung der Staatlichen Anerkennung an die Privatmusiklehrerin Dr. Marie Therese Schmücker für die Fächer Klavier und Musikpsychologie.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende
[illegible]
Stellvertr. Präsident

M 17

5

Umschlag zum Handerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom . 14. März . . . 19.36 . Nr. . 625/36

Eingang am 16. März 1936
J.Nr.. . 295 .

Betrifft: Staatl. Anerkennung d. bisherigen Staatsangehörigen Vassiliades für das Fach Klavier

Jnhalt: Urschriftlich mit . 4 . . . Anlagen (u. 1 Rolle) g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

h i e r

~~mit dem Ersuchen um gefällige~~ Aeusserung ~~übersandt.~~

Jm Auftrage
gez. Jirold

Antwort: 4 Ruhen

Preussische Akademie der Künste
J.Nr.. 273 . . .

Berlin W 8, den 30. März . 1936

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst . 4 . . . Anlagen
dem Herrn Minister Reichs- und Preuss. für Wissenschaft, ~~Kunst~~ Erziehung und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach-Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Wir haben keine Bedenken, dass dem Antrag von Marie Vassiliades auf Verleihung der Staatlichen Anerkennung für das Fach Klavier stattgegeben wird, ~~sofern sie ihre Unterrichtstätigkeit in der Türkei ausüben will.~~

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende
[signature]
Stellvertr. Präsident

M17

Umschlag zum Handerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 20. Februar 1936 V. a. Nr. 270

Eingang am 23.2.1936
J.Nr. 211

Betrifft: Dienstanweisung für den Direktor der Staatlichen Hochschule für Musik und der Rheinischen Musikschule in Köln

Jnhalt: Urschriftlich mit 2 Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

hier

mit dem Ersuchen um ~~gefällige Aeusserung übersandt~~ eine Prüfung u. gutachtliche Aeusserung, ob gegen die Dienstanweisungen vom künstlerischen Standpunkt aus etwas einzuwenden ist.

Jm Auftrage
gez. Zierold.

Frist: 4 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den 30. März 1936

J.Nr. 211.

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst 3 Anlagen
dem Herrn Minister für Wissenschaft, ~~Kunst~~-Erziehung Reichs- und Preuss.
und Volksbildung

Berlin W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Vom künstlerischen Standpunkt aus bestehen keine Bedenken gegen die Dienstanweisung für den Direktor der Staatlichen Hochschule für Musik und der Rheinischen Musikschule in Köln.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertr. Präsident

M 17

J.Nr. 211

1) Betrifft: Dienstanweisung für den Direktor der Staatl. Hochschule für Musik und der Schwester Musikschule in Köln

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je . 4 . . Tagen.

Name	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herr Prof. Dr. Stein	8/2		Gegen die Dienstanweisung für den Kölner Hochschuldirektor scheinen mir keine Bedenken zu bestehen. Stein
Lieder	9/3	23/3	Vom künstlerischen Standpunkt bestehen mir keine Bedenken. Lieder

Umschlag zum Handerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 18. Februar . . . . 19.36 .V.aNr. 378 . .

Eingang am 22.2.1936
J.Nr. 208 . . .

Betrifft: Erwerbung der Sternschen Konservatoriums durch die Stadt Berlin. Umgestaltung des Lehrplans der Anstalt

Inhalt:

Urschriftlich ~~mit~~ . . . . . Anlagen g. R.
an den Herrn Direktor der Hochschule für Musik und
an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

hier

zur vorläufigen Kenntnisnahme.
~~mit der Ersuchen um gefällige Aeusserung übersandt.~~

Im Auftrage

gez. Zierold.

~~Im Auftrage~~

Frist: 2 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste — Berlin W 8, den . 30. März 1936

J.Nr. 208 . . .

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich ~~nebst~~ . . . . . Anlagen
Reichs- und Preussischen
dem Herrn Minister für Wissenschaft, ~~Kunst~~ Erziehung
und Volksbildung
Berlin W 8

---

nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht:
~~mit folgendem Bericht~~

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

Abschrift!

Der Staatskommissar der Hauptstadt Berlin
Abt. für Volks-u.Mittelschulen
II Priv. 189/36

Berlin O 27, den 11. Februar 1936
Schicklerstr.5

Betrifft: Ankauf des Sternschen Konservatoriums der Musik durch die Stadt Berlin.

Erlass vom 31. Januar 1936 -V a Nr.169-

Berichterstatter:
Regierungs-und Schulrat Schulz,
Regierungsinspektor Spicale.

Das Stern'sche Konservatorium der Musik in Berlin befand sich bisher noch in jüdischem Besitz und zwar in dem der Erben seines Gründers Viktor Holländer. Inhaber der Konzession waren Alexander von Fielitz, dann Prof. Dr. Graener und nach dessen Ausscheiden mit ministerieller Genehmigung Siegfried Eberhardt.(Erlass vom 19. 6. 1934 - K 1939 -). Obwohl Graener sich für die Ernennung Eberhardt's zum Leiter des Konservatoriums warm eingesetzt hatte, erwies es sich bald, dass er für die Leitung eines derartigen Unternehmens nicht die erforderliche Eignung besass, vor allem nicht, um den Einfluss des jüdischen Kapitals zu brechen. Als im Juni v. Js. die ersten Klagen laut wurden, entzog ich Eberhardt kurzer Hand die Leitung und forderte die Konzessionsurkunde zurück. Eine formale Handhabe gegen Eberhardt war gegeben, als sich herausstellte, dass er mit einer Frau jüdischer Rasse verheiratet ist, eine Tatsache, die mir bis dahin verschwiegen worden war. Die vorläufige Leitung des Konservatoriums übertrug ich Bruno Kittel, der nicht allein als Künstler und anerkannter Pädagoge sondern auch als

<u>aufrechter</u>

aufrechter Nationalsozialist die Gewähr dafür bot, dass das Konservatorium im Sinne einer nationalsozialistischen Musikerziehung umgeformt und weitergeführt wird. Bei den Verhandlungen mit den Besitzern des Unternehmens über die endgültige Leitung wurde ihnen nahegelegt, das Konservatorium in arischen Besitz übergehen zu lassen. Der Gedanke, die Stadt Berlin zum Erwerb zu veranlassen, wurde von den Besitzern und der Stadt aufgegriffen. Die im Beisein des Unterzeichneten geführten Verhandlungen führten zu dem Ergebnis, dass das Konservatorium von der Stadt Berlin zum 1. Februar 1936 zu einem Kaufpreis von 60 000 RM angekauft wurde. Von diesem Zeitpunkt ab soll das Konservatorium als "Konservatorium der Reichshauptstadt Berlin" weitergeführt werden. Auf meinen Wunsch hat sich die Stadt Berlin bereit erklärt, auch die endgültige Leitung des Instituts Bruno Kittel zu übertragen. Bis zum 31. März d. Js. wird das Konservatorium nach seinem bisherigen von mir genehmigten Lehrplan weitergeführt. Ueber den endgültigen Aufbau ab 1. April d. Js. sind von mir mit Kittel Verhandlungen eingeleitet, die jedoch noch nicht zu einem endgültigen Abschluss gelangt sind. Als feststehend ist jedoch schon jetzt anzusehen, dass die endgültige Gestaltung des Unternehmens im Aufbau, Lehrplan usw. über den Rahmen eines Konservatoriums nicht hinausgehen wird. Die Verleihung besonderer Berechtigungen wird von der Stadt und der Leitung nicht beantragt werden. Auch liegt der Gedanke fern, dass das Konservatorium in Wettbewerb mit der Staatlichen Hochschule für

Musik

Musik oder der Reichshochschule für Musikerziehung treten könnte. Sobald der Lehrplan von mir endgültig geprüft und auch von Prof. Dr. Schumann begutachtet ist, werde ich ihn rechtzeitig zur Entscheidung vorlegen.

Im Auftrage:

gez. Hassenstein.

An den Herrn Reichs-und Preussischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in Berlin N 4.

Reichs- und Preuss.
Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers
für Wissenschaft, ~~Kunst~~ und Volksbildung
vom 29.1.1936 Erziehung 19. V a. Nr. 184. . .

Eingang am
J.Nr.. . . . .

- -

Betrifft: Staatliche Hochschule für Musik in Weimar

Jnhalt: Urschriftlich mit . .6. . .Anlagen g. R.

an Herrn Präsidenten und den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

h i e r

mit dem Ersuchen um ~~gefällige Äusserung übersandt~~.
eine Stellungnahme. Jch mache besonders auf den unter den Anlagen befindlichen Vorgang aufmerksam, in dem bereits zum Ausdruck gebracht ist, dass grundsätzlich nur die Gesamtheit der Studierenden - und zwar der Vollstudierenden- einer Kunsthochschule für die Aufnahme in die Deutsche Studentenschaft in Frage kommt. Abschrift eines Erlasses vom 27. 6. 1935 - W I i 2010 - V, EIV, der über die zurzeit ~~Jm Auftrage~~ der Deutschen Studentenschaft angeschlossenen Hochschulen Auskunft gibt, liegt zur Kenntnisnahme bei.

Jm Auftrage
gez. Zierold

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den ~~13. Feb.~~ 18. März 1936

J.Nr.. 127. . .

~~Ueberreicht~~
~~Der Präsident~~

Urschriftlich nebst . 6 . . . Anlagen
dem Herrn Reichs- und Preuss. Minister für Wissenschaft, ~~Kunst~~-Erziehung
und Volksbildung

B e r l i n W 8

- - - - - - - - - - - - -

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Da die Abteilungen 1 und 2 der Musikhochschule in Weimar den Voraussetzungen, die die Deutsche Studentenschaft an ihre Angehörigen stellt, nicht entsprechen, und da andererseits grundsätzlich nur die Gesamtheit der Vollstudierenden einer Kunsthochschule für die Aufnahme in die Deutsche Studentenschaft in Frage kommen soll, glauben wir, dass auch die Studierenden der Abteilungen

16 17

3.

3, 4 und 5 der Weimarer Musikhochschule nicht als Mitglieder der Deutschen Studentenschaft geführt werden dürfen .

Jm übrigen verweisen wir auf unseren Bericht über die ausserpreussischen Hochschulen vom 28. Februar l. J. № 137 - aus dem hervorgeht, dass wir Bedenken haben, die Musikhochschule in Weimar als "Hochschule" zu bezeichnen.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

[signature]

12

Der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

Berlin W 8 den 17. Februar 1936.

Unter den Linden 4
Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402
Reichsbank - Giro - Konto
— Postfach —

V a Nr. 361

Staatl. akad. Hochschule f. Musik in Berlin
20. FEB. 1936 Nr. 194
Anl. ..... Pfg. i. Briefmarken

Ich ersuche um baldige Rückgabe der mit dem UR - Erlaß vom 5. Dezember 1935 - V a 3368 - übersandten 3 Zeitungsausschnitte, betreffend Konzerte des Professors Hindemith in Holland. Falls sie dort noch nicht eingegangen sein sollten, bitte ich um Weitergabe dieses Erlasses an die Akademie der Künste hier und um Nachricht über das Veranlaßte.

Im Auftrage

gez. Weber .

An

den Herrn Direktor der Hochschule für Musik

Berlin.

Reichs- und Preußisches Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung — Kanzlei

Beglaubigt.

[signature]

Ministerial-Kanzleisekretär.

Urschriftlich

Staatliche akademische Hochschule für Musik

Charlottenburg, den 5.März 1936
Fasanenstrasse 1

Urschriftlich

an den Senat der Akademie der Künste
Abteilung für Musik

Berlin W. 8

Unter den Linden 4

mit dem Bemerken weitergeleitet, daß der Erlass vom 5. Dezember 1935 - V a No. 3368 - hier nicht eingegangen ist.

Der Direktor:

J.Nr.

Betr.: Gründung eines Jnstituts für Schulmusik an der Universität Heidelberg

---

18. März 1936

Unter Bezugnahme auf unsern Bericht (letzter Absatz) vom 28. Februar d.Js. -J.Nr. 137 - erlauben wir uns auf den Antrag des Universitätsprofessors Dr. Besseler vom musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Heidelberg hinzuweisen, der die Gründung eines Jnstituts für Schulmusik an der Universität Heidelberg ~~ins Auge fasst~~ plant. Gegen ~~den~~ die Absicht ~~Plan~~ des Dr. Besseler ist an sich nichts einzuwenden, nur wäre darauf zu achten, dass die Zahl solcher Jnstitute im ganzen Reich eine beschränkte bleibt, dass aber für jede einzelne dieser Anstalten ausreichende Mittel zur Verfügung stehen, um eine möglichst ~~eingehende~~ umfassende Ausgestaltung zu gewährleisten. Es dürfte genügen, wenn im ganzen

Reich

An
den Herrn Reichs- und Preussischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

Berlin W 8

Reich 3 oder höchstens 4 Ausbildungsstätten dieser Art vorhanden wären. Sollte die Gründung eines solchen Jnstituts in Heidelberg erfolgen, so müssten die Bezeichnungen " Akademie " oder " Hochschule " vermieden werden.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

[signature]

Stellvertretender Präsident

14

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom . 10. Januar . . . 19.36 . E.-Nr. [illegible]

Eingang am J.Nr.. 95 . . 13. Januar 1936

- -

Betrifft: Entwurf Staatsminist. München auf Eintrag. d. Konservatorien Augsburg, Nürnberg u. Kaiserslautern in das deutsche Fachschulschaftsverzeichnis

Jnhalt: Urschriftlich mit . . . . . Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste, Abteilung für Musik

hier

zur Stellungnahme ~~mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung~~ übersandt.

Jm Auftrage

[signature]

Antwort: [illegible]

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den 17. März . 1936

J.Nr.. 95 . . .

Ueberreicht Der Präsident

Urschriftlich nebst . . . . . Anlagen Reichs- und Preuss. dem Herrn Minister für Wissenschaft, ~~Kunst~~ Erziehung und Volksbildung

Berlin W 8

- - - - - - - - - - - - -

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht: mit folgendem Bericht

Wir sind der Meinung, dass es nicht möglich ist, diese drei Konservatorien in ihrer Gesamtheit in das Reichsfachschulschaftsverzeichnis aufzunehmen, denn in diesen Anstalten werden nicht nur Fachmusiker ausgebildet, sondern auch Dilettanten und sogar Kinder. So können zum Beispiel in das Konservatorium von Nürnberg Studie-

rende

1617

rende bereits vom 9. Lebensjahr an aufgenommen werden und xxx nach den Satzungen der Konservatorien in Augsburg und Kaiserslautern ist die Aufnahme der Studierenden überhaupt an kein Alter gebunden .

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

[signature]

Stellvertretender Präsident

W

J.Nr. 95

1) Betrifft: Antrag Hochschulst. München auf Einbau der Konservatorien Augsburg, Nürnberg, Kaiserslautern in das Hochschulverzeichnis

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je . . 2 . Tagen.

Name	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herrn Prof. K. Stein	27/1		Nach den vorgelegten Satzungen u. Prüfungsordnungen, scheinen mir die Conservatorien in Augsburg, Nürnberg u. Kaiserslautern die Bezeichnung „Fachschule" zu verdienen. Vor der Entscheidung müßte m. E. erst einmal eine klare Definition der Begriffe „Fachschule" u. „Hochschule" aufgestellt werden. Von der „Fachschule" muß auf alle Fälle der Nachweis verlangt werden, daß sie wirkliche Berufsmusiker auszubilden imstande ist.
		27.1.36.	Stein

Geg. Präsid. bittet um Vorlage der Erfindungen betr. die „Fachschulen" (Centralblatt 1914)

Vgl. Zentralbl. 1934 S. 337 u. 345

J.Nr. 95

1) Betrifft: Antrag Staatsminist. München auf Eintrag. d. Conservatorien Augsburg Nürnberg Bayreuth-Lauten in das Reichsfachschulverzeichnis

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je . . 2 . Tagen.

Name	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herr Prof. Dr. Bieder	29/4	31/1	[illegible] Wohl nichts einzuwenden, doch sind mir die Bestimmungen über die Zuteilung zur deutschen Fachschulschaft nicht näher bekannt. Bieder
Schumann			Ich verstehe nicht 31/1 recht wie es möglich ist diese Conservatorien als Ganzes in das Reichsfachschulverzeichnis aufzunehmen. Fachschulen sind doch nur solche, welche wirklich Musiker ausbilden. In sämtlichen diesen Conservatorien werden aber z. T. schon vom 9ten Lebensjahre aufgenommen (Nürnberg) Augsburg erst die Altersbestimmung offen – Kaisers Lauten kennt überhaupt keine

Die Bestimmungen über die Aufnahme in das Reichsfachschulverzeichnis müssen uns vorliegen.

Sch.

Stellvertr. Präsident

Umschlag zum Handerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 19. Februar . . . . 1936 U 4 Nr. 397 . .

Eingang am 23.2.1936
J.Nr. 214 . . .

Betrifft: Konservatorium der Musik G. Bialas in Oppeln

Inhalt: Urschriftlich mit . . 2 . . Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

hier

zur ~~mit der Ersuchen um gefällige~~ Aeusserung ~~ergebenst~~ übersandt.

Im Auftrage

gez. W e b e r.

~~Im Auftrage~~

Antwort: 4 Wochen

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 214. . .

Berlin W 8, den 16. März 1936

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst .2. . . . Anlagen
dem Herrn Minister für Reichs- u.Preuss. Wissenschaft, ~~Kunst~~ Erziehung
und Volksbildung

B e r l i n W 8

nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Wir schliessen uns den Ausführungen des Musikberaters Gerhard Strecke an und sind der Meinung, dass das Konservatorium von G. Bialas nicht mehr diese Bezeichnung verdient. Es müsste in " Musikschule " umbenannt werden .

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende
Stellvertr. Präsident

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 5. 2. . . . . 1936 V a Nr. 277. . .

Eingang am 9. Februar 1936
J.Nr. 160. . .

Betrifft: Privatmusiklehrerprüfung in Blockflöte

Jnhalt: Urschriftlich mit . . 1 . . . Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

h i e r

mit dem Ersuchen um ~~gefällige~~ baldige Aeusserung übersandt.

Jm Auftrage

gez. W e b e r.

Term.: 2 Wochen

~~Jm Auftrage~~

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 160. . .

Berlin W 8, den ~~3.~~ 7.16. März 1936

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst . . . 1 . . . Anlagen
dem Herrn Minister Reichs- und Preuss. für Wissenschaft, ~~Kunst~~ Erziehung und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Die Zulassung der Blockflöte im Rahmen der Orchesterinstrumente als Zusatzfach für die Privatmusiklehrerprüfung wäre ~~[illegible]~~ zu erwägen, aber ohne Befreiung von der Prüfung in den anderen Fächern. Auch müsste die Voraussetzung gegeben sein, dass ein ~~wirklicher Fachmann~~ Fachlehrer (für Flöte oder Oboe) die Prüfung abhält und dass bei Benutzung des

1617

des Jnstruments an eine künstlerische Ausführung alter Musik gedacht ist, die damals vielfach für Blockflöten geschrieben wurde. Wird das Jnstrument jedoch von Dilettanten für Spielmusiken verwendet, kann es für solche Fälle als Prüfungsfach für die Privatmusiklehrerprüfung nicht in Frage kommen .

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

J.Nr. 160

1) Betrifft: Privatmusiklehrerprüfung in Blockflöte

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je . . . . Tagen.

Name	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen

Verhandelt in der Preussichen Akademie der Künste,

Sitzung des Senats, Abteilung für Musik

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Prof. Schumann

Amersdorffer
von Reznicek
Schumann
Stein
von Wolfurt
von Keussler

Berlin, den 9, März 1936
Beginn der Sitzung 5 Uhr

1. Aufstellung von Richtlinien zur Festsetzung von Mindestforderungen, die als Masstab für die Beurteilung von Musikhochschulen gestellt werden müssen.

Die Beurteilung dieser Frage wird bis zur nächsten Sitzung am Donnerstag, den 26. März zurückgestellt.

2. Gutachten über das Konservatorium der Musik G. Bialas in Oppeln.

Wir schliessen uns der in dem Bericht des Musikberaters Gerhard Strecke vertretenen Anschauung an, dass das Konservatorium von Bialas seine Bezeichnung nicht mehr verdient. Sein Institut müsste daher die Bezeichnung " Musikschule " erhalten.

3. Stellungnahme zur Frage einer Gemeinschaftsarbeit aller Kunsthochschulen.

Wir begrüssen die Initiative die in dieser Angelegenheit ergriffen worden ist und befürworten den Austausch von

Jahresberichten

Jahresberichten, Prüfungsordnungen, Programmen und dergl. Drucksachen. Insbesondere soll allen in Frage kommenden Stellen die Zeitschrift " Völkische Musikerziehung " empfohlen werden.

4. Die Ergebnisse der Privatmusiklehrerprüfung in Kiel werden zur Kenntnis genommen.

5. Der Antrag des Universitätsprofessors Dr. Besseler vom musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Heidelberg auf Gründung eines " Instituts für Schulmusik an der Universität Heidelberg " wird unter gewissen Voraussetzungen befürwortet. Doch soll darauf hingewiesen werden, dass es genügt, wenn im ganzen Reich 3 oder höchstens 4 Institute dieser Art vorhanden sind.

6. Die Einzelheiten über den Lehrplan des Sternschen Konservatoriums für Musik werden bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt, damit die Herren Professoren Stein und Bieder noch Einblick nehmen können.

Schluss der Sitzung ½ 7 Uhr.

gez. Schumann Wolfurt

1017

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 5. Dezemb. . . . 19.25 Va Nr. 3368.16

Eingang am 19. 2. 1935
J.Nr. 1363.

Betrifft: Konzerte der Hochschule [illegible]

Jnhalt: Urschriftlich mit . . 2 . . Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste, Abteilung für Musik

hier

mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung übersandt.

[illegible]

Jm Auftrage

[illegible]

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den 29. Februar 1936

J.Nr. 1363.

~~Ueberreicht~~
~~Der Präsident~~

Urschriftlich nebst . . 2 . . Anlagen

dem Herrn ~~Minister für Wissenschaft, Kunst~~ Direktor der Staatl. Hochschule für Musik

~~und Volksbildung~~

Berlin [illegible]

nach Kenntnisnahme ~~ergebenst~~ ~~zurück~~ mitgereicht:
~~mit folgendem Bericht~~

Senat Abteilung für Musik
der Vorsitzende
[illegible]

Erst zur Sitzung
[illegible]

16 17

J.Nr. 1124

1) Betrifft: Konzerte des Prof. Gendemiths in Amsterdam

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je . . . . Tagen.

Name	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herrn Prof. Graeme	18/2		
" " Tiessen	[illegible]		
" " Reznicek			
" Büttinger	Btbg	23. II.	Die drei Zeitungsausschnitte lagen nicht bei. Btbg
" Prof. Kempff			
" Prof. K. Hon		27. II	
" Prof. K. Binder		25. 2.	Die Zeitungsausschnitte fehlen. Binder
" Prof. K. Seiffert		28/2	not vidi Sff. Die Zeitungsberichte lagen nach meiner Erinnerung nicht bei. Stein

28. Februar 1936

J. Nr. 179

Betrifft: Gutachten über die Komposition "Lied im Volksmund" von Paul Kick-Schmidt, Berlin-Schöneberg.

Das Gutachten des Werkprüfungsausschusses im Berufsstand der deutschen Komponisten können wir nur bestätigen. Sicherlich ist Herr Paul Kick-Schmidt ein geschickter Tonsetzer, aber von einem "Originalwerk" oder einer "Neuschöpfung" kann bei dem Werk "Lied im Volksmund" nicht die Rede sein. Es handelt sich hier keineswegs um kunstgerechte Variationen über Volkslieder, sondern lediglich um eine Bearbeitung von Volksliedmelodien.

1 Anlage.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

An

den Herrn Präsidenten der
Reichsmusikkammer

Berlin SW 11

Bernburgerstr. 19

M 17

Der Präsident der Reichsmusikkammer

Berlin W 62, den 12. Februar 1936
Lützow-Platz 13 J/Hz.
Fernruf: Sammelnummer B 2 Lützow 9021
Postscheckkonto: Berlin 518 74
Bankkonto: Berliner Stadtbank Lützow-Platz

Geschäftszeichen PA 661/36
(In der Antwort anzugeben)

Berlin SW 11 Neue Fernsprechnummer
An den Herrn Bernburgerstr. 19 A 9 Bücher

Präsidenten der Preuss.Akademie der Künste,

Berlin W.8
-.-.-.-.-.-.-.-.-.-
Pariserplatz 4.

Betrifft: Komponist Paul Kick-Schmidt,
Berlin-Schöneberg, Wartburgstr.7

In der Anlage übersende ich ein Werk "Lied im Volksmund" von dem Komponisten Paul Kick-Schmidt. Der Werkprüfungsausschuss im Berufsstand der deutschen Komponisten hat über die Stagma dem Komponisten folgendes Gutachten erteilt:

> " Es handelt sich weder um ein Potpourri, noch um eine Originalkomposition, sondern um eine gutgelungene Bearbeitung bekannter Volkslieder. Eine Neuschöpfung ist "Lied im Volksmund" keinesfalls."

Herr Paul Kick-Schmidt beschwert sich bei mir; ich bitte, dem Wunsche einer erneuten Untersuchung stattzugeben und mir das Gutachten baldmöglichst herzureichen.

Im Auftrag:
gez.Ihlert

1 Anlage!

Beglaubigt:
Stump.

REICHSKULTURKAMMER REICHSMUSIKKAMMER

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 18. Januar 1936 Nr. 94/36.

Eingang am 19. Januar 1936
J.Nr. 76

Betrifft: Antrag Prof. F. Jos. Müller auf Aufnahme der [illegible] Hand harmonika in die Prüfungsfächer der K. M. L. Prüfg.

Jnhalt: Urschriftlich mit . . 1 . . Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

hier

mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung übersandt.

Nr. 87 zur Aufnahme.

Jm Auftrage

gez. Arbs

Antwort: 4 Wochen

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den 18. Februar 1936

J.Nr. 76 . . . .

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst . . 1 . . . Anlagen
Reichs- und Preuss.
dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst Erziehung
und Volksbildung

Berlin W 8

~~Nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Professor Müller hat bereits vor etwa einem Jahr einen ähnlichen Antrag gestellt und zwar auf Zulassung des Piano-Akkordion als Prüfungsfach bei der Privatmusiklehrerprüfung. ~~Wir verweisen auf unseren damaligen Bericht vom 26. Februar 1935 - J. Nr. 82~~ -

und

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 16. Januar 1936 Nr. 77/36.

Eingang am 19. Januar 1936
J.Nr. 76

Betrifft: Antrag Prof. J. Jos. Müller auf Aufnahme der [illegible] Hand harmonika in die Prüfungsfächer der [illegible]

Jnhalt: Urschriftlich mit . . 1 . . Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

hier

mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung übersandt.

Nr. 87 zur Aufnahme.

Jm Auftrage

gez. [illegible]

Antwort: 4 Wochen

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den 18. Februar 1936

J.Nr. 76 . . . .

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst . . 1 . . . Anlagen
Reichs- und Preuss.
dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst Erziehung
und Volksbildung

Berlin W 8

~~Nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Professor Müller hat bereits vor etwa einem Jahr einen ähnlichen Antrag gestellt und zwar auf Zulassung des Piano-Akkordion als Prüfungsfach bei der Privatmusiklehrerprüfung. ~~Wir verweisen auf unseren damaligen Bericht vom 26. Februar 1935 - J. Nr. 82~~ -

und

wie die Harmonika, Zither, Zupfgeige und dergleichen, die ins Volk gedrungen sind, die ohne Notenkenntnis rein mechanisch erlernt werden können,

Wir haben Bedenken, Jnstrumente, ~~die ins Volk gedrungen sind~~, einer Beaufsichtigung zu unterstellen. Wollte man die chromatische Handharmonika als Prüfungsfach zulassen, so müssten auch in allen Nebenfächern Prüfungen abgelegt werden. Dies aber wäre eine Erschwerung für das Eindringen der Jnstrumente in das Volk, da die Beherrschung der Nebenfächer ein beträchtliches Studium erfordert. Wir empfehlen daher die Einführung des Unterrichtserlaubnisscheins für die chromatische Handharmonika nebst den dazu gehörigen Nebenfächern.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Georg Ostermann

Stellvertretender Präsident

J.Nr. 76

1) Betrifft: Antrag von Prof. Müller auf Aufnahme der chromat. Handharmonika in die Prüfungsfächer der Privatmusiklehrerprüfung

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je . . . . Tagen.

Name	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
1. Herr Prof. Dr. Bieder	25/1	27/1	Dieser beachtenswerte Vorschlag; Material für die Neuformung der Prüfungsbestimmungen für Privatmusiklehrer. Bieder 27/1
2. Herr Prof. Dr. Stein		28/1.	Ich habe persönlich starke Hemmungen gegenüber dem Vorschlag, Handharmonikaunterricht in die Prüfungsbestimmungen für Pr. M. aufzunehmen, vor allem auch wegen der Konsequenzen für andere Volksinstrumente. Für alle Fälle müßte von den betr. Prüfungskandidaten, vom Zeitinstrument abgesehen, der Nachweis einer gründlichen musikalischen Allgemeinbildung verlangt werden. Stein

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste,

Sitzung des Senates, Abteilung für Musik

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Prof.Dr. Schumann

Amersdorffer
von Reznicek
Schumann
Stein
von Wolfurt
Bieder
Graener

Berlin, den 6. Februar 1936
Beginn der Sitzung ½ 5 Uhr

1. Folgende Konzerte sollen in nächster Zeit stattfinden:
   a) in der dritten Hälfte des Februar eine Sibelius-Sinding-Widor-Feier in den Räumen der Akademie
   b) ein Kammermusikabend am 1. März in der Singakademie
   c) ein Orchesterkonzert am 27. März mit dem Philharmonischen Orchester in der Singakademie.
2. Beratung über ausserpreussische Hochschulen, die preussischen Hochschulen gleichgestellt werden sollen.
   Folgende Richtlinien sollen für die Beurteilung des Charakters einer Hochschule massgebend sein:
   a) Das Institut soll vom Staat subventioniert sein und unter Staatsaufsicht stehen.
   b) Der Direktor und die Abteilungsleiter sollen fest angestellt, ausreichend

besoldet

K 87 M 17

besoldet werden und nach Möglichkeit pensionsberechtigt sein.

c) Die Anstalt soll eine Berufsschule sein, zur Ausbildung von Berufsmusikern im höchsten Sinne.

d) Verschärfte Aufnahmebedingungen.

Es handelt sich um 12 ausserpreussische Musikschulen, unter denen den Anstalten in München und Leipzig ohne weiteres Hochschulcharakter zuzubilligen ist. In Würzburg gibt es ein Staatskonservatorium, das die Bezeichnung " Hochschule " gar nicht anstrebt. Es verbleiben 9 Anstalten, über deren Hochschulcharakter Beschluss gefasst werden soll und zwar:

1. Württembergische Hochschule für Musik in Stuttgart
2. Städtische Hochschule für Musik und Theater in Mannheim
3. Badische Hochschule für Musik in Karlsruhe
4. Städtische Akademie für Tonkunst in Darmstadt
5. Städtische Musikhochschule in Mainz
6. Staatskonservatorium und Hochschule für Musik in Lübeck
7. Hochschule für Musik in Sondershausen
8. Staatliche Hochschule für Musik in Weimar
9. Konservatorium zu Dresden und Hochschule für Musik und Theater

Von diesen neun Anstalten kann höchstens der Württembergischen Hochschule für Musik in Stuttgart der Charakter als Hochschule zugebilligt werden.

3. Antrag von Professor E. Jos. Müller, Köln auf Aufnahme der chromatischen Handharmonika in die Prüfungsfächer der Privatmusiklehrerprüfung.

Professor Müller hat bereits vor etwa einem Jahr einen ähnlichen Antrag gestellt um Zulassung des Piano-Akkordion als Prüfungsfach bei der Privatmusiklehrerprüfung. Schon in Bezug auf das Piano-Akkordion haben wir Bedenken gehabt, dieses Instrument als Prüfungsfach zuzulassen. Dieselben Bedenken bestehen in Bezug auf die chromatische Handharmonika. Wollte man dieses Instrument als Prüfungsfach zulassen, so müssten auch in allen Nebenfächern Prüfungen abgelegt werden. Dies aber wäre eine Erschwerung für das Eindringen der Instrumente in das Volk, da die Beherrschung der Nebenfächer ein beträchtliches Studium erfordert. Es wird empfohlen, den Unterrichtserlaubnisschein für die chromatische Handharmonika nebst den dazugehörigen Nebenfächern einzuführen.

Schluss der Sitzung: 7 Uhr

gez. Schumann Wolfurt

15. Februar 1936

Wir bestätigen den Empfang Ihrer Zuschrift vom 3. d. Mts. und teilen Ihnen mit, dass keine Möglichkeit besteht Ihren Wünschen zu entsprechen.

Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn

Walter V e t t e r

B r ü n n - 14

Jyrsova 27 (Mähren CSR)

Mo 17

Musik-Abt.

Brünn 3/II 36.

-4. FEB. 1936

Euer Hochwohlgeboren!

Ich, Walter Vetter geb. 1903 zu Brünn Arier, Sudetendeutscher bitte Euer Hochwohlgeboren, nachdem ich vollkommen mittellos bin, ob mir die Möglichkeit gegeben werden könnte durch Stipendien, anderseits durch Ihre gesch. Beziehungen durch solistische Mitwirkungen in Berlin u.s.w. mein Können zu entfalten. Mangels an Beziehungen konnte ich ~~mir~~ von Brünn aus meine beabsichtigten Konzerte nach D. nicht durchführen.

Mit der Bitte mir die nötige Unterstützung nach Möglichkeit zu gewähren dankt mit dem Ausdrucke der vorzüglichen

Hochachtung

Walter Vetter, Brünn-Schw. Felder

Tyršova 27/I (Mähren ČSR)

1 Bild.

P.S. Nähere Angaben über Studien etc. auf Wunsch; ferner steten Kritikken, 2 Referenzen gern zur Verfügung.
Entklassiger Solist und Kammermusiker, genügende Orchesterpraxis vorhanden.

Walter Vetter, Violinvirtuose

Brünn, 27. April 1934.

... **Walter Vetter,** welcher mit edler und inniger Lyrik M. Brucks G-moll-Konzert mit aller Tonschönheit und Ausdruckstiefe wiedergab und das treibende Feuer im Schlußallegro zur unwiederstehlichen Wirk[illegible] flammen ließ.

... **Walter Vetter** erwies sich bei der Wiedergabe von Brahmsens A-dur-Sonate als musikalisch heißblütiger Violinvirtuose.

37
34

Berlin-Marienfelde 9. Februar 1936.
Kiepertstr. 18.

Berlin. W. 8.
Akademie der Künste
Pariser Platz 4.

Sehr geehrter Frl.

In Beantwortung
Ihrer Briefe vom 9./2. teile
ich Ihnen mit, daß Sie Ihr
Gesuch um Erteilung eines
Unter-Erlaubnisscheines unter
Vorlegung Ihrer Zeugnisse an den
Staatskommissar der Stadt Berlin
Schulabteilung Neue Friedrichstr. 2
senden müssen. Ich bin gern
bereit dasselbe zu unterstützen.
Ich bitte dies in dem Betr. Schreiben
zu bemerken.

Heil Hitler
Ihr ~~[illegible]~~ ergebenst

11/2 36

M

1617

Elga Metzeltin

Berlin-Marienfelde 9.Februar 1936.
Kiepertstr.18.

Herrn Professor Dr. G E O R G S C H U M A N N

Berlin. W. 8.

Akademie der Künste
Pariser Platz 4.

Sehr geehrter Herr Professor

Ich bin Pianistin - Solistin - , Mitglied der Reichsmusikerschaft in der Reichsmusikkammer Fachschaft IV,

ich war Schülerin einer Ausbildungsklasse des Stern'schen Konservatoriums der Musik unter dem Direktorat des Herrn Professor Dr. PAUL GRAENER,

und ich bitte Sie hierdurch höflichst mir liebenswürdigst nachträglich einen Unterrichtserlaubnisschein ausstellen lassen zu wollen.

Herr Professor Dr.PAUL GRAENER schliesst sich dieser Bitte und ist jederzeit gern bereit Ihnen über mich jede gewünschte Auskunft zu erteilen; - Herr Professor Graener sagte mir ferner,dass er Ihnen obige Bitte bei erster persönlicher Begegnung mit Ihnen noch persönlich wiederholen würde.

In der Hoffnung,dass Sie,sehr geehrter Herr Professor,obiger Bitte liebenswürdigst entsprechen werden verbleibe ich

mit deutschem Gruss

Ihre sehr ergebene

Elga Metzeltin.

Meine Adresse:

Elga Metzeltin
Berlin-Marienfelde
Kiepertstr. 18

35

Marianne Jaeger
Staatl. anerkannte Klavierlehrerin
— Jena —

Jena, Erfurterstrasse 52.

30.Januar 1936.

Persönlich.

Sehr geehrter Herr Professor,

eine für den ganzen Muiklehrerstand dringend wichtige Angelegenheit veranlasst mich, im Einverständnis mit Kollegen, Ihren Rat zu erbitten. Verzeihen Sie die Belästigung, aber wir sehen keine andere Möglichkeit, die Sache an die richtige Stelle zu bringen.

Infolge der Verordnung des Herrn Präsidenten der Reichsmusikkammer Professor Dr. Peter Raabe vom 2.Dezember 1935, daß jede Prüfung zum Eintritt in die Reichsmuikkammer zu unterlassen sei, besteht die Auffassung überall, daß jetzt jeder Dilettant auf Antrag als Lehrer in die Fachschaft III (Musikerzieher) aufgenommen werden muss.Daß die Beunruhigung schon im ganzen Reiche Platz gegriffen hat, beweist anliegende Anfrage in der„Musikwoche" vom 11.I. d.J. Die Antwort ist nicht klar ausgedrückt. Die Schwarzlehrer horchen hier bereits auf und werden wieder unterrichten; sollten demnach die Ortsmusikerschaften tatsächlich nicht mehr in der Lage sein, Unausgebildete abzuweisen?

Es kann unmöglich in der Absicht unseres hochverehrten Präsidenten Prof. Dr. Raabe liegen, den alten Zustand - Musikunterricht durch jeden, der

M 17

Musikwoche v. 11.7

genau an. Der geschilderte Fall ist u. E. keinesfalls mit den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung in Einklang zu bringen, deshalb sollte jeder Musiker, dem ein solcher Vorfall zur Kenntnis kommt, sich sofort beschwerdeführend an die RMK. wenden.

321. Frage (H. B in E.):
Unter den Mitgliedern der Ortsmusikerschaft Fachschaft III ist nachstehendes Gerücht im Umlauf: Laut Verordnung des Reichsministers Dr. Goebbels muß jedem arischen Staatsbürger, gleichgültig ob derselbe Schuster, Schneider, Lumpensammler, Bergmann oder sonst etwas ist, auf Antrag, ohne Befähigungsnachweis, Prüfung usw. die braune Mitgliedskarte als Musikerzieher ausgestellt werden. Beruhen diese Angaben auf Wahrheit oder unbewußter Täuschung?

Antwort:
Sie dürfen ganz beruhigt sein, es wird sich hier um überängstliche Gemüter handeln, welche die Worte des Reichsministers Dr. Goebbels auf der Jahrestagung der Reichskulturkammer wohl doch etwas mißverstanden haben. Wenn der Minister davon sprach, daß Menschen Irrtümern unterworfen sind, und wenn davon gesprochen wird, daß deshalb keine Prüfungen stattfinden, so dürfen Sie getrost zu der Reichsmusikkammer und ihrem Präsidenten das Vertrauen haben, daß sie auf die Berufsreinheit nach wie vor bedacht sind. Das Gesetz selber setzt ja Zuverlässigkeit und Eignung voraus, um einen Kulturberuf ausüben zu dürfen. Die Forderung der Eignung aber bezieht sich natürlich auf die berufliche Eignung.

nichts versteht- wieder herzustellen. Prof.Dr.Raabe, der uns das prächtige Buch „Musik im Dritten Reich" schenkte, hält doch gerade auf guten Unterricht und bemüht sich, die große Verarmung der Privat-Musiklehrer zu beseitigen. Wir haben in den letzten Jahren oftmals von sogenannten Lehrern Schüler übernommen, die musikalisch und technisch für immer verdorben waren. In einem Fall meiner Praxis kannte der „Lehrer" nicht mal die Bassnoten! M.E. ist die betr. Anordnung des Herrn Präsidenten der R.M.K. so gemeint, daß jede Nachprüfung des ausgebildeten Musikerziehers bei der Aufnahme in die Fachschaft III zu unterbleiben hat, um persönliche Voreingenommenheiten eines Prüfenden zu vermeiden; nicht aber so, daß wieder Unfähige als Lehrer auf die musiklernende Jugend losgelassen werden.

Da scheinbar ein Missverstehen bei vielen Stellen vorliegt, bitte ich inständigst, uns einen Weg zu weisen, wie diese Verordnung aufgefasst und klargestellt werden kann, Unser kaum etwas gefestigter Berufsstand könnte sonst nicht mehr rein erhalten bleiben und die Auswirkungen wären für Musiklehrer und Schüler katastrophal. Soweit uns bekannt, ist eine direkte Zuschrift an den Präsidenten Herrn Professor Dr. Raabe nicht gestattet.

Es wäre sehr liebenswürdig, wenn Sie, sehr geehrter Herr Professor, im Interesse der allgemein verängstigten Musiklehrer sich der Mühe unterziehen wollten, zu raten, an wen eine Bitte, bzw. Eingabe um Klarstellung für die

Fachschaft Musikerzieher zu richten wäre.

Meine Mutter übersendet beste Empfehlungen und wir gedenken noch in dankbarer Freude Ihres letzten Konzertes in Jena.

Mit vielem Dank und ergebensten Grüssen

Heil Hitler!

Ihre sehr ergebene

Marianne Jaeger geb. Klaerich

Aufklärung

Zu Ihrer ~~Berührung~~ kann ich Ihnen mitteilen, daß die Prüfungsbehörde Aufnahme in die Musikerkammer (~~[illegible]~~) nur einen berufskundigen ~~[illegible]~~ Charakter hat und mit der Unterrichtserlaubnis ~~[illegible]~~ nichts zu schaffen hat. Die Unterrichtserlaubnis hängt nach wie vor, wenn der besonderen Genehmigung ab die sie bisher erteilt hat, also dem Reichsministerium für W. S. u. V. bezw. wenn den betr. Landesbehörden nach den Bestimmungen der Gesetze vom Mai 1925.

37

Hubert Schnitzler
DIREKTOR DES WITTE-KONSERVATORIUMS
UND MUSIKSEMINARS

ESSEN, den 25. Januar 1936.
MAXSTRASSE 13

Sehr geehrter Herr Professor!

Soweit mir bekannt ist, liegt die Anordnung und Genehmigung von Musiklehrerprüfungen in den Händen des Herrn Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Aus diesem Grunde sah ich mich veranlasst das in Abschrift beiliegende Schreiben an den Herrn Minister zu richten. Ich möchte aber dabei nicht unterlassen, Ihnen, Herr Professor, davon Kenntnis zu geben mit der Bitte, auch Ihrerseits Steelung dazu zu nehmen und dafür Sorge Tragen zu wollen, dass hier in Essen nichts geschieht, was heute noch unübersehbare Folgen nach sich ziehen könnte.

Heil Hitler!
Ihr sehr ergebener
Hubert Schnitzler

Ob Ihr

Sehr geehrter Herr; Besten dank für Ihre Mitteilungen. Ich halte es für ganz ausgeschlossen, daß die Privatmusik lehrerprüfungen irgend welchen Musikschulen ~~über~~ übertragen werden, sodaß auch der betr. Antrag ~~[illegible]~~ dem Herrn Minister abgelehnt wurde. ~~Ich werde jedenfalls all meinen Einfluß dahin einsetzen, glaube aber nicht daß es überhaupt dazu kommen wird.~~

F nach der bestehenden Bestimmung

Heil Hitler
Ihr ergebener
[illegible]

M 17 a

WITTE-KONSERVATORIUM / MUSIK-SEMINAR

DIREKTOR HUBERT SCHNITZLER

ANERKANNT DURCH VERFÜGUNG DER REGIERUNG

GEGRÜNDET 1. APRIL 1902
FERNSPRECHER Nr. 31763
POSTSCHECK-KTO. ESSEN 3949

SPRECHSTUNDEN DES DIREKTORS:
DONNERSTAG VON 17-19 UHR

Abschrift an Herrn Professor Dr. Georg Schünemann

ESSEN, DEN 27. Januar 1936.
MAXSTRASSE 13

An den
Herrn Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung.
Berlin.

Wie ich erfahren habe, bemüht sich die Folkwangschule Essen, Abteilung Musik darum

1.) für ihre Seminaristen selbst Musiklehrerprüfungen abhalten zu können, die als der staatlichen PMP gleichrangig voh der RMK anerkannt werden sollen;

2.) Sitz einer derartigen Prüfungsstelle für den Gau Essen zu werden.

Sollte der Herr Minister beabsichtigen in der vorerwähnten Form im Regierungsbezirk Düsseldorf eine zweite Prüfungsstelle einzurichten oder zu genehmigen, so bedeutete das eine unberechtigte Bevorzugung der Folkwangschule, der damit für Essen und Umgebung ein Prioritätsrecht eingeräumt würde, was nur auf der Grundlage einseitiger Orientierung möglich wäre. Schon allein der Hinweis auf die Resultate, die die Seminaristen des Witte-Konservatoriums Essen, bei den Prüfungen vor der staatl. Prüfungskommission in Düsseldorf immer erzielten, wie auch die Verwendungsfähigkeit der am Witte-Konservatorium ausgebildeten Schüler, von denen u.a. einige hauptamtliche Stellen im musik-kulturellen Aufbau der HJ und dem BDM bekleiden, bezeugen, dass das Witte-Konservatorium als Bildungsstätte für Musikerzieher mindestens gleichberechtigt auf diesem Gebiet neben den Leistungen der Folkwangschule steht. Nicht anders wird die Lage bei den übrigen in der näheren Umgebung Essens bestehenden Musiklehrerausbildungsstätten sein.

Dass die Hochschulen für Musik das Vorrecht besitzen, der staatl. PMP gleichrangige Zeugnisse auszustellen, ist selbstverständlich. Schon allein deshalb, weil dort das Musiklehrerzeugnis zu erlangen

mit dem sehr schwierigen Konzertexamen verbunden ist. Und wer dieses Ziel nicht erreicht, muss sich, selbst als Hochschulstudierender, der staatl. PMP unterziehen, um die Unterrichtsbefähigung zu erhalten.
Solange die Folkwangschule gezwungen ist ihre Schüler wie jede andere Schule von einer fremden Kommission prüfen zu lassen, hat jeder Lehrer- und Schülerkreis das Gefühl der Gleichberechtigung, die Voraussetzung für eine gesunde Konkurrenz der Leistungen ist. Erhielte dagegen die Folkwangschule den Sitz einer Prüfungskommission, dann wäre es menschlich absolut verständlich, dass sich jeder Studierende bemüht dort Schüler zu werden. Durch dieses Fortziehen des Schülernachwuchses wären wir garnicht mehr in der Lage die Leistungen aufzuzeigen, auf die sich unsere Existenzberechtigung aufbaut, und damit würde uns der Boden unserer Existenzsicherheit entzogen.
Da ich mir nicht vorstellen kann, dass es Absicht des Staates ist einer Schule Schwierigkeiten zu machen, die nachweislich unter grossen Opfern aller Beteiligten in jahrzehntelanger Arbeit aufgebaut wurde und die ebenso immer mit Erfolg sich bemüht hat, musikalische Aufbauarbeit zu leisten, - wenn auch mit in der Stille - bitte ich den Herrn Minister vor dem Erlass einer diesbezüglichen Anordnung die Richtigkeit meiner Darlegungen prüfen zu lassen. Ich bin überzeugt, dass dann der Herr Minister sowohl dem Witte-Konservatorium als auch den anderen Musiklehranstalten des Gaues Essen die gleichen Rechte einräumt wie der Folkwangschule.
Seit der Einrichtung der staatl. PMP haben sich unsere Schüler der Prüfung in Düsseldorf unterzogen. Die Resultate deckten sich mit geringen Ausnahmen mit dem Urteil unserer Lehrkräfte. Diese Ausnahmen sind in der psychologischen Wirkung begründet, die jede Prüfung mit sich bringt und die besonders vor einer fremden Kommission zutage tritt. Andererseits liegt es nun einmal in der Eigenart des Musikerberufes ihn vor Fremden auszuüben. Und da im besonderen der Musikerzieher eine Führernatur sein muss und jede seiner Berufshandlungen eine Prüfung seiner Fähigkeiten darstellt, halte ich die Einwendungen, die man nach dieser Seite hin gegen die eingerichtete staatl. Prüfungskommission macht, nicht für stichhaltig. Mir scheinen die Einwände nur Vorwände zu sein. Die tatsächlich notwendigen Reformen, die sich bei der Prüfung wohl auswirken, aber im wesentlichen eine grundsätzliche Aenderung der Ausbildung verlangen, die jedoch aufzuzeigen hier nicht die Aufgabe ist, werden in der Form der Prüfungskommission nicht berührt.

Die Berechtigung Prüfungen abnehmen zu können, wirkt sich zunächst immer als Schülerwerbung aus und schaltet den freien Wettbewerb der Kräfte aus. Als Beweis dafür sei angeführt: Seit der Zeit, wo die Reifeseugnisse der Orchesterabteilung der Folkwangschule von der RMK als zur Aufnahme in die Berufsgruppe der Orchesterspieler berechtigend anerkannt wurden, haben sich am Witte-Konservatorium nur noch ganz vereinzelte Schüler zum Studium der Orchesterinstrumente angemeldet. Dies auf anderen Gebieten des beruflichen Musikstudiums zu verhüten, ist der Sinn meines Schreibens.
Die Bestimmung der Folkwangschule als Sitz der Prüfungskommission würde automatisch dem Seminar des Witte-Konservatoriums jede Lebensfähigkeit nehmen.
Sollte jedoch der Herr Minister die Absicht haben in Essen eine Pfüfungsstelle zu genehmigen, dann bitte ich im Lebensinteresse aller am Witte-Konservatorium Beteiligten das Seminar gleichberechtigt hinzuzuziehen. Zur Zeit besteht durch die umlaufenden Gerüchte bereits eine starke Beunruhigung in den Lehrer- und Schülerkreisen und bitte ich den Herrn Minister um eine baldige aufklärende Antwort.

Heil Hitler!

Herbert Schmitz

45
40

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 13. Januar 1936 Nr. 76

Eingang am 15. Januar 1936
J.Nr. 55

Betrifft: Staatliche Musikberater Freiburg Sachsen

Jnhalt: Urschriftlich mit 1 Heft Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste, Abteilung für Musik

hier

~~mit dem Ersuchen zur gefällige~~ Aeusserung ~~übersandt~~

Jm Auftrage

gez. Zierold

Antwort: 4 Wochen.

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 55

Berlin W 8, den 3. Februar 1936

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst 1 Heft u. 1 Anlagen
dem Herrn Reichs- und Preuss. Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

Berlin W 8

nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Wir schlagen als Stellvertreter des Staatlichen Musikberaters für den Regierungsbezirk Magdeburg (an Stelle des ausgeschiedenen Dr. Valentin) den Leiter des vortrefflichen Magdeburger Domchores und des Reblingschen Gesangvereins Musikdirektor

Bernhard

Ub 17 a

Bernhard H e n k i n g vor, einen Musiker [illegible], der sich sowohl in persönlicher als auch ~~in~~ künstlerischer Beziehung in der Musikwelt ~~Deutschlands~~ des allerbesten Rufes erfreut und die musikalischen Verhältnisse des Regierungsbezirks genau kennt.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

[illegible]

Stellv. Präsident

W

Ann

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom . 15. Januar . . . 1936 Va Nr. 52/36 . .

Eingang am 15. Januar 1936
J.Nr.. 65 . .

Betrifft: Staatliche Musikberater Erwerb Gemeinde

Jnhalt: Urschriftlich mit . . . . .Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

h i e r

~~mit dem Ersuchen um gefällige~~ zur Aeusserung. ~~übersandt.~~

Jm Auftrage

gez. [illegible]

Antwort: 2 Anlagen

Wb mit 1 Anl

Preussische Akademie der Künste

J.Nr.. 65 . . .

Berlin W 8, den 24. Januar 1936

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst . . . . . Anlagen
Reichs- und Preuss.
dem Herrn Minister für Wissenschaft, ~~Kunst~~ Erziehung
und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Wir können die Ernennung des Obermusiklehrers i. R. Paul E n g e l s (Bremerhaven) zum stellvertr. Staatlichen Musikberater für die Landkreise Bermervörde, Osterholz und Wesermünde und für den Stadtkreis Wesermünde befürworten.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende
[illegible]
Stellvertr. Präsident

W

M 17

42

Umschlag zum Handerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 20. Dezember . . . 19.35 .Va Nr. 3528. .

Eingang am 23.12.1935
J.Nr..1372. . .

Betrifft: Der Pianist Werner G r e w e, Münster i/W. Kanalstr. 22 legt Vorschläge zu einer Reform der Musikerziehung vor.

Inhalt: Urschriftlich mit . . . . .Anlagen g. R.

2

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

h i e r

zur
mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung übersandt.

Im Auftrage

gez. W e b e r.

Term.: 4 Wochen

Im Auftrage

Antwort:

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 23. January 36

J.Nr.. 1372. .

Ueberreicht
Der Präsident

2

Urschriftlich nebst . . . . . Anlagen
Reichs- u. Preuss.
dem Herrn Minister für Wissenschaft, ~~Kunst~~ Erziehung
und Volksbildung

Berlin W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Die Vorschläge von Werner Grewe zu einer Reform der Musikerziehung enthalten keine neuen Gedanken ~~zu diesem Thema~~ die bereits bekannt, berücksichtigt oder in der Durchführung begriffen sind. Manche seiner Ausführungen halten wir für ganz unzutreffend.

1617

unzutreffend. So behauptet er auf Seite 4 seiner Reformvorschläge ~~fälschlicherweise~~ " die materiellen Bedürfnisse der Musikschulen hätten die Prüfungsordnung für die Privatmusiklehrer bestimmt ". Auf Seite 11 heisst es: " Heute sind viele leitende und wichtige Stellen der Musikschulen mit ungeeigneten Lehrern besetzt". Dass ist eine ~~[illegible]~~ Behauptung, für die keinerlei Unterlagen beigebracht werden. Auf Seite 12 steht geschrieben: " Die Prüfungsanforderungen in den theoretischen Fächern sind zu erhöhen. Der Schüler muss im Stand sein über ein gegebenes Thema eine 3-stimmige Fuge zu schreiben." Dies ~~Es~~ steht im Widerspruch zu den Ausführungen Grewes auf Seite 10: " Der theoretische Unterricht an den Musikschulen ist einzuschränken".

Es liesse sich noch eine ganze Anzahl Beispiele solcher Art anführen. Wir halten daher die ganze Schrift und die in ihr ausgesprochenen Anregungen für wertlos.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

W

2 43

J.Nr. 1372

1) Betrifft: Fränkel, Herrn Grewe, Vorschläge zu einer Reform der Musikerziehung.

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je . . . . Tagen.

Name	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Stumann			
Herr Prof. Dr. Bieder			Die Vorschläge sind nicht bekannt und bereits berücksichtigt oder in der Durchführung begriffen, nicht ungeeignet. Ich schließe mich den Bemerkungen von Prof. Dr. Schumann an. Bieder, 11/1
" Prof. Dr. Seiffert			

45
44

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 8. Januar 1936 Nr. 35/9

Eingang am 12. Januar 1936
J.Nr. 46

Betrifft: Gutachten über Frau Professor Bahr-Mildenburg

Jnhalt: Urschriftlich mit 12 Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

hier

mit dem Ersuchen um ~~gefällige~~ eine Aeusserung ~~übersandt~~, was dort über die künstlerische und pädagogische Tätigkeit der Frau Prof. Bahr-Mildenburg bekannt ist.

~~Ja~~ ~~Auftrage~~ Vertretung
gez. Kreisch

Antwort: 10 Tage

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 43

Berlin W 8, den 23. 1. 1936

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst 12 Anlagen
dem Herrn Minister für Wissenschaft, Reichs- und Preuss. Erziehung ~~Kunst~~
und Volksbildung

Berlin W 8

nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Frau Bahr-Mildenburg gehört zu den ~~international bekannten~~ Künstlern, die nicht nur zum Ruhme Bayreuths grosses geleistet, sondern auch zur Erkenntnis und Verbreitung der Werke Richard Wagners in geradezu vorbildlicher Weise gewirkt haben. Ueber die Eigenart und Echtheit ihres Künstlertums als ~~Charakter-~~

~~sängerin~~

16 17

Sängerin und unübertreffliche Darstellerin dürfte in Deutschland und weit darüber hinaus wohl nur eine Meinung herrschen. Auch als Pädagogin geniesst sie ~~einen~~ internationalen Ruf, und es darf daran erinnert werden, dass Cosima Wagner es war, die Frau Bahr-Mildenburg nach Bayreuth berief und sie nicht nur als Sängerin und Darstellerin für die Festspiele verpflichtete, sondern auch junge Gesangskräfte ihrer künstlerischen Erziehung und Obhut anvertraute. Seit vielen Jahren übt sie ihre erzieherische Tätigkeit an der Akademie der Künste in München aus, ~~und niemals ist und an keiner Seite ist bisher davon die Rede gewesen, als ob~~ ihr Stil der Darstellung und Ausdeutung der Musik durch die Gebärde ~~einer vergangenen Epoche angehöre und heute überholt wäre. Denn eine solche Art des persönlichen Vortrages und der künstlerischen Erziehung ist an keine Zeit gebunden~~ bisher beanstandet worden.

~~Da der Bezirksarzt an der Polizeidirektion in München bei seiner Untersuchung keine Dienstunfähigkeit der Frau Bahr-Mildenburg feststellen konnte und die Künstlerin erst vor kurzem in ihr 64. Lebensjahr getreten ist,~~ vermögen ~~wir~~ Wir nicht einzusehen, warum die verdiente Künstlerin so kurz vor Erreichung der Altersgrenze ~~sie vorzeitig~~ aus ihrem Dienst ausscheiden soll.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

Abschrift

Verhandelt in der preussischen Akademie der Künste,

Sitzung des Senats und der Abteilung für Musik.

Anwesend

unter dem Vorsitz des

Herrn Prof. Schumann

Amersdorffer

von Reznicek

Schumann

Seiffert

Stein

Bieder

Graener

Tiessen

von Wolfurt

zugezogen die Herren:

OBR. Prof. Dr. Weber vom Reichs- und Preuss. Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

Professor Dr. Peter Raabe Präsident der Reichsmusikkammer

Berlin, den 17. Januar 1936
Beginn der Sitzung: 11 Uhr

Aussprache über das Thema Musik und Presse.

Dr. Schumann begrüsst die als Gäste anwesenden beiden Herren Professor Dr. Weber und Professor Dr. Raabe. Zweck der Sitzung ist eine Aussprache über die Stellung der Presse zum öffentlichen Musikleben. In allen Zeitungen sind uferlose Besprechungen über den Sport anzutreffen, während alles, was die Musik angeht, nebenbei abgetan wird. Die Ueberbetonung des Sports ist auch in der Provinzpresse in derselben Art vorhanden. Auf die Aufführung neuer Kompositionen wird das Publikum in den Zeitungen durch keine Einführungen vorbereitet. Die Zustände sind besonders schlimm inbezug auf die Konzerte. Für die Oper

Geschicht

Ab 17

geschieht immerhin mehr. Der Präsident der Reichspressekammer wurde zu dieser Sitzung eingeladen, doch ist er leider nicht erschienen und hat auch keine Antwort gegeben.

Dr. Raabe: Auf der Kritiker-Tagung vor Weihnachten habe ich betont, dass vorbereitende Artikel für die Konzerte viel wichtiger wären als die nachträgliche Kritik. In der Provinz liegen die Dinge besser. Dort beschaffen sich die Kritiker die Partituren neuer Werke und besuchen auch Proben vor der Aufführung. Die Zeitungsverleger sind daran schuld, dass der Musik in der Presse so wenig Platz eingeräumt wird. Für den Sport dagegen ist immer genug Platz vorhanden. Die Pressekammer müsste eine entsprechende Anordnung (einen"Befehl") erlassen, um dem Uebel abzuhelfen .

Dr. Weber: Insofern scheint doch etwas geschehen zu sein, als neuerdings die Kritiker von den Konzertveranstaltern Einladungen zum Besuch der Generalproben erhielten. Für die Kritiker ist es nicht immer unbedenklich ihre wahre Meinung zu äussern, sie halten in vielen Fällen mit ihrer Meinung zurück.

Dr. Schumann: Die Kritiker besuchen Konzerte mit neuen Werken meist vollkommen unvorbereitet. Häufig hört der Kritiker sich nur einen Teil des Konzertes an und kann in solchem Fall gar nicht in der Lage sein, über die ganze Aufführung und das Werk zu berichten. Unter solchen Umständen kann die zeitgenössische Musik nicht gefördert werden .

Dr. Heiffert: Die Auswahl und Anstellung der Kritiker behält sich der Zeitungsverleger vor. Bei dieser Auswahl spielen allerhand aussermusikalische Dinge eine Rolle.

Dr. Raabe: Die Akademie sollte eine eingehende aber kurze Denkschrift an die Reichspressekammer richten mit dem Hinweis auf die

die erwähnten Mißstände.

von Reznicek: Auf dem Komponistentag im Herbst v.Js. hat Dr. Graener sehr deutliche Worte über den Beruf des Kritikers gesagt. Leider sind diese trefflichen Worte von vielen Kritikern missverstanden worden .

Dr. Stein: Die Hypertrophie des Sportes ist kein gutes Zeichen für unsere Zeit. Man denke an das römische Weltreich, wo in den Zeiten des Verfalls die Interessen für den Sport alle anderen Interessen überwucherten .

Dr. Weber: Die Zahl der aktiven Sportler, die selbst Sport treiben, ist verhältnismässig gering. Ungleich viel grösser ist die Zahl der passiven Sportler, die keinen Sport treiben, aber die Ergebnisse der unzähligen Sportkämpfe in den Zeitungen aufs genaueste verfolgen .

Dr. Schumann: Neuerdings werden Rundfunkaufführungen in manchen Fällen eingehender besprochen, als Konzertaufführungen.

Dr. Weber macht darauf aufmerksam, dass auch Filmaufführungen in der Presse unverhältnismässig grosse Berücksichtigung finden .

Dr. Schumann: Die Berliner Konzertgemeinde (Drensmann) wurde zur Stützung des Berliner Konzertlebens begründet. Ursprünglich sollten die bestehenden Konzertinstitute für Aufführungen herangezogen und nicht neue Unternehmen begründet werden. Die Pläne sind nicht eingehalten worden. Jetzt erweist es sich,

dass

dass die Berliner Konzertgemeinde nur etwa 1000 Abonnenten hat und es ihr nicht gelingt, die Zahl der Abonnenten zu erhöhen. Die Konzertunternehmer werden dadurch geschädigt, dass Karten auch für hochrangige Veranstaltungen zu Schleuderpreisen abgegeben werden. Es handelt sich dabei vielfach um ein Unterbieten der Aufführungen ernster Konzertinstitute. Bei ganz grossen Sälen, die etwa 10000 Personen fassen, wäre es möglich, die Preise abzustufen. Doch fehlt es an solchen Sälen mit guter Akustik in Berlin.

Schluss der Sitzung 1 Uhr.

gez. S c h u m a n n gez. W o l f u r t

47

Preussische Akademie der Künste

J. Nr. 9 den 17. Januar 1936

Betr.: Aufnahme des Sternschen Konservatoriums für Musik in das Reichsfachschulschaftsverzeichnis

---

An

den Herrn Reichs- und Preuss. Minister für Wissenschaft pp.

B e r l i n W 8

M 17

Auf den Erlass vom 30. v. Mts. - B IV 14940/35 V - erwidere ich, dass das Sternsche Konservatorium in Berlin zwar Schüler unterrichtet, die das Studium der Musik mit dem Ziel ernster künstlerischer Betätigung betreiben; ausser diesen besuchen aber auch ~~zahlreiche~~ Jugendliche und Dilettanten diese Lehranstalt, deren Ziel nicht die Ausübung eines musikalischen Berufes ist. Nach seinem gegenwärtigen Aufbau hat das Sternsche Konservatorium nicht zwei ~~streng~~ klar von einander getrennte Abteilungen für diese beiden Arten von Schülern, so dass es nicht möglich ist, etwa ~~dahin eine~~ die Regelung ~~zu treffen~~ vorzusehen, dass nur die Abteilung für die Ausbildung zum künstlerisch-musikalischen Beruf in das Reichsfachschulschaftsverzeichnis aufgenommen würde. Das Sternsche Konservatorium als Ganzes in dieses Verzeichnis aufzunehmen ist unseres Erachtens nicht angängig, zumal sich die Weiterung daraus ergeben würde, dass dann eine grosse Zahl ähnlicher privater Musik-

schulen

Preussische Akademie der Künste

J. Nr. 9

den 14. 1. 1946

Auf den Erlass vom 30. v. Mts. E IV 14940/45 V - erwidere ich, dass die Schüler des Sternschen Konservatoriums in Berlin vielfach jugendliche und Dilettanten sind, die das Studium der Musik nicht mit dem Ziel ernster künstlerischer Betätigung betreiben. Deshalb kann das Sternsche Konservatorium u. E. nicht in das Reichsfachschulverzeichnis aufgenommen werden. Eine Weiterung würde sich sonst daraus ergeben, dass eine grosse Zahl ähnlicher privater Musikschulen ebenfalls als Fachschulen angesehen werden müssten. Da das Sternsche Konservatorium ein rein privates Unternehmen ist, kann die Frage, ob es Erwerbszwecken dient, nicht verneint werden.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

An

den Herrn Reichs-u. Preuss.
Minister für Wissenschaft, pp.

Berlin W 8

schulen ebenfalls als Fachschulen angesehen werden müssten. Aus Pressenachrichten erfahren wir, dass die Stadt Berlin die Absicht hat, das Sternsche Konservatorium zu übernehmen. Es darf wohl angenommen werden, dass hierbei manche Aenderungen in dem Aufbau der Anstalt vorgenommen werden und wir möchten deshalb empfehlen, die Frage der Aufnahme in das Reichsfachschulverzeichnis erst dann zu entscheiden, wenn die Uebernahme durch die Stadt Berlin endgültig erfolgt ist. Augenblicklich ist das Sternsche Konservatorium noch ein rein privates Unternehmen und muss deshalb zurzeit noch als ein Unternehmen, das Erwerbszwecken dient, angesehen werden.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

STERN'SCHES KONSERVATORIUM DER MUSIK

Berlin SW 11, Bernburger Strasse 23
(im Hause der Philharmonie)

Telefon: ~~B 2 Lützow 3967~~ A 9 Blücher 3967

Direktor: **Bruno Kittel**

Gegründet 1850

Zweiganstalt: **Charlottenburg, Kantstrasse 8**
(Neben dem Theater des Westens) — Telefon: C 1 Steinplatz 7678

Stern'sches Konservatorium BERLIN

PROSPEKT 1934

85. Schuljahr

Fassade des Konservatoriums *Phot. Sincelius*
(Im Hause der Philharmonie)

1. Entwicklung des Instituts.

Das Stern'sche Konservatorium der Musik ist die älteste Musikschule Berlins und wurde 1850 von Julius Stern unter Mitwirkung von A. B. Marx und Theodor Kullack gegründet. Bald jedoch leitete Professor Stern das Institut allein. Nach seinem Ableben stand es einige Jahre unter der Direktion von Jenny Meyer, bis Professor Gustav Hollaender von 1894—1915 an seine Spitze trat. Seit 1916 hatte Professor Alexander v. Fielitz die Leitung der Anstalt bis zu seinem im Juli 1930 erfolgten Ableben. Am 1. September 1930 übernahm Professor Dr. h. c. Paul Graener, die Direktion des Stern'schen Konservatoriums, neben ihm ab 1933 das langjährige Mitglied des Lehrkörpers, Herr Siegfried Eberhardt. Am 1. Juni 1934 schied Prof. Dr. Graener aus der Leitung aus, um einem Ruf an die staatl. Akademie, Berlin zu folgen. Von diesem Zeitpunkt ab ist Herr Siegfried Eberhardt alleiniger Direktor der Hauptanstalt wie des Zweiginstituts. Unter der steten Mitwirkung allererster Lehrkräfte gelangte das Konservatorium zu hohem Ansehen. Es kann seit seinem Gründungsjahr auf bedeutende künstlerische Erfolge zurückblicken.

2. Der Lehrplan.

Das Institut gibt sowohl den Schülern, die sich für einen musikalischen Beruf vorbereiten wollen, eine vollständige Fachausbildung, als auch den zahlreichen Musikfreunden, die ernstes musikalisches Wissen erstreben, ein gründliches Studium **auch für Anfänger.** Die Studierenden vertrauen sich der Leitung angesehener und bewährter Lehrkräfte an und erhalten künstlerische Anregung durch zahlreiche interne und öffentliche Aufführungen, durch die theoretischen Fächer und musikwissenschaftlichen Vorlesungen.

Der Unterricht wird in Klassen erteilt, die sich je nach dem Grad der Vorbildung und Begabung der Schüler zusammensetzen; doch wird hierbei **jeder Schüler einzeln und individuell** unterrichtet. Der Schüler bildet sich nämlich nicht nur durch die ihm persönlich zuteil werdende Unterweisung weiter, sondern auch durch das Wahrnehmen der Vorzüge und Fehler seiner Studiengenossen. Er lernt durch den gemeinsamen Unterricht eine erheblich größere Zahl von Musikstücken gründlich kennen, es entwickelt sich auch durch Beobachten des Unterrichts, der anderen erteilt wird, in dem Schüler die Fähigkeit, selbst zu unterrichten. Die gemeinsame Belehrung, theoretisch und praktisch ineinandergreifend, bewahrt vor Einseitigkeit der Bildung und der Geschmacksrichtung. In der langjährigen Erfahrung hat sich diese Methode bestens bewährt.

Die Elementar- (Vorschule für Kinder bis zum 15. Lebensjahr) bis Oberklassen umfassen je zwei Schüler, die Ausbildungsklassen je drei Schüler in einer Stunde; **jeder Schüler wird einzeln unterrichtet.**

In den theoretischen Fächern und den musikwissenschaftlichen Vorlesungen werden naturgemäß größere Gruppen (Jahrgänge) gebildet. Der Lehrgang im Klavier-, Violin- und Violoncellospiel ist in vier Stufen eingeteilt (Unter-, Mittel-, Ober- und Ausbildungsklassen); die Aufnahmeprüfung (oder eine spätere Jahresprüfung, auch für die Schüler der Elementarklassen) entscheidet über die Zuweisung in eine dieser Klassen.

Der Direktion steht die Befugnis zu, die geeignete Lehrkraft für den Studierenden zu wählen, doch werden Wünsche bezüglich dieser Wahl nach Möglichkeit berücksichtigt.

Zur Entfaltung des Musikverständnisses ist die Musiktheorie als Nebenfach erforderlich, der Besuch dieses Unterrichts ist im Honorar des Hauptfaches einbegriffen, ebenso die regelmäßigen Vorträge über Musikgeschichte und Ästhetik für alle Hauptfächer. Vom-Blatt-Lesen im Zusammenspiel für Klavierschüler, italienische Sprache für Gesangstudierende, Kammermusik und Orchesterspiel für die Schüler der Streich- und Blasinstrumente erfolgt nach Maßgabe ihrer technischen Fähigkeit.

Der Unterricht in den vorbenannten Nebenfächern beginnt in der Regel nur am Anfang eines Quartals.

Über die Voraussetzungen zum Studium der höheren Theorie und Komposition, der Opern- und Kapellmeisterschule und des Musiklehrer-Seminars erteilt die Direktion schriftlich oder mündlich Auskunft.

Die Hauptanstalt enthält in drei Stockwerken 30 Unterrichtsräume und einen Übungssaal mit Bühne für 200 Personen.

3. Unterrichtsfächer und Lehrkräfte.

A. GESANGSKLASSEN.

Professor **Louis Bachner,** Professor **Albert Fischer,** Kammersänger **Baptist Hoffmann, Susanne Hollaender, Clara Klatte, Lotte Meusel, Elsa Müller-Schoefer, Elise Waldmann, Anna Wüllner-Hoffmann.**

B. KLAVIER-KLASSEN.

1. Ausbildungsklassen.

Claudio Arrau,
Hans Bork,
Rudolf Maria Breithaupt,
Oskar Holzapfel,
Professor **Frédéric Lamond**
Heinz Lamann,
Wladimir von Papoff,
Fritz Hans Rehbold
Theodor Schoenberger.

2. Ober-, Mittel-, Unter- und Elementarklassen.

Emma Altenkirch,
Hilde Bischoff,
Antonie Biskupska
Helene Einbrodt,
Sophie Eisermann,
Ilse Feldt,
G. Fritz-Hartmann, Kapellm.
Helene Jacoby,

Frieda Kagelmann,
Erna Kempe,
Aline Krause,
Carl Krüger,
Luise Lehde,
Käthe Meyersohn,
Hans Nedela, Musikdirektor,
Margarete de Niem,
Martin Porzky,
Hans Rhode,
Eva Robert
Grete Rosenstein,
Elisabeth Dounias-Sindermann,
Martha Schaarschmidt,
Elfriede Schuster,
Hedwig Tomicich,
Gertrud von Treskow,
Willibald Tschiersch,
Wilhelm Voswinkel,
Otto Wischer.

C. KLASSEN FÜR STREICHINSTRUMENTE.

1. Violin-Ausbildungsklassen.

Direktor **Siegfried Eberhardt, Paul Elgers,** Staatskonzertmeister **Georg Kniestädt.**

2. Violin-Ober-, Mittel-, Unter- und Elementarklassen.

Martin Blau,
Irmgard Engels,
Elisabeth von Glasenapp,
Johannes Jonas,
Paula Keller,
Dora Kolbe,
Herbert Maass,
Lili Mendelson,
Fritz Zeidler

3. Violoncello-Ausbildungsklasse.

Professor **Georg Wille.**

4. Violoncello-Mittel-, Unter- und Elementarklassen.

Eva Wille (Vorbereiterin).

5. Viola.

Direktor **Siegfried Eberhardt.**

6. Violin-Ensemble.

Maximilian Sternitzki.

7. Kontrabaß.

Kammermusiker **M. Kaestly.**

8. Harfe.

* * *

9. Laute — ein- u. doppelchörig. — Gitarre:

Hans Neemann.

10. Zither.

Richard Grünwald.

D. ORGEL UND HARMONIUM.

1. Orgel.

Kirchenmusikdirektor **Arnold Dreyer, Walter Drwenski.**

2. Harmonium.

Ernst Schauß.

E. BLÄSERSCHULE.

Flöte: Kammermusiker **Otto Roeßler.**
Oboe: Kammermusiker **Georg Zell.**
Klarinette: Kammermusiker **Johannes Kapell.**
Fagott: Kammermusiker **Herbert Wonneberger.**
Horn: Gustav Otto, Mitglied des Philharm. Orchesters.
Posaune: Kammermusiker **Fritz Ramin.**
Trompete: Kammermusiker **Otto Zänsler.**
Saxophon: Gustav Bumcke.
Schlagzeug, Accordeon: Kurt Salinger.

F. THEORIE-KLASSEN.

1. **Elementar-Theorie, Harmonielehre, Formenlehre: Gustav Bumcke, Friedrich-Karl Grimm, Ernst Schauß, Hildegard Städing, Willibald Tschiersch.**
2. **Kontrapunkt** und **Fuge: Gustav Bumcke, Ernst Schauß.**
3. **Freie Komposition, Instrumentation, Partiturspiel: Gustav Bumcke, Friedrich Karl Grimm.**
4. **Dirigenten-Schule:** Hofrat **Rudolf Gross, Friedrich-Karl Grimm.**
5. **Geschichte der Musik:** Prof. Dr. **Arnold Schering,** Ordinarius für Musikwissenschaft an der Friedrich-Wilhelm-Universität Berlin.
6. **Gehörübungen: Hilda Bischoff, Kurt Salinger.**
   (Sonderkurse für alle theoretischen und Kompositionsfächer sowie für Instrumentation und Partiturspiel: **Gustav Bumcke.)**
7. **Methodik:** Direktor **Siegfried Eberhardt.**
8. **Italienische Sprache: Maria Cavalchini.**
9. **Musiklehrerseminar.** (Man verlange Sonderprospekt.)

G. KLASSEN FÜR ENSEMBLESPIEL UND KAMMERMUSIK.

1. **Ensemble-Klavierspiel: Willibald Tschiersch.**
2. **Streichquartett und Kammermusik mit Klavier** (Sonaten, Trios, Quartette usw.): Kammermusiker **Richard Klemm, Maximilian Sternitzki,** Professor **Georg Wille.**

H. OPERNSCHULE.

Leiter: Oberregisseur **Maximilian Moris.**

Der Unterricht in der Opernschule bezweckt die Ausbildung jeder Stimmgattung mit dem vollständigen Partienstudium der älteren und neueren Werke des Gesamtopernspielplans.

Unter Leitung von Oberregisseur Maximilian Moris findet auf der Übungsbühne des Theatersaales im Institut der dramatische Unterricht statt, der sich bis zur vollen Bühnenreife erstreckt.

Die Bühnenübungsstunden umfassen folgende Lehrfächer:

a) Rhythmische, musikalische Bewegungstechnik als Erziehungsmittel für Körperhaltung.
b) Mimischer Situationsunterricht.
c) Dialog-Sprechübungen.
d) Opern-Literaturgeschichte.
e) Partienstudium verbunden mit Schmink- und Kostümlehre.

Die musikalische Ausbildung der Partien und des Ensemblegesangs liegt in den Händen des Kapellmeisters Hofrat **Rudolf Gross.**

In den Unterrichtsstunden werden die Opern auf der Übungsbühne vollständig eingeübt und szenisch dargestellt.

Die Opernschüler erhalten somit eine gründliche, praktische Ausbildung für ihren Beruf und finden zugleich Gelegenheit, vor Beginn ihrer Laufbahn eine Reifeprüfung vor Publikum, Kritik, Theaterdirektoren und Agenten abzulegen, da in jedem Jahr nach Möglichkeit im Saale des Konservatoriums oder in einem der Berliner Theater öffentliche Aufführungen stattfinden.

Die Opernschule kann auch belegt werden, ohne daß Gesangsausbildung im Konservatorium verlangt wird.

3. Opern-Regie-Klasse

für angehende Opern-Regisseure (Spielleiter).

Leiter: Oberregisseur **Maximilian Moris.**

Lehrplan:

a) Opernliteratur.
b) Kostümkunde.
c) Zeitgemäße Lehrweise der modernen Opern-Regie.
d) Lehre der Ausarbeitung von Opernwerken.
e) Szenische Mitarbeit bei den Schüleraufführungen der Opernschule.

I. DIRIGENTEN-SCHULE.

Die Dirigentenschule unter Leitung von Hofrat **Rudolf Gross,** und **Friedrich-Karl Grimm** bereitet die künftigen Kapellmeister für ihren Beruf praktisch vor. Der Unterricht umfaßt:

a) Harmonielehre, Kontrapunkt, Partiturspiel, Kenntnis des Orchesters.
b) Gründliches Studium der gesamten Opernliteratur.
c) Anleitung zum Dirigieren, praktisches Dirigieren.

Außerdem bietet sich den Schülern die Möglichkeit, durch Klavierbegleitung in den Bühnenstunden die Opern eingehend kennen zu lernen.

Die vorgeschrittenen Schüler erhalten Gelegenheit, in den öffentlichen Orchesteraufführungen des Konservatoriums selbständig zu dirigieren.

K. ELEMENTAR-KLAVIER-, VIOLIN- UND CELLO-SCHULE.

Mit dem Konservatorium ist eine **Elementar-Klavier-, Violin- und Cello-Schule** verbunden, in welcher Anfänger (Knaben und Mädchen vom **sechsten** bis zum **fünfzehnten** Jahre) unterrichtet werden.

Die Hauptunterrichtszeit fällt auf die Nachmittage. Die Schüler erhalten **zweimal wöchentlich** Einzelunterricht im Solospiel, die Vorgeschrittenen außerdem einmal Unterricht in Theorie und Gehörübungen. Vierteljährlich finden Klassenprüfungen, Vorspielabende und alljährlich 3—4 öffentliche Aufführungen im Saale des Konservatoriums statt.

Der Übergang von der Elementar-Schule in die Unter- bzw. Mittelklasse richtet sich nach den Leistungen der Kinder und kann unabhängig vom Alter erfolgen.

L. MUSIKLEHRER-SEMINAR.

(Siehe Sonderprospekt)

M. CHORSCHULE.

Chordirektor: **Bruno Kittel.**

Auch Nichtschüler des Konservatoriums können an den regelmäßigen Übungen teilnehmen.

N. ORCHESTERKLASSE.

Leiter: Hofrat **Rudolf Gross.**

Durch die Orchesterübungen erhalten die Schüler der Instrumentalklassen praktische Ausbildung im Orchesterspiel. Die Teilnahme an diesen Übungen ist für alle vorgeschrittenen Schüler der Streich- und Blasinstrumente obligatorisch.

Zu den Orchesterübungen werden auch Musikbeflissene, die nicht dem Konservatorium angehören, zugelassen.

Alljährlich finden mehrere öffentliche Konzert- und gegebenenfalls Opernaufführungen unter Hinzuziehung der Orchesterklasse statt.

O. VORTRÄGE IM INSTITUT.

Allwöchentlich werden Vorträge über Musikgeschichte durch **Professor Dr. Arnold Schering,** Ordinarius für Musikwissenschaft an der Friedrich-Wilhelm-Universität Berlin, gehalten.

Alle 14 Tage hält Direktor **Siegfried Eberhardt** Vorträge über „Methodik".

Sehr wichtig für die Studierenden ist die Benutzung der umfangreichen musikalischen Bibliothek.

P. ABTEILUNG ZUR PFLEGE DEUTSCHER VOLKSMUSIK.

Leitung: Kapellmeister **Ernstguido Naumann.**

(siehe Sonderprospekt.)

4. Pflichten der Schüler – Ein- und Austritt.

Jeder Schüler hat sich unter schriftlicher Zustimmung seines Vaters oder Vormundes und unter der Beratung des Direktors oder dessen Stellvertreters darüber zu entscheiden, welchem Kunstfache und zu welchem Zwecke er sich demselben hauptsächlich widmen will.

Privatunterricht, sowie Beteiligung an musikalischen Veranstaltungen außerhalb des Konservatoriums bedürfen der Genehmigung des Direktors. Zur Mitwirkung in Konzerten oder auf der Bühne ist ebenfalls die Erlaubnis des Direktors erforderlich (§ 23 der Schulordnung). Übertretung der Schulordnungsbestimmungen zieht die Entlassung nach sich, ohne daß Anspruch auf Rückerstattung des gezahlten Honorars erwächst.

Die Studierenden haben Meldungen über Erkrankung, Fehlen in Unterrichtsstunden usw. **nicht** an ihre Lehrer, sondern schriftlich **an die Anstalts-Leitung** zu richten: **alle anders adressierten Briefschaften gelten als inoffiziell und finden keinerlei offizielle Erledigung.**

Es ist den Lehrern des Konservatoriums nicht erlaubt, Schülern des Institutes neben den von ihnen belegten Fächern, oder Schülern, die das Konservatorium verlassen, vor Ablauf eines Jahres nach erfolgtem Austritt Privatunterricht zu erteilen.

Das Schuljahr und damit das Wintersemester beginnt am 1. September, das Sommersemester am 1. April. **Die Aufnahme kann jederzeit erfolgen.** Schriftliche Anmeldungen und Anfragen sind an die Verwaltung zu richten. Das Seminar beginnt am 1. April und am 1. Oktober (Spezialprospekt).

Der Eintritt in das Konversatorium kann zu jeder Zeit erfolgen; ein **Austritt jedoch nur am 1. April oder 1. Oktober** und muß spätestens einen Monat vorher, also bis 28. Februar oder 31. August, schriftlich durch **eingeschriebenen** Brief angezeigt sein.

Das Schuljahr hat elf Monate (1. September bis 31. Juli)

Der Schüler verpflichtet sich immer für ein halbes Jahr, sofern nicht mit dem Direktor besondere Abmachungen getroffen werden.

Das Unterrichtshonorar wird von dem jeweiligen Monat des Eintritts berechnet und ist in monatlichen Raten im voraus zu entrichten, soweit nicht anderes vereinbart wird. Ausländer haben vierteljährlich im voraus zu zahlen.

Soll die Aufnahme eines Schülers für kürzere Zeit erfolgen, wozu es besonderer schriftlicher Vereinbarungen bedarf, so tritt eine entsprechende Erhöhung des Honorars ein.

Eine Änderung im Lehrerkollegium oder der Direktion berechtigt nicht zur Kündigung des Vertrages außerhalb der Kündigungsfrist.

Eventueller Lehrer- bzw. Klassenwechsel der Schüler unterliegt der Entscheidung des Direktors.

Eine Entlassung des Schülers aus den Verbindlichkeiten des Stern'schen Konservatoriums außerhalb der festgesetzten Kündigungsfristen kann nur erfolgen:

1. wenn bei gemeinschaftlichem Haushalt die Familie des Schülers ihren Wohnsitz von Berlin nach auswärts (mit Ausnahme der

Vororte Berlin) verlegt, wozu jedoch eine **ausdrückliche schriftliche** Entbindung aus dem Vertragsverhältnis seitens des Direktors an den Schüler oder dessen gesetzlichen Vertreter einzuholen ist:

2. wenn wichtige, vom Direktor anerkannte Gründe vorliegen. In diesen Fällen kann die Vereinbarung am Schlusse des betreffenden Monats mit einmonatiger Frist gekündigt werden. Eine Änderung des Wohnortes des Schülers selbst findet keine Berücksichtigung;

3. wenn durch Attest des **zuständigen Kreisarztes** die dauernde Unfähigkeit zur Fortsetzung des Studiums nachgewiesen wird. Auch in diesem Falle muß die Vereinbarung am Ende eines jeden Monats mit einmonatiger Frist gekündigt werden. Bei vorübergehender Verhinderung oder im Krankheitsfall, wenn die Verhinderung nicht länger als sechs Wochen besteht, kann eine Erlassung der Honorarzahlung unter keinen Umständen bewilligt werden. Bei längerer Dauer der Erkrankung kann eine **Dispensierung** des Schülers vom Unterricht erfolgen. Das Honorar muß gezahlt werden und wird bei Wiederaufnahme des Studiums (während des laufenden Schuljahres) angerechnet.

Beim Eintritt wird mit dem Schüler bezw. mit dessen gesetzlichen Vertreter eine schriftliche Vereinbarung getroffen und in zwei Exemplaren ausgefertigt. **Kündigung dieser Vereinbarung kann zum 1. April oder 1. Oktober** erfolgen und muß spätestens einen Monat vorher, also bis 28. Februar oder 31. August im Konservatorium eintreffend, **schriftlich** durch **eingeschriebenen** Brief geschehen; andernfalls gilt die Vereinbarung als verlängert, und die Zahlungspflicht dauert in vollem Umfange bis zum Ablauf der verlängerten Frist fort. **Die erste Rate des Unterrichtshonorars** ist **vor Beginn** der **ersten Unterrichtsstunde** einzuzahlen. Die folgenden Zahlungen sind **spätestens bis 5. des jeweiligen Monats** zu leisten.

Diejenigen Schüler, die bis zu diesem Termin ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen sind, und gemahnt werden müssen, haben eine Mahngebühr und verauslagtes Briefporto zu entrichten.

5. Studienzeit, Prüfungen, Zeugnis.

Für das Studium in den Ausbildungs-Klassen wird nach Maßgabe von Begabung, Vorkenntnissen und Fleiß eine ungefähre Dauer von drei Jahren angenommen. Über die Fortschritte und Leistungen der Schüler können sich deren Eltern jederzeit vom Direktor Auskunft erteilen lassen. Durch die internen und öffentlichen Schüleraufführungen werden die Studierenden an Vorspielen bzw. Vorsingen gewöhnt. In diesen Aufführungen werden vorzugsweise Flügel der **Firma C. Bechstein** gespielt.

Abgangs-Zeugnisse über Fähigkeiten, Studiengang und Leistungen können erst nach dreijährigem Studium nur den Schülern der Ober- und Ausbildungsklassen und nach Prüfung vor einer Kommission ausgestellt werden. Sie tragen die Unterschrift des Direktors und die der Fachlehrer. Für die Ausstellung eines Abgangs-Zeugnisses ist eine Gebühr von 10 Mark zu entrichten. Bei kürzerer Studiendauer und Schülern der Elementar- bis Mittelklassen kann nach vorheriger Prüfung eine **Bescheinigung** über Fähigkeiten und

Studienzeit ausgestellt werden, für welche die Gebühr 5 Mark beträgt.

6. Ferien.

Die Sommerferien beginnen in den Tagen vom 10. bis 15. Juli und enden am 31. August, der genaue Termin des Ferienanfanges wird rechtzeitig durch Anschlag am schwarzen Brett bekanntgegeben.

Die Michaelis-Ferien fallen fort.

Die Weihnachts-, Oster- und Pfingstferien richten sich gewöhnlich nach denen der höheren Schulen.

7. Honorar-Bestimmungen.

Das Unterrichtshonorar ist monatlich und im voraus bis zum 5. eines jeden Monats zu entrichten. Spätere Zahlungen bedingen einen Aufschlag von 5%.

Das auf den Monat **Juli** entfallende Honorar ist **zusammen** mit dem Betrage für Juni in den ersten Tagen des Juni einzuzahlen.

Für den Monat August wird mit Ausnahme des Seminars kein Schulgeld erhoben. (Änderungen vorbehalten.)

Tritt der Schüler oder die Schülerin zu einem späteren Termin als 1. September ein, so ist das Honorar nur von dem jeweiligen Monat an zu entrichten (1. oder 15. jeden Monats).

1. GESANGS-KLASSEN

(einschließlich Theorie, Italienisch, Geschichte der Musik, Gehörübungen).

1. In den Gesangsklassen . . . . . ℳ 50.— bis 60.— monatl.
2. In den Gesangsklassen einschl. Opern-Schule, sowie Correpetition und Opern-Ensemble . . . . . ℳ 80.— bis 90.— monatl.
3. In der Opernschule (ohne Sologesang) . . . ℳ 30.— monatl.
4. In der Opernvorbereitungsklasse . . . . . ℳ 20.— monatl.
5. Seminaristische Ausbildung für das Lehrfach (außer dem Honorar für das Hauptfach): (siehe Sonderprospekt).
6. Dramatische Vortragskunst . . . . . ℳ 30. monatl.
7. Opern-Chorschule . . . . . ℳ 20.— monatl.

2. KLAVIER-KLASSEN

(einschließlich Theorie, Geschichte der Musik, Ensemblespiel, Gehörübungen).

1. In den Ausbildungsklassen . . . ℳ 50.— bis 60.— monatl.
2. In den Ober-Klassen . . . . . ℳ 37.— monatl.
3. In den Mittel-Klassen . . . . . ℳ 32.— monatl.
4. In den Unter-Klassen . . . . . ℳ 27.— monatl.
5. In den Elementar-Klassen . . . ℳ 13.— bis 17.— monatl.
6. Seminaristische Ausbildung für das Lehrfach (außer dem Honorar für das Hauptfach): (siehe Sonderprospekt).
7. Kammermusik für Schüler des Instituts . . . ℳ 5.— monatl.
8. Kammermusik für Externe . . . . . ℳ 15.— monatl.

Besondere Fächer für Externe.

1. Musikgeschichte
2. Gehörübungen
3. Ensemble-Spiel
4. Italienische Sprache
5. Theorie

je . . . . . ℳ 13.— monatl.

(Siehe auch Absatz 6, Nr. 5, Theorie-Sonderkurse.)

3. KLASSEN FÜR VIOLINE UND VIOLONCELLO.

(einschließlich Theorie, Geschichte der Musik, Orchester- und Quartettspiel, Gehörübungen).

1. In den Ausbildungs-Klassen . . . ℳ 50.— bis 60.— monatl.
2. In den Ober-Klassen . . . . . ℳ 37.— monatl.
3. In den Mittel-Klassen . . . . . ℳ 32.— monatl.
4. In den Unter-Klassen . . . . . ℳ 27.— monatl.
5. In den Elementar-Klassen . . . . . ℳ 17.— monatl.
6. Orchester-Klasse für Externe . . . . . ℳ 13.— monatl.
7. Seminaristische Ausbildung für das Lehrfach (außer dem Hon rar für das Hauptfach): (siehe Sonderprospekt).

4. KLASSEN FÜR BLÄSER, KONTRABASS U. SCHLAGZEUG PP

(einschließlich Theorie, Geschichte der Musik, Orchesterspiel).

Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott, Horn, Trompete, Saxophon, Posaune, Kontrabaß, Schlagzeug, Accordeon, Zither, Laute, Gitarre je ℳ 30.— monatlich.

5. ORGEL, HARMONIUM.

(einschließlich Theorie, Geschichte der Musik). . ℳ 50.— monatl.

6. KAPELLMEISTERSCHULE, THEORIE- UND KOMPOSITIONSKLASSEN.

1. Kapellmeisterschule . . . . . ℳ 50.— monatl.
2. Kapellmeisterschule u. Kompositions-Unterricht ℳ 80.— monatl.
3. Kompositions-Unterricht . . . . . ℳ 50.— monatl.
4. Theorie allein . . . . . ℳ 13.— monatl.

5. Vierteljährliche (bzw. halbjährliche) Theorie-Sonderkurse

(Gustav Bumcke):

Harmonielehre Kanon und Fuge Kontrapunkt	Dauer sechs Monate	wöchentlich einmal, jeder Kursus monatl. ℳ 15,—
Formenlehre (Dauer drei Monate)		
Instrumentation (Dauer neun Monate)		
Partiturspiel (ohne bestimmte Dauer)		

Komposition, wöchentlich einmal, monatlich ℳ 35,— (ohne bestimmte Dauer).

Änderungen der Honorarsätze für die Sonderkurse bleiben vorbehalten.

Alle anderen Zusammenstellungen verschiedener Musikfächer and Klassen unterliegen in der Preisbestimmung besonderer Vereinbarung mit dem Direktor.

Bei **Eintritt** in das **Konservatorium** ist eine einmalige **Aufnahmegebühr** zu entrichten; sie beträgt in der

Unter- bis Ausbildungs-Klasse . . . ℳ 6.—
in der Elementar-Klasse . . . . . ℳ 3.—

Für Prüfung wird eine Gebühr von 8 Mark erhoben, die beim Eintritt des betreffenden Schülers auf das Unterrichtshonorar zur Verrechnung kommt.

Für die Aufbewahrung der Garderobe wird in der Unter- bis Ausbildungsklasse 1 Mark, in der Elementarklasse 0,60 Mark monatlich erhoben.

Den Studierenden des Stern'schen Konservatoriums stehen mancherlei **Vergünstigungen** offen. So erhalten sie durch das Entgegenkommen verschiedener Konzert-Direktionen sowie der Direktion der Philharmonie und des Bachsaales zu zahlreichen Konzerten freien Eintritt oder erhebliche Preisermäßigung.

Vor allem aber teilen die Studierenden des **Stern'schen Konservatoriums,** speziell der Kompositionsklasse, mit denen der Staatlichen Hochschule für Musik, sowie der Hochschulen zu Köln und Frankfurt a. M. die Berechtigung, sich um das

Meyerbeer-Stipendium

zu bewerben, wodurch sich ihnen die Aussicht auf eine Studienreise erschließt.

Aus Anlaß des 60 jährigen Jubiläums des Stern'schen Konservatoriums am 10. November 1910 wurde von hochherzigen Gönnern des Instituts die

Gustav-Hollaender-Stiftung

ins Leben gerufen, deren Zinsertrag alljährlich als Freistelle einem unterstützungswürdigen, hochbegabten Schüler verliehen wird, und deren Verleihung in den Händen der Stifter und des Direktors liegt.

Aus Anlaß des 50 jährigen Jubiläums des Stern'schen Konservatoriums am 10. November 1900 ist von dem Lehrer-Kollegium eine **Gustav-Hollaender-Medaille** gestiftet worden, welche alljährlich an die besten Schüler des Konservatoriums verliehen wird; zur Bewerbung sind diejenigen unter den Schülern und Schülerinnen berechtigt, welche eine dreijährige Studienzeit am Konservatorium absolviert, außer ihrem Unterricht im Hauptfach auch den der Nebenfächer, im besonderen Theorie einschließlich Harmonielehre regelmäßig und mit zufriedenstellendem Erfolge besucht haben, sowie ihren Verpflichtungen pünktlich nachgekommen sind.

BERLIN, im August 1934 (85. Schuljahr).

DER DIREKTOR:

SIEGFRIED EBERHARDT

Verwaltung: Hermann Bohse.
Hausinspektion und Bibliothek: Otto Bohse.
Sekretariat: Toni Dombrowski.

Sprechstunden des Direktors in der Hauptanstalt:
Täglich von 11—1 Uhr sowie nachmittags Montag u. Donnerstag 5—6 Uhr.
Sprechstunden in der Zweiganstalt (Charlottenburg, Kantstr. 8):
Dienstag, Mittwoch und Freitag nachmittags 5—6 Uhr.
Postscheck-Konto: Berlin NW 7. Nr. 18647.
Bank-Konto: Deutsche Bank und Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse C, Potsdamer Str. 127/128.

Alle früheren Prospekte verlieren durch diese Auflage ihre Gültigkeit. Änderungen auf Grund eventl. Verfügungen der Reichsmusikkammer vorbehalten.

Bericht über das 84. Schuljahr 1933–1934

Das 84. Schuljahr des Stern'schen Konservatoriums zeigt bei einem Besuch von 613 Schülern einen bemerkenswerten Aufstieg in Bezug auf das künstlerische Interesse im allgemeinen und der musikalischen Erziehung im besonderen.

Die anerkannte künstlerische Leistungsfähigkeit des Institutes und seines Lehrkörpers kam in einer Reihe von öffentlichen und internen Aufführungen, die von der Presse (s. w. unten) beifällig besprochen wurden, zum Ausdruck.

So fanden im Beethovensaale statt:

6 Schülerkonzerte, zum Teil mit dem Konservatoriumsorchester,
1 Konzert der Chorklasse unter Leitung von Herrn Chordirektor Bruno Kittel, in dem das „Requiem" von Mozart zur Aufführung gebracht wurde, und
1 Werbekonzert mit dem Konservatoriumsorchester, ausgeführt von den Lehrern des Konservatoriums, den Herren Professor Georg Wille (Cello), Professor Albert Fischer, (Gesang) Hofrat Rudolf Gross (Orchesterleiter.)

Im Konservatoriumssaale fanden weiter statt:

17 Uebungs-Konzerte bzw. Uebungsvorträge der Ausbildungs-, Ober-, Mittel-, Unter- und Elementarklassen

Ferner 3 Aufführungen zum Tage der deutschen Hausmusik,
2 Aufführungen der Opernschule,
1 Orchesteraufführung, die von den Schülern der Kapellmeisterklasse geleitet wurde,
1 Konzert für das Winterhilfswerk von der Fachgruppe Stern'sches Konservatorium des N.S.D.St.B. und
1 Konzert des Nationalsozialistischen Studentenbundes (Gruppe Stern'sches Konservatorium).

Weiter wirkte das Schülerorchester des Institutes in einer Aufführung der „Gymnastik-Schule Medau" mit.

Als neu ist dem Stern'schen Konservatorium eine Schule zur Pflege der deutschen Volksmusik angegliedert. (Gelehrt wird: Laute, Gitarre, Mandoline, Zither, Bandonion, Konzertina, Akkordeon, Harmonika, Blockflöte pp.)

Durch die Verleihung der „Gustav Hollaender-Medaille" wurden folgende Schüler ausgezeichnet:

Fräulein Liselotte Tiedecke aus der Klavierausbildungsklasse des Herrn Theodor Schoenberger,

die Herren Günther Lehnick und Ludwig Losch aus der Violinausbildungsklasse des Herrn Direktor Siegfried Eberhardt und Herr Willy Haetzel aus der Kapellmeisterklasse des Herrn Hofrat Rudolf Groß.

Am 1. Juni schied Professor Dr. Paul Graener aus der Leitung des Stern'schen Konservatoriums aus, um einem Rufe an die staatliche Akademie Berlin zu folgen. Von diesem Zeitpunkte an ist Herr Siegfried Eberhardt alleiniger Direktor der Hauptanstalt wie des Zweiginstitutes.

Am 5. Juli 1934 feierte Herr Hofrat Rudolf Gross seinen 60. Geburtstag, der von der Direktion, dem Lehrer-Kollegium und seinen Schülern im Saale des Konservatoriums würdig begangen wurde.

Am 4. Januar 1934 konnte der langjährige und verdienstvolle Lehrer einer Klavierausbildungsklasse Herr Theodor Schoenberger in jugendlicher Frische seinen 60. Geburtstag begehen.

Am 1. April 1934 konnte Herr Hermann Bohse auf eine 40jährige Tätigkeit als Verwaltungsbeamter des Stern'schen Konservatoriums zurückblicken. Seine hingebungsvolle Tätigkeit, seine Treue und Pflichterfüllung sind allseitig anerkannt und gewürdigt.

Die Direktion.

Nachstehend einige Presseurteile über die Veranstaltungen des Konservatoriums:

Betr. Aufführung von Mozart's „Requiem".

. . . . und alles, was an Klugheit und Gefühl in dieser Interpretation steckte, war der Chor- und Orchesterklasse, sonderlich aber den Erziehern, gültiges Zeugnis für Eifer, Können und Kunst. 8 Uhr Abendblatt 23. XI. 33.

. . . . . Die Solisten und das Orchester trugen dazu bei, daß Bruno Kittel Mozart's letztes Werk würdig gestalten konnte.
Vossische Zeitung 25. XI. 33.

. . . . Selbst in diesem Stadium der Ausbildung gaben Musizierfreude, Präzision und Ausdrucksvermögen lebhafte Beweise für ernste und gründliche Studien, ... Berliner Tageblatt 23. XI. 33.

. . . . . Das Orchester . . . . aufgelockert und mit tonlicher Wärme spielend und der stattliche Chor . . . . setzten sich für eine gültige, schülerhaften Maßstäben ganz enthobene Darstellung ein.
Steglitzer Anzeiger 23. XI. 33.

. . . . . Der Chor zeigte ebenso wie das geschulte Orchester gute Disziplin.
Allgemeine Musikzeitung.

. . . . . Das Stern'sche Konservatorium befestigte seinen alten Ruf als vornehme und im edlen Sinne geleitete Musikererziehungsanstalt . . . .
Das Orchester 1. XII. 33.

Betr. Aufführungen des Wintersemesters:

Das Stern'sche Konservatorium gibt mehreren jungen Dirigenten Gelegenheit, ihre Festigkeit in der Stabführung zu zeigen. . . . wobei Chor und Orchester vortrefflich abschneiden . . . . .
Berliner Lokalanzeiger 27. III. 34.

Auf beachtenswertem Niveau stand die 3. öffentliche Schüleraufführung . . . . . Interessant war es zu beobachten, wie trotz des Hervorgehens aus gemeinsamer Schule jeder der jungen Dirigenten schon seinen eigenen Dirigierstil ausgebildet hatte, ein Zeichen für den wertvollen Charakter der Lehranstalt, die den Schülern handwerkliche Genauigkeit und solides Arbeiten übermittelt, ohne die individuelle Veranlagung zu fesseln und zu unterbinden. . . . .
Allgemeine Musikzeitung 1. IV. 34.

Betr. Aufführungen des Sommersemesters.

. . . . . und bot in dem Ausschnitt, den wir hörten, einen guten Ueberblick über die musikalische Erziehungsarbeit des Instituts . . . Schon der erste Eindruck des Konzertes war recht erfreulich . . .
Steglitzer Anzeiger.

. . . . . und überzeugt uns von der hingebenden Arbeit, die wiederum im letzten Jahr geleistet worden ist . . . . und eine Reihe von Solisten, unter denen einige fast bis zur Konzertreife gediehen sind. . . .
Berliner Lokalanzeiger.

Erfreulich gekonnte und mit Sorgfalt vorbereitete Leistungen . . .
Berliner Lokalanzeiger 30. VI. 34.

. . . . . Es war, als fühlten die Schüler die Besonderheit dieses Abends, denn sie gaben ihr Bestes, das bisweilen schon ganz ausgereift war. . . .
Morgenpost 1. VII. 34.

. . . . . überzeugte erneut von dem künstlerischen Verantwortungsgefühl, mit dem sich die bewährten, vortrefflichen Lehrkräfte der Anstalt ihrer bedeutsamen Aufgabe unterziehen. . . .
Allgemeine Musikzeitung 29. VI. 34.

. . . . . gab wieder einmal Rechenschaft über die an diesem Institut geleistete Arbeit. . . Die Darbietungen aus verschiedenen Klassen . . . . . zeigten durchweg eine erfreuliche Höhe . . . .
Allgemeine Musikzeitung.

. . . . . legen Lehrkräfte und Zöglinge des Instituts beredtes Zeugnis von der in den vergangenen Monaten geleisteten Arbeit ab. . . . . Es spricht für die große Sorgfalt, mit der an der Anstalt der künstlerische Nachwuchs betreut wird, daß sich unter den 10 Darbietungen des Abends kein Versager befand. . . .
Signale f. d. Musik. Welt. 27. VII. 34.

Betr. Aufführung der Opernschule im Konservatoriums-Saal.

. . . . . hörte man lauter frische und tüchtig geschulte Stimmen, darunter etliche, die volle Bühnenreife erkennen ließen. . . .
Steglitzer Anzeiger. 18. VII. 34.

. . . . . gibt die Leitung des Instituts Gelegenheit, sich von der hingebenden Arbeit zu überzeugen, die auf dramatischem und instrumentalen Gebiet im letzten Winter geleistet ist . . . . . in der jeweiligen Führung des Instrumentalkörpers zeigen angehende Dirigenten bereits überraschende Gewandtheit. . .
Berliner Lokalanzeiger 14. VII 34.

. . . . . in sorgfältig einstudierter Wiedergabe . . . . es wurde durchweg lebendig gesungen und gespielt . . . es gab viel Hoffnungsvolles . . . . und mit Begleitung des tüchtigen Orchesters des Konservatoriums . . . . .
Signale f. d. Musik. Welt.

51
50

Der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

E IV 14940/35 V

Es wird gebeten, dieses Geschäftszeichen und den Gegenstand bei weiteren Schreiben anzugeben.

Berlin W 8, den Unter den Linden 4
Fernsprecher: [redacted] A 7 - 5131
Postscheckkonto: Berlin 1440
Reichsbank-Giro-Konto
Postfach

Berlin W 8, den 30. Dezember 1935.

Das Reichsstudentenwerk erbittet Aufnahme des Sternschen Konservatoriums für Musik in Berlin, Bernburgerstr. 23 in das Reichsfachschulschriftsverzeichnis. Ich bitte um gutachtliche Aeußerung insbesondere darüber, ob das Unternehmen reinen Erwerbzwecken dient.

Im Auftrage

gez. Federle.

Beglaubigt.
Kupprath
Verwaltungssekretär.

An den
Senat der Preußischen Akademie
der Künste - Abteilung für Musik -

in B e r l i n

M 17

Umschlag zum Handerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 21. Dezember 1935 V a Nr. 3553

Eingang am 24.12.35
J.Nr. 1380

Betrifft: Gesuch der Konzertsängerin Karin Schenck, Essen zur erleichterten Prüfung für Privatmusiklehrer

Jnhalt: Urschriftlich mit 4 Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

hier

zur ~~mit dem Ersuchen um gefällige~~ Aeusserung übersandt.

Term: 4 Wochen

Jm Auftrage

gez. Weber.

Antwort:

Preussische Akademie der Künste — Berlin W 8, den 14. Januar 1936

J.Nr. 1380

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst 4 Anlagen
Reichs- und Preuss.
dem Herrn Minister für Wissenschaft, ~~Kunst~~ Erziehung
und Volksbildung

Berlin W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Wir schliessen uns den wohlbegründeten Ausführungen des Oberpräsidenten der Rheinprovinz-Abteilung für höheres Schulwesen - an und sind der Meinung, dass die Zulassung zu einer erleichterten Prüfung für den Antragsteller nicht in Frage kommt.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende
Stellvertr. Präsident

57
55
52

Preußische Akademie der Künste

Es wird gebeten, Antwortschreiben nur an die Behörde und nicht an einzelne Beamte zu richten

Berlin W 8, den 13. Januar 1936
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr R e n n e r !

Wir danken Jhnen für die Uebermittlung Jhrer verschiedenen Schriften, von deren Jnhalt wir mit Jnteresse Kenntnis genommen haben. Jhre Broschüren " Dem Weg zur praktischen Harmonie zum Geleit" und " Kurse im künstlerischen Klavierspiel und transzendentaler Harmonie " haben wir für unsern Akten gelesen und lassen Jhnen die vier Bände Jhrer Werke anbei wieder zugehen.

Mit deutschem Gruss und Heil Hitler !
Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn
Willy R e n n e r
Eschersheim-Frankfurt/Main
Landgraf Philipp-Str. 51

Der Direktor
der Staatl. Hochschule für Musikerziehung und Kirchenmusik.
~~der Staatlichen Akademie für Kirchen- und Schulmusik~~

Tageb.-Nr.

Bei Beantwortung wird um Angabe der Tagebuch-Nr. gebeten

Berlin-Charlottenburg 5, den 4.Jan.1936
Schloß, Luisenplatz
Fernsprecher: C 4 Wilhelm 7832, 7833

6. JAN 1936

Gutachten an die Akademie der Künste.

Willy Renner "Weg zur praktischen Harmonie" 4 Bände.
Bd. I, II (System der klassifizierten Klaviertechnik), III(System der transzendentalen Harmonie) und IV (System des transzendentalen Rhythmus)

Renner bezeichnet als Ziel seiner Lehre des Klavierspiels, "die wesensgleichste d.h. richtigste und damit ökonomischste Bewegungsform des musikalischen Gedankens zu geben." (Bd.I S.2). Er sucht eine Technik im Sinne Liszts und baut seine Lehre auf den Theorien Clark-Steinigers auf (Das einheitliche Kunstmittel beim Klavierspiel, 1885; Liszts Offenbarung, 1907; Pianistenharmonie, 1910), insbesondere auf den beiden Punkten "Forderung des Rotations- und Torsionsprinzips" und "Erkenntnis des Einsetzens der seelischen Entwicklung bei Anwendung dieses Prinzips" (S.13).

So bestechend der Gedanke ist, eine vollendete, immer gegenwärtige Technik durch"eine Lehre der Tonvorstellung, nur in Bewegung umgewandelt" (S.1) zu schaffen, so können die weiteren Ausführungen Renners ebenso wenig wie die bereits von früher bekannten von Clark überzeugen, daß dies bei Voranstellung des Formungsprinzips der Verwringung oder Torsion (S.39) praktisch zu erreichen ist. Es ist unfruchtbar, den alten Methodenstreit zwischen den verschiedenen Vertretern der physiologischen Klaviermethoden, über den die Praxis längst zur Tagesordnung übergegangen ist, in diesem Zusammenhang nochmals auszubreiten. Bei der historischen Betrachtung ist Renner ein Jrrtum unterlaufen mit der Annahme, daß Couperin sich mit dem Vierfingerspiel begnügt habe. (S.18) Das System der klassifizierten Klaviertechnik bringt Erläuterungen

und

und Beispiele, schweift aber auch weit ab in das Gebiet der Anatomie (Plexus cervicalis, solaris u.a.). Die Bde. III und IV begeben sich auf das Gebiet des abstrakten Theoretisierens.

Die Ausführungen über die Untertonreihe, welche Renner in Beziehung zur Obertonreihe in Band 3 heranzieht, müssen - wie bekannt ist - musikalisch akustisch abgelehnt werden, da Untertonreihen der herangezogenen Art für die Physik nicht vorstellbar sind.

Bei aller Hochachtung vor der geleisteten Arbeit erscheint der praktische Nutzen auf dem Gebiet der Musikerziehung nicht leuchtend.

Bieder

55
54

J.Nr.

1) Betrifft: Willy Renner

Weg zur praktischen Harmonie 3 Bände

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und ~~Weitergabe in je . . . . Tagen.~~

um Erstattung eines Gutachtens

Name	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herrn Prof. K. Bieder	[illegible]		Gutachten in der Anlage.

J.Nr. _____

1) Betrifft: Renner Willy

System der transzendentalen Rhythmus-Reg. zur prakt. Harmonie D.V.

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je . . . . Tagen.

Name	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herr Prof. Dr. Bieder	[illegible]		Gutachten in der Anlage.

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 3. Dezember 1935
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr !

Wir bestätigen hiermit den Empfang des von Ihnen eingesandten Materials sowie des als Ergänzung hinzugefügten vierten Bandes: " System des transzendentalen Rhythmus" .

Heil Hitler !
Abteilung für Musik
Im Auftrage

Herrn

Willy R e n n e r

Eschersheim-Frankfurt/Main

Landgraf Philippstr. 51

Eschersheim. d. 28. 11. 1935. 57

P.

Sehr verehrter Herr Professor Schumann!

Zur Ergänzung des von mir eingesandten Materials erlaube ich mir Band 4. „System des transzendentalen Rhythmus" zu übermitteln. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie, verehrter Herr Professor, veranlassen wollten, daß man mir den Eingang des Werkes bestätigt.

Heil Hitler!

Mit deutschem Gruß

sehr ergebenst

Willy Renner

Anschrift:

Willy Renner

Eschersheim / Frankfurt/Main

Landgraf Philippstr. 51

28.11.1935 [illegible]

P.

Sehr verehrter Herr Professor Schumann

zur weiteren Ergänzung des Ihnen übersandten Materials übersende ich ein Geleitwort zu meinem Werk, das ich vergessen hatte beizufügen.

Heil Hitler!

Mit dem Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung u. Wertschätzung

sehr ergebenst

Willy Rennert

Frankfurt/M. Eschersheim.
Landgraf Philippstr. 51

Dem

"Weg zur praktischen Harmonie"

ZUM GELEIT.

Willy Renner
Frankfurt a.M.-Eschersheim
28.November 1935.

Dem "Weg zur praktischen Harmonie" zum Geleit.

Was ich rein äusserlich beabsichtige - die einheitliche Musikpädagogik - geht aus dem beigefügten Prospekt hervor.

Ich glaube ohne Weiteres, dass man dem Gedanken, eine einheitliche Grundlage für die Musikerziehung zu schaffen, und zwar in instrumentaler wie theoretischer (harmonischer und rhythmischer)Beziehung, beistimmen wird.

Weniger bin ich davon überzeugt, dass der mit dem Gedanken noch nicht Vertraute aus den drei Systemen auf Grund der Einleitung sofort erkennen wird, dass hiermit alle Möglichkeiten gegeben sind.

Dieses kleine Schriftchen ist deshalb den vier Bänden zum Geleit beigegeben worden.

Z u B a n d I:

Die Einschätzung einer solchen Arbeit hat nicht nur nach dem Gesichtspunkt der Richtigkeit ihrer Erkenntnisse zu erfolgen, sondern es verbindet sich mit dieser selbstverständlichen Voraussetzung die Forderung höchster Eignung für die Pädagogik, d.h. der Erziehung, welche fähig ist, mit der entsprechenden Vorstellung den schöpferischen Keim zu entwickeln.

Eine andere Art der Erziehung zu propagieren, die mechanisierende Momente in den Vordergrnnd stellt, sollte heutzutage überhaupt nicht mehr in Erwägung gezogen werden, da im Grunde kein Gebiet ohne schöpferisches Denken überlegen beherrscht werden kann.

Im schöpferischen Denken liegt aller menschliche Wert begründet. Hier überwindet der Menschengeist die Fessel der Unfreiheit.

Nun legt aber nicht jede Form der Tätigkeit den Keim zur schöpferischen oder hat die Eignung hierzu. N u r d o r t , w o d i e G r u n d l a g e n u n s e r e s I c h s b e r ü h r t w e r d e n , e n t s t e h t d e r W u n s c h z u s c h a f f e n u n d z u g e s t a l t e n . Diese Aufgabe zu lösen, nämlich die Fäden zu entdecken, welche W e r k und S c h ö p f e r g e i s t miteinander verbanden, ist das Ziel von Pädagogik und Kunstphilosophie, aus welchem Grunde ich für letztere den Begriff "Philosophie der schöpferischen Tat" gesetzt habe. Und es ist für dieses Werk keine kleine Gefahr, nach Kenntnisnahme desselben durch die Naturgesetzmässigkeit seiner Erkenntnisse vergessen zu haben, woraus man sie gelernt hat. Denn es sind für das dann gewonnene richtige Denken Selbstverständlichkeiten.

Vielleicht wird mancher die üblichen Regeln, die Kochrezepte der Kunst, in diesem Werk vermissen.

Was heisst aber Regel? Sie interessiert nicht gegenüber dem Gesichtspunkt, in einer Freiheit darstellen zu können. S o w e i t besteht jedoch der Wille zu einer Regel zu Recht, als damit beabsichtigt wird, dass nicht das Absurde um seiner Neuheit willen Gestalt gewinnen soll, sondern das naturhaft Echte.

Waren aber nicht alle Regeln alter Art in der Hauptsache für den bestimmt, der sie erdacht hatte und für die Menschen gleichen Denkens? Musste nicht jeder Neuschöpferische diese beschränkt gültigen Regeln brechen? - Der Geniale hat seine Regeln in sich selbst, und was die andern als Regeln empfinden, das ist das Führertum seines Geistes. Traten die andern, die viel zu vielen, wie Nietzsche sie nennt, an das Geniale - Neue heran, war dann nicht jeder Masstab auf einmal falsch?
Die Entwicklung des Menschen muss eben in gewissem Sinne frei gelassen werden. Im besten und höchsten Sinne zum Schöpferischen hingeführt muss Regel und Schranke aus dem eigenen Ich herauswachsen, welches sich im Sinne unserer Naturgesetze in richtigen Proportionen entwickelt hat.

Denn was sich in der Kunst abspiegelt, ist der Ausdruck des eigenen Ichs und ist w a h r e s Gotterleben, das erschafft und erfindet.

Wenn somit schöpferische Fähigkeit in der Tat das zu verleihen imstande ist, was die Religion nur im Glauben zu versprechen vermag und die Kunst <u>im L e b e n</u> hält, was die Religion als ewige Seligkeit ins "Jenseits" verlegen musste, so ist damit für ein höheres Menschentum das Ziel gesteckt, um das es sich zu bemühen hat.

Es wird dann auf die Sprache s e i n e s Blutes hören und sich um eine Weltanschauung bewerben, die aus dem Wert des eigenen Ichs und nicht aus fremdem Blut erwachsen ist.

Es ist an der Zeit, wenn man von Kultur redet, sich über diese Dinge, welche die Grundlagen einer idealen Pädagogik sind, einmal recht gründlich klar zu werden und damit alle Lehren auf ihre Eignung im Dienste des Schöpferischen hin zu untersuchen.

Uns Deutschen ist gar vieles geschenkt worden, was besserer Art hätte sein dürfen, und wir waren sehr eifrig darin, uns fremde Dinge bis zum Überdruss geistig anzueignen. Aber das, was das deutsche Genie gewollt und auch gelebt hat, harrt noch seiner Erfüllung:

Dass nämlich sich alle anderen ihrer Basis bewusst werden, um auf ihr ein ähnliches Wachstum zu entwickeln, wie es die Grossen zustande brachten.

Z u B a n d III:
(System der transzendentalen Harmonie)

Auch die alte Harmonielehre war ein Mittel, den Geist zu schulen - gewiss! Wer den Stoff, die Klangvorstellung beherrschte, konnte sich auch mit ihr seine Aufzeichnungen machen. Der Geniale braucht ja nur die geringsten Anhaltspunkte, weil er sein Gebiet so unglaublich beherrscht. Dem Nichtschöpferischen dagegen war sie gar nichts - irgendwelche Erleuchtung hatte er von dieser Harmonielehre nicht zu erhoffen.

S o m i t w a r d i e a l t e H a r m o n i e l e h r e l e d i g l i c h e i n e A u f z e i c h n u n g s h i l f e .

Hierbei kann man sich mit der Entgegnung einverstanden erklären, dass die Harmonielehre ihre Dienste in der Geschichte der Musik getan hat. Die Kunst war eben - im Grossen gesehen - eine unbewusste Begabung einzelner grosser Menschen, und die hätten gewiss keine Harmonielehre gebraucht.

Ganz anders wird es freilich, wenn man diese Harmonielehre im Dienste der Pädagogik betrachtet. Hier ist das, was dem Genialen, dem schöpferischen Menschen gegenüber kollkommen gleichgültig war - nämlich das wirkliche Eindringen, das bewusste Analysieren nach einem Naturgesetz - H a u p t s a c h e geworden.

Wer die Begabung der Klangvorstellung hat, dessen Geist dringt von Natur aus in die Gesetze der Harmonie ein. Wer sie nicht hat, wird nimmermehr durch Äusserlichkeiten wie das Intervallschätzen nach der Richtung hin entwickelt werden, wie sie d i e N a t u r der Musikbegabung mitgab.

Die neue Harmonielehre hat infolge ihrer anderen Ziele die erste und grösste Aufgabe, nämlich

a) die Klänge im Sinne des Naturgesetzes zu erkennen und zwar vom einfachen Dreiklang als dem einzig eindeutigen Repräsentanten einer Reihe bis zum kompliziertesten Mischklang.

Schon hier wird manchhr sehen, wie unglaublich tief der Schöpferische im K l a n g gedacht hat und dass der schöpferisch Minderbegabte selbst niemals dahintergekommen wäre ohne dieses wirkliche Auflösen-können, Analysieren im Sinne der Teiltonreihen;

b) des Weiteren hat dieses Erkenntnis zu geschehen über eine Einstellung, die diese Vorgänge i n u n s mit den Vorgängen a u s s e r u n s in Einklang bringt und dadurch verständlich macht.
Hiermit wird man mehr tun können als mit dem Ballast van Daten und Abhandlungen über Musikgeschichte.

c) Wenn man noch erreicht hat und feststellen kann, dass im Naturgesetz auch die kürzeste Bezeichhungsmöglichkeit liegt, kann man sagen, dass man einen hohen Annäherungswert an eine

i d e a l e H a r m o n i e

erreicht hat.

Z u B a n d IV:
(System des transzendentalen Rhythmus)

Wenn man den Rhythmus nimmt und feststellt, wie erfrischend auf seine Zahlenmässigkeit und damit mechanische Behandlung die geistig bedeutend weniger belasteten Gymnastikschulen eingewirkt haben, so geht daraus ohne Weiteres hervor, dass auch hier die Bind ng zu dem Organischen nicht in dem erforderlichen Mass beachtet wurde.

Wie diese rhythmische Lehre im Einzelnen aussieht, erübrigt sich hier zu sagen, weil die Notwendigkeit ihres Erscheinens in zu starkem Zusammenhang mit der Harmonie steht.

Und was für den, der die Sache vom organisatorischen Standpunkt eines Pädagogen aus betrachtet, gleich wertvoll ist, das ist der Umstand, dass diesen auf Naturgesetzen begründeten Lehrsätzen eine einheitliche Grundlage gegeben ist, weil es ein ganz bestimmtes Mass von Wissen gibt, das genügt, um die harmonischen und rhythmischen Vorgänge im Sinne der N a t u r g e s e t z e und damit im Sinne des S c h ö p f e r i s c h e n zu verstehen.

Dieser letzte Gedanke ist auf das instrumentale Gebiet auszudehnen, und ich habe ihn speziell für das Klavier entwickelt.

Z u B a n d II:
(System der klassifizierten Klaviertechnik)

Wie ich im Einzelnen die Bewegung in ihrer Beziehung zum Geistigen aufgefasst habe, lässt sich nicht auf kurzem Raum entwickeln und ist in Band I und II bis in alle Einzelheiten klargelegt.

Folgendes Wesentliche lässt sich jedoch herausgreifen:

Die aus dem Naturgesetz (Form und Funktion) entwickelte Bewegung wird diejenige sein, die nicht nur den mühelosesten Ausdruck gestattet, sondern auch darüber hinaus dem Pädagogen die Mittel in die Hand gibt, das Schöpferische aus der Naturbewegung heraus in seiner Entwicklung zu unterstützen.

Parallel dazu laufen die Forschungen und Erfolge der Gymnastikschulen[1].

Die Bewegung bringt in Kurveneinheiten die klanglich-geistigen Linien zur Darstellung. Ähnliches ist für die Geige bereits angestrebt worden. Auch hier ist das einheitliche Material in Form eines festbegrenzten Wissensstoffes für alle Instrumente (auch für die Stimme) auf derselben Basis zu schaffen.

---

1) z.B. Mensendieck.
Bahnt durch eine systematische Beschäftigung mit dem Körper eine vorbereitende Stufe zur innigen Verschmelzung mit der Kunst an.

Bode.
Es gelingt ihm, von der körperlichen Bewegung her das innere Schwingungserleben aufzuwecken.

Schluss:

Ich schreibe dies Ganze hinzu, um von vornherein der Auffassung entgegenzutreten, dass mit dieser Sache die Welt nur um eine Neuigkeit mehr bereichert werden soll, und stelle hierzu eindeutig fest, dass bis jetzt

Kunst und Wissenschaft noch nicht in der erforderlichen Weise im gemeinsamen Verständnis beiderlei Gebiete zu vereinnen gewusst hatten.

Dies ist mit dieser Arbeit erfolgt

Willy Renner
Frankfurt a.M.-Eschersheim
28.11.1935.

P R O S P E K T

Willy R E N N E R

ESCHERSHEIM - Ffm.

Landgraf - Philippstr. 51

Tel. 92372

K U R S E

im

künstlerischen Klavierspiel

und

transcendentaler Harmonie.

Die Kurse vermitteln eine künstlerische Ausbildung im Klavierspiel, sowie in den zugehörigen Nebenfächern von Mittelstufe bis zur Konzertreife.

Dem Unterricht liegt zu Grunde : » Der Weg zur praktischen Harmonie », welches Werk die Ausbildung im Spiel und in der Harmonielehre auf eine gänzlich neue Basis stellt.

Die Probleme des Klavierspiels, sowie der Harmonie und des Rhythmus werden einmal nach der wissenschaftlichen und zum anderen nach der künstlerischen Seite bis ins Letzte klar gelegt.
Die Musikzeitschrift » SIGNALE » , Berlin, schreibt darüber :

Es handelt sich bei dem mir in einem vervielfältigtem Schreibmaschinenmanuskript vorliegenden Buch des bekannten Frankfurter Pianisten und Komponisten um ein umfassendes, tiefgründiges, physikalisch, physiologisch und psychologisch - philosophisch bis ins Letzte fundiertes Werk, das die verschiedenartigsten musikalischen Probleme zu einer synthetischen Lösung zu bringen anstrebt. Seinen Ausgangspunkt nimmt der Verfasser bei der Form des musikalischen Gedankens, bei der in Bewegungsformen umgewandelten Tonvorstellung. Die Wurzel seiner Lehre, die (in Band 2) ein » System der klassifizierten Klaviertechnik » und (in Band 3) ein » System der transzendentalen Harmonie » umfasst, liegt auf kompositorisch-schöpferischem Grunde. Das Jdeal der ausübenden musikalischen Tätigkeit sieht er in dem » Komponisten - Spieler ». Der Liszt'sche Satz » Aus der Mechanik des Geistes schaffe sich die Technik » , der die Grundlage der schwer zugänglichen Philosophie des Klavierspiels des Begründers der psycho-physiologischen Richtung in der Kunsttechnik, Frederic Horace Clark, bildete, ist auch für RENNER der Kernpunkt um auf Clark fussend,ein neuartiges System der Bewegungslehre zu schaffen, dem der Begriff der psycho-physischen Einheit als Leitstern dient. Darüber hinaus entwickelt er aus seinem Grundgedanken ein » System der transzendentalen Harmonie » benanntes Harmoniesystem, das teilweise mit neuen Begriffen wie dem des » harmonischen Bezugspunktes » operiert und (wenngleich keineswegs im Sinne einer schulmässigen Harmonielehre) eine eigene und neue Deutung der harmonischen Beziehungen enthält. Natürlich ist es auf knapp bemessenem Raum nur möglich, die Probleme und die Art ihrer Lösung anzudeuten, um die es sich bei dem RENNER'schen Werk handelt ; sein Studium wird für jeden Musiker einen Gewinn an Erkenntnissen mit sich bringen.-- Gutachten / u.a.:

Prof. Dr. E.Fischer : » von der Natürlichkeit und Selbstverständlichkeit der Jdeen begeistert. » Weitere Gutachten :
Prof. Max Pembaur,

Nachdem sich gezeigt hatte, dass die Entwicklung der Kunst innerhalb der letzten Jahrzehnte keine weltanschaulich sichere Grundlage, sondern in ihrer Weiterentwicklung einen durchaus dekadenten Zug aufwies, sahen sich die Gestalter des nationalsozialistischen Programms genötigt, auf die » Vergangenheit » zurückzugreifen, in der mit der Kunst noch eine weltanschaulich feste Linie verbunden und mit der künsterlischen Leistung die Höhe einer deutschen Weltanschauung inbegriffen war - und zum anderen den Boden für neue ursprüngliche Werte vorzubereiten und lieber auf Anerkennung weltanschaulich fragwürdiger, kompromittierender Künstler und Kunstwerke zu verzichten.

Die Vorarbeit für die kommende Künstlergeneration würde nun nichts Besseres enthalten können, als das vollkommen Bewusste sich klarwerden über die bisher gegangenen Wege der Pädagogik, ihrer E r f o l g e und ihrer F e h l e r . Kunst war, wenigstens in der Erziehung, etwas durchaus Labiles - feste Begriffe für eine künstlerische Erziehung waren nicht vorhanden. Die Kunst unter solchen Verhältnissen zu lehren, konnte somit nur den » Meistern » vorbehalten sein. Die Heranbildung eines hochwertigen Pädagogenstandes über die geringe Zahl dieser » Naturveranlagten » hinaus war nicht möglich. Denn dass der künstlerisch Unberufene keinen Unterricht gleicher Qualität erteilen kann wie der Berufene, steht ausser allem Zweifel. Auch hatte bisher keiner der Berufenen in einer » Philosophie der schöpferischen Tat » der Pädagogik die Mittel an die Hand gegeben, die künstlerischen Probleme so eindeutig und klar zu erkennen, dass auch der künstlerisch schwächer Veranlagte wenigstens im Stande war, den Weg zu erkennen, den er seinen Schülern weisen musste, den » Weg zum Schöpferischen ».

Eine erfolgreiche Verallgemeinerung der Musikerziehung konnte somit nur durhgeführt werden, wenn durch Anlass oder eigene Arbeit eines wahrhaften Künstlers in den Grundlinien einer einheitlichen Musikpädagogik die Vorbedingung für die Schaffung eines Pädagogenstandes gegeben war.

Das Bild der heutigen deutschen Kunsterziehung ist nun alles andere als einheitlich. Der Ballast von Jahrhunderten ruht noch auf der Ausbildungsart im Geistigen wie auch im rein Äusserlichen. Jntellektuelle ERkenntnisse haben das rein mechanisch - Leistungsmässige in den Vordergrund gerückt. Noch ist es nicht gelungen den wirklichen Wert von dem Drum und Dran zu lösen, welches guter Wille, im Grunde genommen aber Unfähigkeit dazu gesellten.

Nachdem sich jetzt die Erkenntnis Bahn gebrochen hat, dass für das Äussere und innere Leben eines Volkes die feste Grundlage einheitlicher Willensrichtung und damit Weltanschauung Vorbedingung ist, dürfte es nicht schwer sein einzusehen, dass wenn schon die allgemeine Erziehung einheitlicher Grundlagen bedarf, die künstlerische einer solchen noch in weit stärkerem Masse bedürftig ist. In diesem Sinne hat die vergangene Epoche nichts zu leisten vermocht. Aber schauen wir zurück in die Zeit Wagner Liszt, so finden wir diesen Wunsch und Willen zur einheitlichen starken Führung ausgesprochen und Liszt sah darin seine Lebensaufgabe ; er wollte u.a. den Musikunterricht in die Gesamterziehung eingegliedert wissen.

Ich habe diesen Gedanken aufgegriffen und es wiederum als m e i n e Aufgabe erachtet den Gedanken der einheitlichen Musikpädagogik in die Tat umzusetzen. Im Laufe von 12 Jahren schuf ich die Grundlagen zur Verwirklichung dieser Idee in einem Werke, dessen

I. Band den Charakter einer Einführung trägt, dessen

II. Band das Liszt/sche Kurvenspiel behandelt und damit die Möglichkeit gibt, das Problem des Spieles von einem einheitlichen Standpunkt aus zu sehen. Liszt ist der Entdecker der sogenannten natürlichen Klaviertechnik . Dessen

III. Band in das Wesen des Klanges eindringt und die Harmonielehre ihres konstruierten, unnatürlichen doktrinären Wesens entkleidet, über geschraubten Ausdrucksart eine auf physikalischer Erkenntnis beruhende Analyse der einfachsten und kompliziertesten Klangbilder entgegensetzt. Der

IV. Band sieht im dem Rhythmus nicht nur mathematische Zähleinheiten, sondern darüber hinaus den belebenden Pulsschlag, dessen Wesenserkenntnis das Ganze zu einer Einheit zusammenschweisst.

Um für diese Idee zu werben, habe ich mich entschlossen, Kurse abzuhalten, in denen das künstlerische Klavierspiel, wie auch die Kenntnis der transzendentalen Harmonie vermittelt wird.

Da es für den Studierenden, der sich dem Musiklehrerberuf widmen will, erforderlich ist auch die alte Form der Harmonielehre zu beherrschen, ist der Unterricht in derselben im Kurs mit einbezogen. Ebenso enthält der Klavierkurs eine Uebersicht über die gebräuchlichsten Methoden.

K R I T I K - A U S Z Ü G E .

P ä d a g o g e .

Berlin, Signale Nr. 15/1928. Die Urteile bestätigen RENNER/s pädagogische Fähigkeiten, die auf ganz neuen Wegen seiner persönlichen Lehre sich aufbauen.

Berlin, Germania 4.2.29. So vermochte das Gesamtbild dieses Schülerkonzertes von den pädagogischen Qualitäten des Lehrmeisters sehr wohl zu überzeugen.

Darmstadt 1926. Die Anziehung ausübende Lehrkraft in Frankfurt Föderung der Talente ohne Beeinträchtigung der Eigenart und man kann zweifelhaft sein, ob er als Lehrer oder als Künstler grösseres Lob verdient.

Darmstadt 1926 Tagblatt. RENNER ist als Pädagoge grossen Stils so anerkannt, seine zahlreichen Schüler in und ausserhalb Frankfurts glauben so stark an ihn, weit über den Klavierlehrer hinaus, dass es interessant war, ihn nun einmal selbst spielend und nachschaffend zu hören. Wir haben das Gefühl, einer starken und reichen Künstlerpersönlichkeit begegnet zu sein.

K o m p o n i s t .

Frankfurt a.M. General-Anzeiger 11.1.17. Von den Klavierstükken imponierte das von der tonangebenden Musikzeitung, den » Signalen » preisgekrönte Präludium und Fuge als ein urwüchsiges Stück ganz gewaltig.

Mannheim, Mannheimer Tageblatt 14.4.19. Dieses hochzuschätzende ideale Streben, das RENNER, der nachschaffende Künstler, gestern bekundete, spricht neben einem grossen Können, edlen Wollen und starken Ringen auch aus dem schaffenden Künstler.

Berlin, Lokalanzeiger 6.5.19. RENNER's Tonsprache ist von Natur aus herb, beinah unwirsch, aber stets künstlerisch bedeutsam intendiert, und der Verfasser kann stolz darauf sein, in dem langsamen Teil (Andante) ein wirklich schönes, sehr poesievoll ausklingendes Stück der beste Satz in seiner Sonate (op. 11) geschaffen zu haben.

München, Münchener Zeitung 5.12.23. Die Variationen über ein deutsches Volkslied op. 14 von Willy RENNER gehören zum Besten in der Literatur für zwei Klaviere,was ich in den Konzertsälen gehört habe. Sehr lebhaft und schneidig im Rhythmus durch üppig rankendes Figurenwerk ornamentiert, zeichnen sich die Variationen durch interessante, ungeschraubte Harmonik modernster Prägung aus, sind äusserst Erfindungsreich in den Veränderungen ihres Themas und von echter tiefer Empfindung getragen.

Berlin, Deutsche Tonkünstlerzeitung Mai 1916 (op.6, Präludien über B-A-C-H). Eine sehr geistreiche Arbeit. Es ist hochinteressant, wie der Autor die spröde, musikalisch bekanntlich recht widerhaarige Tonzusammenstellung B-A-C-H zur Unterlage aller möglichen Formen zwingt.
(op. 3) ein gross angelegtes Werk.
(op.7), Jmpressionen. Auch hier der Gesamteindruck vorzüglich. Es muss hervorgehoben werden, dass jedes von den sieben Stücken seine persönliche Note trägt und dass es, ohne bei aller Originalität je exzentrisch zu werden sich in der Bahn einwandfreier wertvoller Musik bewegt. Somit erzeugt das Ganze einen künstlerischen Genuss und bildet eine anerkennungswerte Bereicherung unserer modernen Literatur.

P i a n i s t .

Leipzig, Zeitschrift für Musik 3.4.23 (Niemann). Die Aufführung durch den Komponisten, einen ebenso markanten wie eleganten Rhythmiker, von feurigem Gefühlsschwung, vollen weichen Gesangston und kluger, bis zum Monumentalen plastisch-architektonischer Gestaltung, war exzellent.

Berlin 6.5.19, Lokalanzeiger. Ein Meister der Technik und ein kluger Kopf dazu.

Berlin, Berliner Tageblatt 13.5.19. Ein Pianist,der geistig auch den schwierigsten Stoff erstaunlich beherrscht.

Berlin, Neueste Nachrichten 4.5.19. Erstaunlich war sein Einleben in die oft recht eigenartigen Vorlagen seiner Genossen in Apoll.

Krefeld, Anzeiger Nov.1908. Herr RENNER ist also, da er eine phänomenale Technik als wertvolle Beigabe hinzubringt, ein Seltener unter den heutigen Pianisten.

Mannheim, Tagblatt 24.4.19. W.RENNER ein Künstler, der als Pianist alles beherrscht, was man beherrschen muss, wenn man beim Spiel nicht mehr an die Technik erinnert werden soll. Er verfügt über die geistige und manuelle Biegsamkeit, die es ihm gestattet, den Werken alles das zu geben, was sie haben wollen, regiert von einem Bewusstsein der Auffassung, die in kristallener Klarheit, das Wesen des Komponisten wiederspiegelt.

München, Münchener Nachrichten 5.12.23. W.RENNER ist ein grosszügiger Gestalter, geistreich und impulsiv, eine künstlerische Vollblutnatur echtester Art, fest umrissen in seiner individualität, monumental in seinem Empfinden.

Darmstadt, Tagblatt 1926. Glänzendste Technik in beiden Händen, kraftvollster Anschlag und gesundester musikalischer Gestaltungswille sind zu imponierendem Ganzen vereint. Als Virtuose grossen Formats schloss Herr RENNER mit einer schwierigkeitsstrotzenden Etüde von Paganini-Liszt und der 13. Rhapsodie des selben Komponisten.

Mannheim, Tagblatt 1926. Die rein pianistische und darstellerische Leistung war vortrefflich, die gleichmässigkeit seiner kraftvoll entwickelten Fingertechnik, die Gesundheit seines Tones bewundernswert. Die Wiedergabe der Werke bestätigt erneut sein klaviertechnisches Temperament-getragenes Können.

Biographische Notizen :

H.Riemann, Musik-Lexikon
Einstein, Neues Musik-Lexikon
Der grosse Herder, Lexikon
W.Niemann, Meister des KIavierspiels
W.Niemann, Klavierbuch
WER IST'S ?

usw.

Fachgruppenleiter im Kampfbund für Deutsche Kultur.

Darmstadt, Tagblatt 24.3.33. Wir sagen absichtlich nicht dem Pianisten RENNER, sondern dem Musiker. Er ist Musikschriftsteller, Musikpädagoge und Komponist von Rang. Er hat eine ganze Anzahl hervorragender junger Pianisten herangebildet und hat gestern mit einem Präludium und Fuge, einem Werk, das im Jahre 1912 mit dem Busonipreis ausgezeichnet wurde, und einer Anzahl Präludien über B-A-C-H Proben grosser Satzkunst, Gestaltungskraft und Musikalität gegeben. Vertieft wurde dieser Eindruck durch die den Abend beschliessenden Variationen über ein altdeutsches Volkslied. Ein ausserordentlich eindrucksvolles Stück, das verdient, seinen Weg durch die Konzertsäle zu nehmen. Der Abend war ein Sieg für Willy RENNER, der dem aufrechten, ernsten Künstler von Herzen zu gönnen ist.

Darmstadt, Hessische Landeszeitung 24.3.33. Es bleibt bestehen, dass RENNER hier ein Variationenwerk zur Uraufführung vorlegt, das hohes formales Können mit starker Erfindungsgabe vereinigt. W.RENNER wurde verdientermassen gefeiert.

Frankfurt a.M. 19.5.33 (/.Deutsches Konzert). W.RENNER als Pädagoge, Pianist und Komponist gleichermassen anerkannt, ein Musiker von urdeutscher, bodenständiger Art.

Frankfurt a.M. 25.11.33 (Alte Musik im Kaisersaal). Der K.f.d.K. veranstaltete Donnerstag ein Konzert, das in seiner Aufmachung gegen alle anderen bisherigen Konzerte abstach. Den Abschluss der Veranstaltung bildete das d-moll Klavierkonzert von Vivaldi-Friedemann Bach, bearbeitet von W.Renner. W.Renner war bei diesem kraftvollen kleinen Werk am Klavier ganz in seinem Element. Gleich einem Architekten baute er dieses musikalische Gebäude klar und logisch auf, gestärkt durch die innerste musikalische und technische Sicherheit des Interpreten.

16. 11. 1935.

77

Sehr verehrter Herr Prof. Schumann!

Auf ein Schreiben des Hrn. Oberschulrates Prof. Dr. Zühlke, in welchem er mir mitteilt, daß Sie Interesse für meine Ideen gezeigt hätten, erlaube ich mir Ihnen, sehr verehrter Herr Dr., meine Ausarbeitungen in ihren Grundzügen (3 Bände – den 4ten in Abschrift befindlichen Band „der transzendentale Rhythmus" werde ich in einigen Tagen nachsenden) – nebst einem Begleitschreiben zu übersenden.

Mit deutschem Gruß
u. Heil Hitler!

Wilh. Renner

Eschersheim Ffmain
Landgraf Philippstr. 51

p Eschershein 15. 11. 35.

Sehr geehrter Herr Senatspräsident !

Das beiliegende Material enthält systematische Darstellungen - es sind die Grundlagen, mit denen gearbeitet werden kann. Sie stellen natürlich in solcher Form unglaublich höhere Forderungen an das Verständnis; aber durch diese Art der Abfassung wurde erreicht, dass die Verwendungsmöglichkeit eine allseitige bleibt.

Denn ich beabsichtigte diese ganzen Dinge nicht allein für mich auszubeuten und damit dem gesamten Pädagogenstande in den Rücken zu fallen, sondern in Reih und Glied zu treten und teil zu nehmen an dem Aufbau der Gesamt-Musikerziehung.

Aehnliches geht aus dem Schreiben an den Führer und Reichskanzler hervor (dasselbe liegt der Einführung bei).

Wollen Sie daher bitte das eingesandte Material unter Beachtung des oben gesagten lesen und in der kürzgefassten, daher etwas spröden Form kein Hindernis für die Verbreitung dieser Ideen erblicken.

Die Ausarbeitung dieser Grundlagen würde oder könnte sich erheblich umfangreich gestalten, je nachdem dieselbe für den Schüler oder dem Pädagogenstande selbst bestimmt ist. Meiner Ansicht nach müssten beide formen der Ausarbeitung ins Auge gefasst werden.

Z. B. für Band II ein Praktikum für Lehrer und Schüler; desweiteren eine Anatomie des Spielapparates, evtl. auch eine Klavierschule für Anfänger.

für Band III Praktikum für Lehrer und Schüler, Aufgaben-buch und Lehrtonfilm.

für Band IV rhythmische Gymnastik , Praktikum und Aufgabenbuch.

Dazu könnten durch die Reichsmusikkammer Fortbildungskurse für Lehrer eingerichtet werden, mit begleitenden Vorträgen und Lehrfilmen.

Da nun die Hochschulen selbst diese Basis bezüglich der musikalischen Ausbildungen noch nicht haben, fragt es sich, ob nicht an den Hochschulen zuerst diese Dinge verbreitet werden sollen.

Bei der Ausarbeitung selbst werde ich weitere Mitarbeiter für Spezialgebiete heranziehen, z. b. für Anatomie, Physik und Film. Ausserdem liegen Skizzen für Kultur- und Fach-Film vor.

Vortragsfolgen könnten auf Platten geschnitten werden, unter Einschaltung musikalischer Beispiele und unter Begleitung von Filmstreifen.

Was ich bis jetzt unternahm, um amtliche Stellen zu interessieren schlug fehl. Dagegen gelang es mir die begeisterte Zustimmung erstrangiger Künstler und Wissenschaftler zu erhalten.

Hiermit lege ich nun das Werk vertrauensvoll in Ihre Hände und bitte diese Gedanken nicht nur als meine Arbeit, sondern auch als das Erbe Liszt's zu betrachten.

Mit Heil Hitler!

Wilhelm Kempff

Nachdem sich gezeigt hatte, dass die Entwicklung der Kunst innerhalb der letzten Jahrzehnte keine weltanschaulich sichere Grundlage, sondern in ihrer Weiterentwicklung einen durchaus dekadenten Zug aufwies, sahen sich die Gestalter des national sozialistischen Programms genötigt, auf die "Vergangenheit" zurückzugreifen, in der mit der Kunst noch eine weltanschaulich feste Linie verbunden und mit der künstlerischen Leistung die Höhe einer deutschen Weltanschauung inbegriffen war - und zum andern den Boden für neue ursprüngliche Werte vorzubereiten und lieber auf Anerkennung weltanschaulich fragwürdiger und kompromittierender Künstler und Kunstwerke zu verzichten.

Die Vorarbeit für die kommende Künstlergeneration würde nun nichts Besseres enthalten können, als dass vollkommen Bewusste sich klar werden über die bisher gegangenen Wege der Pädagogik, ihrer Erfolge und ihrer Fehler. Kunst war, wenigstens in der Erziehung, etwas durchaus Labiles - feste Begriffe für eine künstlerische Erziehung waren nicht vorhanden. Die Kunst unter solchen Verhältnissen zu lehren, konnte somit nur den "Meistern" vorbehalten sein. Die Heranbildung eines hochwertigen Pädagogenstandes über die geringe Zahl dieser "Naturveranlagten" hinaus war nicht möglich. Denn dass der künstlerisch Unberufene keinen Unterricht gleicher Qualität erteilen kann wie der Berufene, steht ausser allem Zweifel. Auch hatte bisher keiner der Berufenen in einer "Philosophie der schöpferischen Tat" der Pädagogik die Mittel an die Hand gegeben, die künstlerischen Probleme so eindeutig und klar zu erkennen, dass auch der künstlerisch schwächer Veranlagte wenigstens im Stande war, den Weg zu erkennen, den er seinen Schülern weisen musste, den "Weg zum Schöpferischen".

Eine erfolgreiche Verallgemeinerung der Musikerziehung konnte somit nur durchgeführt werden, wenn durch Anlass oder eigene Arbeit eines wahrhaften Künstlers in den Grundlinien einer einheitlichen Musikpädagogik die Vorbedingung für die Schaffung eines Pädagogenstandes gegeben war.

Das Bild der heutigen deutschen Kunsterziehung ist nun alles andere als einheitlich. Der Ballast von Jahrhunderten ruht noch auf der Ausbildungsart im Geistigen wie auch im rein Äusserlichen. Intellektuelle Erkenntnisse haben das rein Mechanisch-Leistungsmässige in den Vordergrund gerückt. Noch ist es nicht gelungen, den wirklichen Wert von dem Drum und Dran zu lösen, welches guter Wille, im Grunde genommen aber Unfähigkeit dazu gesellten.

Nachdem sich jetzt die Erkenntnis Bahn gebrochen hat, dass für das äussere und innere Leben eines Volkes die feste Grundlage einheitlicher Willensrichtung und damit Weltanschauung Vorbedingung ist, dürfte es nicht schwer sein einzusehen, dass, wenn schon die allgemeine Erziehung einheitlicher Grundlagen bedarf, die künstlerische einer solchen noch in weit stärkerem Masse bedürftig ist. In diesem Sinne hat die vergangene Epoche nichts zu leisten vermocht. Aber schauen wir zurück in die Zeit Wagner - Liszt, so finden wir diesen Wunsch und diesen Willen zur einheitlichen starken Führung ausgesprochen, und

Lisst sah darin seine Lebensaufgabe; er wollte u.a. den Musikunterricht in die Gesamterziehung eingegliedert wissen. Ich habe diesen Gedanken aufgegriffen und es wiederum als m e i n e Aufgabe erachtet, den Gedanken der einheitlichen Musikpädagogik in die Tat umzusetzen. Im Laufe von 12 Jahren schuf ich die Grundlagen zur Verwirklichung dieser Idee in einem Werke, dessen

I. Band den Charakter einer Einführung trägt, dessen

II. Band das Liszt'sche Kurvenspiel behandelt und damit die Möglichkeit gibt, das Problem des Spieles von einem einheitlichen Standpunkt aus zu sehen. Liszt ist der Entdecker der sogenannten natürlichen Klaviertechnik. Desse

III. Band in das Wesen des Klanges eindringt und auch die Harmonielehre ihres konstruierten, unnatürlichen, doktrinären Wesens entkleidet, ihrer geschraubten Ausdrucksart eine auf physikalischer Erkenntnis beruhende Analyse der einfachsten und kompliziertesten Klangbilder entgegensetzt. Der

IV. Band sieht in dem Rhythmus nicht nur mathematische Zähleinheiten, sondern darüber hinaus den belebenden Pulsschlag, dessen Wesenserkenntnis das Ganze zu einer Einheit zusammenschweisst.

Um für diese Idee zu werben, habe ich mich entschlossen, Kurse abzuhalten, in denen das künstlerische Klavierspiel wie auch die Kenntnis der transzendentalen Harmonie vermittelt wird.

Kurs I.	Vorbereitungskurs für Anfänger.	Beginn: Donnerstag d.5.9.,14 Uhr Dauer bis " " 21.6.36 Preis: ℳ 2.- p.Kursstunde, monatlich ℳ 8.-
Kurs II.	Anfängerkurs fortgeschritteneren Stadiums	Beginn: Donnerstag d.5.9.,16 Uhr Dauer bis " " 27.6.36 Preis: ℳ 2.5o p.Kursstunde, monatlich ℳ 1o.-
Kurs III.	Mittelstufe.	Beginn: Donnerstag d.5.9.,17½ Uhr Dauer bis " d.21.6.36 Preis: ℳ 5.- p.Kursstunde, monatlich ℳ 2o.-
Kurs IV.	Transzendentale Harmonie.	Beginn: Dienstag d.3.9.,18 Uhr Dauer bis " " 25.6.36 Preis: ℳ 3.- p.Kursstunde (Mindestteilnehmerzahl: 6)
Kurs V.	Einführung in die transzendentale Klaviertechnik.	Beginn: Freitag d.6.9.,17½ Uhr

Weitere Kurse: Vom Notensystem bis zur Partitur — Lesekurs

Das Gedächtnis und seine Pflege — mnemotechnischer Kurs

sind vorgesehen.

Dauer einer Kursstunde:

Kurs I und II — etwa 9o Minuten

" III — " loo-12o "

" IV und V — " 8o- 9o "

Teilnehmerzahl:

Kurs I - III — nicht mehr als 4

" IV und V — mindestens 5.

Die Ferien fallen mit den Schulferien zusammen und sind zu honorieren.

Das Honorar ist im Voraus für den Monat zu zahlen.

Verpflichtung für Kurs I und II — 2 Jahre (2 Kurse)

" " III

Unterricht in der Oberstufe wird nur einzeln erteilt.

Anfragen sind zu richten an:

Willy Renner
Frankfurt a.M.-Eschersheim, Landgraf Philipp-str.51.
Tel.92372.

K r i t i k - A u s z ü g e .

P ä d a g o g e .

Berlin, Signale Nr.15/1928. Die Urteile bestätigen Renners pädagogische Fähigkeiten, die auf ganz neuen Wegen seiner persönlichen Lehre sich aufbauen.

Berlin, Germania 4.2.29. So vermochte das Gesamtbild dieses Schülerkonzertes von den pädagogischen Qualitäten des Lehrmeisters sehr wohl zu überzeugen.

Darmstadt 1926. Die Anziehung ausübende Lehrkraft in Frankfurt a.M. Förderung der Talente ohne Beeinträchtigung der Eigenart. Man kann zweifelhaft sein, ob er als Lehrer oder als Künstler grösseres Lob verdient.

Darmstadt 1926 Tagblatt. Renner ist als Pädagoge grossen Stils so anerkannt, seine zahlreichen Schüler in und ausserhalb Frankfurts glauben so stark an ihn, weit über den Klavierlehrer hinaus, dass es interessant war, ihn nun einmal selbst spielend und nachschaffend zu hören. Wir haben das Gefühl, einer starken und reichen Künstlerpersönlichkeit begegnet zu sein.

K o m p o n i s t .

Frankfurt a.M. General-Anzeiger 11.1.17. Von den Klavierstücken imponierte das von der tonangebenden Musikzeitung, den "Signalen" preisgekrönte Präludium und Fuge als ein urwüchsiges Stück ganz gewaltig.

Mannheim, Mannheimer Tageblatt 14.4.19. Dieses hoch zu schätzend ideale Streben, das Renner, der nachschaffend Künstler, gestern bekundete, spricht neben einem grossen Können, edlen Wollen und starken Ringen auch aus dem schaffenden Künstler.

Berlin, Lokalanzeiger 6.5.19. Renners Tonsprache ist von Natur aus herb, beinahe unwirsch, aber stets künstlerisch bedeutsam intendiert, und der Verfasser kann stolz darauf sein, in dem langsamen Teil (Andante) ein wirklich schönes, sehr poesievoll ausklingendes Stück, der beste Satz in seiner Sonate (op.11) geschaffen zu haben.

München, Münchener Zeitung 5.12.23. Die Variationen über ein deutsches Volkslied op.14 von Willy Renner gehören zum Besten in der Literatur für 2 Klaviere, was ich in den Konzertsälen gehört habe. Sehr lebhaft und schneidig im Rhythmus, durch üppig rankendes Figurenwerk ornamentiert, zeichnen sich die Variationen durch interessante, ungeschminkte Harmonik modernster Prägung aus, sind äusserst erfindungsreich in den Veränderungen ihres Themas und von echter, tiefer Empfindung getragen.

Berlin, Deutsche Tonkünstlerzeitung Mai 1916 (op.6, Präludien über B-A-C-H). Eine sehr geistreiche Arbeit. Es ist hochinteressant, wie der Autor die spröde, musikalisch bekanntlich recht widerhaarige Tonzusammenstellung B-A-C-H zur Unterlage aller möglichen Formen zwingt.
(op.3) ein gross angelegtes Werk.
(op.7, Impressionen). Auch hier der Gesamteindruck vorzüglich. Es muss hervorgehoben werden, dass jedes von den 7 Stücken seine persönliche Note trägt und dass es, ohne bei aller Originalität je exzentrisch zu werden, sich in der Bahn einwandfreier, wertvoller Musik bewegt. Somit erzeugt das Ganze einen künstlerischen Genuss und bildet eine anerkennenswerte Bereicherung unserer modernen Literatur.

<u>P i a n i s t</u> .

Leipzig, Zeitschrift für Musik 3.4.23 (Niemann). Die Aufführung durch den Komponisten, einen ebenso markanten wie eleganten Rhythmiker, von feurigem Gefühlsschwung, vollem weichen Gesangston und kluger, bis zum Monumentalen plastisch-architektonischer Gestaltung, war exzellent.

Berlin 6.5.19 Lokalanzeiger. Ein Meister der Technik und ein kluger Kopf dazu.

Berlin, Berliner Tageblatt 13.5.19. Ein Pianist, der geistig auch den schwierigsten Stoff erstaunlich beherrscht.

Berlin, Neueste Nachrichten 4.5.19. Erstaunlich war sein Einleben in die oft recht eigenartigen Vorlagen seiner Genossen in Apoll.

Krefeld, Anzeiger Nov.1908. Herr R. ist also, das er eine phänomenale Technik als wertvolle Beigabe hinzubringt, ein Seltener unter den heutigen Pianisten.

Mannheim, Tagblatt 24.4.19. W.R. ein Künstler, der als Pianist alles beherrscht, was man beherrschen muss, wenn man beim Spiel nicht mehr an die Technik erinnert werden soll. Er verfügt über die geistige und manuelle Biegsamkeit, die es ihm gestattet, den Werken alles das zu geben, was sie haben wollen, reglert von einem Bewusstsein der Auffassung,die in kristallener Klarheit das Wesen des Komponisten wiederspiegelt.

München, Münchener Nachrichten 5.12.23. W.R. ist ein grosszügiger Gestalter, geistreich und impulsiv, eine künstlerische Vollblutnatur echtester Art, festumrissen in seiner Individualität, monumental in seinem Empfinden.

Darmstadt, Tagblatt 1926. Glänzendste Technik in beiden Händen, kraftvollster Anschlag und gesundester musikalischer Gestaltungswille sind zu imponierendem Ganzen vereint. Als Virtuose grossen Formats schloss Herr Renner mit einer schwierigkeitstrotzenden Etüde von Paganini-Liszt und der XIII.Rhapsodie desselben Komponisten.

Mannheim, Tagblatt 1926. Die rein pianistische und darstellerische Leistung war vortrefflich, die Gleichmässigkeit seiner kraftvoll entwickelten Fingertechnik, die Gesundheit seines Tones bewundernswert. Die Wiedergabe der Werke bestätigt erneut sein klaviertechnisches, temperamentgetragenes Können.

Biographische Notizen:

H.Riemann, Musik-Lexikon
Einstein, Neues Musik-Lexikon
Der grosse Herder, Lexikon
W.Niemann, Meister des Klavierspiels
" Klavierbuch
Wer ist's?

usw.

Fachgruppenleiter im Kampfbund für Deutsche Kultur.

Darmstadt, Tagblatt 24.3.33. Wir sagen absichtlich nicht dem Pianisten Renner, sondern dem Musiker. Er ist Musikschriftsteller, Musikpädagoge und Komponist von Rang. Er hat eine ganze Anzahl hervorragender junger Pianisten herangebildet und hat gestern mit einem Präludium und Fuge, einem Werk, das im Jahre 1912 mit dem Busonipreis ausgezeichnet wurde, und einer Anzahl Präludien über B-A-C-H Proben grosser Satzkunst, Gestaltungskraft und Musikalität gegeben. Vertieft wurde dieser Eindruck durch die den Abend beschliessenden Variationen über ein altdeutsches Volkslied. Ein ausserordentlich eindrucksvolles Stück, das verdient, seinen Weg durch die Konzertsäle zu nehmen. Der Abend war ein Sieg für Willy Renner, der dem aufrechten, ernsten Künstler von Herzen zu gönnen ist.

Darmstadt, Hessische Landeszeitung 24.3.33. Es bleibt bestehen, dass Renner hier ein Variationenwerk zur Uraufführung vorlegt, das hohes formales Können, mit starker Erfindungsgabe vereinigt. W.Renner wurde verdientermassen gefeiert.

Frankfurt a.M. 19.5.33 (I.Deutsches Konzert). W.Renner, als Pädagoge, Pianist und Komponist gleichermassen anerkannt, ein Musiker von urdeutscher, bodenständiger Art.

Frankfurt a.M., 25.11.33 (Alte Musik im Kaisersaal). Der K.f.d.K. veranstaltete Donnerstag ein Konzert, das in seiner Aufmachung gegen alle anderen bisherigen Konzerte abstach. Den Abschluss der Veranstaltung bildete das d-moll-Klavierkonzert von Vivaldi-Friedemann Bach, bearbeitet von Willy Renner. W.R. war bei diesem kraftvollen kleinen Werk am Klavier ganz in seinem Element. Gleich einem Architekten baute er dieses musikalis Gebäude klar und logisch auf, gestärk durch die innerste musikalische und technische Sicherheit des Interpreten

Frankfurt a.M. 29.11.33. (Schubert-Abend). Es wurde zum ersten Male der Versuch gemacht, die Zuhörerschaft nicht nur rein geniessend an dem Kunstwerk teilnehmen zu lassen, sondern sie zum Verständnis der Schöpfung Schuberts zu führen. Der tiefe Eindruck, den der Abend hinterliess, dürfte der beste Beweis für die Richtigkeit dieser Veranstaltung sein.

P/ Abschrift. Eschersheim 2. Okt. 34

E U E R E X C E L L E N Z !

Unterzeichneter erlaubt sich die Bitte auszusprechen, ihm eine kurze Unterredung gewähren zu wollen.

Die Bitte um persönlichen Empfang entspringt dem sicheren Wissen, dass ich glaube der Kulturbewegung Neues, Beachtenswertes bieten zu können.

Die Arbeit, welche ich Ew. Excellenz unterbreiten möchte, wurde in einem Zeitraum von 12 Jahren geschaffen und soll das Erbe Franz Liszt's an den ihm gebührenden Platz stellen. Die Art, in welcher die Liszt'schen Thesen für die Praxis brauchbar gemacht wurden, entspricht in ihrer Darstellung dem heutigen Stande der wissenschaftlichen Erkenntnis. Sie würdigt die Persönlichkeit Liszt's von der weitaus wichtigsten Seite; denn sie erkennt in ihm den grossen Lehrer, welcher dazu bestimmt war, Deutschland die Grundlagen zu einer einheitlichen Musikerziehung", wie sie in der ganzen Welt nicht da ist, in die Hand zu geben, sodass es mit derselben in der Lage ist, in der Pädagogik die erste Stelle einzunehmen und Inne zu halten.

Meine Bitte entspringt nicht persönlichen Motiven, sondern wird nur der Sache halber ausgesprochen. Ich zeichne

als

E U E R E X C E L L E N Z

ganz ergebenster

P.S.: Zur Orientierung über meine Person füge ich einige Zeitungsausschnitte in der Anlage bei; ein Tätigkeitsbericht im Dienste der Bewegung liegt in Händen des Herrn Aussenministers Dr. Rosenberg.

Eingesandtes Material:

Vorschlag zur Auswertung des Gesamtwerkes.

Uebersichtsplan über die Einteilung des Werkes.

Gutachten.

Verzeichnis der Themen der Vorträge.

Kritik-auszüge

Tätigkeitsbericht K.f.d.K. unvollständig.

Zu Band B. : Praktikum, Anatomie des Spielapparates, Bewegungslehre
rhythmisch-gymnastisch.

: die Harmonielehre, stilformale und [illegible]
grade geordnet, Gruppenlehre.

Zu Band B. : Einführung in die [illegible]
[illegible]

Physikalische, physiologische und psychische
Akustik.

Lehre der Zusammenklänge.
" " Reihenfestsetzung und
" " " Lockerung.

[illegible].

Skizze zu einem Lehrfilm.

V o r s c h l a g

zur Auswertung des Gesamtwerkes.

Soll innerhalb der deutschen Musikpädagogik eine Umgestaltung im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung stattfinden, um sie als Charakter- und Persönlichkeits-bildendes Element über ihren unbewussten Einfluss hinaus zur Volksgestaltung heranziehen zu können, so bedarf dieselbe einer einheitlichen zusammenfassenden Regelung.

Eine solche ist nicht denkbar ohne das Vorliegen einer einheitlichen Grundprinzipes bezw. instrumentaler wie harmonischer Lehrgrundsätze. Es bedarf der Beseitigung des methodischen Wirrwarres.

Diese Problemstellung greift auf die Jahre 1877-1886 zurück, in welcher z u m e r s t e n M a l e i n d e r Geschichte der V e r s u c h gemacht wird (durch Franz L i s z t - transcendentale Schule), den Musikberuf mit allen seinen Zweigen auf die H ö h e einer k ü n s t l e r i s c h - k o m p o t i t o r i s c h e n Weltanschauung zu stellen.

Mit dem Tode Liszt's schien die Idee der Vergessenheit anheimgefallen nud nur konjunkturmässig ausgenützte, d a z u f a l s c h verstande T e i l e u m s e i n e I d e e beherrschten das Feld.

Schüler/

Ein einziger seiner wagte für das Erbe seines Meisters sich e i n z u s e t z e n , besiegelte aber seine e r f o l g l o s e n Bemühungen mit dem Hungertode.

Obwohl der u n e r m e s s l i c h e W e r t der L i s z t schen I d e e kaum den Schluss zulässt, dass sie bis h e u t e n o c h n i c h t für die d e u t s c h e Musikpädagogik nutzbar gemacht wurde - dieselbe hätte eine d e r a r t i g e Musikentwicklung, wie w i r s i e e r l e b t h a b e n, unmöglich gemacht, denn letztere ist Produkt einer mechanisierenden Weltanschauung, die L i s z t sche Idee kennt nur die schöpferische Leistung -- so ist dennoch T a t s a c h e , dass diese der Vergessenheit anheimgefallen wäre, wenn nicht ein glücklicher Zufall mir ein p a a r W e r k e d e s b e s a g t e n L i s z t - schülers in die Hände gespielt hätte und mir so die Gelegenheit gebo ten wurde in dem Einsatz für die E r h a l t u n g d i e s e s k o s t b a r e n Gedankens m e i n L e b e n s z i e l zu erblicken.

Eine volle Würdigung der T r a g w e i t e dieser Idee ist nur von einer Seite möglich, die selbst das s c h ö p f e r i s c h e Prin tip als einzig t r a g f ä h i g anerkennt.

12 Jahre arbeite ich daran die L i s t s c h e n I d e e zur Verwertbarkeit in einem geschlossenen Werk niederzulegen, 12 . re habe ich für eine Idee geopfert, von der gesagt wurde, " dass Deutschland hierdurch die Mittel in die Hand gegeben sind in der ganzen Welt in der Erziehung voranzuschreiten, die erste Stelle ei zunehmen und innezuhalten. "

Da ich nun hoffe (ein Jahr fast suche ich vergeblich nach d Instanz, welche zur Beurteilung derartiger Ideen massgeblich ist) dass mein eingesandtes Material an einen Künstler gerät, so glaube i bestimmt, dass er verstehen wird, dass man ein solches Opfer nur fü eine grosse Idee bringen kann - denn er wird wissen, was es heisst aus einem erfolgreichen künstlerischen Leben als Komponist und Spieler zurückzutreten, um eine unstrebliche Idee vor dem Vergessenwerden zu retten.

Alle Schritte, die ich unternahm Kultusminister, Oberbürgermeister der Stadt Ffm, Leitung im K.f.d.K e.t.c. gingen bis jetzt fehl, daher wandte ich mich an den Führer selbst, um von ihm Hilfe für diese Idee zu erbitten.

Ich bin kein Experimentator, sondern habe den Beweis der Richtigkeit an mir und meinen Schülern erbracht.

Mit den besten für die Zukunft Ihres Werkes zeichne sich Ihr Kollege

gez: Josef Pembaur.

Brief vom 10. 4. 1933

Habe Ihren Weg zur praktischen Harmonie mit Begeisterung zurückgelegt! Da ich Mitte August bis 1. Sept. wahrscheinlich in München einen Sonderkurs für Klavierspieler abhalten soll, wäre ich Ihnen verbunden, wenn Sie mir mitteilen wollten, ob d Band I bis dort allgemein gekauft werden kann und ob der II. B dann auch fertig ist.

Brief vom 19. Jan 1936

..... und herrliche Vorfreude auf Ihren III. B (Grundlagen der transcendentalen Harmonie.

Folgende Schreiben liefen auf Grund des eingesendeten Werkes ein:

Antwort des Herrn Prof. Josef Pembaur, München.

23. 8. 1934

Herzlichen Dank für das Vertrauen, das Sie mir dadurch ge schenkten, dass Sie mich nun auch in den zweiten Teil des Syst der klassifizierten Klavi-rtechnik einblicken liessen, und gle herzlichen Glückwunsch dazu: So freut es mich doch die Gewiss hartigkeit, Wissenschaftlichkeit und metaphysische Zielrichtun Ihres Weges zur praktischen Harmonie des künstlerischen-pianis schen Schaffens erkennen und Ihrem Wollen im ganzen mit Begeis rung zustimmen zu können!

Mit den besten für die Zukunft Ihres Werkes zeichne sich Ihr Kollege

gez: Josef Pembaur.

Brief vom 18. 4. 1838

Habe Ihren Weg zur praktischen Harmonie mit Begeisterung zurückgelegt! Da ich Mitte August bis 1. Sept. wahrscheinlich in München einen Sonderkurs für Klavierspieler abhalten soll, wäre ich Ihnen verbunden, wenn Sie mir mitteilen wollten, ob d Band I bis dort allgemein gekauft werden kann und ob der II. B dann auch fertig ist.

Brief vom 19. Jan 1835

..... und herrliche Vorfreude auf Ihren III. B
(Grundlagen der transcendentalen Harmonie.

Brief des Herrn Prof. Dir. Schünemann. (stellv. Dir. der Berl. Hochschu

Berlin 22. 8. 34

Ich habe mit grossem Interesse und starker innerer Anteilnahme Ihre Ausführungen gelesen. Sie waren mir um so interessanter, als ich Herrn Clark persönlich kannte und mit ihm oft über seine Theorien gesprochen habe. Da ich zu Busoni in engerer Beziehung stand, so ergab sich die Verbindung Liszt-Busoni-Clark von allein .... (Betrifft Band II) Da wüsste ich nicht, was zu ändern wäre, das liest sich glatt und gibt einen ausgezeichneten Einblick in Ihre Ideen und pädagogische Welt ..... Ich sollte denken, dass auch die Verleger daran Interesse zeigen werden.

.....

Brief des Herrn Prof. Dr. K. Fischer

Berlin 17. 10. 34

..... Von der Natürlichkeit und Selbstverständlichkeit der Ideen begeistert.

.....

Berliner Verlag Friedrich Vieweg (Verlegerd der Werke Clarks

Berlin 18. 5. 34

..... Clarks Idee und deren Durchbildung duren Sie als richtig und überragend ansehe.

.....

Antwort des Herrn Dr. Aug. Weinert (Entdecker des Gesetzes von Form und Funktion)

Berlin 30. 5. 32

Ich beglückwünsche Sie zu Ihrer ungetrübten Beobachtungsgabe, zu Ihrer Erkenntnisfähigkeit; ja ,Liszt hat deswegen so fabelhaft gespielt, weil er richtig „ungekünstlet " spielt.

Berlin 27. 1. 33

Im übrigen habe ich das Buch (Band I) in einer Nacht durchgearbeitet ..... Alles ist Vor- Alles ist Vorbereitung, soll es ja sein, jetzt kann erst das Hauptwerk kommen. Gebe Gott, dass es richtig wird.

Mit den ausgezeichnetsten Beweisen meiner Höchstschätzung und Dankbarkeit

Ihr -------

Frau Meta Heuser, Jena /Eickemeier-Konservatorium.

1934

..... Nun war Dr. Heuss so freundlich und lieh mir Ihre Arbeit ... mir fiel es wie Schuppen von den Augen und ich fühlte plötzlich, dass alles, was Sie sagen meine i-nnerste Welt ist, und das, was ich jetzt tue, ist eine Unterdrückung aller Persönlichkeit.

.....

Kritik-Auszüge : Betrifft Komponist W. Renner siehe hierzu:

Lexica : Herder / Riemann / Einstein / Niemann-

Meister des Klavierspiels / Niemann Klavierbuch.

Signale Preis für Präludium und Fuge b-moll wurde durch Fer. Busoni verliehen.

Einige Auszüge/Kritiken über Kompositionen.

Opus 3 Suite: ein gross angelegtes Werk.
" 6 Präludien über B a c h : eine sehr geistreiche Arbeit hoch interessant.
Opus 7 Impressionen: vorzüglicher Gesamteindruck- persönliche Note- Originalität- anerkennenswerte Bereicherung der modernen Literatur.

Aus deutsche Tonkünstlerzeitung 1918

München 5. 12. 23.

Opus 14. Var. für 2 Klaviere: Gehören zum bessen, was ich in Konzertsälen bisher gehört habe- erfindungsreich, ehrte tiefe Empfindung- interessante Harmonik, modernste Prägung.

Berlin 2. 5. 19

Opus 11 Cello-Sonate: sehr wirkungsvolle Sonate, künstlerisch bedeutsam intendiert, ein wirklich schönes, poesievoll ausklingendes Stück (2. Satz)

München 9. 5. 19 Bayr. Courier.

Opus 11 Sonate: Leidenschaftlich rhytmisierte Themen, gut thematisch gearbeitet.

Berlin 9. 5. 19 Allgemeine Musikzeitung.

Präludium und Fuge b-moll: geschlossenes, kraft und inhaltvolles Werk, gesund empfunden und formgewandte Arbeit.

Zeitschrift für Musik 1921 Heft 16 (Messeheft)

Aufsatz von Alfred H e u ß Leipzig.

Manchen Wünschen entgegenkommend bringen wir unseren Lesern auch einmal moderne zeitgenössische Klaviermusik und zwar aus 2 Werken von Willy Renner, dem am Dr. Hochschen Kfm wirkenden Lehrer für Klavier und Komposition. An dieser Schule hat der am 26. 5. 83 zu Oldisleben (Provinz Sachsen) geborenen Künstler auch seine Ausbildung empfangen und zwar vornehmlich von Iwan Knorr.

Da dieser, ein begeisterter Verehrer Bachs, seine Schüler in besonderem Masse gerade auch diesen grossen Meister studieren liess, so dürfeten Renners Präludien über den Namen B a c h Opus 8 in einem gewissen unmittelbaren Zusammen zu seiner Studienzeit stehen.

Das Werk besteht ausser einer kurzen, wuchtigen Introduktion aus 6 mit Präludien bezeichneten Stücken, von denen zwei auf ein-ander folgende hier ausgewählt werden.

Obwohl die beiden Stücke auf alte Tanzformen anspielen, sind sie dennoch durchaus modern empfunden, wie überhaupt die Tonfolge des Namens B a c h mit ihrem unendlichen Reichtum an harmonischen Möglichkeiten auf den modernen Musiker grade-zumag sch wirkt. An einem so schönenStück, wie dem der Sarabande, kann denn auch der Musikfreund gar manches ersehen. Spuelt er sie zunächst ganz naiv oder hört er in diesem Sinne zu, was beim heutigen Hörer mit einschliesst, dass er vor allem den Oberstimmen lauscht, so wird ihm kaum klar bewusst werden , dass das Thema fortwährend im Bass liegt , man es insofern mit einer Art Passacaglia über einem zweitaktiges Thema zu tun hat.

Denn es ist Renner wirklich gelungen, ein Melodiethema zu dem Bach-symbol erfinden, das vornehmlich in der ersten Hälfte ganz frei und selbtständig sich ausschwingt.

Das rein musikalische Hören besteht in diesem Fall auch darin, sowohl Melodie wie Bass klar aufzufassen und sogleich miteinander synthetisch zu verbinden. An derartigen bei frischer Erfindungskraft mit künst'erischem Bewusstsein gearbeitetetn Stücken erprobe denn auch der Hörer seine Fähigkeit musikalischen Hörens und bilde sie weiter aus, wobei u. a. auch ersehen wird, dass musikalisches Hören schärfste Konzentration zur Grundlage hat. Konzentration ist aber wieder Grundbedingung jeden geistigen Tätigkeit.

Etwas freier ist das Menuett mit dem geistvoll poetisierenden Tonb, den Anfangsnoten von B a c h gearbeitet, doch überhöre man ja nicht die thematischen Takten 6-8. Im zweiten Teil bringt Rennermit den bei ihm überhaupt beliebten Quartenparallelen vielleicht ungewollt der Schönberg'schen Quartenauffassung ein kleines aber geschmackvolles Opfer. Auch die anderen Stücke bieten [illegible] ebnso interssantes, wie schönes, besonders sei noch auf das 5. Präludium hingewiesen.

Die Impression Op. 7 enthalten 7 Stücke, von denen die beiden gewählten von der schwerblütigen, insich gekehrten Natur des Komponisten überzeugenden Proben geben. Immerhin muss man gerade auch die sehr schnellen Stücke, die einen skurrile Fantasie verraten, kennen.

Ueberall erkennt man einen Beherrscher der kleinen Form, der sich- das zeigen eben die Präludien- in strengen Disziplinen geübt hat In welch freier Selbstverständlichkeit entwickelt sich in Nummer 2 di e intime melankolische Melodie in ein paar langen regelmässigen Atemzügen, in dem in der Mitte sowohl das punktierte Motiv, wie nachher das Auftaktmotiv den Zusammenschluss auf natürlichste Weise herstellen.

Auch die Impression Nummer 5, ein Nachtstück von eigenem [illegible] Glanz ist streng und ähnlich geformt.

Derartige Stücke bedürfen zur vollen Wirkung, was immerhin bemerkt sei einer besonderen Spielart; der Ton muss intensiv und zugleich schwebend sein, man muss konzentriert formverdichtend, aber zugleich modern impressionistisch vorgehen können.

Weit stärker als es noch heute zutrifft, hätte der heutige Klavierunterricht auch diesem Stil sein Augenmerk zuzuschenken; man dürfte dann sicher sein, dass manches moderne von wirklichem Wert, wie es sich glücklicherweise ebenfalles findet, bekannter wäre als es der Fall ist.

So dürfte auch jeder, der sich ernstlich in die Stücke von Renner vertieft, sich wirklich freuen, diese Bekanntschaft gemacht zu haben.

P R O S P E K T

Willy R E N N E R

ESCHERSHEIM - Ffm.

Landgraf - Philippstr. 51

Tel. 92372

K U R S E

im

künstlerischen Klavierspiel

und

transcendentaler Harmonie.

11 17

Die Kurse vermitteln eine künstlerische Ausbildung im Klavierspiel, sowie in den zugehörigen Nebenfachern von Mittelstufe bis zur Konzertreife.

Dem Unterricht liegt zu Grunde : » Der Weg zur praktischen Harmonie », welches Werk die Ausbildung im Spiel und in der Harmonielehre auf eine gänzlich neue Basis stellt.

Die Probleme des Klavierspiels, sowie der Harmonie und des Rhythmus werden einmal nach der wissenschaftlichen und zum anderen nach der künstlerischen Seite bis ins Letzte klar gelegt.
Die Musikzeitschrift » SIGNALE » , Berlin, schreibt darüber :

Es handelt sich bei dem mir in einem vervielfältigtem Schreibmaschinenmanuskript vorliegenden Buch des bekannten Frankfurter Pianisten und Komponisten um ein umfassendes, tiefgründiges, physikalisch, physiologisch und psychologisch - philosophisch bis ins Letzte fundiertes Werk, das die verschiedenartigsten musikalischen Probleme zu einer synthetischen Lösung zu bringen anstrebt. Seinen Ausgangspunkt nimmt der Verfasser bei der Form des musikalischen Gedankens, bei der in Bewegungsformen umgewandelten Tonvorstellung. Die Wurzel seiner Lehre, die (in Band 2) ein » System der klassifizierten Klaviertechnik » und (in Band 3) ein » System der transzendentalen Harmonie » umfasst, liegt auf kompositorisch-schöpferischem Grunde. Das Ideal der ausübenden musikalischen Tätigkeit sieht er in dem » Komponisten - Spieler ». Der Liszt'sche Satz » Aus der Mechanik des Geistes schaffe sich die Technik » , der die Grundlage der schwer zugänglichen Philosophie des Klavierspiels des Begründers der psycho-physiologischen Richtung in der Kunsttechnik, Frederic Horace Clark, bildete, ist auch für RENNER der Kernpunkt um auf Clark fussend,ein neuartiges System der Bewegungslehre zu schaffen, dem der Begriff der psycho-physischen Einheit als Leitstern dient. Darüber hinaus entwickelt er aus seinem Grundgedanken ein » System der transzendentalen Harmonie » benanntes Harmoniesystem, das teilweise mit neuen Begriffen wie dem des » harmonischen Bezugspunktes » operiert und (wenngleich keineswegs im Sinne einer schulmässigen Harmonielehre) eine eigene und neue Deutung der harmonischen Beziehungen enthält. Natürlich ist es auf knapp bemessenem Raum nur möglich, die Probleme und die Art ihrer Lösung anzudeuten, um die es sich bei dem RENNER'schen Werk handelt ; sein Studium wird für jeden Musiker einen Gewinn an Erkenntnissen mit sich bringen.-- Gutachten / u.a.:

Prof. Dr. E.Fischer : » von der Natürlichkeit und Selbstverständlichkeit der Ideen begeistert. » Weitere Gutachten : Prof. Max Pembaur,

Nachdem sich gezeigt hatte, dass die Entwicklung der Kunst innerhalb der letzten Jahrzehnte keine weltanschaulich sichere Grundlage, sondern in ihrer Weiterentwicklung einen durchaus dekadenten Zug aufwies, sahen sich die Gestalter des nationalsozialistischen Programms genötigt, auf die » Vergangenheit « zurückzugreifen, in der mit der Kunst noch eine weltanschaulich feste Linie verbunden und mit der künsterlischen Leistung die Höhe einer deutschen Weltanschauung inbegriffen war - und zum anderen den Boden für neue ursprüngliche Werte vorzubereiten und lieber auf Anerkennung weltanschaulich fragwürdiger, kompromittierender Künstler und Kunstwerke zu verzichten.

Die Vorarbeit für die kommende Künstlergeneration würde nun nichts Besseres enthalten können, als das vollkommen Bewusste sich klarwerden über die bisher gegangenen Wege der Pädagogik, ihrer E r f o l g e und ihrer F e h l e r . Kunst war, wenigstens in der Erziehung, etwas durchaus Labiles - feste Begriffe für eine künstlerische Erziehung waren nicht vorhanden. Die Kunst unter solchen Verhältnissen zu lehren, konnte somit nur den » Meistern » vorbehalten sein. Die Heranbildung eines hochwertigen Pädagogenstandes über die geringe Zahl dieser » Naturveranlagten » hinaus war nicht möglich. Denn dass der künstlerisch Unberufene keinen Unterricht gleicher Qualität erteilen kann wie der Berufene, steht ausser allem Zweifel. Auch hatte bisher keiner der Berufenen in einer » Philosophie der schöpferischen Tat « der Pädagogik die Mittel an die Hand gegeben, die künstlerischen Probleme so eindeutig und klar zu erkennen, dass auch der künstlerisch schwächer Veranlagte wenigstens im Stande war, den Weg zu erkennen, den er seinen Schülern weisen musste, den » Weg zum Schöpferischen ».

Eine erfolgreiche Verallgemeinerung der Musikerziehung konnte somit nur durchgeführt werden, wenn durch Anlass oder eigene Arbeit eines wahrhaften Künstlers in den Grundlinien einer einheitlichen Musikpädagogik die Vorbedingung für die Schaffung eines Pädagogenstandes gegeben war.

Das Bild der heutigen deutschen Kunsterziehung ist nun alles andere als einheitlich. Der Ballast von Jahrhunderten ruht noch auf der Ausbildungsart im Geistigen wie auch im rein Ausserlichen. Intellektuelle ERkenntnisse haben das rein mechanisch - Leistungsmässige in den Vordergrund gerückt. Noch ist es nicht gelungen den wirklichen Wert von dem Drum und Dran zu lösen, welches guter Wille, im Grunde genommen aber Unfähigkeit dazu geseliten.

Nachdem sich jetzt die Erkenntnis Bahn gebrochen hat, dass für das Aussere und innere Leben eines Volkes die feste Grundlage einheitlicher Willensrichtung und damit Weltanschauung Vorbedingung ist, dürfte es nicht schwer sein einzusehen, dass wenn schon die allgemeine Erziehung einheitlicher Grundlagen bedarf, die künstlerische einer solchen noch in weit stärkerem Masse bedürftig ist. Jn diesem Sinne hat die vergangene Epoche nichts zu leisten vermocht. Aber schauen wir zurück in die Zeit Wagner Liszt, so finden wir diesen Wunsch und Willen zur einheitlichen starken Führung ausgesprochen und Liszt sah darin seine Lebensaufgabe ; er wollte u.a. den Musikunterricht in die Gesamterziehung eingegliedert wissen.

Jch habe diesen Gedanken aufgegriffen und es wiederum als m e i n e Aufgabe erachtet den Gedanken der einheitlichen Musikpädagogik in die Tat umzusetzen. Jm Laufe von 12 Jahren schuf ich die Grundlagen zur Verwirklichung dieser Jdee in einem Werke, dessen

I. Band den Charakter einer Einführung trägt, dessen

II. Band das Liszt/sche Kurvenspiel behandelt und damit die Möglichkeit gibt, das Problem des Spieles von einem einheitlichen Standpunkt aus zu sehen. Liszt ist der Entdecker der sogenannten natürlichen Klaviertechnik . Dessen

III. Band in das Wesen des Klanges eindringt und die Harmonielehre ihres konstruirten, unnatürlichen doktrinären Wesens entkleidet, ihrer geschraubten Ausdrucksart eine auf physikalischer Erkenntnis beruhende Analyse der einfachsten und kompliziertesten Klangbilder entgegensetzt. Der

IV. Band sieht im dem Rhythmus nicht nur mathematische Zähleinheiten, sondern darüber hinaus den belebenden Pulsschlag, dessen Wesenserkenntnis das Ganze zu einer Einheit zusammenschweisst.

Um für diese Jdee zu werben, habe ich mich entschlossen, Kurse abzuhalten, in denen das künstlerische Klavierspiel, wie auch die Kenntnis der transzendentalen Harmonie vermittelt wird.

Da es für den Studierenden, der sich dem Musiklehrerberuf widmen will, erforderlich ist auch die alte Form der Harmonielehre zu beherrschen, ist der Unterricht in derselben im Kurs mit einbezogen. Ebenso enthält der Klavierkurs eine Uebersicht über die gebräuchlichsten Methoden.

102

Kurs I Mittelstufe

Beginn : Mitte September 1935
Dauer : bis Mitte Juni 1936
Preis : RM. 5.-- pro Kursstunde
monatlich RM. 20.--

Kurs II Transzendentale Harmonie.

Beginn : Mitte September 1935
Dauer : bis Mitte Juni 1936
Preis : RM. 3.-- pro Kursstunde
(Mindestteilnehmerzahl : 6)

Kurs III Einführung in die tranzendentale Klaviertechnik.

Beginn : Mitte September 1935
Dauer : bis Mitte Juni 1936
Preis :

Weitere Kurse : Vom Notensystem bis zur Partitur — Lesekurs

Das Gedächtnis und seine Pflege — mnemotechnischer Kurs

sind vorgesehen.

Dauer einer Kursstunde :

Kurs I etwa 100 - 120 Minuten
" II und III etwa 80 - 90 Minuten.

Teilnehmerzahl :

Kurs I nicht mehr als 4
Kurs II und III mindestens 6

Die Ferien fallen mit den Schulferien zusammen und sind zu honorieren. Das Honorar ist im Voraus für den Monat zu zahlen.

Unterricht in der Oberstufe wird nur einzeln erteilt.

Anfragen sind zu richten an :

Willy R E N N E R
Eschersheim - Ffm.
Landgraf - Philippstr. 51
Tel. 92372

16 17

103

K R I T I K - A U S Z Ü G E .

P ä d a g o g e .

Berlin, Signale Nr. 15/1928. Die Urteile bestätigen RENNER/s pädagogische Fähigkeiten, die auf ganz neuen Wegen seiner persönlichen Lehre sich aufbauen.

Berlin, Germania 4.2.29. So vermochte das Gesamtbild dieses Schülerkonzertes von den pädagogischen Qualitäten des Lehrmeisters sehr wohl zu überzeugen.

Darmstadt 1926. Die Anziehung ausübende Lehrkraft in Frankfurt Föderung der Talente ohne Beeinträchtigung der Eigenart und man kann zweifelhaft sein, ob er als Lehrer oder als Künstler grösseres Lob verdient.

Darmstadt 1926 Tagblatt. RENNER ist als Pädagoge grossen Stils so anerkannt, seine zahlreichen Schüler in und ausserhalb Frankfurts glauben so stark an ihn, weit über den Klavierlehrer hinaus, dass es interessant war, ihn nun einmal selbst spielend und nachschaffend zu hören. Wir haben das Gefühl, einer starken und reichen Künstlerpersönlichkeit begegnet zu sein.

K o m p o n i s t .

Frankfurt a.M. General-Anzeiger 11.1.17. Von den Klavierstükken imponierte das von der tonangebenden Musikzeitung, den » Signalen » preisgekrönte Präludium und Fuge als ein urwüchsiges Stück ganz gewaltig.

Mannheim, Mannheimer Tageblatt 14.4.19. Dieses hochzuschätzende ideale Streben, das RENNER, der nachschaffende Künstler, gestern bekundete, spricht neben einem grossen Können, edlen Wollen und starken Ringen auch aus dem schaffenden Künstler.

Berlin, Lokalanzeiger 6.5.19. RENNER's Tonsprache ist von Natur aus herb, beinah unwirsch, aber stets künstlerisch bedeutsam intendiert, und der Verfasser kann stolz darauf sein, in dem langsamen Teil (Andante) ein wirklich schönes, sehr poesievoll ausklingendes Stück der beste Satz in seiner Sonate (op. 11) geschaffen zu haben.

M 17

München, Münchener Zeitung 5.12.23. Die Variationen über ein deutsches Volkslied op. 14 von Willy RENNER gehören zum Besten in der Literatur für zwei Klaviere,was ich in den Konzertsälen gehört habe. Sehr lebhaft und schneidig im Rhythmus durch üppig rankendes Figurenwerk ornamentiert, zeichnen sich die Variationen durch interessante, ungeschraubte Harmonik modernster Prägung aus, sind äusserst Erfindungsreich in den Veränderungen ihres Themas und von echter tiefer Empfindung getragen.

Berlin, Deutsche Tonkünstlerzeitung Mai 1916 (op.6, Präludien über B-A-C-H). Eine sehr geistreiche Arbeit. Es ist hochinteressant, wie der Autor die spröde, musikalisch bekanntlich recht widerhaarige Tonzusammenstellung B-A-C-H zur Unterlage aller möglichen Formen zwingt. (op. 3) ein gross angelegtes Werk. (op.7), Jmpressionen. Auch hier der Gesamteindruck vorzüglich. Es muss hervorgehoben werden, dass jedes von den sieben Stücken seine persönliche Note trägt und dass es, ohne bei aller Originalität je exzentrisch zu werden sich in der Bahn einwandfreier wertvoller Musik bewegt. Somit erzeugt das Ganze einen künstlerischen Genuss und bildet eine anerkennungswerte Bereicherung unserer modernen Literatur.

P i a n i s t .

Leipzig, Zeitschrift für Musik 3.4.23 (Niemann). Die Aufführung durch den Komponisten, einen ebenso markanten wie eleganten Rhythmiker, von feurigem Gefühlsschwung, vollen weichen Gesangston und kluger, bis zum Monumentalen plastisch-architektonischer Gestaltung, war exzellent.

Berlin 6.5.19, Lokalanzeiger. Ein Meister der Technik und ein kluger Kopf dazu.

Berlin, Berliner Tageblatt 13.5.19. Ein Pianist,der geistig auch den schwierigsten Stoff erstaunlich beherrscht.

Berlin, Neueste Nachrichten 4.5.19. Erstaunlich war sein Einleben in die oft recht eigenartigen Vorlagen seiner Genossen in Apoll.

105

Krefeld, Anzeiger Nov.1908. Herr RENNER ist also, da er eine phänomenale Technik als wertvolle Beigabe hinzubringt, ein Seltener unter den heutigen Pianisten.

Mannheim, Tagblatt 24.4.19. W.RENNER ein Künstler, der als Pianist alles beherrscht, was man beherrschen muss, wenn man beim Spiel nicht mehr an die Technik erinnert werden soll. Er verfügt über die geistige und manuelle Biegsamkeit, die es ihm gestattet, den Werken alles das zu geben, was sie haben wollen, regiert von einem Bewusstsein der Auffassung, die in kristallener Klarheit, das Wesen des Komponisten wiederspiegelt.

München, Münchener Nachrichten 5.12.23. W.RENNER ist ein grosszügiger Gestalter, geistreich und impulsiv, eine künstlerische Vollblutnatur echtester Art, fest umrissen in seiner individualität, monumental in seinem Empfinden.

Darmstadt, Tagblatt 1926. Glänzendste Technik in beiden Händen, kraftvollster Anschlag und gesundester musikalischer Gestaltungswille sind zu imponierendem Ganzen vereint. Als Virtuose grossen Formats schloss Herr RENNER mit einer schwierigkeitstrotzenden Etüde von Paganini-Liszt und der 13. Rhapsodie des selben Komponisten.

Mannheim, Tagblatt 1926. Die rein pianistische und darstellerische Leistung war vortrefflich, die gleichmässigkeit seiner kraftvoll entwickelten Fingertechnik, die Gesundheit seines Tones bewundernswert. Die Wiedergabe der Werke bestätigt erneut sein klaviertechnisches Temperament-getragenes Können.

Biographische Notizen :

H.Riemann, Musik-Lexikon
Einstein, Neues Musik-Lexikon
Der grosse Herder, Lexikon
W.Niemann, Meister des Klavierspiels
W.Niemann, Klavierbuch
WER IST'S ?

usw.

blasse Schrift

Fachgruppenleiter im Kampfbund für Deutsche Kultur.

Darmstadt, Tagblatt 24.3.33. Wir sagen absichtlich nicht dem Pianisten RENNER, sondern dem Musiker. Er ist Musikschriftsteller, Musikpädagoge und Komponist von Rang. Er hat eine ganze Anzahl hervorragender junger Pianisten herangebildet und hat gestern mit einem Präludium und Fuge, einem Werk, das im Jahre 1912 mit dem Busonipreis ausgezeichnet wurde, und einer Anzahl Präludien über B-A-C-H Proben grosser Satzkunst, Gestaltungskraft und Musikalität gegeben. Vertieft wurde dieser Eindruck durch die den Abend beschliessenden Variationen über ein altdeutsches Volkslied. Ein ausserordentlich eindrucksvolles Stück, das verdient, seinen Weg durch die Konzertsäle zu nehmen. Der Abend war ein Sieg für Willy RENNER, der dem aufrechten, ernsten Künstler von Herzen zu gönnen ist.

Darmstadt, Hessische Landeszeitung 24.3.33. Es bleibt bestehen, dass RENNER hier ein Variationenwerk zur Uraufführung vorlegt, das hohes formales Können mit starker Erfindungsgabe vereinigt. W.RENNER wurde verdientermassen gefeiert.

Frankfurt a.M. 19.5.33 (/ Deutsches Konzert). W.RENNER als Pädagoge, Pianist und Komponist gleichermassen anerkannt, ein Musiker von urdeutscher, bodenständiger Art.

Frankfurt a.M. 25.11.33 (Alte Musik im Kaisersaal). Der K.f.d.K. veranstaltete Donnerstag ein Konzert, das in seiner Aufmachung gegen alle anderen bisherigen Konzerte abstach. Den Abschluss der Veranstaltung bildete das d-moll Klavierkonzert von Vivaldi-Friedemann Bach, bearbeitet von W.Renner. W.Renner war bei diesem kraftvollen kleinen Werk am Klavier ganz in seinem Element. Gleich einem Architekten baute er dieses musikalische Gebäude klar und logisch auf, gestärkt durch die innerste musikalische und technische Sicherheit des Interpreten.

107

[illegible]

10.Januar 1936

J.Nr. 1332

Betr.: Verleihung des deutschen Professortitels an Professor Wilhelm Druscovich

---

Unter Bezugnahme auf den Erlass vom 5. Dezember v. Js. - Z II a Nr. 3812,V - verweisen wir auf die Ausführungen unseres Berichtes vom ~~26.~~ 4. ~~September~~ Oktober v. Js. -J.Nr. 964 - und sind nicht in der Lage, den Antrag des völlig unbekannten Professors Wilhelm Druscovich(Breslau) auf Verleihung des deutschen Professorstitels zu befürworten.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

[illegible]

An

den Herrn Reichs- und Preussischen Minister für Wissenschaft,Erziehung und Volksbildung

B e r l i n W 8

M 17

Gerhard Strecke
Breslau 1, Monhauptstr. 8

12. I. 1936.

Sehr geehrter Herr v. Wolfurt!

Verzeihen Sie, daß ich so spät auf Ihre Anfrage antworte. Aber ich kenne den Prof. Druscowich nicht persönlich, mußte also versuchen, durch Umfragen festzustellen, was Ihnen vielleicht wissenswert erscheint. Dabei kam nicht viel heraus.

Tatsache ist, daß es ihm materiell über alle Maßen schlecht geht. Dieser Mensch hat wohl nicht die Gabe gehabt, irgendwo und irgendwie vor Anker zu gehen. Er war alles nur „Kurze Zeit": Vorübergehend Mitglied des ehemal. Breslauer Orchestervereins (jetzt Schles. Philharmonie), Sänger am Domchor, Lehrer am Schles. Konservatorium. Etwa als ich vor 11 Jahren nach Breslau kam, übersiedelte er wieder nach Italien. Nach seiner Rückkehr war z.B. unser Lehrkörper am Schles. Konservatorium (mangels einer großen Schülerzahl) derart zusammengeschmolzen, daß auch für ihn kein Platz mehr war. In Deutschland muß er wohl deswegen bleiben, weil er nur hier seine Rente erhält.

Die Auskünfte über seine Persönlichkeit lauten natürlich, da sie von Kollegen (!) kommen, sehr verschieden. Den meisten war er eigentlich schon verschollen. Betrachtenswert ist ein Fall, bei dem man am besten einfach nur Wohlwollen sprechen läßt, da das Elend wirklich sehr groß ist und Kenntnis zu erwerben steht, daß der alte Mann beim heutigen Arbeitsmangel noch überhaupt einmal als Musiker in Frage kommt.

Mit herzlichen Grüßen und Heil Hitler! bin der Ihr ergebener

Gerhard Strecke.

den 20. Dezember 1935

Sehr geehrter Herr S t r e c k e !

Wir wenden uns in einer vertraulichen Angelegenheit an Sie mit der Bitte, uns Auskunft über den Professor Wilhelm D r u s c o v i c h zu erteilen, der augenblicklich in Breslau, Bartschstr. 4 wohnt. Er ist 1875 in Triest geboren, studierte Musik in Triest und Rom und wurde im Jahre 1896 zum Professor der Königlichen Musikakademie in Rom ernannt. Nach allerhand wechselvollem Schicksal ist er nach Breslau gekommen, wo er die Staatliche Anerkennung und den Unterrichtserlaubnisschein für die Fächer : Violine, Viola, Gesang und Theorie erhielt. Seine Frau und seine zwei Töchter befinden sich noch in Rom, aber er besitzt nicht die Geldmittel, um sie nach Breslau kommen zu lassen. Es scheint ihm in materieller Beziehung schlecht zu gehen.

Wir wären Jhnen sehr dankbar , wenn wir von Jhnen über Professor Druscovich eine ausführliche Auskunft erhalten könnten.

Mit deutschem Gruss und Heil Hitler !

Abteilung für Musik

Jm Auftrage

Herrn
Gerhard S t r e c k e

B r e s l a u
Monhauptstr. 8

Der Reichs-
und Preußische Minister
für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung

Z II a Nr. 3812, V

Es wird gebeten, dieses Geschäftszeichen und den Gegenstand bei weiteren Schreiben anzugeben.

Berlin W 8, den 5. Dezember 1935.
Unter den Linden 4

Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 1440
Reichsbank-Giro-Konto
Postfach

Anl.

In der Anlage übersende ich Abschrift eines an den Führer und Reichskanzler gerichteten Antrages des Professors Wilhelm D r u s c o v i c h in Breslau, Bartschstr. 4, vom 26.Juli 1935 auf Verleihung des deutschen Professortitels mit dem Ersuchen um Stellungnahme, insbesondere auch über die künstlerische Persönlichkeit des Antragstellers.

Im Auftrage
gez. Graf zu Rantzau.

Beglaubigt.
Ministerial-Kanzleisekretär.

An
den Herrn Präsidenten der Akademie
der Künste
in B e r l i n W 8.

Zu Z II a ~~3710.~~ 3812, V.

An den Reichskanzler und Führer Adolf Hitler.

Führer !

Aus den von mir hier angeführten Beweggründen erlaube ich mir ganz ergebenst ein Gesuch um Gewährung der Verleihung des Deutschen Professortitels für meine hervorragende Verdienste auf dem Gebiete der Musik, Kunst und Wissenschaft.

Ich bin im Jahre 1875 zu Triest geboren (früher Österreich), und einziger Sohn des seligen Handelschiffakapitäns Reederers und vielfachen Millionärs Joseph Druscovich. Er war Inhaber der weissen Flagge und vieler Orden.

Nach absolvierten Gymnasialstudien besuchte ich die Handelshochschule zu Triest.

In der Musik wurde ich von den besten Lehrkräften unterrichtet. Dann studierte ich in Rom.

Im Jahre 1896 wurde ich nach erfolgtem Staatsexamen zum Ausgezeichneten Mitgliede und Professor der kgl. Musikakademie ernannt.

Auf meiner ersten Turnée kam ich zuletzt nach Deutschland und gab ein Konzert in München (Kaisersaal). Herr Hofrat Dr. Franz Kaim und Kapellmeister Felix Weingartner verpflichteten mich als ständigen Solisten (Geige) für das damals berühmte Kaim-Orchester.

Von Oktober 1900-1920 war ich in Breslau als Konzertmeister und Solist des Philharmonischen Orchesters erfolgreich tätig. Von 1910 -1925 war ich Lehrer der Ausbildungsklasse für Violine, Viola und Gesang, sowie Leiter der Orchesterschule und Lehrer für die italienische Sprache am Schlesichen Konservatorium.

Ich habe während des Weltkrieges im k.u.k. Regiment 97 V.Komp. gedient und bin am 28.August 1916 von der Stadt Breslau als unentbehrlich reklamiert worden.

Von 1925-30 war ich als Kapellmeister u. Konzertmeister u.Solist in den größten Kinos Berlins (Ufa-Primuspalast, Ufa-Kurfürstendamm etc.) engagiert.

Wegen meiner Schwerhörigkeit wurde ich von der Reichsversicherungsbank für Angestellte in den Ruhestand gesetzt. Seit 1933 lebe ich wieder hier in Breslau, und beschäftige mich auf literarischem Gebiet.

1934 sind meine ersten lyrischen Werke Pathosophie und -Genius-Weltepos vom Ursprunge der Pathosophie(Lebensweisheit erschienen, die ich mir Ihnen zuzuschicken erlaubte. (Adolf Hitler, Kanzlei Tgb. N.5830/VII/W, Tgb.Nr. 2945/X/v.P.).

Herr Bürgermeister Schönfelder ließ mich gelegentlich fragen, warum ich noch nicht die Deutsche Staatsangehörigkeit besitze.

Deswegen erlaube ich mir an den Führer der Deutschen Nation die Gründe hierzu unterbreiten.

Wie die politische Lage und die allgemeine Gesinnung gegen Italien heutzutage ist könnte ich als Reichsdeutscher kaum den ital. Professortitel weiter beibehalten und meine Neider würden dann denken,daß mir von der Regierung verboten worden den Titel weiter zu führen. Da nun aber auch Ausländern letzthin vom Führer der Deutsche Professortitel verliehen worden, so hoffe ich auf eine gütige Berücksichtigung dieses meines Gesuches, und es würde mich doppelt freuen, wenn ich zu meinem 6o. Geburtstage (3.August) von dieser zerrenden Wunde endlich befreit wäre.

Ich bin als Musiklehrer staatlich anerkannt, und habe den Unterrichtserlaubnisschein für die Musikfächer: Violine, Viola, Gesang u. Theorie und bin auch als Komponist bekannt.

Ich bin Mitglied der Reichsmusikkammer Nr. 2963 (Breslau) und des Reichsverbandes Deutscher Schriftsteller Nr. 10215 (Reichskulturkammer) und der Deutschen Arbeitsfront.

Ich besitze mehrere Reichsmusterschutze und Reichspatente und ein Anerkennungsschreiben vom Reichsmarineamt für eine neue Starksteuervorrichtung.

(Im Krigesbericht von der Seeschlacht bei Skagerak hieß es : "Dank einer neuen Starksteuervorrichtung konnten unsere Kriegsschiffe rechtzeitig den feindlichen Geschossen ausweichen.").

Der "Völkische Beobachter" bringt in der gestrigen Nummer folgenden Bericht aus Basel vom 24.Juli 1935 : " Zwei Schweizer Musikkünstler durch den Führer ausgezeichnet".

Der Deutsche Reichskanzler und Führer hat nach einer Meldung des -Bund- Musikdirektor Karl Friedemann in Bern und den Sänger Willi Rössel in Davos in Anerkennung ihrer hervorragenden Verdienste auf dem Gebiet der Musik den Titel -Professor - verliehen.

Wenn mir der Professortitel verliehen würde, dann würde ich jetzt, wo ich mich auf der Höhe meiner Leistungsfähigkeit befinde, leichter ein Engagement erreichen und große Triumphe als Solist feiern und meine arme Familie vom Elend befreien.

Meine Familie (Frau und 2 Töchter) möchten gerne wieder zu mir nach Breslau kommen, aber ich besitze nicht die Geldmittel um sie von Rom herüber schaffen zu können. Außerdem droht der Hauswirt sie am 1.August aus der Wohnung zu schicken, wenn ich ihm nicht die rückständigen Mieten von 4600 Lire bezahle.

Ich würde dem Hochverehrten Herrn Führer ewig dankbar

bleiben,

bleiben, wenn eine Befürwortung zur sofortigen Hilfeleistung an die Deutsche Botschaft in Rom geschickt werden könnte.

Meine Ehefrau Elettra Druscovich wohnt in Rom, via S.Nicolòde Cesarini 22 III.

Das ital. Ministerium des Äußern in Rom gewährt meiner Familie keinerlei Unterstützung, und so kann ich das Schlimmste befürchten.

Mit Deutschem Gruße ergebenst

gez. Prof. W. Druscovich.

Breslau, den 26.Juli 1935, X Bartschstr. 4. hptr.

13 Dokumente vorhanden.

Kanzlei des Führers der NSDAP. Berlin W 8, den 31.Juli 1935

Tgb. Nr. 11242/VII G.

Anliegend übersende ich Ihnen ein Schreiben des Herrn Prof. Wilhelm Druscovich Breslau X, Bartschstr. 4 vom 26.Juli zuständigkeitshalber mit der Bitte um weitere Behandlung. Abgabenachricht ist erteilt. Kanzlei d.Führers der NSDAP. :I.A. Unterschrift.

An die Reichskanzlei Berlin, Wilhelmstr. 78.

Präsidialkanzlei Berlin W 8, den 7.August 1935.

Dr. 2o/35 III.

1. Abgabebescheid.
2. Urschriftlich nebst Anlage

dem Herrn Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft,Erziehung und Volksbildung

zuständigkeitshalber erg. zugeleitet.

Im Auftrage

Unterschrift.

ADOLF SCHUSTERMANN
ADRESSEN-VERLAG U. ZEITUNGSAUSSCHNITTE
GEGRÜNDET 1904
BERLIN S.O. 16
RUNGESTR. 20
AUSSCHNITT VOM: 19 DEZ. 1935

Hamburger Nachrichten, Hamburg

Die Musik des deutschen Volkstums.

Der nationalsozialistische Staat, der alle gegenwartsnahen deutschen Kräfte zusammenfaßt und ihnen die Möglichkeit zur Entfaltung gibt, widmet seine Fürsorge auch unserem zeitgenössischen musikalischen Schaffen. Wenn dieses sich solcher Förderung würdig erweisen will, muß es zum Ausdruck des deutschen Volkstums werden. Erst kürzlich hat der Führer dem deutschen Musikstreben mit starken Worten das Ziel gewiesen. Welche Wege aber leiten zu ihm hin? Welche Leistungen erwarten wir von dem Nachwuchs? Diese dringlichen Fragen finden im folgenden durch führende Männer der Musik richtunggebende Antwort.

Die Schriftleitung.

Professor Dr. Paul Graener,

Führer des Berufsstandes der deutschen Komponisten.

Bekanntermaßen hat sich das Wort „Kunst" aus dem Wort „Können" entwickelt. So gern wir Musiker bereit sind, den Begriff „Können" hierbei im weitesten Sinne zu erfassen, nämlich als ein Können, an dem alle Gewalten des Blutes, des Geistes, der Seele teilhaben, so sehr müssen wir doch betonen, daß in dessen Raum auch handwerkliche Tugend einen wichtigen Platz einnimmt. Fleiß und Liebe zur Arbeit und jene Kunstfertigkeit, die aus Erfahrung stammt, verbürgen nicht nur technische Sauberkeit — sie bilden darüber hinaus noch einen Schutzwall gegen Empfindelei, großtuerischen Schwulst. Aber leider trifft man — besonders auf dem Gebiete der Unterhaltungsmusik — neben wirklichen Könnern auch immer wieder „Komponisten", die nicht die geringste Ahnung von den elementarsten Regeln der Satzkunst haben. Sie nehmen für sich das Recht in Anspruch, eine sentimentale oder schmissige Melodie zu erfinden, die von vornherein nur als Grundlage für die zur endgültigen Form führende Bearbeitung durch fremde Hand dienen soll, und vergessen dabei, daß ein Kunstwerk ein individuelles Ganzes ist und keine Fabrikware. Selbst in ihrer primitivsten Form hat eine Melodie das persönliche Gepräge des Komponisten zu tragen. Deshalb verlangen wir vom Komponisten — und zwar unbedingt — neben Talent das Bestehen einer Lehrzeit. Wer das Handwerkliche nicht beherrscht, bleibt für immer ein Dilettant. Geldverdienst nachzujagen, kann unmöglich die Aufgabe deutscher Komponisten sein — ihre Aufgabe ist, bleibende Werte zu schaffen, was allein durch unablässige Arbeit an sich selbst bewirkt werden kann. Das schließt keineswegs Wagemut aus. Die Jugend darf ruhig experimentieren, doch kommt es hierbei auf die Gesinnung an. Und von der erwarten wir, daß sie sich der Verpflichtung bewußt wird, die ihr aus der Erbschaft unserer großen alten Meister erwächst, der Erbschaft einer gottverbundenen, volksverbundenen Kunst!

Professor Dr. Fritz Stein,

Direktor der staatl. akad. Hochschule für Musik in Berlin.

Aussicht auf Widerhall im Volke wird nur der Musikalisch-Schaffende haben, der sich selbst dem Volke verbunden fühlt und der seine Eingebungen aus dem geheimnisvollen Urgrund der Volksseele zu schöpfen vermag. Das Werk, das er schafft, kann so oder so geformt sein, es kann sich alter oder neuer Ausdrucksmittel bedienen; wesentlich an ihm wird sein: der Geist, der die Form schafft, das Ethos, das nach Ausdruck ringt, das Seelentum, das im Schöpferischen wirkt. Geist — Ethos — Seele: diese Schaffensmächte gilt es wieder zur Herrschaft zur bringen. Dem künstlerischen Schaffen andere Richtlinien außer diesen vorzeichnen zu wollen, wäre vermessen und zwecklos.

Professor Dr. Georg Schumann,

Stellv. Präsident der Preuß. Akademie der Künste.

Das zeitgenössische musikalische Schaffen soll im Volke wurzeln, es soll keine stilistische Experimentierkunst sein, keine Spielerei, sondern der ehrliche Ausdruck menschlicher Gefühle. Alle großen deutschen Meister sind aus dem Volke hervorgegangen und waren in den Quellen ihres Schaffens mit dem Volke eng verbunden. Das heißt nicht, daß man zu einer erkünstelten Primitivität der äußeren musikalischen Ausdrucksform zurückkehren soll, denn die Sprache der Musik ändert sich mit der Zeit genau so wie jede lebendige Sprache.

Was das musikalische Wirken betrifft, so besitzt gerade Deutschland in seinen Chorvereinen eine Organisation, die am besten geeignet ist, Musik ins Volk zu tragen und auch den schlichten Mann durch Mitwirkung an musikalischen Veranstaltungen zu einer Kultur der Musik zu erziehen, wie sie wiederum nur Deutschland kennt und wie sie für die ganze Welt vorbildlich sein dürfte.

Staatskapellmeister Erich Orthmann,

Intendant der Volksoper Berlin.

Wir haben heute endlich die Depression jener Jahre überwunden, in denen man glaubte, daß die Oper als Kunstform ihrem Ende entgegenginge. Die unglaubliche Lebenskraft, mit der diese Kunstgattung es verstanden hat, dauernd neue Kreise zu erobern, ist der sicherste Bürge für ihre Dauerhaftigkeit. Mehr als irgendeine andere Form des theatralischen Kunstwerkes ist die Oper kraft ihrer weit gespannten Wirkungsmöglichkeiten in der Lage, eine Steigerung des Lebensgefühls zu bewirken, und insofern ist ihr eine besonders schöne Aufgabe gestellt:

Dem schaffenden Menschen Erhebung und damit neue Lebens- und Arbeitsfreude zu geben. Alle Zeitgeschehnisse widerspiegelnd, ist sie in der Lage, auch neue Lebensinhalte zum Ausdruck zu bringen. Eine Volksoper im eigentlichen Sinne dieses Begriffes hat vornehmlich die Aufgabe, die großen und erprobten Werke der Opernliteratur in würdiger Form zur Darstellung zu bringen.

Ist auf diese Weise erst einmal ein neues Publikum zur Oper hingeführt, so wird es auch möglich sein, junge, noch unerprobte Werke zur Diskussion zu stellen.

Professor Dr. Georg Vollerthun,

Der deutsche Liederkomponist.

Das zeitgenössische Lied ist in noch höherem Maße als das der Klassiker mit dem Wort verbunden und ihm verlichtet. Der Stil des neuen Liedes ist unmittelbar aus der ortdichtung entstanden und erhält dadurch seine Form. So ist s zeitgenössische Lied weniger als losgelöste Musik zu werten, ndern vielmehr in Verbindung mit dem Wort, das ihm die Brücke m Geist schlägt, seine Klarheiten heller aufstrahlen läßt, seine eheimnisse zarter in magische Dämmerung hüllt, und es so zur ollendung führt. Unsere zeitgenössische Musik ist in vieler Hinsicht aturverbunden und naturbildend. So ist auch jene Lyrik am ften durch die zeitgenössische Musik darstellbar, die den Menschen cht als „Ding an sich" behandelt — wie es etwa zur Zeit der lassik geschah — sondern die ihn in seiner Beziehung zu Naturmmungen, Naturvorgängen zeigt. Übertriebene Weichheit, Weichkeit also, und Gefühlsseligkeit liegen uns Heutigen fern. Der ersch unserer Tage empfindet sich als Kämpfer und ist deshalb arsam mit Worten. In dieser Richtung soll sich auch das neutsche Lied entwickeln: naturverbunden, gefühlsstark nd kämpferisch.

PREUSSISCHE AKADEMIE
DER KÜNSTE
BERLIN W 8 · PARISER PLATZ 4

ADOLF SCHUSTERMANN
ADRESSEN-VERLAG U. ZEITUNGSAUSSCHNITTE
FERNRUF: F 7 JANNOWITZ 8116, 8117
GEGRÜNDET 1908
BERLIN S.O. 16
RUNGESTR. 20

Ausschnitt aus:		Tag			Monat
Freiheitskampf, Der	Dresden	1	11	21	Jan.
Nachr. für Grimma	Grimma	2	12	22	Febr.
Leipz. N. Nachrichten	Leipzig	3	13	23	März
Leipz. Tageszeitung	Leipzig	4	14	24	April
Neue Leipz. Zeitung	Leipzig	5	15	25	Mai
Meißner Tageblatt	Meißen	6	16	26	Juni
Plauener Sonntags-Ztg.	Plauen	7	17	27	Juli
Vogtländer Anzeiger	Plauen	8	18	28	Aug.
Zittauer Nachrichten	Zittau	9	19	29	Sept.
Zwickauer Tageblatt	Zwickau	10	20		

Musik und Volk

Wie soll zeitgenössisches Musikschaffen aussehen?

Der nationalsozialistische Staat, der willensbewußt alle aufbauenden deutschen Kräfte zusammenfaßt und ihnen die Möglichkeit zu ungehemmter Entfaltung gibt, widmet seine Fürsorge in hohem Maße auch dem zeitgenössischen musikalischen Schaffen. Dessen Aufgabe ist es, sich solcher Förderung würdig zu zeigen. Welche Ziele sind dem deutschen Tondichter gesteckt? Welche Leistungen erwarten wir von dem Nachwuchs? — Diese drinalichen Fragen finden im folgenden durch führende Persönlichkeiten des deutschen Musiklebens eine Antwort.

Professor Dr. Paul Graener,
Führer des Berufsstandes der deutschen Komponisten:

Bekanntermaßen hat sich das Wort „Kunst" aus dem Wort „Können" entwickelt. So gern wir Musiker bereit sind, den Begriff „Können" hierbei im weitesten Sinne zu erfassen, nämlich als ein Können, an dem alle Gewalten des Blutes, des Geistes, der Seele teilhaben, so sehr müssen wir doch betonen, daß in dessen Raum auch handwerkliche Tugend einen wichtigen Platz einnimmt. Fleiß und Liebe zur Arbeit und jene Kunstfertigkeit, die aus Erfahrung stammt, verbürgen nicht nur technische Sauberkeit — sie bilden darüber hinaus noch einen Schutzwall gegen Empfindelei, großtuerischen Schwulst. Aber leider trifft man — besonders auf dem Gebiete der Unterhaltungsmusik — neben wirklichen Könnern auch immer wieder „Komponisten", die nicht die geringste Ahnung von den elementarsten Regeln der Satzkunst haben. Sie nehmen für sich das Recht in Anspruch, eine sentimentale oder schmissige Melodie zu erfinden, die von vornherein nur als Grundlage für die zur endgültigen Form führende Bearbeitung durch fremde Hand dienen soll, und vergessen dabei, daß ein Kunstwerk ein individuelles Ganzes ist und keine Fabrikware. Selbst in ihrer primitivsten Form hat eine Melodie das persönliche Gepräge des Komponisten zu tragen. Deshalb verlangen wir vom Komponisten — und zwar unbedingt — neben Talent das Bestehen einer Lehrzeit. Wer das Handwerkliche nicht beherrscht, bleibt für immer ein Dilettant. Geldverdienst nachzujagen, kann unmöglich die Aufgabe deutscher Komponisten sein — ihre Aufgabe ist, bleibende Werte zu schaffen, was allein durch unablässige Arbeit an sich selbst bewirkt werden kann. Das schließt keineswegs Wagemut aus. Die Jugend darf ruhig experimentieren, doch kommt es hierbei auf die Gesinnung an. Und von der erwarten wir, daß sie sich der Verpflichtung bewußt wird, die ihr aus der Erbschaft unserer großen alten Meister erwächst, der Erbschaft einer gottverbundenen, volksverbundenen Kunst!

Professor Dr. Fritz Stein,
Direktor der Staatl. akad. Hochschule für Musik in Berlin:

Aussicht auf Widerhall im Volke wird nur der musikalisch Schaffende haben, der sich selbst dem Volke verbunden fühlt und der seine Eingebungen aus dem geheimnisvollen Urgrund der Volksseele zu schöpfen vermag. Das Werk, das er schafft, kann so oder so geformt sein, es kann sich alter oder neuer Ausdrucksmittel bedienen; wesentlich an ihm wird sein: der Geist, der die Form schafft, das Ethos, das nach Ausdruck ringt, das Seelentum, das im Schöpferischen wirkt. Geist — Ethos — Seele: diese Schaffensmächte gilt es wieder zur Herrschaft zu bringen. Dem künstlerischen Schaffen andere Richtlinien außer diesen vorzeichnen zu wollen, wäre vermessen und zwecklos.

Professor Dr. Georg Schumann,
Stellvertretender Präsident der Preußischen Akademie der Künste:

Das zeitgenössische musikalische Schaffen soll im Volke wurzeln, es soll keine stilistische Experimentierkunst sein, keine Spielerei, sondern der ehrliche Ausdruck menschlicher Gefühle. Alle großen deutschen Meister sind aus dem Volke hervorgegangen und waren in den Quellen ihres Schaffens mit dem Volke eng verbunden. Das heißt nicht, daß man zu einer erkünstelten Primitivität der äußeren musikalischen Ausdrucksform zurückkehren soll, denn die Sprache der Musik ändert sich mit der Zeit genau so wie jede lebendige Sprache.

Was das musikalische Wirken betrifft, so besitzt gerade Deutschland in seinen Chorvereinen eine Organisation, die am besten geeignet ist, Musik ins Volk zu tragen und auch den schlichten Mann durch Mitwirkung an musikalischen Veranstaltungen zu einer Kultur der Musik zu erziehen, wie sie wiederum nur Deutschland kennt und wie sie für die ganze Welt vorbildlich sein dürfte.

Der Komponist Prof. Dr. Georg Vollerthun:

Das zeitgenössische Lied ist in noch höherem Maße als das der Klassiker mit dem Wort verbunden und ihm verpflichtet. Der Stil des neuen Liedes ist unmittelbar aus der Wortdichtung entstanden und erhält dadurch seine Form. So ist das zeitgenössische Lied weniger als losgelöste Musik zu werten, sondern vielmehr in Verbindung mit dem Wort, das ihm die Brücke zum Geist schlägt, seine Klarheiten heller aufstrahlen läßt, seine Geheimnisse zarter in magische Dämmerung hüllt und es so zur Vollendung führt. Unsere zeitgenössische Musik ist in vieler Hinsicht naturverbunden und naturbildend. So ist auch jene Lyrik am besten durch die zeitgenössische Musik darstellbar, die den Menschen nicht als „Ding an sich" behandelt — wie es etwa zur Zeit der Klassik geschah —, sondern die ihn in seiner Beziehung zu Naturstimmungen, Naturvorgängen zeigt. Uebertriebene Weichheit, Weichlichkeit also und Gefühlsseligkeit liegen uns Heutigen fern. Der Mensch unserer Tage empfindet sich als Kämpfer und ist deshalb sparsam mit Worten. In dieser Richtung soll sich auch das neuzeitliche Lied entwickeln: naturverbunden, gefühlsstark und kämpferisch.

ADOLF SCHUSTERMANN
ZEITUNGS-AUSSCHNITTE
DAS ÄLTESTE DEUTSCHE ZEITUNGS-AUSSCHNITT-BÜRO
BERLIN SO 16, RUNGESTRASSE 22-24

Stettiner Generalanzeiger, Stettin
Ausschnitt aus der Nummer vom: 15 DEZ. 1935

Wie soll zeitgenössisches Musikschaffen aussehen?

Grundlegende Antworten auf dringende Fragen.

Der nationalsozialistische Staat, der willensbewußt alle gegenwartsfesten, zukunftsträchtigen deutschen Kräfte zusammenfaßt und ihnen die Möglichkeit zu ungehemmter Entfaltung gibt, widmet seine Fürsorge in hohem Maße auch unserem zeitgenössischen musikalischen Schaffen. Dessen Aufgabe ist es, sich solcher Förderung würdig zu zeigen, was selbstverständlich nur im Sinn der jüngst vollzogenen Wiedergeburt unseres Volkstums geschehen kann. Erst kürzlich hat der Führer dem deutschen Musikstreben mit starken Worten das Ziel gewiesen. Welche Wege aber leiten zu dem hin? Welche Leistungen erwarten wir von dem Nachwuchs? — Diese drinalichen Fragen finden im folgenden durch auf den verschiedenen Gebieten der Musik führende Männer richtunggebende Antwort.

Die Schriftleitung.

Professor Dr. Paul Graener

Führer des Berufsstandes der deutschen Komponisten:

Bekanntermaßen hat sich das Wort „Kunst" aus dem Wort „Können" entwickelt. So gern wir Musiker bereit sind, den Begriff „Können" hierbei im weitesten Sinne zu erfassen, nämlich als ein Können, an dem alle Gewalten des Blutes, des Geistes, der Seele teilhaben, so sehr müssen wir doch betonen, daß in dessen Raum auch handwerkliche Tugend einen wichtigen Platz einnimmt. Fleiß und Liebe zur Arbeit und jene Kunstfertigkeit, die aus Erfahrung stammt, verbürgen nicht nur technische Sauberkeit — sie bilden darüber hinaus noch einen Schutzwall gegen Empfindelei, großtuerischen Schwulst. Aber leider trifft man — besonders auf dem Gebiete der Unterhaltungsmusik — neben wirklichen Könnern auch immer wieder „Komponisten", die nicht die geringste Ahnung von den elementarsten Regeln der Satzkunst haben. Sie nehmen für sich das Recht in Anspruch, eine sentimentale oder schmissige Melodie zu erfinden, die von vornherein nur als Grundlage für die zur endgültigen Form führende Bearbeitung durch fremde Hand dienen soll, und vergessen dabei, daß ein Kunstwerk ein individuelles Ganzes ist und keine Fabrikware. Selbst in ihrer primitivsten Form hat eine Melodie das persönliche Gepräge des Komponisten zu tragen. Deshalb verlangen wir vom Komponisten — und zwar unbedingt! — neben Talent das Bestehen einer Lehrzeit. Von der Jugend erwarten wir, daß sie sich der Verpflichtung bewußt wird, die ihr aus der Erbschaft unserer großen alten Meister erwächst, der Erbschaft einer gottverbundenen, volksverbundenen Kunst!

Professor Dr. Fritz Stein

Direktor der Staatl. Akad. Hochschule für Musik in Berlin:

Aussicht auf Widerhall im Volke wird nur der Musikalisch-Schaffende haben, der sich selbst dem Volke verbunden fühlt und der seine Eingebungen aus dem geheimnisvollen Urgrund der Volksseele zu schöpfen vermag. Das Werk, das er schafft, kann so oder so geformt sein, es kann sich alter oder neuer Ausdrucksmittel bedienen; wesentlich an ihm wird sein: der Geist, der die Form schafft, das Ethos, das nach Ausdruck ringt, das Seelentum, das im Schöpferischen wirkt. Geist — Ethos — Seele: diese Schaffensmächte gilt es wieder zur Herrschaft zu bringen.

Professor Dr. Georg Schumann

Stellv. Präsident der Preußischen Akademie der Künste:

Das zeitgenössische musikalische Schaffen soll im Volke wurzeln, es soll keine stilistische Experimentierkunst sein, keine Spielerei, sondern der ehrliche Ausdruck menschlicher Gefühle. Das heißt nicht, daß man zu einer erkünstelten Primitivität der äußeren musikalischen Ausdrucksform zurückkehren soll, denn die Sprache der Musik ändert sich mit der Zeit genau so wie jede lebendige Sprache. Was das musikalische Wirken betrifft, so besitzt gerade Deutschland in seinen Chorvereinen eine Organisation, die am besten geeignet ist, Musik ins Volk zu tragen und auch den schlichten Mann durch Mitwirkung an musikalischen Veranstaltungen zu einer Kultur der Musik zu erziehen, wie sie wiederum nur Deutschland kennt, und wie sie für die ganze Welt vorbildlich sein dürfte.

Staatskapellmeister Erich Orthmann

Intendant der Volksoper Berlin:

Wir haben heute endlich die Depression jener Jahre überwunden, in denen man glaubte, daß die Oper als Kunstform ihrem Ende entgegenginge. Die unglaubliche Lebenskraft, mit der diese Kunstgattung es verstanden hat, dauernd neue Kreise zu erobern, ist der sicherste Beweis für ihre Dauerhaftigkeit. Mehr als irgendeine andere Form des theatralischen Kunstwerkes ist die Oper kraft ihrer weitgespannten Wirkungsmöglichkeiten in der Lage, eine Steigerung des Lebensgefühls zu bewirken, und insofern ist ihr eine besonders schöne Aufgabe gestellt: Dem schaffenden Menschen Erhebung und damit neue Lebens- und Arbeitsfreude zu geben. Ist durch würdige Darstellung erprobter Werke der Opernliteratur erst einmal ein neues Publikum zur Oper hingeführt, so wird es auch möglich sein, junge, noch unerprobte Werke zur Diskussion zu stellen.

Professor Dr. Georg Vollerthun

der deutsche Liederkomponist:

Das zeitgenössische Lied ist in noch höherem Maße als das der Klassiker mit dem Wort verbunden und ihm verpflichtet. Der Stil des neuen Liedes ist unmittelbar aus der Wortdichtung entstanden und erhält dadurch seine Form. So ist das zeitgenössische Lied weniger als losgelöste Musik zu werten, sondern vielmehr in Verbindung mit dem Wort, das ihm die Brücke zum Geist schlägt, seine Klarheiten heller aufstrahlen läßt, seine Geheimnisse zarter in magische Dämmerung hüllt, und es so zur Vollendung führt. So ist jene Lyrik am besten durch die zeitgenössische Musik darstellbar, die den Menschen nicht als „Ding an sich" behandelt — wie es etwa zur Zeit der Klassik geschah —, sondern die ihn in seiner Beziehung zu Naturstimmungen, Naturvorgängen zeigt. Uebertriebene Weichheit, Weichlichkeit also und Gefühlsseligkeit liegen uns Heutigen fern. Der Mensch unserer Tage empfindet sich als Kämpfer und ist deshalb sparsam mit Worten. In dieser Richtung soll sich auch das neuzeitliche Lied entwickeln: naturverbunden, gefühlsstark und kämpferisch.

J. Nr. 1182 den 30. Dezember 1935

Betr.: Prüfungsausschuss für Privatmusiklehrerprüfungen in Hannover

---

Unter Bezugnahme auf den Erlass vom 21. November d. Js. - V a 3114 - bemerken wir, dass grundsätzlich kein Lehrer seine eigenen Schüler prüfen soll. Wir halten es weiter für unmöglich, dass Musikdirektor H ö h n Prüflinge im Hauptfach Klavier prüft, die er als Schüler in den verbindlichen Nebenfächern ausgebildet hat. Doch könnte Höhn zur Prüfung solcher Schüler herangezogen werden, die keinerlei Unterricht bei ihm erhalten haben. Immerhin wäre es wünschenswert, wenn Höhn in Zukunft sich nicht mehr als Mitglied der Prüfungskommission für das Fach Klavier betätigt. Statt seiner schlagen wir als Mitglied der Prüfungskommission für das Fach Klavier den Pianisten Willy C r a n e y in Hannover vor.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

An

den Herrn Reichs-und Preussischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

B e r l i n W 8

30. Dezember 1935

J.Nr. 1182

Betr.: Prüfungsausschuss für Privatmusiklehrerprüfungen in Hannover

Unter Bezugnahme auf den Erlass vom 21. November d. Js. - V a 3114 - ~~machen wir darauf aufmerksam, dass unseres Erachtens~~ bemerken wir dass grundsätzlich kein Lehrer seine eigenen Schüler prüfen ~~darf~~ sollte. Wir halten es ~~daher~~ weiter für ~~ausgeschlossen~~ unmöglich, dass Musikdirektor H ö h n Prüflinge im Hauptfach Klavier prüfen ~~darf~~, die er als Schüler in den verbindlichen Nebenfächern ausgebildet hat. Doch könnte Höhn ~~die~~ zur Prüfung solcher Schüler herangezogen werden, die keinerlei Unterricht bei ihm erhalten haben, ~~auch wenn im gleichen Prüfungstermin Schüler von ihm (von anderen Kommissionsmitgliedern) geprüft werden.~~ Jmmerhin wäre es wünschenswert, wenn Höhn in Zukunft sich nicht mehr als Mitglied der Prüfungskommission für das Fach Klavier betätigt.

An
den Herrn Reichs- und Preussischen
Minister für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung

B e r l i n W 8

tigt. Statt seiner schlagen wir als Mitglied der Prüfungskommission für das Fach Klavier den Pianisten Willy G r a n e y in Hannover vor.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

116

Preußische Akademie der Künste

Es wird gebeten, Antwortschreiben nur an die Behörde und nicht an einzelne Beamte zu richten

Berlin W8, den 23. Dezember 1935
Pariser Platz 4

J.Nr. 1182

Betr.: Prüfungsausschuss für Privatmusiklehrerprüfungen in Hannover

---

Unter Bezugnahme auf den Erlass vom 21. November d. Js. - V a 3114 - machen wir darauf aufmerksam, dass unseres Erachtens grundsätzlich kein Lehrer seine eigenen Schüler prüfen darf. Wir halten es daher für ausgeschlossen, dass Musikdirektor H ö h n Prüflinge im Hauptfach Klavier prüfen darf, die er als Schüler in den verbindlichen Nebenfächern ausgebildet hat. Doch könnte Höhn die Prüflinge prüfen, die keinerlei Unterricht bei ihm erhalten haben, auch wenn im gleichen Prüfungstermin Schüler von ihm (von anderen Kommissionsmitgliedern) geprüft werden. Immerhin wäre es wünschenswert, wenn Höhn in Zukunft sich nicht mehr als Mitglied der Prüfungskommission für das Fach Klavier betätigt.

An
den Herrn Reichs- und Preussischen
Minister für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung

B e r l i n W 8

tigt. Statt seiner schlagen wir als Mitglied der Prüfungskommission für das Fach Klavier den Pianisten Willy G r a n e y in Hannover vor.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

117

Preußische Akademie der Künste

Berlin W8 · Pariser Platz 4

J.Nr. 1182

den 17. Dezember 1935

Betr.: Prüfungsausschuss für Privatmusiklehrerprüfungen in Hannover

---

Unter Bezugnahme auf den Erlass vom 21. November d. Js. - V a 3114 - machen wir darauf aufmerksam, dass unseres Erachtens grundsätzlich kein Lehrer seine eigenen Schüler prüfen darf. ~~Musik~~-direktor Höhn - wie aus dem Bericht des Oberpräsidenten in Hannover hervorgeht - die Mehrzahl der Prüflinge ausbildet, dürfte er nicht mehr Mitglied der Prüfungskommission bleiben . Statt seiner schlagen ~~wir~~ als Mitglied der Prüfungskommission für das Fach Klavier den ~~Pianisten~~ Willy Craney in Hannover vor.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

An
den Herrn Reichs- und Preussischen
Minister für Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung

Berlin W 8

Wir halten es nicht für angebracht, daß Musikdirektor Höhn im Hauptfach Klavier Prüflinge prüfen darf, die er als Schüler in den verbindlichen Nebenfächern ausgebildet hat. Er könnte Höhn die Prüflinge prüfen, die Kenntnis unterricht bei ihm erhalten haben, auch wenn im gleichen Prüfungstermin Schüler von ihm (von anderen Kommissionsmitgliedern) geprüft werden. Immerhin wäre es wünschenswert, wenn Höhn in Zukunft ~~nicht~~ sich nicht mehr als Mitglied der Prüfungskommission für das ~~Fach~~ Klavier betätigt. Statt seiner schlagen wir als Mitglied der Prüfungskommission für das Fach Klavier den Pianisten Willy Craney in Hannover vor.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende
Stellvertretender Präsident

Städtische Bühnen Hannover
Adolf Hitler-Platz 17
Fernruf 5 21 71 — Postscheckkonto Hannover 111 45

118

Der Intendant der Oper.
K/Fi

Hannover M, den 11.Dezember 1935.

Sehr geehrter Herr Kollege,

in Beantwortung Ihres Schreibens vom 3.d.Mts. empfehle ich Ihnen als Mitglied der Prüfungs-Kommission für das Fach Klavier

Herrn Willy C r a n e y .

Mit deutschem Gruss und Heil Hitler
Ihr ergebener
Krauth.

Herrn Dr.Georg Schumann,
B e r l i n W 8.
Pariserpl.4 (Preuss.Akademie der Künste)

760. 34. 10000.

Vertraulich

Berlin W 8, den 3. Dezember 1935

Sehr geehrter Herr Kollege !

Wir wären Ihnen sehr verbunden, wenn wir in folgender Angelegenheit von Ihnen Auskunft erhalten könnten. Musikdirektor H ö h n in Hannover ist Musikfachberater und gleichzeitig Mitglied der Prüfungskommission. Da Herr Höhn als Leiter des Musikseminars die meisten Prüflinge in den verbindlichen Nebenfächern ausbildet, kommt er vielfach in die Lage seine eigenen Schüler prüfen zu müssen. Diesen Zustand halten wir nicht für tragbar und bitten Sie freundlichst um Mitteilung, wen Sie in Hannover statt des Musikdirektors Höhn als Mitglied der Prüfungskommission für das Fach Klavier vorschlagen würden .

Mit deutschem Gruss und Heil Hitler !

Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn

Operndirektor Professor

Rudolf K r a s s e l t

H a n/n o v e r

- - - - - - - - - - -

Opernhaus

Der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

V a 5114

Es wird gebeten, dieses Geschäftszeichen und den Gegenstand bei weiteren Schreiben anzugeben.

Berlin W 8, den 21. November 1935.
Unter den Linden 4

Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14405
Reichsbank-Giro-Konto
Postfach

Nr. 152 - 4 ... Anl.

Abschrift

Der Oberpräsident
der Provinz Hannover,
Abteilung für höheres Schulwesen.

Hannover 1 W, den 30.Okt.1935.

O.P. Nr.4982 II/6.1.

Betrifft: Prüfungsausschuss für Privatmusiklehrerprüfungen.

pp.

Herr Musikdirektor Höhn, Musik-Fachberater beim Herrn Regierungspräsidenten in Hannover, Leiter des Städtischen Konservatoriums, Leiter des Musikseminars, ist gleichzeitig Mitglied der Prüfungskommission.

Bisher habe ich zu den Prüfungen kein Mitglied der Prüfungskommission herangezogen, das selbst Schüler unter den Prüflingen hatte, um Begünstigungen für die betr. Prüflinge auszuschalten. Da Herr Höhn als Leiter des Musikseminars stets die Mehrzahl der Prüflinge in den verbindlichen Nebenfächern ausgebildet hatte und auch in Zukunft haben wird, würde er bei strenger Durchführung meines Grundsatzes praktisch nie an den Prüfungen beteiligt werden.

Ich bitte um Entscheidung darüber, ob Herr Höhn Prüflinge

An

den Senat der Preußischen Akademie
der Künste, Abteilung für Musik,

hier.

linge im Hauptfach Klavier prüfen darf, die er als Schüler in den verbindlichen Nebenfächern ausgebildet hat. - Wenn nicht, darf Herr Höhn die Prüflinge prüfen, die keinerlei Unterricht bei ihm erhalten haben, auch wenn im gleichen Prüfungstermin Schüler von ihm - (von anderen Kommissionmitgliedern) - geprüft werden ?

Im Auftrage

Unterschrift.

An den Herrn Reichs-und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in Berlin W 8.

Abschrift übersende ich mit dem Ersuchen um Äußerung.

Im Auftrage

gez. Weber.

Beglaubigt.

Verwaltungssekretär.

121

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 7. Dezember 1935 Nr. 2933 W III b

Eingang am 11. 12. 35
J.Nr. 1342

Betrifft: Deutsch-Polnischer Künstleraustausch

Jnhalt: Urschriftlich mit 2 Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste, Abteilung für Musik

hier

~~mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung übersandt.~~

zur Kenntnisnahme

Jm Auftrage

gez. Ziewold

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den 23. 12. 1935

J.Nr. 1342

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst 2 Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, ~~Kunst~~ Erziehung und Volksbildung

Berlin W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht ~~mit folgendem Bericht~~ Die Abteilungen für die bildenden Künste und für Musik haben Kenntnis genommen.

Mo 17

Umschlag zum Kanderlass des Herrn Ministers
für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
vom .26..11. . . . . 1935. U a Nr. 5265 . .

Eingang am 29.11.1934
J.Nr..1199 . .

Betrifft: Die Prager Gesellschaft für Musikerziehung (gegründet auf Anregung von Leo Kestenberg) und den von ihr für April 1936 angekündigten Internationalen Kongress für Musikerziehung in Prag.

Jnhalt: Urschriftlich mit . 4 . . .Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

h i e r

mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung übersandt. nach Benehmen mit dem Direktor der Hochschule für Musikerziehung und Kirchenmusik, hier.

Jm Auftrage

gez. Z i e r o l d.

Fr.: 2 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den 16. Dezem. 1935

J.Nr..1199 . .

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst . . 4 . . Anlagen
Reichs- und Preuss.
dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst Erziehung
und Volksbildung

B e r l i n W 8

---

nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Die Beteiligung an dem internationalen Kongress für Musikerziehung in Prag kommt - wie wir glauben - für deutsche Musikerzieher nicht in Frage. Die deutschen Musikerzieher schaffen sich ihre eigenen Beziehungen durch Grenz - und Auslandsfahrten , wobei diejenigen Kreise (Universitäten, Kirchen, Schulen)

len) berührt werden, bei denen Verständnis und Wohlwollen für die neue Aufgabe der " völkischen " Musikerziehung erwartet werden darf.

~~E. Schwebsch aus Stuttgart~~ ~~Senat, Abteilung für Musik~~

Dem Brucknerforscher E. Schwebsch aus Stuttgart, der seine Teilnahme an dem Kongress zugesagt hat, müsste nahegelegt werden, daß er auf seine geplante Reise nach Prag verzichtet.

~~Der Vorsitzende~~

~~Stellvertretender Präsident~~

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Neumann W.

Stellvertretender Praesident

[illegible]

123

J.Nr. 1199

1) Betrifft: Internationaler Kongreß für Musikerziehung in Prag 1936

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je . . . . Tagen.

Name	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Gen. Prof. K. Bieder	4/12	9/12	Eine Beteiligung an dem Kongreß kommt für die Ges. Musikerziehung nicht in Frage. Wir schaffen uns unsere eigenen Beziehung durch Grenz- und Auslandsfahrten, wobei die Kreise (Studenten, Universitäten, Kirchen, Schulen) berührt werden, bei denen wir Verständnis und Wohlwollen für die neue Aufgabe der „völkischen" Musikerziehung erwarten. Bieder

Abschrift

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste,
Sitzung des Senats, Abteilung für Musik

Berlin, den 14. Dezember 1935
Beginn der Sitzung: 11 Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Prof. Schumann
Amersdorffer
Bieder
von Reznicek
Schumann
Seiffert
Stein
von Wolfurt

1. Professor Schumann gibt Bekannt, dass unserm Mitgliede Sibelius anlässlich seines 70. Geburtstages auf Veranlassung der Abteilung für Musik vom Führer die Goethe-Medaille verliehen worden ist.
2. Gutachten über ausserpreussische Hochschulen für Musik, die Preussischen Hochschulen für Musik gleichgestellt werden sollen.

Da diese Angelegenheit sich als schwierig erweist, wird sie zunächst zurückgestellt. Es wird beschlossen, Fragebogen an die einzelnen in Betracht kommenden Musikhochschulen im Reich zu versenden. Bei Beurteilung der Angelegenheit sollen folgende Gesichtspunkte massgebend sein:

a) die Organisation(Etat) des Instituts
b) die Art des Aufbaues(Lehrerpersonal, Schülerzahl)
c) die Leistungen.

3. Besprechung über eventuelle Feiern aus Anlass des 70. Geburtstages von Sibelius und des 100. Geburtstages von Bräsecke.

Sa

Es wird beschlossen, dass am Montag, den 13. Januar 1936 oder Montag, den 20. Januar 1936 ein Konzert in den Räumen der Akademie stattfinden soll, in dem Werke von Brüsecke, Sibelius und Wider zur Aufführung gelangen. Da Wider sein 90. Lebensjahr erreicht hat, soll aus diesem Anlass eine Komposition von ihm erklingen.

4. Prüfungsausschuss für Privatmusiklehrerprüfungen in Hannover.

Da Musikdirektor Höhn die Mehrzahl der Prüflinge ausbildet, dürfte er grundsätzlich nicht Mitglied des Prüfungsausschusses bleiben. Statt seiner wird der Pianist Willy Creney in Hannover als Mitglied der Prüfungskommissionen für das Fach " Klavier " vorgeschlagen .

5. Internationaler Kongress für Musikerziehung in Prag.

Eine Beteiligung kommt für die deutschen Musikerzieher nicht in Frage. E. Schwebsch aus Stuttgart, der seine Teilnahme am Kongress bereits zugesagt hat, soll nahegelegt werden, dass er auf seine geplante Reise nach Prag verzichtet.

6. Privatmusiklehrerprüfung in Wiesbaden .

Die Ergebnisse werden zur Kenntnis genommen. Es besteht kein genügender Anlass, dem Kammermusiker Holstein vom DeutschenTheater in Wiesbaden den Unterrichtserlaubnisschein zu entziehen. Doch empfiehlt es sich, eine auf das Prüfungsergebnis bezugnehmende Mitteilung an den Dezernenten im Oberpräsidium in Kassel gelangen zu lassen, damit er in Zukunft dem Unterricht des Kammermusikers seine Aufmerksamkeit zuwendet.

Schluss der Sitzung: 1 1/4 Uhr.

gez. S c h u m a n n gez. W o l f u r t

Beglaubigt

Ministerial-Kanzleirat

Der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

Berlin W 8, den Unter den Linden 4
14. November 1935.

Fernsprecher: A 1 Jäger 00 30
Postscheckkonto: Berlin 14408
Reichsbank-Giro-Konto
Postfach

V a Nr. 3072. E VI

Es wird gebeten, dieses Geschäftszeichen und den Gegenstand bei weiteren Schreiben anzugeben.

Auf den Bericht vom 16. August 1935 - II 26/493/35 -.

Jch bin damit einverstanden, daß der Oberlehrer J s m e r für den Rest seiner Dienstzeit zum Leiter des Musikseminars der Staatlichen Blindenanstalt in Berlin-Steglitz ernannt wird. Die Prüfungen haben unter Hinzuziehung eines Staatskommissars stattzufinden. Diese Regelung gilt zunächst nur für die Amtsdauer Jsmers.

Jch ersuche, hiernach das Erforderliche zu veranlassen und zu gegebener Zeit über den Ausfall der nächsten Prüfung zu berichten.

Der Bericht des Fachberaters und die Personalakten Jsmers folgen anbei zurück.

Unterschrift.

An den Herrn Oberpräsidenten, Abteilung für höheres Schulwesen, hier.

Abschrift übersende ich auf den Bericht vom 25. Oktober 1935 - 1039 - zur Kenntnis.

Jm Auftrage
gez. Weber.

An
den Senat der Preußischen Akademie
der Künste, Abteilung für Musik,
h i e r

Beglaubigt.
Weber
Ministerial-Kanzleisekretär.

den 11. Dezember 1935

Sehr geehrter Herr Generalintendant !

Jn Beantwortung Jhrer Anfrage vom 4. d. Mts. teile ich Jhnen mit, dass ich Herrn Maximilian A l b r e c h t nur in Ausübung seines Amtes als Chordirigenten am Rundfunk in Berlin kenne, welche Stellung er in vortrefflicher Weise ausgefüllt hat. Als Orchesterdirigenten hatte ich keine Gelegenheit ihn kennen zu lernen. Unter den jüngeren Dirigenten möchte ich Jhr Augenmerk auf Herrn Chemin-Petit wenden, der sich in Konzerten mit dem Philharmonischen Orchester bereits ausserordentlich hervorgetan hat.

Heil Hitler !

An
den Herrn Generalintendanten
des Stadttheaters Stettin
S t e t t i n
Königsplatz

STADTTHEATER STETTIN
DER GENERALINTENDANT

H./Ka.

KÖNIGSPLATZ
FERNRUF 30666, 32350

DEN 4.Dezember 1935.

An den
Herrn Präsidenten der Akademie der bildenden Künste,
Herrn Prof. Georg S c h u m a n n ,
B e r l i n .

Sehr geehrter Herr Präsident !

Herr Kapellmeister Maximilian A l b r e c h t , Berlin, gibt Sie bei seiner Bewerbung um die Stellung des Städt. Musikdirektors in Stettin als Referenz auf. Ich bitte Sie, mir eine möglichst genaue,künstlerische und menschliche Auskunft über ihn zu geben.

Heil Hitler !

Hommlaus

Landesleiter u. Generalintendant.

9/12
35

Sehr geehrter Herr Generalintendant

In Beantwortung Ihrer Anfrage teile ich Ihnen mit, daß ich Herr Maximilian Albrecht nur in Ausübung seines Amtes als Chordirigent am Rundfunk Berlin kenne, welche Stellung er in vortrefflicher Weise ausgefüllt hat. Als Orchester dirigent hatte ich keine Gelegenheit ihn kennen zu lernen. Unter den jüngeren Dirigenten möchte ich Ihr Augenmerk auf Herrn Chemin-Petit wenden, der sich in Konzerten mit dem Philh. Orchester bereits außerordentlich hervorgethan hat.

Heil Hitler!

M.

128

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 29. November . . . 1935 Nr. 3324.

Eingang am 1. 12. 1935
J.Nr. 1224 . .

Betrifft:

Jnhalt: Urschriftlich mit . . 2 . . Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste, Abteilung für Musik

und den Herrn Direktor der Hochschule für Musik hier

~~mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung übersandt.~~

zur Kenntnisnahme

Jm Auftrage

gez. Weber

Wb mit 2 Anl. 1. Dez.

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den 4. Dezember 1935

J.Nr. 1224 . .

~~Ueberreicht~~
~~Der Präsident~~

Urschriftlich nebst . . . 2 . . Anlagen

dem Herrn ~~Minister für Wissenschaft, Kunst~~ Direktor der Hochschule für Musik

~~und Volksbildung~~

Berlin Kurf. Fahrenstr. 7

nach Kenntnisnahme ergebenst ~~zurück~~ weiter gereicht:
~~mit folgendem Bericht~~

Senat, Abt. für Musik
Der Vorsitzende
Neumann
~~Stellv. Präsident.~~

W

J.Nr. 1172

den 29. November 1945

Sehr geehrter Herr !

Wir bestätigen den Empfang Ihres Schreibens vom 12. d. Mts. und teilen Ihnen mit, dass wir Ihrem Antrag leider nicht entsprechen können, da ~~sehr viele Gesuche dieser Art ge legenheit an uns gelangen und~~ unsere Mittel zur begrenzt sind. Vielleicht empfiehlt es sich, dass Sie einen entsprechenden Antrag an den Sächsischen Staat richten.

Ihre Choral-Suite und die uns zugesandten Kritiken schicken wir Ihnen anbei zurück.

Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn

Paul K r a u s e

D r e s d e n - A 28

Gohliser Str. 5 I

Extract
100

130

Dresden-A. 28, Hohlsee Nr. 6 I, am 18. XI. 35

An den Hilfsausschuß der Preußischen Akademie der Künste

Sehr geehrter Herr,

Sie hatten seinerzeit die große Güte, mir durch eine großherzige einmalige Beihilfe die Neuauflage des II. Heftes meiner Choralstudien zu ermöglichen. Inzwischen habe ich neben verschiedenem anderem (siehe beigefügte Programme) auch eine „Choral-Suite für die Heldenorgel in Kufstein", op. 54, komponiert, deren Erstaufführung am 2. August in Kufstein und am 28. September in der hiesigen Johanneskirche – aus dem Manuskript – stattfand. Da das Werk allgemein sehr anspricht – siehe Pressestimmen – möchte ich es gern veröffentlichen lassen. – Meine wirtschaftliche Lage – ich beziehe 275 M monatliches Kulegeld (krankheitshalber pensioniert!) – ist leider derart, daß ich jeden Pfennig für den Lebensunterhalt für meine Familie – zwei erwachsene Kinder besuchen die höhere Schule – benötige. Wollen Sie es bitte nicht als Belästigung ansehen, wenn ich wage, Ihre Güte erneut in Anspruch zu nehmen und um eine Beihilfe auch für dieses Werk, welches etwa 100 M Herstellungskosten erfordert, herzlich zu

J.Nr. 1155

den 18. November 1935

Betr.: Jhr Schreiben vom 22. August 1935 - Vh: 20c /17 -

Das uns übersandte Gutachten des Studienassessors Günter Hausswald über die Schriften und die Lehrweise des Dr. Walter Engelsmann reichen wir anliegend mit bestem Dank zurück.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

An

das Sächsische Ministerium

für Volksbildung

Dresden N 6

Carolaplatz 1

132

Der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

Berlin W 8, den 12.November 1935.
Unter den Linden 4

Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402
Reichsbank-Giro-Konto
Postfach

V a Nr. 3140.

Es wird gebeten, dieses Geschäftszeichen und den Gegenstand bei weiteren Schreiben anzugeben.

№ 1155 * 1. NOV 1935

Betrifft: Dr. E n g e l m a n n , Dresden.

Mit Bezug auf den Bericht vom 20.September 1935 - Nr.765 - sende ich das Gutachten von Günther H a u s w a l d anbei zurück.

Jm Auftrage

gez. W e b e r

Reichs- und Preußisches Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung — Kanzlei

Beglaubigt.

Ministerial-Kanzleisekretär.

An

den Senat der Preußischen Akademie der Künste
- Abteilung für Musik -

hier.

Sächsisches
Ministerium für Volksbildung

Fernruf: Ortsverkehr 52151, Fernverkehr 52051
Landeshauptkasse (als Kasse des Volksb.-Min.):
Reichsbank, Sächs. Staatsbank, Stadtbank Dresden,
Postscheckamt Dresden Nr. 5295

Sprechtage beim Ministerium für wichtige Angelegenheiten:
Dienstag und Freitag (von 11—13 Uhr)

Vh: 20c/17.
zu J.Nr.765.

Dresden-A. 6 (Postfach), Carolaplatz 1, den 22. August 1935.

Akademie der Künste
№0829 * 24 AUG 19
Anl.

An die
Preußische Akademie der Künste,
Berlin W 8,
Pariser Platz 4.

Betr.: Ihr Schreiben vom 12. August 1935.

Das angeforderte, von Studienassessor Günter Hausswald verfaßte Gutachten über die Schriften und die Lehrweise des Dr. Walter Engelsmann wird in der Anlage mit der Bitte um baldige Rückgabe übersandt.

Die Ministerialbücherei besitzt keine Bücher von Dr. Engelsmann.

Das Ministerium hat deshalb die Sächsische Landesbibliothek gebeten, die gewünschten Bücher direkt zu übersenden.

Der kommissarische Leiter
des Ministeriums für Volksbildung.
Im Auftrag:
(gez.) Dr. Reuter.

Hierzu:
1 Gutachten
u.R.

Ausgefertigt:
Dresden, den 22.August 1935.

Umschlag zu dem Randerlass des Herrn Reichs- u.Preuss.Ministers für Wissenschaft,Erziehung und Volksbildung vom 8. Oktober 1935 - V a Nr. 2858

Eingang am 10.10.1935
J.Nr. 1022

3

Betrifft: Hauptberichte der staatlichen Musikberater für 1934.

Jnhalt:

Urschriftlich nebst Senat Anlage(n) g. R.
an den ~~Herrn Präsidenten~~ der Preussischen
Akademie der Künste, Abteilung für Musik
hier

zur Kenntnisnahme und - soweit erforderlich - zum Bericht. Jnsbesondere wäre mir eine Aeusserung zu den anliegenden Ausführungen des staatlichen Musikberaters für den Regierungsbezirk Kassel, Staatskapellmeisters Dr. Laugs, erwünscht.

Jm Auftrage
gez. Weber.

Frist:

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 1022

Berlin W 8, den 15. Nov. 1935

Urschriftlich nebst ..... Anlage(n)
dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister für
Wissenschaft,Erziehung und Volksbildung
Berlin W 8

nach-Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Wir halten die Ausführungen des Staatlichen Musikberaters für den Regierungsbezirk Kassel, des Staatskapellmeisters Dr. L a u g s , für sehr beachtenswert und glauben, dass sie bei der geplanten Aenderung des Privatmusiklehrer-Erlasses vom Jahre 1925 als wertvolle Anregung dienen können. Die dort vorgeschlagene Personalunion des Staatlichen Musikberaters und des Vertreters der Reichsmusikkammer müsste sich

günstig

günstig auswirken. Allerdings wäre die Frage der Personalunion in der Weise zu handhaben, dass der Staatliche Fachberater von der Reichsmusikkammer als ihr Vertreter anerkannt, nicht aber umgekehrt der Vertreter der Reichsmusikkammer zum Staatlichen Musikberater bestellt wird. Nur unter solcher Voraussetzung wäre die Personalunion zu empfehlen, denn der Staatliche Musikberater muss als solcher stets die erste Autorität sein.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats, und der Abteilung für Musik.

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Prof. Dr. Schumann

Berlin, den 11. November 1935
Beginn der Sitzung: 7 Uhr

Bieder
Butting
Reznicek
Schumann
Seiffert
Stein
von Wolfurt

Zugezogen:

Oberregierungsrat
Prof. Dr. Weber
vom Reichs-u.Preuss.
Ministerium für
Wissenschaft, Erziehung
und Volksbildung

Prof. Dr. Raabe
Präsident der Reichsmusikkammer

Aussprache über den Musikunterricht in der Schule.

Dr. Schumann begrüsst die als Gäste anwesenden beiden Herren Professor Dr. Weber und Professor Dr. Raabe. Zweck der Sitzung ist eine Aussprache über den Musikunterricht in der Schule, über das, was man die "musische Erziehung" der Jugend genannt hat. Die Jugend sollte mehr zur Teilnahme an der öffentlichen Musikpflege als Hörende herangezogen und dafür interessiert werden.

Dr. Bieder: Es ist das Bestreben der höheren Schule und der Volksschule, Raum für die Musikstunden zu gewinnen. Die seminaristisch vorgebildeten Volksschullehrer haben eine Menge Kenntnisse vom Seminar mitbekommen. In manchen pädagogischen Akademien aus der Zeit der Republik ist die Musik ins Hintertreffen geraten, man fand auch nicht immer geeignete Schü-

ler

ler, die man zu Lehrern hätte ausbilden können. Seitdem die Staatliche Hochschule für Musikerziehung und Kirchenmusik pädagogisch geschulte Lehrer heranbildet, sind die Verhältnisse besser geworden. Das heute vielfach gebrauchte Schlagwort "Musische Erziehung der Jugend" zielt dahin, die wissenschaftliche Ausbildung der Schüler nicht zu überschätzen.

In der höheren Schule sollen für die Musik folgende Stunden bereitgestellt werden:

in der Unterstufe 2 Klassenstunden in der Woche

in der Mittelstufe 1 Klassenstunde in der Woche

in der Oberstufe 2 Klassenstunden in der Woche.

Die vokale Schulung ist in der Schule stets der Ausgangspunkt. Das Instrumentale tritt erst später hinzu.

Der innere Aufbau in der Schule sieht vor, dass die Musik als Ergänzung zu den anderen Fächern hinzutritt. Wenn z. B. mittelalterliche Geschichte vorgetragen wird, so soll gleichzeitig in der Musikstunde das alte deutsche Lied gelehrt werden. Der Barockzeit in der Geschichte entspricht die Barockmusik. Wenn Horaz gelesen wird, so könnte in den Musikstunden auf die von den Humanisten komponierten Horazischen Oden hingewiesen werden. Die Jugend soll nach Möglichkeit vom eigenen Musizieren ausgehen. Kleinere Instrumentalgruppen weiten sich allmählich zu Schulorchestern aus. Die Schallplatte wird erst in letzter Linie herangezogen, doch kann man nicht gänzlich auf sie verzichten. Während des Spielens von Schallplatten wird den Schülern die entsprechende kleine Partitur in die Hand gedrückt. Nach Möglichkeit sollen Konzerte besucht werden, wobei die Schüler die Möglichkeit erhalten, die in den Stunden durchgenommene Musik durch eine vollkommene Wiedergabe im Konzertsaal zu hören. Allmählich gelangt

der

der Schüler in die Lage, die Musik der verschiedenen Epochen verstandnisvoll zu erfassen. Ein grosser Teil der Schüler (mindestens 75%) könnte dahin gebracht werden.

Entscheidend für die Entwicklung des Schülers bleibt die Volksschule, wo während der vier Grundschuljahre auch der Musik besondere Bedeutung zukommt.

Der Vortragende ladet zum Besuch zweier Volksschulen in Charlottenburg ein, in denen die Schüler nach der Methode von Nitz in verblüffender Weise vom Blatt singen.

Die Programme der in verschiedenen Städten eingerichteten Schulkonzerte grösserer Orchester standen meist bisher in keiner Beziehung zu dem von dem Schüler in der Schule Erlernten.

Durch die Bestrebungen der Schule soll der wahre Dilettant wieder erstehen, nicht aber der Berufsdilettant. Noch weniger soll die Musikerziehung in der Schule dahin führen, dass ein grosser Teil der Schüler Berufsmusiker wird, wo es ohnehin schon viel zu viel Berufsmusiker gibt.

Die Schulveranstaltungen sollten mehr gefördert werden. Dies ist Sache des Musikerziehers. Es kommt vor allem auf das offene Gemeinschaftsmusizieren an (Volksliedkantaten), daneben aber auch auf konzertmässige Aufführungen klassischer und moderner Werke in der Schule.

Der Freischütz gilt als Standardwerk, das in allen Schulen durchgenommen und analysiert wird.

Die Ergebnisse des Gruppenunterrichts in Süd-und Mitteldeutschland sollen gut sein. Es ist unbedenklich, wenn bis zu drei Schülern am Gruppenunterricht teilnehmen. Da auf diese Weise die Stunden sich verbilligen,

verbilligen, so kann durch den Gruppenunterricht eine grössere Zahl von Schülern an die Musik herangebracht werden.

Dr. Haabe: Es sollen Mittel zur Anschaffung von Klavieren bereitgestellt werden, auch als Zuschuss für den Unterricht des Lehrers. Die Reichsjugendleitung müsste grundsätzlich in ihr Programm aufnehmen, dass musikbegabte Schüler gefördert werden.

Rutting: Seit Einführung von Mindesttarifen für Privatstunden haben viele Eltern den Unterricht für ihre Kinder aufgegeben, weil sie die Mittel nicht aufbringen können.

Dr. Weber: In erster Linie kommt es auf den guten Musikerzieher in der Schule an, der durch seine Initiative die Schüler an die gute Musik heranbringt. Die Musikerziehung in der Schule darf auch als Selbstzweck angesehen werden, nämlich als eines der vornehmsten Mittel der Erziehung. Ausserdem ermöglicht eine gute Musikerziehung eine bessere Aufnahmebereitschaft des Hörers und vor allem die Pflege der Hausmusik. Im Ministerium gibt es zwei Abteilungen der Musikpflege:

1. die Schulabteilung, ein riesiges Amt mit ungeheueren Verzweigungen,
2. das Volksbildungsamt, das beweglicher und schneller arbeitet, das vor allem das Ziel ins Auge gefasst hat, einen vorbildlichen Musikerzieherstand heranzubilden. Für den Lehrbetrieb sind beträchtliche Gelder bereitgestellt worden. Die neugegründete Zeitschrift "Zeitgenössische Musikerziehung" soll immermehr an Einfluss gewinnen und auch auf dem Lande Verbreitung finden. Allerorten sind viele Kurse eingerichtet worden. Die Dinge befinden sich im Fluss, die Musikpflege in der Volksschule wurde in Angriff genommen.

Schwierig ist es in mancher Beziehung Einfluss auf die Hitler-

jugend zu gewinnen, die vielfach schulfeindlich eingestellt ist. Es fehlt an einem geeigneten Schulreformer grösseren Formats. Es entstehen in den Schulen auch Schwierigkeiten finanzieller Art, da die Gemeinden die Lasten zu tragen haben.

Doch ist die allgemeine Lage für die Musik günstig, da im Dritten Reich der Musik ein ganz anderer Rang wie früher zugewiesen wird. Allerdings steht die körperliche Erziehung im Augenblick noch mehr im Vordergrund als die "musische Erziehung". Eine allgemeine Bereitschaft, die Musik als wesentlichen Faktor der Erziehung anzusehen, ist vorhanden.

Grundsätzlich gilt es zu erreichen, dass in jeder Klasse der Schule zwei Stunden in der Woche für die Musik bereitgestellt werden.

Dr. Stein: Es müsste eine musikalische Auslese im Volke gefunden werden. Der Vortragende bereitet darüber eine Denkschrift vor. Es gibt namentlich in den unteren Schichten zahlreiche Begabungen, die entdeckt werden müssten.

Dr. Schumann dankt den Vorrednern für die vielen Anregungen und erwähnt noch ein anderes Gebiet, das in Zukunft in einer Sondersitzung besprochen werden müsste. Es handelt sich um die Lage der grossen Konzertinstitute, die sich vielfach in finanzieller Bedrängnis befinden. Es laufen zuviel Konkurrenzunternehmen nebeneinander her, so dass der Besuch der Veranstaltungen in vielen Fällen sehr zurückgegangen ist. Die Kosten sind hoch. Wird beispielsweise durch eine Chorvereinigung ein zeitgenössisches Oratorium zur Aufführung gebracht, so bedarf es eines Zuschusses von etwa 3000 Rm. Die neugegründete "Berliner Konzertgemeinde" hatte

ursprünglich

ursprünglich die Absicht auch die Chorvereinigungen für ihre Konzerte heranzuziehen, doch hat sie bedauerlicherweise von dieser Absicht Abstand genommen.

Dass die Konzerte der Staatskapelle ganz verschwunden sind, beleuchtet deutlich die Lage, in der sich das Berliner Konzertwesen befindet.

Dr. Schumann bemerkt weiter, dass die Presse es vollständig daran fehlen lässt, genügend für die musikalischen Interessen einzutreten, und hier namentlich die gross-städtische Presse. Die meist kärglich bemessene Kritik nach der Aufführung genügt nicht, es fehlt an vorbereitenden Artikeln. Die Sportartikel nehmen einen übermässigen Raum ein, für die kulturellen musikalischen Interessen geschieht fast nichts.

Diese Fragen sollen in einer weiteren Sitzung zur Sprache kommen, zu der auch der Präsident der Reichspressekammer einzuladen wäre.

Schluss der Sitzung: ½ 10 Uhr

gez. Schumann. gez. v. Wolfurt.

Abschrift

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste,
Sitzung des Senats und der Abteilung für Musik

Berlin, den 9. November 1935
Beginn der Sitzung: 11 Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Prof. Dr. Schumann

Bieder
Butting
Graener
Reznicek
Schumann
Seiffert
Stein
von Wolfurt

zugezogen:

Oberregierungsrat Prof. Dr. Weber vom Reichs-u. Preuss.Ministerium für Wissensch.Erziehung und Volksbildung

Professor Dr.Raabe Präsident der Reichsmusikkammer

Aussprache über den Privatunterricht in der Musik

Dr. Schumann begrüsst die beiden der heutigen Sitzung als Gäste beiwohnenden Herren Professor Dr. Weber und Professor Dr. Raabe und dankt ihnen für ihr Erscheinen. Es handelt sich um eine allgemeine Aussprache über die Abgrenzung der Kompetenzen des Ministeriums und der Reichsmusikkammer inbezug auf den Privatunterricht in der Musik. Durch die in der Oeffentlichkeit bekannt gewordenen Ansprüche der Reichsmusikkammer auf Ueberwachung des Privatmusikunterrichts ist in weiten Kreisen eine grosse Unsicherheit und viel Unzufriedenheit entstanden. Die heutige Aussprache soll dazu beitragen, eine Klärung herbeizuführen .

Dr. Raabe: Das Ziel der Reichsmusikkammer ist, die Zahl der Musiker in Deutschland

zu

zu verringern, dafür aber die Qualität zu verbessern. Wichtigster Grundsatz für die Kammer bleibt die berufsständische Gliederung.

Der Unterrichtserlaubnisschein wird zurzeit befristet ausgestellt. Doch handelt es sich um ein Uebergangsstadium, denn es ist an der Zeit, den Unterrichtserlaubnisschein ganz auszuschalten, mit Ausnahme vielleicht des flachen Landes, wo die Bedingungen andere sind. Wir müssen dazu kommen, dass jeder Musiker, der Privatunterricht erteilen will, die Staatliche Musiklehrerprüfung abzulegen hat.

Dr. Schumann schaltet ein, dass dem Ministerium bereits vor Weihnachten 1934 eine umfassende Vorlage für die Neuregelung des Privatmusikunterrichts von der Abteilung für Musik überreicht wurde.

Dr. Weber: Als der Erlass vom Jahre 1925 über die Reform des Privatmusikunterrichts herauskam, war das ein Fortschritt. Heute sind weitere Reformen notwendig.

Die Reichsmusikkammer wurde ohne Umreissung ihrer speziellen Aufgaben gegründet, die Grundsätze über den berufsständischen Aufbau waren damals noch nicht erlassen. Nach Gründen der Reichsmusikkammer entstand eine grosse Verwirrung über die Abgrenzung der Kompetenzen, denn die Kammer glaubte auch den Privatmusikunterricht betreuen zu sollen .

Es handelt sich darum, zunächst einen Uebergangszustand zu finden, wobei die erzieherische Seite der Kompetenz des Ministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung zu ~~dem~~ unterstehen hat, während die berufsständische Gliederung zu den

Obliegenheiten

Obliegenheiten der Fachschaft III der Reichsmusikkammer gehört.

Solange die Erlasse von 1925 noch in Geltung sind, muss der Privatmusiklehrer , der Unterricht erteilen will, den Unterrichtserlaubnisschein bezw. die Staatliche Anerkennung beantragen. Die Reichsmusikkammer verlangt ausserdem eine Nachprüfung zur Aufnahme in die Kammer. Dieser Dualismus " Privatmusiklehrerprüfungen nach dem Erlass vom Januar 1925 " und " Prüfungen der Reichsmusikkammer " ist eine Unmöglichkeit und schafft die von Dr. Schumann eingangs erwähnte Unsicherheit und Unzufriedenheit unter dem Musiklehrerstand.

Antrag auf Lösung des Dualismus.

Die staatliche Privatmusiklehrerprüfung bleibt Angelegenheit des Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung.

Jn die Fachschaft III der Reichsmusikkammer muss aufgenommen werden, wer die staatliche Prüfung abgelegt hat. Die Reichsmusikkammer soll entsprechende Bestimmungen über die Aufnahme in die Fachschaft III für diejenigen erlassen, die die staatliche Prüfung bestanden haben. Der Vorsitz des Oberschulrates bei den staatlichen Prüfungen hat sich bewährt und muss beibehalten werden. Der Unterrichtserlaubnisschein soll zunächst noch bestehen bleiben und erst später fallen .

Die Reichsmusikkammer muss anerkennen, dass die staatliche Privatmusiklehrerprüfung als vollgültige und alleinige Jnstitution bestehen bleibt.

Dr. Graener stimmt den Ansichten von der Weber bei. Doch müssten gewisse Bestimmungen über die Prüfung geändert werden. Man legt ein zu starkes Gewicht auf die theoretischen Fächer, denen gegenüber das Studium im Hauptfach - also das eigentlich

Künstlerische -

Künstlerische - vernachlässigt wird. Um in gewissen Fällen die Eignung älterer Lehrer für den Unterricht feststellen zu können, sollte man die Schüler solcher Lehrer einer Prüfung unterziehen.

Dr. Schumann widerspricht dem. Es wird nicht zuviel in den theoretischen Fächern verlangt, aber ausserordentlich wenig geleistet. Es handelt sich nicht um die Prüfung von Virtuosen, sondern um Musiklehrer und Musikerzieher.

Dr. Raabe: Der Schulrat als neutrale Persönlichkeit ist erwünscht.

Eine baldige Regelung seitens der Musikkammer soll erfolgen, um die unerwünschten Zustände des Dualismus zu beseitigen.

Dr. Schumann: Um die entstandene Unruhe zu beseitigen, sollte in den Mitteilungen der Musikkammer bekanntgegeben werden, dass diejenigen, die die staatliche Prüfung bereits abgelegt haben, ohne weiteres in die Fachschaft III der Reichsmusikkammer aufgenommen werden können. Dr. Raabe stimmt dem zu.

Die Schüler sind meistens zu jung und in ihrem Hauptfach zu wenig vorgebildet, wenn sie ins Seminar eintreten, so dass sie dann nicht mehr genügend Zeit für die Ausbildung im künstlerischen Hauptfach übrig behalten . Die Prüfung im Hauptfach dürfte nicht vor dem vollendetem 19. Lebensjahr abgelegt werden. Das Bestehen dieser ersten (hauptfachlichen) Prüfung berechtigt zum Eintritt in das Seminar, in dem nur musikpädagogische Fächer gelehrt werden, keinesfalls das Hauptfach. Das Seminarstudium dauert mindestens 2 Jahre. Die Ablegung der Abschlussprüfung (pädagogische Prüfung) erfolgt nicht vor dem vollendeten 21. Lebensjahr.

Dr.

Dr. Stein: Die pädagogischen Anforderungen sind im allgemeinen nicht sehr hoch gestellt. Die Beibehaltung des zweijährigen Seminars führt in Einzelfällen zu Härten, so dass in manchen Fällen ein Jahr Seminar genügen dürfte.

Dr. Weber stimmt dem Vorredner zu, dass in gewissen Fällen das einjährige Seminar möglich ist. Der Prozentsatz der wirklich grossen Künstler, die unterrichten, ist sehr gering. Bei Erteilung von Unterricht kommt es vor allem auf pädagogische Schulung und Erfahrung des Lehrers an.

Dr. Schumann hält eine zweijährige Seminarzeit für das Mindestmass der theoretischen Ausbildung.

Dr. Bieder: Das zweijährige Seminar muss als Grundlage beibehalten werden. Vor allem kommt es darauf an, dass der Lehrer die Methodik des Jnstruments lehrt. Jn gewissen Fällen könnte die Seminarzeit auf 1 1/2 Jahr oder 1 Jahr verkürzt werden .

Schluss der Sitzung : 1 1/4 Uhr.

gez. S c h u m a n n gez. W o l f u r t

Umschlag zum Handerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom .11..Oktober. . . . 1935. V. a. Nr. 2848. .

Eingang am 12. 10. 1935
J.Nr..1036 . .

64

Betrifft: Katholische Kirchenmusikschule Hindenburg am Pionczykschen Konservatorium

Jnhalt: Urschriftlich mit . 2 . . .Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

h i e r

~~mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung~~ übersandt.

zu meinem Erlass vom 14. September 1935 - V a 2536 - übersandt.

Jm Auftrage

gez. W e b e r

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr.. 1036 . . . .

Berlin W 8, den 12. Nov. .193.5

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst . 2 . . . Anlagen
Reichs-u. Preuss.
dem Herrn Minister für Wissenschaft, ~~Kunst~~ Erziehung
und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~mit folgendem Bericht~~

unter Bezugnahme auf unseren Bericht vom 11. Oktober 1935 - J. Nr. 945 - ergebenst zurückgereicht.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

tet hat. Er ist bereits vor mehreren Wochen nach Ankara abgereist, wohin er von der Türkischen Regierung beschleunigt berufen wurde, um dort an einem hohen türkischen Feiertag ein Konzert zu dirigieren. Wir begrüssen seine Berufung in die Türkei, wo ihm alle Möglichkeiten offenstehen, nachdrücklich für die deutsche Musik einzutreten.

Zu erwähnen ~~ist~~ war noch, dass er mit einer Jüdin verheiratet war, von der er geschieden worden ist.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

150
146

Umschlag zu dem Randerlass des Herrn Reichs- u. Preuss. Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 27. Oktober 1935 - V a Nr. 2761 -

Eingang am 29.9.1935
J.Nr. 978

Betrifft: Staatliche Anerkennung des Musiklehrers Franz Breuer, Aachen

Jnhalt: Urschriftlich nebst 12 Anlage(n) g. R.
an den Senat ~~Herrn Präsidenten~~ der Preussischen Akademie der Künste, Abt. für Musik

h i e r

mit dem Ersuchen um Aeusserung.

Jm Auftrage

gez. W e b e r.

Frist: 4 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 978

Berlin W 8, den 8. November 19 35

Urschriftlich nebst 12 Anlage(n)
dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

B e r l i n W 8

nach-Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

~~Wir haben Erkundigungen über~~ Breuer ~~eingezogen und festgestellt~~, dass ~~er~~ sich keineswegs als ~~tüchtiger~~ Privatmusiklehrer ~~bewährt hat und~~ dass ~~seinerzeit~~ sein Antrag auf Erteilung der Staatlichen Anerkennung ~~durchaus nicht aus politischen Gründen abgelehnt worden ist~~. Jnfolgedessen möchten wir befürworten, dass seinem ~~Antrag~~ Gesuch entsprechend dem Bericht des Oberpräsidenten

präsidenten der Rheinprovinz -Abteilung für höheres Schulwesen-
nicht stattgegeben wird. Die Ablehnung seines Antrages erfolgte seinerzeit durchaus nicht aus politischen Gründen

Senat , Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

[signature] W

Stellvertretender Präsident

J.Nr. 988 2

147

1) Betrifft: Staatl. Anerkennung der Musikschule Franz Breuer Aachen

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je . . 2 . Tagen.

Name	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herr Professor Stein	16/10		Nach den Gutachten der Fachleute Dr. Raabe u. Dahm scheint mir die Staatl. Anerkennung an Breuer unbedenklich zu sein, falls nicht formale Hindernisse entgegenstehen. Stein 16.X.35.
Herr Professor Bieder			dem Antrage ist m. E. stattzugeben. Bieder 22/10

Der Präsident der Reichsmusikkammer

Geschäftszeichen: Dr.B./B.
(In der Antwort anzugeben)

Berlin W 62, den 26. Oktober 1935.
Lützow-Platz 13
Fernruf: Sammelnummer B 2 Lützow 9021
Postscheckkonto: Berlin 518 74
Bankkonto: Berliner Stadtbank Lützow-Platz

Herrn

Prof. Dr. Georg Schumann,
Preussische Akademie der Künste,

Berlin W.8
Pariser Platz 4.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Der Antrag des Privatmusiklehrers Franz Breuer in Aachen auf Erteilung der staatlichen Anerkennung ist seinerzeit durchaus nicht aus politischen Gründen abgelehnt worden. Ich bin nicht dafür, dass ihm die staatliche Anerkennung zugesprochen wird. Wenn ich ihm seinerzeit ein freundliches Zeugnis ausgestellt habe, so war dies doch so abgefasst, dass sich überragende Leistungen nicht herauslesen lassen.

Heil Hitler!

REICHSKULTURKAMMER
REICHSMUSIKKAMMER

Peter Raabe

den 25. Oktober 1935

Sehr geehrter Herr Kollege,

wir wären Jhnen dankbar, wenn Sie die Liebenswürdigkeit haben wollten, sich zu folgendem Fall zu äussern:

Der Privatmusiklehrer Franz B r e u e r in Aachen hat 1929 um Erteilung der staatlichen Anerkennung für Klavier und Gesang nachgesucht. Sein Antrag wurde damals abgelehnt, wobei für die Ablehnung das Gutachten der Regierung in Aachen massgebend war, die dem Breuer die Befähigung als besonders tüchtiger Privatmusiklehrer nicht zusprach. Jetzt stellt er erneut beim Oberpräsidenten der Rheinprovinz (Abteilung für höheres Schulwesen) den Antrag auf Erteilung der staatlichen Anerkennung, wobei er behauptet, dass die damalige Ablehnung aus politischen Gründen wegen seiner Einstellung zum Nationalsozialismus erfolgt sei. Ausserdem beruft er sich auf Sie und fügt ein Zeugnis bei, das Sie ihm am 29. April 1929 ausgestellt haben und das wir im Wortlaut hier einfügen:

"Der Generalmusikdirektor der Stadt Aachen — Aachen, den 29. April 1929

Herr Franz Breuer ist seit Jahren mein Helfer beim Vorarbeiten der Aufführungen des Städtischen Gesangvereins und hat sich dabei durchaus bewährt.

Jch habe Gelegenheit gehabt an einem Schüler abend des Herrn Breuer festzustellen, dass er durch seine

Lehre

An

den Präsidenten der
Reichsmusikkammer,
Herrn Professor
Dr. R a a b e

Berlin W 62
Lützowplatz 13

Lehre erfreuliche Ergebnisse erzielt.

gez. Dr. R a a b e.

Städtische Musikdirektion

Aachen.

Da der Oberschulrat Dr. Becker in Koblenz (in Vertretung des erkrankten Oberschulrats Dr. Sallmann) sich in seinem Bericht vom 23. September 1935 gegen die Erteilung der Staatlichen Anerkennung an Breuer ausgesprochen hat, haben wir Bedenken, dem Antrag von Breuer stattzugeben und bitten Sie, uns Ihre Meinung wissen zu lassen.

Mit deutschem Gruss

Heil Hitler !

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 31. Oktober 1935
Pariser Platz 4

Wir bestätigen den Empfang Ihrer Zuschrift vom 24. d. Mts. und regen an, dass Sie sich mit Ihrem Gesuch an die Reichsmusikkammer Berlin W 62, Lützowplatz 13 wenden .

Heil Hitler !
Abteilung für Musik
Im Auftrage

Herrn

Berthold B r ü s e k e

Bln-Wittenau
- - - - - - - - - - - -
Wolfsgartenfeld 23 II r

Bln.-Wittenau, d. 24. 10. 35 151

An
die Preußische Akademie 27. OKT. 1935
der Künste
Berlin, Pariserstr. 4

Hierdurch bitte ich höflichst, um Übersendung einer Zeitungsmarke zu den Schätzungskarten für deutsche Komponisten in Bezug auf Instrumentationsklasse. Ein Mitglied der Reichsmusikkammer, der D.A.K. und N.S.V.

Heil Hitler!
Berthold Bröseke
Berlin-Wittenau.
Wolfsgartenfeld 23 II r.

Im Auftrage:

152

4

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 10. Oktober . . . . 1935. V a Nr. 2836 . .

Eingang am 12.10.1935
J.Nr. 1037 . .

- -

Betrifft: Befreiung von der Wiederholung der Gehörprüfung und Zuerkennung des staatl. Musiklehrerzeugnisses an den Musiklehrer Emil Caris, M. Gladbach.

Jnhalt: Urschriftlich mit . 3 . . . Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

h i e r

mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung übersandt.

ab mit 3 Anl.

Jm Auftrage

gez. W e b e r.

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 1037 . . . . .

Berlin W 8, den 25. 10. 1935

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst . 3 . . . . Anlagen
Reichs-und Preuss.
dem Herrn Minister für Wissenschaft, ~~Kunst~~ Erziehung
und Volksbildung

B e r l i n W 8

- - - - - - - - - - - - -

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Wir haben Bedenken, dass dem Antragsteller die Gehörprüfung ohne weiteres erlassen wird. Es müsste zunächst das Ergebnis der Gesamtprüfung festgestellt werden. Sollte diese über dem Durchschnitt ausgefallen sein, so wäre zu erwägen, ob Caris

von

Es wäre zu überlegen, ob alle Blindenanstalten verpflichtet werden könnten, ihre musikalischen Zöglinge im Musikseminar der Staatlichen Blindenanstalt in Steglitz ausbilden zu lassen.

Da der Oberlehrer Jsmer einen Lehrplan vorgelegt hat, aus dem die Unterrichtseinteilung hervorgeht, (vgl. unseren Bericht vom 14. November 1932 - J. Nr. 855 -), so liegen keine Bedenken vor, dass Jsmer zum Leiter des Musikseminars ernannt wird, jedoch mit der Einschränkung, dass diese Regelung nur für den Rest der Dienstzeit von Jsmer gelten soll, und dass bei den Prüfungen ein Staatskommissär anwesend ist.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

[signature]

Stellvertretender Präsident

W.

[signature]

154

1

J.Nr. 1139

1) Betrifft: Musikseminar an der Staatl. Blindenanstalt Berlin-Steglitz

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je . . 2 . Tagen.

Name	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herr Prof. Hein	[illegible]		Der Anregung des Fachberaters kann wohl unbedenklich zugestimmt werden. Welche Schwierigkeiten beim Unterricht Blinder durch Lehrkräfte, die hierin keine Erfahrung haben, entstehen, konnte ich bei einem bestimmten Fall aus meinem früheren Kieler Wirkungskreis beobachten. Eine Überführung der blinden Musiker in ein Blinden-Seminar wäre sehr aus sachlichen Gründen nur zu befürworten. Hein 16.X.35.
Herr Professor Binder			Es könnte auf jeden Fall für befristete Zeit ein Versuch gemacht werden, um dann nochmal die Auswirkung im ganzen Reich zu beobachten und damit der Anregung des O.P. auf

Bindung des Unternehmens zunächst an die Person des St. R. Jsmer zu entsprechen.

Binder 121 10

Abschrift

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste,

Sitzung des Senats, Abteilung für Musik

Berlin, den 23. Oktober 1935
Beginn der Sitzung: 1/2 5 Uhr

Anwesend

Unter dem Vorsitz des

Herrn Prof. Georg Schumann

Amersdorffer

von Reznicek

Schumann

Seiffert

Stein

von Wolfurt

1. Die Ernennung des Oberlehrers Jsmer zum Leiter des Musikseminars der Blindenanstalt in Berlin-Steglitz wird befürwortet mit der Einschränkung, dass diese Regelung zunächst nur für den Rest der Dienstzeit von Jsmer gelten soll und dass bei den Prüfungen ein Staatskommissar zugegen ist.
2. Jn Bezug auf die staatliche Anerkennung des Musiklehrers Franz Breuer (Aachen) für die Fächer Gesang und Klavier soll zunächst bei Professor Raabe, der Breuer persönlich kennt, angefragt werden .
3. Die Hauptberichte der Staatlichen Musikberater für 1934 werden zur Kenntnis genommen. Zur nächsten Sitzung soll Professor Raabe eingeladen werden, damit er sich zu den Ausführun-

Ausführungen des Staatlichen Musikberaters für den Regierungsbezirk Kassel, Staatskapellmeister Dr. Lauge, äussern kann.

4. Antrag des Musiklehrers Emil Caris, München-Gladbach auf Befreiung von der Wiederholung der Gehörprüfung und Zuerkennung des staatlichen Musiklehrerzeugnisses ohne weitere Prüfung. Es soll zunächst das Ergebnis der Gesamtprüfung festgestellt werden. Sollte diese über dem Durchschnitt ausgefallen sein, so könnte erwogen werden, ob Caris von einer erneuten Gehörprüfung befreit wird.

5. Ueber die katholische Kirchenmusikschule am Pienczykschen Konservatorium in Hindenburg(Oberschlesien) soll Gerhard Strecke, Breslau befragt werden, der zum Akademiekonzert am 2. November nach Berlin kommt.

Schluss der Sitzung: 6 Uhr

gez. Schumann gez. Wolfurt

156

Umschlag zum Runderlass des Herrn Ministers für Wissenschaft,Kunst und Volksbildung vom 10. Oktober 1935. V a Nr. 2796

Eingang am 12.10.1935
J.Nr. 1038

4

Betrifft: Berufung der staatlichen Musikberater für Ober-und Niederschlesien für die Rechnungsjahre 1935 und 1936.

Jnhalt: Urschriftlich mit 1 Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

hier

mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung ~~übersandt~~. zu den Vorschlägen des Oberpräsidenten.

Jm Auftrage

gez. Weber.

ab mit 1 Anl.

Antwort: 4 Wochen

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den 23. Okt. 1935

J.Nr. 1038

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst 1 Anlagen
Reichs- u. Preuss.
dem Herrn Minister für Wissenschaft, ~~Kunst~~ Erziehung
und Volksbildung

Berlin W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Der Ernnenung der nachfolgend angeführten Staatlichen Musikberater können wir durchaus zustimmen:

1. Oberorganist Wentzel in Görlitz zum Staatlichen Musikberater für die Provinz Niederschlesien,

2. ~~den~~ Oberorganisten Zeggert in Breslau zu dessen Stellvertreter für die Rechnungsjahre 1935/1936.

2.

2. Gerhard Strecke in Breslau zum Staatlichen Musikberater für die Provinz Oberschlesien,
Kapellmeister Hermann Behr in Breslau zu dessen Stellvertreter für die Rechnungsjahre 1935/1936.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

157 58

Verleihung der Goethe-Medaille
an Musikdirektor Bruno Kittel

PREUSSISCHE AKADEMIE
DER KÜNSTE
BERLIN W 8 · PARISER PLATZ 4

Berliner Ausgabe / Ausgabe A
Wetterverkauf durch Abonnenten ausgeschlossen
304. Ausg. * 48. Jahrg. * Einzelpreis 15 Pf. * Auswärts 20 Pf. Ausland mit ermäß. Porto 25 Pf. Uebriges Ausland 30 Pf.

„Freiheit und Brot!"

Ausgabe A / Berliner Ausgabe
Wetterverkauf durch Abonnenten ausgeschlossen
Berlin, Donnerstag, 31 Oktober 1935

VÖLKISCHER BEOBACHTER

JB Illustrierter Beobachter Jetzt neu

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Verlag: Franz Eher Nachf. G. m. b. H., Zweigniederlassung Berlin, Berlin SW 68, Lindenstraße 3 :: Fernsprecher: A 1 Jäger 0005 :: Drahtanschrift: Beobachter Berlin :: Postscheckkonto Berlin 4464 :: Anzeigen-Schluß: 10 Uhr am Vortage des Erscheinens :: Bezugspreis monatlich eingehen Nummern unter Streifband nur gegen vorherige Einsendung von 35 Pf

Schriftleitung Berlin SW 68, Zimmerstr. 88 :: Fernruf: A 1 Jäger 0005, Sprechst.: 12—13 Uhr :: Drahtanschr.: Beobachter Berlin :: Münchner Schriftleitg.: München 13, Schellingstr. 39 :: Fernruf: 52841. Sprechst.: 11—12 Uhr :: Der „B. B." erscheint täglich, Bezugspreis mit RM 2,40, wöchtl. RM. 0,60 bei Zustellung durch Boten (nur in Berlin) bei Zustellung durch Post RM 2,50 zuzügl. 42 Pf Bestellgeld

Am 7. November:

Einführung der neuen Reichskriegsflagge

Gleichzeitig Erlaß des Führers an die Wehrmacht und Vereidigung der Rekruten

Zeichnung: Kurzbauer.

Veranstaltungen der Wehrmacht am 7. November

Berlin, 30. Oktober.

Am 7. November, 9 Uhr vormittags, wird zum ersten Male die neue Reichskriegsflagge in feierlicher Form gesetzt werden. Bei dieser Feier wird ein Erlaß des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht an die Soldaten bekanntgegeben. Anschließend findet einheitlich in den Standorten der Wehrmacht die feierliche Vereidigung der am 1. November eingetretenen Rekruten der allgemeinen Wehrpflicht statt.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat angeordnet, daß die Öffentlichkeit zu diesen Veranstaltungen Zutritt erhält.

Die Bekanntgabe der neuen Reichskriegsflagge erfolgt am 7. November.

Verleihung der Goethe-Medaille

Der Führer ehrt Bruno Kittel

Aufführung der IX. Sinfonie in Anwesenheit Adolf Hitlers — Furtwängler dirigierte

Die gestrige Aufführung von Beethovens IX. Symphonie wurde durch die Anwesenheit des Führers, der Reichsminister Heß, Dr. Goebbels, Dr. Frick und Blomberg und andere namhafte Vertreter des Staates und der Partei zu einem besonders festlichen Ereignis. Die Aufführung, die hier bereits eingehend gewürdigt worden ist, wurde unter Furtwänglers hinreißender, in die Tiefen des Beethovenschen Genius eindringender Stabführung zu einem einzigartigen künstlerischen Erlebnis, an dem der unstabelig singende Chor, das wie aus einem Guß spielende Orchester und das ausgezeichnete Solistenquartett gebührenden Anteil hatten.

Nachdem die weihevollen Töne des Beethovenschen Werkes verklungen waren, hielt Dr. Goebbels eine kurze Ansprache, in der er die langjährige, aus dem Berliner Konzertleben nicht mehr wegzudenkende künstlerische Arbeit des Bruno Kittelschen Chores würdigte, der gestern zum hundertsten Male im Laufe von 29 Jahren den Schlußchor der IX. Symphonie „An die Freude" sang. Als besonderes Zeichen der Anerkennung verleihe der Führer dem verdienten Chorleiter Bruno Kittel die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft. Der Beifall des bis auf den letzten Platz ausverkauften Hauses steigerte sich zu lang anhaltenden Kundgebungen, als der Führer persönlich Furtwängler und Bruno Kittel dankte.

Abessiniens strategischer Plan an der Nordfront

Umgehungsversuch Ras Kassas — Vorbereitungen in Danakil

Drahtbericht unseres zum abessinischen Kriegsschauplatz entsandten Schriftleiters Job Zimmermann

Addis Abeba, 30. Oktober.

Copyright by Zentralverlag der N.S.D.A.P.

In den heutigen Morgenstunden trafen in der abessinischen Hauptstadt Nachrichten von einer weiteren Vorwärtsbewegung der italienischen Streitkräfte in Richtung auf Makalle ein. Auf Anweisung des Negus soll die Stadt ohne ernsthaften Widerstand geräumt werden.

Vorläufig ist noch nicht zu übersehen, welchen Umfang der italienische Vormarsch erreicht. Aus weiteren Nachrichten über italienische Vorstöße im Danakil-Gebiet, nördlich Makalle, ist indessen darauf zu schließen, daß die Italiener Ernst machen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Gesamtlage an der Nordfront durch die weitere Vorwärtsbewegung der Italiener in Kürze stark beeinflußt werden wird.

Die Taktik der Abessinier, die in Nachtmärschen die Hauptkräfte der Kassaleute in nordwestlicher Richtung an den linken Flügel geschafft haben, also an den rechten Flügel der italienischen Nordarmee, hat sich bisher nicht verändert. Sie haben jetzt in ungefährer Frontmitte bis hinunter nach Makalle einige Truppen zurückgezogen, um so die Verlängerung der italienischen Flanke und die Herauslockung des Feindes aus seinen verdrahteten Stellungen zu erzwingen.

Ras Kassa, der den linken Flügel der abessinischen Streitkräfte kommandiert, ist nach wie vor bestrebt, mit einem großen Teil seiner Truppen den äußersten rechten Flügel der Italiener bei Umm Hager in der Nähe der Sudangrenze zu umgehen.

Wenn jemals behauptet, dann ist jetzt also der Augenblick gekommen, wo die abessinische Oberleitung ihr im ganzen Lande mit größter Spannung erwartete strategische Tätigkeit beginnen müßte. Tatsächlich gehen auch auf dem Gibbi und in der ganzen Stadt jetzt schon wilde Gerüchte um über einen angeblichen Flankenvormarsch Ras Seyoums, der die italienischen Stellungen durchbrochen haben und 40 Kilometer tief im Eritreagebiet vorgedrungen sein soll. Diese Gerüchte entbehren aber jeder Bestätigung und haben zunächst auch wenig Wahrscheinlichkeit für sich.

Die Nachricht von weiteren Vormärschen der Italiener im Danakil-Gebiet läßt im Gegenteil die Lage, vor allem für die im Vorstoß befindlichen abessinischen Streitkräfte im Nordwesten der Front, eher bedenklich erscheinen. Eine Beurteilung der augenblicklichen Situation und weitere Voraussagen sind erst nach Eintreffen der nächsten Nachrichten von der Front möglich.

Zukünftiges Hauptquartier Dessy

In der katholischen Kirche in Addis Abeba war bis gestern die Leiche eines belgischen Offiziers aufgebahrt, der als Quartiermacher der Garde Haile Selassies nach Dessy geflogen war und sich dabei eine doppelseitige Lungenentzündung zuzog, an der er verstarb. Die abessinische Zensur hatte zunächst verboten, über diesen traurigen Fall etwas zu berichten.

Ich hatte heute Gelegenheit, mit dem Piloten zu sprechen, der den für den belgischen Offizier so tragisch ausgegangenen Flug ausführte. In eindrucksvollen Worten schilderte mir der Pilot den Flug von Addis Abeba nach Dessy. Wie eine natürliche Festung von gigantischen Ausmaßen habe das gewaltige dunkle Bergmassiv von Shoa unter ihm gelegen. Dieser Flug werde für ihn immer unvergeßlich bleiben.

Das Große Hauptquartier ist noch nicht nach Dessy verlegt, sondern befindet sich noch immer in Addis Abeba. Der Negus hat den Anschein nach seine ursprüngliche Absicht, mit der großen Lastautokarawane, der sich auch die Vertreter der Weltpresse anschließen wollten, nach Dessy zu gehen, dahin geändert, daß er zu einem noch nicht feststehenden Zeitpunkt allein an die Nordfront reisen wird. Auf jeden Fall ist anzunehmen, daß Haile Selassie die Hauptstadt nicht vor dem kommenden Sonnabend, an dem aus Anlaß des Krönungsgedenktages ein Empfang stattfinden wird, verläßt.

Die Journalisten, die immer noch davon geträumt hatten, unter dem Schutze des berühmten rotseidenen Schirmes des Negus nach Dessy reisen zu können, sind sehr enttäuscht, da sie organisationsmäßig nun wieder in der Luft hängen. Bei einer Reise ins Innere sind bei der augenblicklichen Lage die sorgfältigsten Vorbereitungen mehr denn je notwendig.

*

Gestern traf hier ein mit Handschellen gefesselter Syrier, namens Elias, ein, der sich seit langem im Lande befindet. Der Mann steht unter dem dringenden Verdacht, mit Italienern wegen eines Sabotageanschlags auf den Autopark der an der Südfront gelegenen Stadt Djidjiga, wo er angestellt war, verhandelt zu haben.

(Siehe auch Seite 4)

Wiederaufnahme des italienischen Vormarsches in Ostafrika

Von unserem militärischen Sachbearbeiter

Nordabessinische Front

Am 28. Oktober, dem Jahrestag des Faschistischen Marsches auf Rom, kommt aus Asmara die Meldung, daß das italienische Expeditionsheer in Nordabessinien seinen Vormarsch in südlicher Richtung wiederaufgenommen hat.

Die Marschbewegungen waren schon zwei Tage vorher, am 26. Oktober, eingeleitet worden, aber erst der große nationale Feiertag brachte die Nachricht von den erreichten Marschzielen. Auf nennenswerten feindlichen Widerstand sind die drei vormarschierenden Armeekorps nicht gestoßen, so daß also von einer Wiederaufnahme einer Offensive im eigentlichen Sinne nicht gesprochen werden kann. Schon vor Antreten der Südwärts-Bewegungen hatten Vorhuttruppen der drei Armeekorps wichtige Geländeabschnitte im Süden der bis dahin besetzten Linie in Besitz genommen, um den Vormarsch der Marschkolonnen zu sichern. Auf diese Weise war es möglich, daß die Armeekorps ihren Marsch in einem fast feindfreien Gelände durchführen konnten.

Die Marschziele, die am 28. Oktober erreicht waren, sind, laut den Meldungen aus Asmara folgende:

Am rechten Flügel, also beim II. Armeekorps, ist der kleine Marktflecken Adi Hoza (15 Kilometer südwestlich Akum) erreicht worden. Dorthin führt von Akum am Hang eines Bergmassives entlang eine Karawanenstraße, die bei dem Orte Hauisa einen kleinen Flußlauf überschreitet und dann in südwestlicher Richtung weiterverläuft. Adi Hoza bildet also jetzt den rechten Flügel des in Nordabessinien operierenden Expeditionsheeres. Südostwärts von Adua ist der auf einem Bergrücken gelegene kleine Ort Tecla Aimanat (10 Kilometer südostwärts Adua) erreicht worden. Der Vormarsch dorthin war auf einer Karawanenstraße möglich, die in ihrem weiteren Verlauf in südöstlicher Richtung nach rund 70 Kilometer die abessinische Stadt Makalle erreicht. Ostwärts von Adua ist der italienische Vormarsch weniger weit nach Süden durchgeführt worden, das kleine Dorf Adi Nefas (10 Kilometer ostwärts Adua) mußte erst von Eingeborenentruppen erobert werden, um das weitere Vormarschgelände feindfrei zu machen.

Hart südlich Adigrat bildete das Bergmassiv des Alequa mit seinen Höhen von über 3000 m, also 800 m höher gelegen wie die Stadt Adigrat, ein nicht unbeträchtliches Hindernis. Der weitere Vormarsch von Adigrat aus, also der des Eingeborenen-Armeekorps unter dem General Pirzio Biroli, hat durch das schwierige, tief zerklüftete Berggelände einen gewissen Aufenthalt erfahren.

Das linke (l.) Armeekorps hat unter Ausnutzung einer guten Karawanenstraße den auf einem Bergmassiv gelegenen Ort Mai Maghelta (25 Kilometer südostwärts Adigrat) erreichen können. Von diesem Ort aus wird ein nach Süden hin sich erstreckendes Hochplateau beherrscht, über welches die Karawanenstraße von Adigrat her weiterhin nach Süden über Makalle nach der Hauptstadt Addis Abeba verläuft.

Vorgeschobene Teile des l. Armeekorps haben die Orte Hausien und Debra Sion erreichen können. Hausien

Das Mittelmeer im Mächtekampf

Im Rahmen einer Sonderbeilage berichten heute die Mittelmeer-Korrespondenten des „B. B." über die Auswirkungen der italienisch-englischen Gegensätze auf die Mittelmeerländer.

(Wir veröffentlichen die Sonderberichte auf Seite 5 und 6)

Deutscher Einspruch in London

Gehässiger Angriff des „Gentleman" Churchill auf den Führer

Berlin, 30. Oktober.

Der frühere englische Minister W. Churchill hat im „Strand-Magazine" einen Artikel veröffentlicht, der in kaum zu überbietender gehässiger Weise den Nationalsozialismus und seinen Führer angreift.

Die Zeitschrift, die sich zu einer derartigen Hetze hergegeben hat, ist auf unbestimmte Zeit für das Reichsgebiet verboten worden.

Mit Rücksicht auf die in den Ausführungen Churchills enthaltene Beleidigung des deutschen Staatsoberhauptes ist der deutsche Botschafter in London beauftragt worden, auf die ungehörigen Ausführungen eines Mitgliedes der Regierungspartei an zuständiger Stelle entsprechend aufmerksam zu machen und schärfste Verwahrung einzulegen.

Memelländischer Landtag am 6. November?

dnb Kowno, 30. Oktober.

Seit einigen Tagen weilt der Gouverneur des Memelgebietes, Kurkauskas, in Kowno. In Zusammenhang mit seiner Anwesenheit und den dort gepflogenen Besprechungen verlautet, daß der Memelländische Landtag auf den 6. November einberufen werden soll. Eine Bestätigung an zuständiger Stelle war bisher nicht zu erlangen.

Das größte amerikanische Armeeflugzeug abgestürzt

dnb Dayton (Ohio), 30. Oktober.

Das größte amerikanische Armeeflugzeug ist bei einem Probeflug 30 Meter nach dem Start infolge Versagens der linken Motoren abgestürzt. Die fünfköpfige Besatzung erlitt mehr oder weniger schwere Verletzungen, einer davon lebensgefährliche Verletzungen.

Die verunglückte Maschine ist viermotorig. Sie hat eine Spannweite von 35 Meter und eine Geschwindigkeit von 400 Kilometer bei 5 Tonnen Nutzlast. Sie ist das erste Flugzeug einer Serie von 25 neuen Maschinen, von denen jede 100 000 Dollar kostet.

Umschlag zu dem Randerlass des Herrn Reichs- u.Preuss.Ministers für Wissenschaft,Erziehung und Volksbildung

vom....Oktober 1935 - V a 2913

Eingang am..17.10.1935..
J.Nr.1050.....

Betrifft: Anregung des Reichs-und Preussischen Ministers des Jnnern auf Verleihung der Goethe-Medaille an Musikdirektor Bruno Kittel

Jnhalt: Sofort!

Urschriftlich nebst Anlage(n) g. R.

an den Herrn Präsidenten der Preussischen Akademie der Künste

h i e r

mit dem Ersuchen um umgehende Stellungnahme.

Jm Auftrage

gez. Zierold.

Frist: 2 Tage

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr.1050.....

Berlin W 8, den..18.10.....19.35

Urschriftlich nebst..... Anlage(n)

dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister für Wissenschaft,Erziehung und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

(Auf besonderem Blatt)

Der Senat, Abt. f. Musik, möchte dringlich davon abraten, Herrn Bruno K i t t e l aus Anlass der 100. Mitwirkung seines Chores bei Aufführungen der 9. Symphonie die Goethe-Medaille zu verleihen. ~~Herr~~ Kittel hat <- -> zweifellos seine Verdienste <als Chorerzieher>, ~~welche~~ die auch vor wenigen Jahren aus Anlass des 25jährigen Bestehens des Chores vom Staat (unseres Wissens durch Verleihung der Zelter-Plakette) und von der Stadt durch eine namhafte Geldspende anerkannt wurde. Als Dirigent jedoch wie als Musiker gehört er ~~aber~~ zu jener Gruppe von Musikern, ~~wie sie~~ die im Reich zahlreich vertreten ~~sind~~ ist. Die Verleihung einer so ~~grossen~~ hohen Auszeichnung wie der Goethe-Medaille, die bisher nur ganz wenigen auserwählten schöpferischen Künstlern zu Teil wurde, kann für ~~Herrn~~ Kittel nicht in Betracht kommen, ~~und~~ sie würde unter den Musikern unverstanden bleiben und zu noch zahlreicheren Berufungen führen, als die Verleihung des Professortitels, der wir zu gegebener Zeit zustimmen würden. Schliesslich aber scheint uns die Erkrankung einer Teilnahme des Staates an der 100. Mitwirkung des Kittelschen Chores bei Aufführungen der 9. Symphonie überhaupt nicht angebracht, da ~~Herr~~ Kittel selbst als Dirigent am wenigsten beteiligt ist und seinen Chor anderen Dirigenten meist gegen Entgelt zur Verfügung stellte. Sollte die Zelter-Plakette ihm seinerzeit nicht verliehen sein, so würde dies eine ausreichende Ehrung für ihn und seinen Chor sein.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

[signature]

der Senat möchte dringlich davon
abraten Herr Pr. Kittel aus Anlaß
der 100. Mitwirkung seiner
Chores bei Aufführungen der
9ten Sympth. des G. M. zu ver-
leihen. Herr K. hat zweifellos
seine Verdienste als Chorsänger
welche auch vor wenigen
Jahren aus Anlaß der 25
jährigen Bestehen des Chores.
vom Staat (~~durch~~ in ihrer Mitwirkung
durch Verleihung der Zelter
Plakette) u. von der Stadt
durch eine nehmhafte Geldspende
anerkannt wurde. Als
Dirigent jedoch wie als Musiker
~~[illegible]~~ gehört er aber
zu jeder Hinsicht vom Musikern
~~[illegible]~~, wie sie im
Reich zahlreich vertreten
sind, ~~und die~~ die Verleihung
~~der G. M.~~ einer so großen Aus-
zeichnung wie der G. M. die hat
hier nur ganz wenigen aus
erwählten schöpferischen Künstlern

163
161

Umschlag zum Handerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, ~~Kunst~~ Erziehung und Volksbildung vom 14. Sept. 1935 U. Nr. 2536/35.

Eingang am 18. Sept. 1935
J.Nr. 945

6

Betrifft: Antrag des Leiters des Pionczykschen Konservatoriums in Hindenburg wegen Angliederung eines Kirchenmusikseminars

Inhalt: Urschriftlich mit 3 Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

hier

~~mit den Ersuchen um gefällige~~ zur Aeusserung ~~übersandt.~~

Jm Auftrage
gez. Weber

Frist: 2 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 945

Berlin W 8, den 11. 10. 1935

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst 3 Anlagen
Reichs-u. Preuss.
dem Herrn Minister für Wissenschaft, ~~Kunst~~ Erziehung
und Volksbildung

Berlin W 8

~~Der Kultusminister~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Das Pionczyksche Konservatorium in Hindenburg (Oberschlesien) ist uns als eine Anstalt bekannt, in der eifrig und geschäftstüchtig gearbeitet wird. Ob ein Bedürfnis nach Eingliederung einer Kirchenmusikabteilung an diesem Konservatorium

Konservatorium besteht, erscheint uns fraglich, da die Kirchenmusikschule der Kirchenprovinz Schlesien in Breslau, deren Direktor bis vor kurzem Universitätsprofessor Dr. Max Schneider (Halle) war, sich als lebensfähig erwiesen hat und gute Leistungen erzielt. Diese Anstalt deckt den Bedarf Schlesiens an Kirchenmusikern vollauf. Von einer kirchenmusikalischen Abteilung eines Oberschlesischen Privatkonservatoriums kann überdies eine den amtlichen Vorschriften entsprechende Ausbildung von Kirchenmusikern nicht erwartet werden, da diese Ausbildung ihre Kosten kaum deckt, also zuschussbedürftig zu sein pflegt. Nach unserem Dafürhalten und unserer Kenntnis Schlesiens besteht kein Anlass, in Oberschlesien und zwar an einem Privatkonservatorium eine kirchenmusikalische Einrichtung zu schaffen. Es sei denn, dass dort eine rein katholische Kirchenmusikschule begründet wird, für die in Schlesien tatsächlich ein Bedürfnis vorliegt.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

W

162

Staatliche Akademie für Kirchen- und Schulmusik

Berlin-Charlottenburg
Schloß, Luisenplatz
Fernsprecher: C 4 Wilhelm 7832, 7833

Tageb.-Nr.
Bei Beantwortung wird um Angabe der Tagebuch-Nr. gebeten.

den 3.Oktober 1935

Sehr geehrter Herr Professor!

Im Auftrage von Herrn Direktor Prof.Dr.Bieder übersende ich Ihnen abschriftlich den Auszug aus der Zeitschrift für katholische Kirchenmusik "Cäcilia" betr. Kirchenmusikschule in Hindenburg O.S.

An
Herrn Prof.von Wolfurt
-Pr.Akademie der Künste-
Berlin W 8

Heil Hitler!

-.-.-.-.-.-.-

W 163

A b s c h r i f t
-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-

aus der Ostdeutschen Zeitschrift für katholische Kirchenmusik "Cäcilia" , 42.Jahrg., Heft 5, 1935.

Katholische Kirchenmusikschule - Hindenburg, Oberschles., am Pionczykschen Konservatorium und Musikseminar.

Am 1.Oktober 1935 öffnet eine neue Anstalt - Kathol.Kirchenmusikschule-Hindenburg Oberschles. - ihre Pforten, die erste dieser Art in Ostdeutschland. Die Schule bezweckt die theoretische und praktische Ausbildung von Organisten und Chorrektoren gemäss den Weisungen der Päpste (Motu proprio, Constitutio) in einem dreijährigen Lehrgange mit einer Abschlussprüfung unter Vorsitz des hochw. Herrn Domkapellmeisters Dr. B l a s c h k e . In einem weiteren Ausbildungsjahr werden die Studierenden auf die staatliche Organisten- und Chordirigentenprüfung vorbereitet.

Die Leitung der Kirchenmusikschule hat der bekannte Breslauer Komponist und Theoretiker Gerhard S t r e c k e übernommen. Ausser den Lehrkräften des Konservatoriums und Musikseminars werden den praktischen Unterricht in den kirchenmusikalischen Fächern die beiden Hindenburger Chorrektoren und Organisten Max G l u m b und Willi M a g e r , beides Absolventen der Regensburger Kirchenmusikschule erteilen, so dass dieGewähr gegeben ist, dass die Schüler eine gründliche praktische Ausbildung erfahren, zumal sie sich in den Kirchen und Kirchenchören praktisch betätigen können.

Eine neue Orgel, von Rieger erbaut, mit 17 klingenden Stimmen, 23 Spielhilfen, einem, mit allen modernen Einrichtungen versehenen Spieltisch, steht den Schülern neben einem grossen 2-manualigen Pedalharmonium zur Verfügung. Eine weitere Übungsorgel soll bei Bedarf noch angeschafft werden.

Am 17.November siedelt die Kirchenmusikschule mit dem Konservatorium und Musikseminar in ein eigenes neues Gebäude über, in dem sich neben vielen geeigneten Unterrichtsräumen auch ein Kammermusiksaal befindet, in dem auch die neue Orgel zur Aufstellung kommt. Die Schule liegt in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofes und auch sämtlicher Strassenbahnhaltestellen, an der Dorotheenschleife, in ruhiger Lage der Stadtmitte.

165

164

Prof. Dr. Max Schneider

Halle (S.), 4. Okt. 35
Falkstraße 12a

W

An den Herrn Vorsitzenden der Abteilung für Musik
der Preußischen Akademie der Künste
Prof. Dr. Georg Schumann in Berlin

Sehr verehrter Herr Professor!

Auf die Anfrage bezüglich des Pionczykschen Konservatoriums in Hindenburg O/S erwidere ich, daß dieses Konservatorium während meiner schlesischen Amtszeit als sehr eifrig und überaus geschäftstüchtig bekannt war. Dazu stimmt der jetzige Wunsch der Angliederung einer Kirchenmusik-Abteilung. Soll diese evangelische und katholische Kirchenmusiker ausbilden? Ob Schlesien jetzt eine Kirchenmusikschule für Katholiken besitzt, weiß ich leider nicht. Ich habe mich früher mehrfach bemüht, bei den zuständigen Stellen durch den Domkapellmeister (der zugleich Lehrer an meinem kirchenmusikalischen Universitätsinstitut war) Interesse für eine solche in Schlesien sehr notwendige Anstalt wachzurufen, aber das war vergeblich. Erfolg hatte ich beim Evangelischen Konsistorium [die damals gegründete Kirchenmusikschule der Kirchenprovinz Schlesien – ich war Direktor der Schule – hat sich als lebensfähig erwiesen und erzielt gute Leistungen. Diese

Berlin W 35, den 25. September 1935

Sehr geehrter Herr Professor !

Ich danke Ihnen verbindlichst für Ihre Zeilen vom 19. September d. Js. und bitte Sie freundlichst noch in folgender Sache um Auskunft. Es handelt sich um das Pionczyksche Konservatorium in Hindenburg O/S , dem eine besondere Kirchenmusik-Abteilung angegliedert werden soll. Was halten Sie von diesem Konservatorium und besteht Ihrer Meinung nach ein Bedürfnis, dort eine solche kirchenmusikalische Abteilung einzurichten?

Im voraus sage ich vielen Dank für Ihre Auskunft.

Mit deutschem Gruss und Heil Hitler !

Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn

Professor Dr. Max Schneider

Halle /Saale

Falkstr. 12 a

166

Umschlag zu dem Randerlass des Herrn Reichs- u.Preuss.Ministers für Wissenschaft,Erziehung und Volksbildung

vom 11. September 1935 - E IV Nr. 10817/35 -

Eingang am 15. 9. 1935.
J.Nr. 924

3

Betrifft: Der Württembergische Kultusminister überreicht die Unterlagen über die Württ. Hochschule für Musik mit dem Bemerken von ihrer Aufnahme in das Reichsfachschulschaftsverzeichnis abzusehen.

Jnhalt: Urschriftlich nebst 8 Anlage(n) g. R.

an den ~~Herrn Präsidenten~~ Senat der Preussischen

Akademie der Künste, Abt. für Musik

hier

gesandt mit dem Ersuchen, ein Gutachten über die Württembergische Hohhschule für Musik abzugeben.

Jm Auftrage

gez. Federle.

Frist: 4 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den 8. Okt. 1935.
J.Nr. 923

Urschriftlich nebst 8 Anlage(n)

dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister für Wissenschaft,Erziehung und Volksbildung

Berlin W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Die Württembergische Hochschule für Musik in Stuttgart ist uns bekannt als eine Anstalt, in der vorzügliche Lehrkräfte wirken und in der die Fachausbildung in einer Weise durchgeführt wird, die vollkommen den Anforderungen entspricht, die man an eine "Hochschule" stellen muss.

Dieser

Wir erlauben uns die Anregung auszusprechen, dass durch einen Erlass festgesetzt wird, welchen Musikschulen im Reich das Recht zugesprochen wird sich als "Hochschule" zu bezeichnen. Die prinzipielle Grundlage zur Beurteilung dieser Frage wird die künstlerische Leistungsfähigkeit der Anstalt bilden, ferner das Moment der staatlichen finanziellen Unterhaltung oder Förderung. Soweit es sich nicht um rein staatliche oder in weitgehendem Masse staatlich geführte Institute handelt, kommen wohl nur grosse von Städten unterhaltene Anstalten, wie das Leipziger Konservatorium, für den Rang einer Hochschule in Betracht. Nach unserem Ermessen kommt die Bezeichnung "Hochschule" nur dem Musikhochschulen in Berlin, Köln, München, Stuttgart und Leipzig zu.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

767

Umschlag zu dem Randerlass des Herrn Reichs- u. Preuss. Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 26. September 1935 – V a Nr. 2725

Eingang am 2.10.1935
J.Nr. 985

Betrifft: Die Komposition "Deutschland, dir, mein Vaterland" von A. Bähre, Hannover, Gretchenstr. 13

Inhalt: Urschriftlich nebst Anlage(n) g. R.
an den Senat
~~Herrn~~ Präsidenten der Preussischen
Akademie der Künste, Abt. für Musik
hier
mit dem Ersuchen um eine gutachtliche Aeusserung über den Wert der Komposition.

Im Auftrage
gez. W e b e r.

Frist:

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 985

Berlin W 8, den 4. Okt. 1935

Urschriftlich nebst allen Anlage(n)
dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister für
Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung
B e r l i n W 8
~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Der Festmarsch "Deutschland, dir, mein Vaterland" von A. Bähre gehört zu den gutgemeinten Musikstücken, die in ungeheuerer Zahl komponiert werden, die aber in keiner Weise persönliche Prägung tragen. Diese Komposition wird gespeist von übernommenen Floskeln und darf in künstlerischer

Beziehung

Berichung als belanglos bezeichnet werden.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

168

Umschlag zu dem Randerlass des Herrn Reichs- u.Preuss.Ministers für Wissenschaft,Erziehung und Volksbildung vom 21. September 1935 – V a Nr. 2680 Z II a

Eingang am 26.9.1935
J.Nr.964

5

Betrifft: Antrag des Musikdirektors a. D. Johann Baptist Klein in Zürich auf Verleihung des Professortitels.

Inhalt: Urschriftlich nebst 3 Anlage(n) g. R.
Senat
an den ~~Herrn Präsidenten~~ der Preussischen
Akademie der Künste, Abteilung für Musik
h i e r
zur Aeusserung.

Im Auftrage
gez. W e b e r.

W mit 3 Anl

Frist: 2 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr..964.....

Berlin W 8, den 4. Okt. 1935

Urschriftlich nebst 3 Anlage(n)
dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister für
Wissenschaft,Erziehung und Volksbildung
B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Den Antrag des sicherlich verdienstvollen Musikdirektors a.D. Johann Baptist Klein in Zürich können wir nicht befürworten. Es gibt in Deutschland ~~so viele~~ ~~[illegible]~~ hochgeachtete Musiker, die einen weitbekannten Namen aber nicht den Professortitel besitzen, dass wir nicht einsehen können, warum ein uns völlig unbekannter Musikdirektor in der Schweiz

diesen

diesen Titel erhalten soll.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

W

169

4

Umschlag zum Handerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, ~~Kunst~~ und Volksbildung vom 31. Aug. Erziehung 1935 Va Nr 2499/35.

Eingang am 10.Sept.35
J.Nr. 895

Betrifft: ~~Privatmusiklehrerprüfung i. Frankfurt /Main~~ Eingabe von Frau Tilla M. Geis Frankfurt a/M auf Einführung des Faches „Gehörbildung" als Hauptfach in die Privatmusiklehrerprüfung.

Inhalt: Urschriftlich mit 1 Anlagen z. g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

hier

zur
~~mit der Ersuchen um gefällige~~ Aeusserung ~~übersandt.~~

Jm Auftrage
gez. Weber

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den 4. Okt. 1935

J.Nr. 895

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst 1 Anlagen
~~Reichs-u.Preuss.~~
dem Herrn Minister für Wissenschaft, ~~Kunst~~ Erziehung und Volksbildung

Berlin W 8

~~Hoch Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Wir können den Antrag von Frau Tilla M. Geis, Frankfurt a.M. auf Einführung des Faches "Gehörbildung" als Hauptfach in die Privatmusiklehrerprüfung nicht befürworten und halten die Bestimmungen

mungen des Privatmusiklehrererlasses für ausreichend. ~~Gehörbildung, Musiklehre und Komposition gehören zusammen und sind die Grundlagen für eine systematische Schulung. Es ist nicht einzusehen, warum die~~ Gehörbildung für sich allein als Hauptfach in Bestimmungen für die Privatmusiklehrerprüfung ~~eingeführt werden soll~~ einzuführen halten wir für unangebracht.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

170

Umschlag zu dem Randerlass des Herrn Reichs- u. Preuss. Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 6. August 1935 - V a Nr. 2310 -

Eingang am 11. 8. 35
J. Nr. 777

Betrifft: Denkschrift des Chordirektors Egon B ö l s c h e, Königsberg "Jst eine einheitliche deutsche Musikerziehung möglich?".

Jnhalt: Urschriftlich nebst 2 Anlage(n) g. R.
an den ~~Herrn Präsidenten~~ Senat der Preussischen Akademie der Künste, Abt. für Musik

h i e r

mit dem Ersuchen um Aeusserung.

Jm Auftrage

gez. Dähnhardt.

Frist: 4 Wochen.

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J. Nr. 777

Berlin W 8, den 4. 10. 1935

Urschriftlich nebst 2 Anlage(n)
dem Herrn Reichs- und Preussischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Wir begrüssen die Denkschrift des Chordirektors Bölsche, Königsberg und sein Eintreten für das Eitzsche Tonwortsystem, können aber in seinen Gedankengängen nirgends etwas grundsätzlich Neues entdecken, was nicht schon längst von den verschiedensten Fachkennern empfohlen worden wäre.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

J.Nr. 777

1) Betrifft: Denkschrift des Gewerbeamts Herrn Bölsche Königsberg „Ist eine einheitliche deutsche Musikerziehung möglich"

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je . . . . Tagen.

Name	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herrn Prof. Dr. Seiffert		10/9 35	Vor einem Jahre also hat Hr. Bölsche das Eitzsche Tonwortsystem kennen gelernt, sich dann mit seiner Literatur beschäftigt und seine Anwendung im Schulunterricht bei Walter Kühr beobachtet. Und schon muß er seine Reformatorrolle spielen und das ganze Volk beglücken. Vorerst gilt es nur, dem Herrn Minister ein Licht darüber aufzustecken. Ehe Hr. Bölsche sein Ideal fand, haben sich die maßgebenden Instanzen des Ministeriums längst selbst ein Urteil bilden können. Die Fachberater und Fachkenner stehen ihm ja in allernächster Nähe, und die gewonnenen Einsichten werden sich hier, auch ohne Zutun Bölsches, zu den entsprechenden Folgerungen und Nutzanwendungen verdichten. Darum hätte weder Bölsche die Theaterkammer, noch diese das Ministerium zu bemühen brauchen. Seiffert

F zur Verfügung,

Der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

Berlin W 8, den 1. Oktober 1935
Unter den Linden 4

Fernsprecher: A 1 Jäger 00 30
Postscheckkonto: Berlin 1440 E
Reichsbank-Giro-Konto
Postfach

V a 2748

Es wird gebeten, dieses Geschäftszeichen und den Gegenstand bei weiteren Schreiben anzugeben.

№0995 * 20871 Anl.

Ich ersuche um baldige Erledigung meines Erlasses vom 6. August 1935 - V a 2310 - betr. die Ausführungen des Chordirektors Egon Bölsche vom Städtischen Opernhaus in Königsberg.

Im Auftrage
gez. Weber.

Beglaubigt.
Ministerial-Kanzleisekretär.

An
den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

hier.

Abschrift.

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats und der Abteilung für Musik

Berlin, den 2. Oktober 1935
Beginn der Sitzung: 6 Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Prof. Schumann
Amersdorffer
Bieder
Graener
von Reznicek
Schumann
Seiffert
Stein
von Wolfurt

1. Der Direktor der Akademie für Kirchen- und Schulmusik Professor Dr. Bieder wird in den Senat eingeführt.

2. Unterstützungsgesuch des Komponisten Erich Hartmann.
Es wird ihm eine einmalige Unterstützung von 60 RM bewilligt.

3. Gutachten über die Württembergische Hochschule für Musik in Stuttgart.
Diese Musikschule ist durchaus als Hochschule zu bewerten. Es wäre erwünscht festzustellen(wozu dieser Fall Anlass gibt), welche Musikschulen im Reich sich als Hochschulen bezeichnen dürfen. Zur Beurteilung dieser Frage müsste eine prinzipielle Grundlage gefunden werden. Es könnte z. B. die Berechtigung zur Führung der Bezeichnung " Hochschule " von der Höhe der einer Musikschule gewährten staatlichen oder städtischen Unterstützung abhängig gemacht werden, da nur unter solcher Voraussetzung die Durchführung

einer

einer hochschulgemässen Fachbildung gewährleistet wäre.

4. Antrag von Frau Tilla E. Gain(Frankfurt a.M.) auf Einführung des Faches " Gehörbildung " als Hauptfach in die Privatmusiklehrerprüfung.

Der Antrag wird nicht befürwortet. Die Bestimmungen über die Privatmusiklehrerprüfung sind ausreichend. Gehörbildung allein kann als Hauptfach nicht in Betracht kommen .

5. Antrag des Musikdirektors a.D. Joh.B. Klein(Zürich) auf Verleihung des Professortitels.

Der Antrag wird nicht befürwortet, da so vielen verdienten Musikern in Deutschland der Professortitel nicht verliehen worden ist.

6. Antrag des Leiters des Pfitznerschen Konservatoriums in Hindenburg O/S. wegen Angliederung eines Kirchenmusikseminars.

Der Antrag wird noch zurückgestellt bis eine Antwort von Professor Dr. Schneider(Halle) eingetroffen ist, von dem ein Gutachten in dieser Frage erwartet wird.

7. Aeusserung über die Denkschrift des Chordirektors Hugo Kitsche (Königsberg) zur " Ist eine einheitliche deutsche Musikerziehung möglich".

Die Denkschrift enthält nichts wesentlich Neues. Sie befürwortet das Kitsche Tonwortsystem, das längst von vielen Sachverständigen empfohlen worden ist.

Schluss der Sitzung : 1/2 8 Uhr.

gez. S c h u m a n n gez. W o l f u r t

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, ~~Kunst~~ und Volksbildung vom 20. Sept. . . Erz. . 1935 .Va Nr. 2653. .

Eingang am 24.Sept. 1935
J.Nr. 956. . .

Betrifft: Staatliche Musikberater für den Regierungsbezirk Aachen

Jnhalt: Urschriftlich mit . . . . .Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

h i e r

mit dem Ersuchen um ~~gefällige~~ Aeusserung ~~übersandt~~.
Der bisherige staatliche Musikberater für den Regierungsbezirk Aachen, Professor Dr. Peter Raabe, ist infolge Uebersiedluhg nach Weimar von seinem Amt entbunden worden.

Jm Auftrage
gez. W e b e r

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. . . . 956 . . . .

Berlin W 8, den 2.Oktober 1935

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst . . . . . Anlagen
dem Herrn Minister für Wissenschaft, ~~Kunst~~ Reichs- und Preussischen Erziehung
und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~Nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Wir befürworten die Ernennung des Generalmusikdirektors Herbert von Karajan zum Staatlichen Musikberater für den Regierungsbezirk Aachen. Er ist uns als zuverlässiger Charakter und gediegener Musiker bekannt und hat in Aachen die Nachfolge

von

von Professor Dr. Peter Raabe, des jetzigen Präsidenten der Reichsmusikkammer , angetreten .

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

W

Nachfolger von Raabe in Aachen ist: H. von Karajan, der ein ausgezeichneter Musiker sein soll

W.

Einverstanden

Rf

176

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, ~~Kunst~~ und Volksbildung vom 14.September Erziehung 1935 Va . Nr. 2504/35.

Eingang am 18.Sept.1935 J.Nr.. 943. . .

Betrifft: Musikberater für Westpreussen

Jnhalt: Urschriftlich mit .2. . . .Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste, Abteilung für Musik

h i e r

~~mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung übersandt.~~

zur Aeusserung unter Hinweis auf den dortigen Bericht vom 23. 4. d. Js. - J. Nr. 224 -

Jm Auftrage

Frist: 2 Wochen gez. W e b e r

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den 27.Sept.1935

J.Nr.. 943 . .

~~Ueberreicht Der Präsident~~

Urschriftlich nebst . 2. . . Anlagen dem Herrn Minister für Wissenschaft, ~~Kunst~~ Erziehung und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht: mit folgendem Bericht

Wir vertreten grundsätzlich den Standpunkt, dass die Posten der Staatlichen Musikberater und ihrer Stellvertreter möglichst nur mit Fachmusikern ~~und nicht mit Schullehrern~~ besetzt werden sollten . Aus diesem Grunde haben wir in unserem Bericht vom 23. April d. Js. -J. Nr. 224 - an ~~Stelle des Lehrers~~

~~Rohrenburg~~

abwägend

(~~Horenburg am Staatlichen Gymnasium in Elbing~~) den Professor Paul Dehne, Lehrer für Musik an der Elbinger Hochschule für Lehrerbildung in Vorschlag gebracht, der seine Studien in Berlin an der Akademie für Kirchen-und Schulmusik gemacht hat, der als Musiker und ~~xix~~ Charakter uns besonders empfohlen worden ist.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

W.

Stellvertretender Präsident

J.Nr. 894

den 27. September 1935

Betr.: Musikberater für die Rechnungsjahre 1935/1936 für den Regierungsbezirk Merseburg

---

Unter Bezugnahme auf den Erlass vom 5. d. Mts. - V a 2432/35 - weisen wir darauf hin, dass wir den Lehrer i. R. Martin F r e y in Halle für durchaus geeignet halten, das Amt des Stellvertreters des Staatlichen Musikberaters für den Regierungsbezirk Merseburg zu übernehmen. Frey, der seit langem in Halle ansässig ist, ist mit den dortigen musikalischen Verhältnissen aufs genaueste vertraut. Er hat tüchtige Klavierschüler herangebildet und erwies sich als ein vor allem für Jugendliche besonders befähigter und gediegener Lehrer. Seine grosse musikalische Erfahrung lässt ihn zur Uebernahme des oben erwähnten Amtes als besonders geeignet erscheinen.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

W

Stellvertretender Präsident

An
den Herrn Reichs- und Preussischen
Minister für Wissenschaft,
Erziehung und Volksbildung

B e r l i n W 8

---

abwegend

179

178

Halle (S.), 19. September 1935
Falkstraße 12a

An den Herrn Vorsitzenden des Senats der Preußischen Akademie der Künste, Abteilung für Musik
in Berlin.

Zum Schreiben vom 13.9.35 – Nr. 894 –

Der Lehrer i. K. Martin Frey in Halle hat durch seine sehr lange Kritikertätigkeit die musikalischen Verhältnisse in und um Halle gründlich gelernt. Die Kritikertätigkeit gab er vor wenigen Jahren auf. Jetzt widmet er sich nur noch der Komposition und dem Musikunterricht.

Der Komponist Martin Frey wird, wie ich wohl annehmen darf, an zuständiger Stelle in der Akademie der Künste hinreichend bekannt sein.

Was ich von Leistungen der Klavierschüler Freys bisher kennen lernte, war gut und erwies ihn einwandfrei als einen vor allem für Jugendliche besonders befähigten und gediegenen Lehrer. Seine offensichtlich große musikerzieherische Erfahrung läßt ihn mir auch geeignet erscheinen, das Amt eines Stellvertreters des Staatlichen Musikberaters zu übernehmen.

Heil Hitler!

Professor Dr. Max Schneider.

abwägend

ab mit 3 Briefen

den 25. September 1935

Die uns zur Einsichtnahme übersandten Werke von

Dr. Walter Engelsmann

1. Beethovens Kompositionspläne
2. Goethe und Beethoven
3. Wagners klingendes Universum

geben wir anliegend mit Dank zurück.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

An

die Sächsische Landesbibliothek

D r e s d e n - N. 6

Japanisches Palais

Beachten Sie die umstehenden Bestimmungen! Nur so ist ein glatter Verkehr möglich!

180

Sächsische Landesbibliothek, Dresden-N.6, Japanisches Palais

am 23. 8. 1935.

26. AUG. 1935

An

.... Preuß. Akademie d. Künste

.....

Berlin N.W. 8

Pariser Platz 4

Im Auftrag des Ministeriums f. Volksbildung

1. ~~Auf~~ ... ~~übersandte Leihscheine~~
~~auf beantragte Vormerkung vom~~ .....

erhalten Sie 3 Werke als unausführbar zurück

3	Bände
...	Zettel

2. Die in rotem Umschlage liegenden 3 Leihscheine sind zu unterzeichnen und u m g e h e n d einzusenden.

Die Bücher sind /eingeschrieben/ mit Wertversicherung von ..... RM zurückzusenden.

..... verliehene Werke wurden auf Ihren Antrag für Sie vorgemerkt.

Beschränkte Leihfrist gilt für:

Die Verrechnung liegt bei.

D I E F E R N L E I H E

Holzhausen

Bemerkungen:

Beachten Sie die umstehenden Bestimmungen! Nur so ist ein glatter Verkehr möglich!

Versendungs-Bestimmungen

1. Berechtigt zur Entleihung sind in erster Linie in Sachsen lebende Personen. Sie werden ohne weiteres zugelassen, wenn sie den beglaubigten Nachweis führen, dass sie nach ihrer Persönlichkeit und ihren Verhältnissen imstande sind, die mit der Entleihung verbundenen Pflichten zu erfüllen, insbesondere für abhanden gekommene oder beschädigte Bücher vollen Ersatz zu leisten. Andere haben von einer Person, die diesen Anforderungen entspricht, einen Bürgschein (Vordruck käuflich) beizubringen.

2. Jedes einzelne Werk ist auf einem mit Tinte deutlich auszufüllenden Leihschein (Päckchen mit 20 Stück 10 Rpf.) zu bestellen. Wenn der Besteller ohne Kenntnis oder Angabe von Titeln zu einem Thema Bücher bestellt, wird er gebeten, ungefähr soviel Leihscheine (leer, aber zweimal unterzeichnet) seinem Bestellschreiben beizufügen, wie er Werke wünscht. Jeder Sendung von Leihscheinen ist ein Begleitschreiben an die "Sächsische Landesbibliothek in Dresden-N.6", nicht an einzelne Beamte, beizufügen (mindestens Postkartengrösse); die Zahl der eingesandten Leihscheine ist darin anzugeben.

3. Für jeden Band ist eine Leihgebühr von 20 Rpf. zu zahlen, die bei der Zusendung der Bücher zusammen mit den Postgebühren durch Nachnahme erhoben wird.

   Falls der Entleiher die Nachnahmegebühr ersparen will, wird ihm empfohlen, auf das Postscheckkonto der Landesbibliothek (Dresden 549) einen Betrag - etwa in Höhe von 5 RM - einzuzahlen, von dem ihm ein laufendes Konto errichtet wird. Die Versendung der Bücher erfolgt dann frei. Jedem Paket liegt eine Verrechnung bei.

   Bei stärkerer Benutzung der Bibliothek empfiehlt sich die Lösung einer Leihkarte für ein Jahr (10 RM) oder für ein halbes Jahr (6 RM), durch die die Erhebung besonderer Bandgebühren wegfällt.

4. Die Leihfrist beträgt in der Regel einen Monat.

5. Die Rücksendung hat unter gleicher Verpackung und Wertversicherung portofrei zu erfolgen.

6. Wer ein der Bibliothek gehöriges Werk verliert oder beschädigt, ist hierfür haftbar. Vorgefundene Beschädigungen wolle der Entleiher sofort zur Anzeige bringen.

7. Es ist nicht gestattet, Bücher der Landesbibliothek weiterzuverleihen oder auf Reisen mitzunehmen.

8. Wesentliche Vorteile bietet den auswärtigen Benutzern der Leihverkehr der deutschen Bibliotheken. Bei dessen Benutzung beträgt die Bandgebühr bei Druckschriften nur 10 Rpf., bei Handschriften und Kostbarkeiten 1 RM. Alle Versendungskosten tragen die Bibliotheken. Benutzer, die Bücher aus der Landesbibliothek im Leihverkehr der deutschen Bibliotheken beziehen wollen, haben die Bestellung bei einer dem Leihverkehr angeschlossenen Bibliothek ihres Wohnortes aufzugeben. (Näheres im Verordnungsblatt des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung. Jahrgang 6, Nr.7 vom 3.April 1924.)

9. Auf Werke, die zurzeit anderweit verliehen sind, kann der Besteller sich vormerken lassen. Er hat dann den Bestellzettel mit der Bemerkung "Bitte vormerken!" in der linken oberen Spalte wieder einzusenden.

181

Nr. 894

Vertraulich

den 13. September 1935

Sehr geehrter Herr Professor !

Der bisherige Stellvertreter des Staatlichen Musikberaters für den Regierungsbezirk Merseburg, Kirchenmusikdirektor Trenkner, ist von seinem Amte zurückgetreten. An seine Stelle soll der Lehrer i. R. Martin F r e y in Halle, Hoher Weg 32 treten. Wir wären Jhnen ausserordentlich dankbar, wenn Sie die Liebenswürdigkeit hätten uns näheres über Herrn Martin Frey mitzuteilen, vor allem, ob Sie ihn für geeignet halten die Stelle des Herrn Trenkner zu übernehmen .

Mit deutschem Gruss

Heil Hitler !

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn

Universitätsprofessor

Dr. Max S c h n e i d e r

H a l l e / Saale

Falkstr. 12 a

Der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

Berlin W 8, den 5.September 1935.
Unter den Linden 4

Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402
Reichsbank-Giro-Konto
Postfach

V a 2432/35

Es wird gebeten, dieses Geschäftszeichen und den Gegenstand bei weiteren Schreiben anzugeben.

№ 0894 * 10 SEP 1935
Anl.

Betrifft: Musikberater für die Rechnungsjahre 1935 und 1936.

Der bisherige Stellvertreter des staatlichen Musikberaters für den Regierungsbezirk Merseburg, Kirchenmusikdirektor, Seminaroberlehrer i.R. Trenkner, hat gebeten, ihn von seinem Amte zu entbinden.

An seine Stelle wird der Lehrer i.R. Martin F r e y in Halle a.S., Hoher Weg 32, vorgeschlagen. Ich ersuche um Stellungnahme.

Im Auftrage

gez. Weber.

Vertraulich
Prof. K. Schneider
Halle aufrag.

Reichs- und Preußisches Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung — Kanzlei

Beglaubigt.

Ministerial-Kanzleisekretär.

An

den Senat der Preußischen
Akademie der Künste
- Abtlg. für Musik -

h i e r .

abwägend

Umschlag zum Handerlass des Herrn Ministers
für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
vom .7. September . . . 19.35 . . Nr. V. e. 2289

Eingang am 12.9.1935
J.Nr. 907. . .

Betrifft: Wüllner-Schallplatten

Jnhalt: Urschriftlich mit . .1. . .Anlagen g. R.u. Mappe

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

hier

zur

~~mit der Bitte um gefällige~~ Aeusserung übersandt.

Jm Auftrage

gez. Weber.

~~Jm Auftrage~~

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den 24. Sept. 1935

J.Nr. 907. .

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst .1. . . . Anlagen u.1 Mappe
Reichs-u.Preuss.
dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst Erziehung
und Volksbildung

Berlin W 8

~~Mit Stellungnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

abwägend

Aus künstlerischen Erwägungen sind wir der Ansicht, dass die Bestrebungen von Kurt Parthey in Leipzig, das Repertoire von Ludwig W ü l l n e r in möglichst grossem Umfange durch Plattenaufnahmen für die Zukunft zu erhalten, Förderung verdienen, denn Ludwig Wüllner ist wohl der beste und geistvollste Vortragskünstler Deutschlands. F ~~Da über die Angelegenheit der gegen Wüllner~~ gelegentlich der ~~bei Verleihung des Staatlichen Ehrensoldes erhobenen Vorwürfe (wir beziehen uns auf~~ <unsere Berichte vom 23. Jan. N.Pr.-J.N. 59 und vom 23. Febr. N.Pr.-J.N. 165> ~~unseres Wissens aber zurzeit noch keine Entscheidung getroffen ist, möchten wir es für ratsam halten, dass die Entschliessung über das etwaige Interesse an dem von Parthey angeregten Plan noch vertagt wird, bis die gegen Wüllner diese schwebende Angelegenheit erledigt ist.~~

F Wir möchten es jedoch für [illegible] zeigt halten, daß vor neuerem Eingehen auf den Plan des Antragstellers die Erledigung der Angelegenheit abgewartet wird, auf sich <----> beziehen.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

[illegible]

abwägend

192

185

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 1. August . . . . . 19.35 V a Nr. 2259 . .

Eingang am 7.8.1935
J.Nr. 765 . . .

- -

Betrifft: Vortragstätigkeit des Privatlehrers und Musikers Dr. Walter Engelsmann in Dresden

Jnhalt: Urschriftlich mit . 6 . . . Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

h i e r

mit dem Ersuchen um ~~gefällige~~ eine Aeusserung ~~übersandt~~ zu den vorliegenden Gutachten.

Jm Auftrage
gez. Zierold.

~~xxxxxxxxxx~~

M mit 6 Anl.
5. 27/9

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 765 . 921

Berlin W 8, den 20.Sept. 1935

~~Ueberreicht~~
~~Der Präsident~~

Urschriftlich nebst . 6 . . . Anlagen
Reichs- und Preuss.
dem Herrn Minister für Wissenschaft, ~~Kunst~~ Erziehung und Volksbildung

B e r l i n W 8

- - - - - - - - - - - - -

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Das Gutachten von Günther Hausswald über die musikalischen Schriften Dr. Engelsmanns wird von jedem unbefangenen Leser der Engelsmannschen Schriften als zutreffend begrüsst werden. Jn völliger Unvoreingenommenheit und mit erfreulicher Sachkunde untersucht Hausswald eindringlich, aber immer massvoll

abwägend

und die Eigenart anerkennend Wesen und Inhalt von Engelsmanns Darstellungen. Um so schwerer muss das Endresultat wiegen, wenn er letzten Endes die Blendernatur Engelsmanns als eine für den nationalsozialistischen Kulturkreis nicht geeignete Erzieher-Persönlichkeit ablehnt. Engelsmann verfügt über eine vielseitige, aber innerlich nicht ausgeglichene Bildung und versteht es mit seinem aus allen möglichen Wissensgebieten geschöpften ~~schillernden~~ Vortragsstil einen weniger urteilsfähigen und durch das geistreichelnde Raketenfeuer seiner Formulierungen überraschten Hörerkreis mitzureissen .

Es ist eine missliche Sache, wenn immer wieder Musikforscher und Pädagogen breitangelegte Analysen musikalischer Meisterwerke verfassen und sich zuweilen in willkürlicher subjektiver Weise zu Auslegungen und Deutungen der Musik versteigen, an die der Komponist sicherlich nie gedacht hat. Gerade Bach und Beethovens ~~und Wagners~~ grosse Schöpfungen sind davon nicht verschont geblieben.

Wir glauben, dass kaum Bedenken bestehen, wenn Engelsmann von sich aus in Zukunft sich wissenschaftlich und künstlerisch tätigt. Jedoch für Veranstaltungen der N.S. Kulturgemeinde und für irgendwelche Förderung seiner Bestrebungen von staatswegen kommt er nicht in Frage.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

[signature]

W

192

186

J.Nr. 829

1) Betrifft: Gutachten über den Privatlehrer und Musiker Dr. Walter Engelsmann in Dresden

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je . . . . Tagen.

Name	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herrn Prof. Dr. Seiffert	[illegible]	10/9 35	Günter Hausswald Das Gutachten Dr. Hausmanns über die musikalischen Schriften Dr. Engelsmanns wird an E. von jedem unbefangenen Leser der Engelsmann'schen Schriften als zutreffend begrüßt werden. In völliger Unvoreingenommenheit und mit erfreulicher Sachkunde untersucht Hausswald eindringlich, aber immer maßvoll abwägend und die Eigenart anerkennend Wesen und Inhalt von Engelsmanns Darstellungen. Umso schwerer muß das Endresultat wiegen, wenn er letzten Endes die Blendernatur Engelsmanns, der durch seine vielseitige, doch nicht innerlich ausgeglichene Bildung und seinen aus allen möglichen Wissensgebieten geschöpften schillernden Vortragsstil einen nicht urteilsfähigen und durch das geistreichelnde Raketenfeuer überraschten Hörerkreis mitzureissen versteht, als eine für den nationalsozialistischen Kulturkreis nicht geeignete Erziehergeschöpfung ablehnt. Es ist das gute Recht, ja die Pflicht die N.S. Kulturgemeinde, nachdem sie die Erkenntnis gewonnen hat, daß dieser Schöngeist ihr Steine statt Brod, Wortspielereien statt wahrer Erkenntnis nur vermittelt, einem weiteren Wirken dieses Schädlings in der Kulturgemeinde

Dem Gesunden Urteil Schmidgens principiell nur anzuschließen. H.

Ministerium hat an Verteidigung erinnert

[illegible]

einen ~~[illegible]~~ Riegel vorzuschieben. Eine freie wissenschaftliche und künstlerische Betätigung ist damit doch nicht abgedrosselt. Er mag sich neue Kreise suchen und eröffnen, die sich von ihm beglücken lassen wollen — das verwehrt ihm niemand. Nur im NS Kultur-Kreis hat er nichts zu schaffen, wenn dieser ihn nicht mehr dulden will.)

Seuffert

Der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

V a 2295/35 II.

Es wird gebeten, dieses Geschäftszeichen und den Gegenstand bei weiteren Schreiben anzugeben.

Berlin W 8, den 13. September 1935.
Unter den Linden 4

Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402
Reichsbank-Giro-Konto
Postfach

№0921 * 15 SEP 1935

Betrifft: Aufhebung des Redeverbots gegen Dr. Engelsmann in Dresden.

Ich ersuche um baldgefällige Erledigun meines Erlasses vom 1. August d.Js. Va 2295/35 - - Äußerung zu den vorliegenden Gutachten.-

Im Auftrage

gez. Weber.

Beglaubigt.

Verwaltungssekretär.

An

den Senat der Preußischen Akademie der Künste

- Abteilung für Musik -

hier.

192

188

J. Nr. 765

den 12. August 1935

Der Herr Reichs-und Preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat uns die dortigen Ausführungen vom 20. Juli d. Js. - Vh: 20^{b} /17 - betr. die Vortragstätigkeit des Privatlehrers und Musikers Dr. Walter E n g e l s m a n n in Dresden zugänglich gemacht. Wir wären dankbar, wenn wir das von Herrn Günter Hausswald verfasste Gutachten über die Schriften und die Lehrweise des Dr. Engelsmann für einige Zeit zur Einsicht erhalten könnten. Sollten dort die von Engelsmann herausgegebenen Bücher "Beethovens Kompositionspläne", Beethoven und Goethe" und "Wagners Klingendes Universum" oder andere Schriften zur Verfügung stehen, so bitten wir uns auch diese gefälligst zuzusenden.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

An

das Sächsische Ministerium für
Volksbildung

D r e s d e n N 6
- - - - - - - - - -
Postfach

192

789

J.Nr.873

den 9. September 1935

Unter Bezugnahme auf das Schreiben vom 2. d. Mts. machen wir darauf aufmerksam, dass Musikmeister Friedrich, falls er seinen Wohnsitz nach Berlin oder in die Umgebung von Berlin verlegen sollte, sich zwecks Zuerteilung eines Unterrichtserlaubnisscheines an den Staatskommissar der Stadt Berlin (Schulabteilung) wenden müsste. Nach den Bestimmungen des Privatmusiklehrer-Erlasses ist es unerlässlich, dass der Unterrichterteilende sich im Besitz eines Unterrichtserlaubnisscheines befindet.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

An den

Herrn Standortfürsorgeoffizier

M a r i e n w e r d e r/Westpr.

190

Standortfürsorgeoffizier
Marienwerder, Westpr.

Marienwerder, den 2. September 1935.

Akademie der Kunst
№ 0873 * 4 SEP 1935
Anl.

An

den Senat der Preußischen Akademie für Kunst
(Abteilung für Musik)

Berlin

Wie mir der Herr Regierungspräsident des Reg.Bez. Koblenz mitteilt, ist mein Schreiben vom 8.8.35 -welches ich an ihn gerichtet hatte- dem Senat zur zuständigen Erledigung nach dort überwiesen worden.

Musikmeister Friedrich hat seine Pläne insofern geändert, als er sich in der Nähe von Berlin (voraussichtlicher Wohnsitz Berlin-Karow) niederzulassen beabsichtigt.

Ich bitte dem Musikmeister Friedrich bei der Gründung einer neuen Existenz behilflich sein zu wollen, da er mit Rücksicht auf die Höhe seines Diensteinkommens und die geringe Anzahl von Dienstjahren mit der zu erwartenden Pension nicht auskommen kann und ihm nicht zugemutet werden kann, daß er sich in so jungen Jahren zur Ruhe setzt. F. beabsichtigt Musikunterricht zu erteilen.

[signature]

Der Regierungspräsident
II b Nr. 1388

Koblenz, den 14. August 1935

191

Akademie d. Künste
№0792 * 16. AUG. 1935
Anl.

1) U.

An den Senat der Preußischen Akademie der Künste (Abt. für Musik)

in Berlin

vorgelegt.

2) Abgabenachricht.

Im Auftrage

Eckhardt.

Standortfürsorgeoffizier
Marienwerder, Westpr.

Marienwerder, den 8. August 1935.

Preuß. Regierung
Koblenz.
Eing. 10. AUG. 1935

An
den Herrn Regierungspräsidenten
K o b l e n z

Ein Musikmeister meines Fürsorgebezirks wird wahrscheinlich infolge Dienstunfähigkeit aus der Wehrmacht entlassen und beabsichtigt nach seiner Entlassung Musikunterricht zu geben. Er ist eine gut durchgebildete und musikalisch hochbegabte Persönlichkeit.

Um den verdienstvollen Musikmeister bei der Erlangung einer solchen Stelle zu unterstützen, bitte ich um Mitteilung, ob und bezw. welche Stellen oder Persönlichkeiten ihm mit Rat und Tat zur Seite stehen könnten und welcher Ort für Niederlassung empfohlen wird.

Da hier nicht bekannt ist, wer Auskunft geben könnte, so bitte ich um Weiterleitung dieses Schreibens.

Heil Hitler!
Riedel

Major u. Standortfürsorgeoffizier

J. Nr. 712

den 19. August 1935

Betr.: Die Aufnahme der städtischen unterstützten Konstanzer Musik-Schule/Zimmermannsches Konservatorium in Konstanz a.B. in das Reichsfachschulschaftsverzeichnis

Auf den Erlass vom 16. v. Mts. - E IV 8760/35 V. - berichten wir, dass die anbei nebst den übrigen Unterlagen zurückfolgenden Lehrpläne des Zimmermannschen Konservatoriums darauf schliessen lassen, dass es sich um eine ernsthafte Anstalt handelt, die den für diese Musikschulen vorgeschriebenen Bedingungen entspricht. Der Aufnahme der Konstanzer Musikschule in das Reichsfachschulschaftsverzeichnis dürften daher Bedenken nicht entgegenstehen.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

An

den Herrn Reichs-und Preussischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

B e r l i n W 8

die den Akten Zimmermann beiliegenden Lehrpläne lassen darauf schließen, daß es sich um eine ernsthafte u. [illegible] ~~[illegible]~~ stellt handelt, die den für diese Musikschulen vorgeschriebenen Bedingungen entspricht. Wir glauben, daß der Aufnahme in das Reichsfachschulschatz-Verzeichniß nichts entgegen steht.

der Senat d. Akt. S. K.

10/8 35 [illegible]

Der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

Berlin W 8, den 16. Juli 1935.
Unter den Linden 4

Fernsprecher: A 1 Jäger 00 30
Postscheckkonto: Berlin 14402
Reichsbank-Giro-Konto
Postfach

Akademie d. Künste Berlin
№ 0712 * 25 JUL 1935
Anl.

E IV 8760/35 V.

Es wird gebeten, dieses Geschäftszeichen und den Gegenstand bei weiteren Schreiben anzugeben.

Reichsfachschulschaftsverzeichnis.

Der Herr Minister des Kultus und Unterrichts in Karlsruhe hat bei mir die Aufnahme der städtischen unterstützten Konstanzer Musik-Schule-Zimmermannsches Konservatorium- in Konstanz a.B., in das Reichsfachschulschaftsverzeichnis beantragt. Die Anstalt dient, wie wohl jede Privatmusiklehranstalt, Erwerbszwecken. Beziehungen zum Gemeinwohl über den allgemeinen Nutzen der Erteilung einer gediegenen musikalischen Ausbildung hinaus sind jedoch nach Ansicht der badischen Unterrichtsverwaltung gegeben durch die regelmäßige Veranstaltung von Schülervorspielen, Hausmusikabenden und Aufführungen des "Studienorchesters". Die Zuwendung eines städtischen Zuschusses, wofür Freistellen eingerichtet sind, läßt ebenfalls ein Allgemein-Interesse an der Schule erkennen.

Ich ersuche um Ihre gutachtliche Aeußerung über die

An den

Anstalt

Senat der Akademie der Künste
Sektion für Musik

in Berlin W. 8.

Anstalt, insbesondere über ihren Lehrplan. Die zur Beurteilung notwendigen Unterlagen lasse ich Ihnen beiliegend g.R. zugehen.

Im Auftrage

gez. Federle.

Preußisches Ministerium für Erziehung und Volksbildung — Kanzlei

Beglaubigt.

Ministerial-Kanzleisekretär

den 9. August 1935

Ihrem Ersuchen vom 23. v. Mts. können wir zu unserem Bedauern nicht entsprechen. Wir können Ihnen nur raten, nochmals an grössere Musikverlage wie z. B. Bote & Bock, Berlin W 8, Leipziger Str. 37 und Breitkopf & Härtel, Leipzig C 1, Nürnbergerstr. 36 heranzutreten.

Heil Hitler !

Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn

Bankprokurist a. D.
Carl S c h u l z e

Bad Liebenwerda

Alte Oschätzchener Str. 20

196

Treuhand-Tätigkeit
Allgemeine Wirtschaftsberatung
Steuerberatung
Betriebskontrolle

Carl Schulze

BANKPROKURIST A. D.

Postanschrift des Absenders: Carl Schulze
Bad Liebenwerda, Alte Oschätzchener Str. 20

An die
Preussische Akademie der Künste
Abteilung für Musik,

B e r l i n.

25. JUL. 1935

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom	Meine Zeichen	Tag
		Sch/s	23. Juli 1935

Betreff: Aufführungsfreie Musikstücke.

Ich suche Noten für Klavier u.Geige oder ganzes Orchester, deren Komponisten mindestens 5o Jahre tot sind und deren Stücke somit nicht mehr dem Urheberschutz unterliegen.
Die verlangten Noten sollen Musikstücke darstellen, die zu Tanzmusiken gespielt werden können, wie Walzer, Polka, Ländler usw. Ausserdem werden für Tanzmusiken zu 1.Erntefesten
2.Kirmesfeiern
3.Adventsfeiern
besondere, der Eigenart dieser Tage angepaßte Themen gesucht.
Trotz verschiedener Anfrage bei Musikverlägen und Verbanden ist es mir nicht gelungen, entsprechende Notenwerke und die Bezugsquelle genannt zu erhalten. Ich gestatte mir daher, mich an Sie mit der höfl. Bitte zu wenden, ~~XX~~ mir eine möglichst grosse Zahl der oben beschriebenen Musikstücke und deren Bezugsquelle zu nennen.
Die etwa entstehenden Auslagen bin ich gern bereit zu tragen. In Erwartung Ihrer geschätzten Rückäusserung zeichne ich ~~XXX~~

mit deutschem Gruss

Carl Schulze

Vorlage in Musikalienhandel Schreiber
[illegible] 3/8 35

Abschrift übersenden wir der

Stagma zuständigkeitshalber.

~~Der Präsident~~
~~Im Auftrage~~
Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

J. Nr. 753

den 8. August 1935

Auf das Schreiben vom 1. d. Mts. erwidern wir Jhnen, dass die Akademie der Künste nicht in der Lage ist, Jhnen eine Hypothek oder ein Darlehen aus staatlichen Mitteln zu geben. Wir müssen es auch ablehnen, an die dortige Gemeinde wegen Zusicherung einer fortlaufenden Beihilfe an das dortige Konservatorium heranzutreten.

Heil Hitler !

Der Präsident

Jn Vertretung

Ahmann

An

das Konservatorium für Musik

Werner - Pfingsthorn

Königswusterhausen

Karlstr. 10

M 12

198

Konservatorium für Musik
Werner · Pfingsthorn
Königswusterhausen

Königswusterhausen, den 1. 8. 35.
Karlstraße 10 · Fernruf: 2517

An die Akademie der Künste,
Berlin.

Akademie d. Künste-Berlin
№ 0753 * - 3. AUG 1935
Anl.

Abschrift
Kein
Mittel
Ostmann
3/8 35

Sehr geehrter Herr Professor Schumann,

Dürfen wir uns noch einmal mit der Bitte an Sie wenden, uns eine Unterstützung für unsere Anstalt zukommen zu lassen? An uns für sich hat sich unser Betrieb auf derselben Schüleranzahl halten können, abgesehen von einigen Schülern, die zum Arbeitsdienst einberufen wurden. Von der Gemeinde wurde uns eine Steuerschuld, die bis zum 1. 4. 35 400.- Rm. betrug, erlassen. Leider wurde der Vorschlag von uns, um eine laufende Beihilfe zu erhalten, vielleicht 4-5 bedürftigen, begabten Kindern Freistellen zu gewähren, die von der Gemeinde an uns bezahlt würden, bisjetzt nicht berücksichtigt. Wäre es möglich, von der Akademie der Künste aus nochmals an die Gemeinde heranzutreten, um uns eine derartige fortlaufende Beihilfe zu sichern?

Unsere größte Schwierigkeit besteht augenblicklich darin, daß unser Konto auf der Königswusterhausener Bank, von der wir eine Hypothek in Höhe von 5100.- Rm. haben, überzogen ist. Wir hatten vorigen Jahr die uns gewährte Beihilfe der Bank überwiesen, es blieb aber eine Restschuld von 200.- Rm.

die Ingrossen wieder auf 400.- Rm. aufgelaufen ist, da es uns nicht möglich war, vierteljährlich 33.- Rm. Zinsen zu zahlen, sondern wir zahlten nur 20.- Rm. Wir waren im Jahre 1928 gezwungen, diese Hypothek aufzunehmen, da durch die Unterschlagung von Fräulein Hetzingschorns Geige durch den Geigenbauer Fischer uns das Geld fehlte. Besteht keine Möglichkeit uns diese Hypothek durch staatliche Gelder zu niedrigerem Zinsfuß abzulösen? Die hiesige Bank droht uns immer wieder, daß sie unser Grundstück zur Zwangsversteigerung bringen würde, wenn unser Konto überzogen ist. Wir haben aber unser letztes Geld und unendliche Arbeitskraft in unser Unternehmen gesteckt, sodaß wir den Kampf, es uns zu erhalten, nicht aufgeben möchten. Angezeigt durch häufige Nachfrage nach Blas-Unterricht ersuchen wir jetzt, eine Abteilung für Bläser dazu zu nehmen.

Dürften wir nochmals höflichst bitten, unser Gesuch wohlwollend zu berücksichtigen. Falls es Ihnen möglich ist, uns zu helfen, wären wir Ihnen sehr dankbar, wenn Sie die Bank Sarne in Kenntnis setzen würden! (Königswusterhausener Bank, Königswusterhausen, Bahnhofstraße.) Die Angelegenheit wird von dem Anwalt der Bank Herrn Röder bearbeitet, von dem wir nicht wissen, wie er als Jude sich zu uns alten Nationalsozialisten stellen würde.

Mit besten Empfehlungen und Heil Hitler

Ihre Margarete Lerner.

Agathe Pfungschorn.

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 19. Juli 1935 Nr. 2168.

Eingang am 20. Juli 1935
J.Nr. 690

Betrifft: Kanzleist Rudolf Gerla-Hamm-Fickel will durch eine Fragebogen „Der steckt das Talent" talente ermitteln.

Jnhalt: Urschriftlich mit 1 Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste, Abteilung für Musik

hier

~~mit dem Ersuchen~~ zur ~~gefällige~~ Aeusserung ~~übersandt~~.

Jm Auftrage
gez. [illegible]

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den ~~[illegible]~~ 5.8. 1935

J.Nr. 690

~~Ueberreicht~~
~~Der Präsident~~

Urschriftlich nebst 1 Anlagen dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht mit folgendem Bericht

Wir halten es für ausgeschlossen, daß aufgrund des an den Kanzleisten Rudolf Gerla-Hamm-Fickel ent.

M 17

entworfenen Fragebogens „Wo steckt das Talent“ auf musikalischem Gebiet besonders befähigte Personen ermittelt werden können. Die im Lehrberuf an Musik-Hochschulen wirkenden Personen besitzen Erfahrung genug, um wirklich für Komposition begabte Musiker zu erkennen. Wir bitten daher, den Antrag der z. Zeit abzulehnen.

Senat, Abteilung für Musik
der Vorsitzende
Schumann
stellv. Präsident.

Gel. [illegible]

200

Kann wohl ohne Sitzung erledigt werden? [illegible] 22.

Ja, bitte ablehnen wir haben Erfahrung genug Talente zu erkennen.

23/7. [illegible]

sichtigung nicht mit Sicherheit in Aussicht gestellt werden.

Der vorsitzende Sekretar

LÜDERS

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE ZU BERLIN

EINLADUNG

ZUR PRESSE-VORBESICHTIGUNG DER FRÜHJAHRS-AUSSTELLUNG

DONNERSTAG, DEN 18. MAI 1933
VON 10-5 UHR

BERLIN W8, PARISER PLATZ 4

DER PRÄSIDENT
MAX VON SCHILLINGS

ES WIRD GEBETEN, VOR FREITAG ABEND KEINE BESPRECHUNG DER AUSSTELLUNG IN DEN TAGESZEITUNGEN ERSCHEINEN ZU LASSEN

Der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

V a 1522

Berlin W 8 den 20. Mai 1935.
- Postfach -

Die auf Grund der anhaltischen Ordnung über die Privatmusiklehrerprüfung vom 10. April 1934 - IV 1031 - (Amtsblatt für Anhalt Nummer 30, Seite 142 ff.) bezw. der preußischen Ordnung für die Privatmusiklehrerprüfung vom 2. Mai 1925 - U IV 10612, U III, U III D - ausgestellten Zeugnisse, auch die als Ersatz der Prüfungen ausgesprochenen staatlichen Anerkennungen, werden als gleichwertig anerkannt. Ferner wird den Inhabern dieser Prüfungszeugnisse und Anerkennungen gestattet, sich in Anhalt und Preußen als staatliche anerkannte Privatmusiklehrer ihres Faches zu bezeichnen.

Berlin, den 20. Mai 1935.

Der Reichs- und Preußische Minister
für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung
In Vertretung
gez. Kunisch.

V a 1522

Abschrift zur Kenntnis und Beachtung.
In Vertretung
gez. Kunisch.

An die Herren Oberpräsidenten und die Herren Regierungspräsidenten.

An
den Senat der Preußische Akademie
der Künste, Abteilung für Musik
Berlin.

Abschrift

Abschrift übersende ich ergebenst auf die Schreiben vom 23.Juni 1934 - IV 8278 - und vom 4.Mai 1935 - IV 72 - zur Kenntnisnahme.

Da sich die Mitwirkung des Senats der Preußischen Akademie der Künste, Abteilung für Musik, Berlin bei der Bearbeitung wichtiger Fragen auf dem Gebiet des Privatmusikunterrichts bewährt hat, stelle ich dem Anhaltischen Staatsministerium anheim, den Senat auch für den dortigen Bereich um seine Mitarbeit zu ersuchen, wozu er sich - wie ich annehme - bereitfinden wird.

Unterschrift.

An das Anhaltische Staatsministerium, Abteilung Volksbildung, in Dessau.

Abschrift übersende ich mit Bezug auf den dortigen Bericht vom 22.September 1934 - 901 - zur Kenntnisnahme.

Ich würde es begrüßen, wenn der Senat einem etwaigen Ersuchen des Anhaltischen Staatsministeriums entsprechen würde.

In Vertretung
gez.Kunisch.

Beglaubigt.
[signature]
Verwaltungssekretär.

207
205

den 25. Juni 1935

Sehr geehrter Herr !

Auf Jhr Schreiben vom 16. d. Mts. erwidern wir, dass wir Jhre Kompositionen auf Veranlassung des Herrn Reichs- und Preussischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung angefordert und dem Herrn Minister Bericht erstattet haben.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn

Fritz von Borries

z. Zt. Lubbecke /Westf.

Kreishaus

den 25. Juni 1935

Sehr geehrter Herr Professor !

Herr Edgar R a b s c h ist zweifellos ein begabter und auch erfahrener Lehrer. Ich darf allerdings nicht verschweigen, dass er verschiedene kulturpolitische Wandlungen durchgemacht hat, aber ich will hoffen, dass er auf den gesunden musikalischen Boden zurückgefunden hat.

Heil Hitler !

Jhr ergebener

Herrn

Professor Dr. H o l f e l d e r

B e r l i n W 8

Unter den Linden 4

208

Reichs- und Preußisches Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung
Professor Dr. Holfelder.

Es wird gebeten, dieses Geschäftszeichen und den Gegenstand bei weiteren Schreiben anzugeben.

Berlin W 8, den 20. Juni 1935.
Unter den Linden 4

Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402
Reichsbank-Giro-Konto
Postfach

Sehr geehrter Herr Professor !

Der Musikstudienrat Edgar R a b s c h aus Jtzehoe (Holst.), Lehmwohldstraße 18, hat sich unter Berufung auf Sie um eine Dozentur an einer Hochschule für Lehrerbildung beworben. Jch wäre Jhnen sehr dankbar für Erstattung eines vertraulichen Gutachtens über die Persönlichkeit, die wissenschaftliche, künstlerische und lehramtliche Eignung des Genannten.

Mit verbindlichem Dank im voraus und

Heil Hitler !

Jhr sehr ergebener

Herr Edgar Rabsch Dr. Norfolk

ist zweifellos ein begabter u. auch erfahrener Lehrer. Ich darf allerdings nicht verschweigen, daß er verschiedenen ~~[illegible]~~ kulturzolitischen Handlungen durchgemacht hat, aber ich will hoffen, daß er ~~auf den [illegible]~~ auf den gesunden musikalischen Boden zurückgefunden hat

Heil Hitler

Ihr ergebener

J.Nr. 576

den 18. Juni 1935

Betr.: Reichsfachschulschaftsverzeichnis

Wir beziehen uns auf den Erlass vom 31. Mai d. Js. - R IV 5810. V a - und haben keine Bedenken, dass die Hochschule für Musik in Lübeck weiter wie bisher in der Reichsliste geführt wird.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

An

den Herrn Reichs- und Preussischen
Minister für Wissenschaft,
Erziehung und Volksbildung
B e r l i n W 8
Unter den Linden 4

210

Der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

E IV 5810.V a

Es wird gebeten, dieses Geschäftszeichen und den Gegenstand bei weiteren Schreiben anzugeben.

Berlin W 8, den 31.Mai 1935.
Unter den Linden 4

Fernsprecher: A 1 Jäger 00 30
Postscheckkonto: Berlin 14402
Reichsbank-Giro-Konto
Postfach

Akademie d. Künste-Berlin
№ 0576 * - 8 JUN 1935
An

Reichsfachschulschaftsverzeichnis.

Zum Reichsfachschulschaftsverzeichnis äußerte sich die Abteilung V (Kultusverwaltung) des Senats der Freien und Hansestadt Lübeck wie folgt:

Die auf Seite 2 vorgesehene "Hochschule für Musik, Institut für Kirchen- und Schulmusik" bitten wir unter dieser Bezeichnung in der Liste zu belassen. Die Bedingungen werden von dieser Anstalt zwar insofern nicht ganz erfüllt, als die Besucher keinen vollen Tagesunterricht haben. Sie sind dafür aber in großem Umfange auf Selbststudium und selbständige Vorbereitung angewiesen. Wir nehmen deshalb an, daß keine Bedenken gegen die Weiterführung der hiesigen Hochschule für Musik in der Reichsliste bestehen, zumal auch andere Musikhochschulen, bei denen die Verhältnisse gleich oder ähnlich wie hier liegen werden, eingetragen sind.

Ich ersuche um gutachtliche Äußerung.

Im Auftrage

gez. Federle.

An
die Akademie der Künste, Abt. Musik,
in Berlin

Reichs- und Preußisches Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung — Kanzlei

Beglaubigt.

Leiser

Ministerial-Kanzleisekretär.

Umschlag zum Handerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom . . 6. Juni . . . . . 19.35. Pa Nr. 1798/35

Eingang am 8. Juni 1935
J.Nr.. 52 . .

Betrifft: Musiktheorie von Othmar Steinbauer

Jnhalt: Urschriftlich mit . . 4 . . Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

hier

~~mit dem Ersuchen um gefällige~~ zur erneuten Aeusserung übersandt.
Das in den Bericht der Staatl. Hochschule für Musik vom 31. Mai 1935 Nr. 769 erwähnte Rundschreiben Steinbauers ist hier nicht eingegangen. Ich erhöhe um dessen Beifügung.

Jm Auftrage

Antwort: 4 Anlagen. gez. [illegible]

Ab mit 5 Anl.

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den 18. Juni . 1935

J.Nr.. 575

J. n. [illegible]

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst . . 4 . . . Anlagen
dem Herrn Minister/für Wissenschaft, ~~Kunst~~ Reichs- und Preuss. Erziehung und Volksbildung

Berlin W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Der Senat ist unangenehm berührt, dass Othmar Steinbauer in seinem Rundschreiben in aggressiver Weise die Aeusserungen einzelner Herren des Senats kritisiert, bevor er Kenntnis von unserer Stellungnahme erhalten hat.

Nachdem

Nachdem Steinbauer in seinem Rundschreiben, das wir anbei überreichen, sich dagegen verwahrt, dass seine Kompositionen durch Schüler der Hochschule für Musik vorgetragen werden, sehen wir keine Veranlassung, den diesbezüglichen Vorschlag unseres Berichtes vom 15. Mai d. Js. -J.Nr. 374 - noch aufrecht zu erhalten. Wir sehen die Angelegenheit daher als für die Akademie erledigt an.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Betrifft: Musiktheorie v. Othmar Steinbauer. 212

Bezüchnend ist das Telefongespräch zwischen Herrn Oberregierungsrat Prof. Dr. Weber u. dem Unterzeichneten überreichen wir anbei eine Denkschrift, die uns der Musiktheoretiker Othmar Steinbauer anlässlich der Aussprache über seine neue Musiktheorie im Senat der Akademie der Künste (Abteilung für Musik) übersandte. Über den unsachlichen Ton, in dem diese Denkschrift abgefasst wurde, kann wohl nur eine Meinung herrschen, und wir verzichten darauf, auf die einzelnen Punkte näher einzugehen. Seltsam berührt es, dass Steinbauer in dieser Weise Stellung nimmt zu den Äusserungen einzelner Herren des Senats, die sich dem Referat gegenüber durchaus wohlwollend verhielten. Das geht auch aus unserem Bericht vom 15. Mai dieses Jahres (N 237/374) hervor, in dem wir den Vortrag Steinbauerscher Kompositionen durch Schüler der Hochschule für Musik in Vorschlag brachten. Nachdem Steinbauer mit seiner Denkschrift in solcher Art polemisch vorgegangen ist und auf den Vortrag seiner Werke in der Hochschule für Musik selbst keinen Wert legt, sehen wir keine Veranlassung, den

Vorschlag unseres Berichtes vom 15.5 inbezug auf Vorführung Steinhauerscher Kompositionen noch weiter aufrecht zu erhalten.

6956

213

An die Preußische Akademie der Künste

Akademie d. Künste Berlin
№ 0606 * 18 JUN 1935
in Berlin.

Berlin, den 17. Juni 1935.

Leider habe ich nach meinem am 8. Mai d.J. vor dem Musik-Senat der Akademie der Künste gehaltenen Vortrag nichts mehr in meiner Angelegenheit gehört.

Aus einer telefonischen Bemerkung des Herrn v. Wolfurt glaube ich entnehmen zu müssen, daß meine später übersandte Denkschrift mißverstanden worden ist und somit vielleicht einen Entschluß mehr erschwert, statt ihn zu erleichtern, welches ihr eigentlicher Zweck war.

Um etwaige Mißverständnisse zu beseitigen erlaube ich mir die folgenden Mitteilungen:

1. Selbstverständlich habe ich die Denkschrift nur an die Mitglieder des Senats geschickt, da es sich ja um eine völlig interne Amtshandlung handelt. Sie ist den Mitgliedern zur persönlichen Information zugegangen, da ich annahm, daß ein offiziell an den Senat geschicktes Schriftstück, um allen Mitgliedern bekannt zu werden, zu lange umlaufen müßte. Dies wäre einer raschen Erledigung hinderlich gewesen.

2. Selbstverständlich lag mir eine Unterschiebung, als ob auf Grund einer Aufführung meiner Kompositionen ein absprechendes Urteil über meine Theorie gefällt werden sollte, gänzlich fern. Ich wollte durch den entsprechenden Passus der Denkschrift lediglich zum Ausdruck bringen, daß auf Grund von Kompositionen kein Urteil über eine Theorie möglich ist, sei sie nun schlecht oder gut. Allerdings glaubte ich nach der dem Beschluß zur Vorführung von Kompositionen vorausgegangenen Diskussion annehmen zu müssen, daß durch eine solche Aufführung ein abschließendes Urteil ermöglicht werden sollte.

Sollte dies ein Mißverständnis sein, sollten die Kompositionen etwa nur als Illustration betrachtet werden, so bin ich selbstverständlich mit einer Aufführung meiner Kompositionen sehr gerne einverstanden.

Zum Schluß erlaube ich mir die ergebene Bitte die Angelegenheit einer Entscheidung zuzuführen, wenn irgend möglich in der allernächsten Zeit. Um ein freies Urteil zu ermöglichen habe ich bisher im vollen Vertrauen auf die Beweiskraft meiner Argumente und die wohlwollende Beurteilung durch den Senat mich an keine anderen Stellen gewandt und auch in einem Vortrag in der Deutschen Gesellschaft für Musikwissenschaft nicht einmal die Tatsache der Vorlage meiner Theorie vor den Senat erwähnt.

Mit Heil Hitler!

O. J. Steinhauer

214

Herrn Professor Dr. Alex. Amersdorffer.

Berlin, den 22. Mai 1935.

24

Sehr verehrter Herr Professor!

Beiliegend erlaube ich mir Ihnen eine Denkschrift anläßlich meines Vortrages über eine neue Musiktheorie im Senat der Preußischen Akademie der Künste zu überreichen.

Ich tue dies nicht nur zu meiner persönlichen Verteidigung, sondern auch im Interesse der Förderung neuer Entwicklungsmöglichkeiten im deutschen Musikschaffen.

Mit H e i l H i t l e r !

Ihr sehr ergebener

Oth. Steinbauer

Othmar Steinbauer
Bln.-Friedrichsfelde
Capriviallee 4o.

Gg. O. Wolfert
Am. 29.V.

215

Herrn Professor Dr. Georg Schumann

Berlin, den 22.Mai 1935.

Sehr verehrter Herr Professor!

Beiliegend erlaube ich mir Ihnen eine Denkschrift anläßlich meines Vortrages über eine neue Musiktheorie im Senat der Preußischen Akademie der Künste zu überreichen.

Ich tue dies nicht nur zu meiner persönlichen Verteidigung, sondern auch im Interesse der Förderung neuer Entwicklungsmöglichkeiten im deutschen Musikschaffen.

Mit H e i l H i t l e r !

Ihr sehr ergebener

Oth. Steinbauer

Othmar Steinbauer
Bln.-Friedrichsfelde
Capriviallee 4o.

Abschrift

D E N K S C H R I F T

anläßlich der Aussprache über eine neue Musiktheorie am 8.Mai 1935

im Senat der Preußischen Akademie der Künste in Berlin

Am 8.Mai d.J. hatte ich die Ehre dem versammelten Senat der Preußischen Akademie der Künste eine neue Musiktheorie, soweit dies die zur Verfügung gehaltene Zeit zuließ, zur Begutachtung vorzutragen.

Hiebei wurde von Seite einiger Herren eine ganze Reihe allgemeiner musikalischer Probleme aufgeworfen, die zwar in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit dieser neuen Musiktheorie und der gestellten Aufgabe ihrer Beurteilung standen, die aber einer Klärung notwendig bedürfen, weil sonst eine Beurteilung meiner Theorie nicht gut möglich wäre.

In der so kurz bemessenen Zeit gelang es mir weder bei den andauernden und zum Teil leidenschaftlich geführten Erörterungen solcher Probleme selbst in entsprechender Weise zum Worte zu kommen, noch gelang es mir, den Herren einen für eine Beurteilung auch nur annähernd hinreichenden Einblick in meine Musiktheorie vermitteln zu können.

Aus diesen Gründen, und zum Zwecke einer weiteren Klärung und gleichzeitigen Förderung der ganzen Sache, erlaube ich mir daher die vorliegende Denkschrift Innen, sehr verehrte Herren, zu überreichen.

+

Punkt I.

Zunächst darf ich mir wohl zu bemerken erlauben, daß die Herren, welche bei meinen Ausführungen anwesend waren, gegen meine Theorie, soweit es mir überhaupt möglich war, diese vorzutragen, nicht einen einzigen konkreten, sachlich-theoretischen Einwand machten.

Eine Musiktheorie kann wahrhaft und ernstlich nur betrachtet werden:

1. entweder vom wissenschaftlichen, oder

2. vom handwerklichen Standpunkt aus.

Von keinem dieser beiden Standpunkte aus wurde aber eine Betrachtung meiner Theorie ernstlich begonnen. Ich meine daher, daß die Herren auf Grund der stattgefundenen Aussprache keinen genügenden Einblick in meine neue Musiktheorie gewinnen konnten, um daraus ein wirkliches Urteil über den Wert dieser Theorie ziehen zu können. Ein solches Urteil kann nur dann gewonnen werden, wenn eine neue Musiktheorie eingehend daraufhin betrachtet und geprüft wurde, ob in ihr folgende Bedingungen erfüllt erscheinen:

ganz
wichtige
Meinung

a. Die grundlegenden Voraussetzungen einer neuen Musiktheorie müssen der naturgegebenen Gesetzmäßigkeit der Töne entsprechen. Im gegenteiligen Fall hätte eine Theorie nur zersetzenden Charakter.

b. Die Erkenntnis und systematische Erfassung dieser Gesetzmäßigkeit muß eine neuartige sein, denn nur dadurch bestehen für die musikalische Gestaltung neue Möglichkeiten.

c. Daher müssen auch ihre Prinzipien andere sein, als die einer älteren Theorie.

wichtig

d. Der Aufbau einer solchen Theorie muß klar, logisch und lückenlos sein.

e. Es muß mit ihr eine genaue und konkrete neue Satzlehre geboten werden.

f. Es müssen in ihr klare Regeln und Gesetze aufscheinen.

g. Ihre Satzlehre muß sich als eine praktische Handwerkslehre erweisen.

h. Sie muß durchaus lehrbar sein.

i. Sie darf die älteren bewährten Theorien nicht negieren, sondern muß mit diesen einen inneren Zusammenhang erkennen lassen.

-----o-----

Punkt II.

Von einigen Herren wurden hingegen Pauschal-Einwände erhoben und zur Diskussion gestellt, die in folgenden Behauptungen ihren Ausdruck fanden:

A. in der Behauptung, daß man zum Komponieren überhaupt keine Theorie und auch keine Kenntnis einer solchen brauche, da alles vom Einfall abhinge.

Diese Behauptung wurde, entgegen einer Einwendung meinerseits, noch erweiternd präzisiert, und zwar:

Richtig

Es sei sehr gut möglich, daß jemand auch heutzutage ohne Kenntnis der Theorie der Kirchentonarten in diesem Sinne komponieren könne, wenn es ihm eben so "einfalle". Alles hänge vom Einfall ab, der auch ohne jede Kenntnis einer Theorie da sein könne.

Als Beweismaterial für die Richtigkeit der obigen Behauptungen führte einer der Herren an:

1. ein mir unbekanntes, von einem theorieunkundigen Dilettanten komponiertes, ergreifendes Volkslied, und

2. den seinerzeit berühmten "Schlager": "Ausgerechnet Bananen..", der ebenfalls von einem mit theoretischen Kenntnissen nicht belasteten Autor stammen soll.

Ich erlaube mir hiezu zu sagen:

a. daß es sich bei diesen Behauptungen keinesfalls nur um flüchtig hingeworfene Bemerkungen, sondern um eine in längerer Rede von mehreren Herren beharrlich verfochtene Anschauung handelte,

b. daß diesen Behauptungen von keinem der übrigen Herren widersprochen wurde,

c. daß dadurch meinen Darlegungen vor dem versammelten Senat die wichtigste Voraussetzung entzogen wurde, die darin bestand, daß man zum Komponieren eben ja eine Theorie als sichere Grundlage braucht,

d. daß bei Aufrechterhaltung einer so negativen Einstellung der gesamten Musiktheorie gegenüber, meine theoretischen Darlegungen zwecklos bleiben,

e. daß es dadurch vollkommen überflüssig wird, sich über Wert oder Unwert einer neuen Musiktheorie überhaupt noch einen Gedanken zu machen,

f. daß dadurch logischerweise jede Begutachtung meiner Musiktheorie gegenstandslos wird,

g. und zum Schluß, daß diese Behauptung überhaupt kein vernünftiger Einwand gegen meine Theorie ist, da sie sich auf alle Musiktheorie, also auch auf die alte, bezieht.

Ich glaube ja nun gewiß nicht, daß der Senat der Preußischen Akademie der Künste in seiner Gesamtheit diese Behauptungen sanktionieren könnte, oder jenen berühmten "Schlager" als hohes Kunstwerk bewerten und ihn im Ernste als einen Beweis gegen meine Ansicht in dieser Frage führen wollte. Aber die Sache ist gerade in der heutigen Zeit viel zu ernst, um über sie hinweggehen zu können; denn es handelt sich hier nicht etwa nur um meine Person, sondern vornehmlich um die Förderung oder Verhinderung neuer Wachstumsmöglichkeiten im deutschen Musikschaffen.

Ich erkläre hiemit, daß die oben angeführten und widerspruchslos hingenommenen Behauptungen einiger Herren von Grund aus falsch und gegen alle Vernunft sind und beweise dies mit folgenden Tatsachen:

1. Die Musikgeschichte lehrt, daß sich die Menschen seit jeher um die Theorie der Musik bemüht haben.

2. In der ganzen Welt gibt es an Universitäten und Musikinstituten unzählige Lehrkanzeln für Musiktheorie und ebenso unzählige Theorieprofessoren.

3. Die Schüler solcher Institute müssen jahrelang Musiktheorie studieren und Prüfungen darüber ablegen.

4. Unsere größten Meister, wie etwa Haydn, Mozart, Beethoven und vor allem Bruckner, studierten, wie allgemein bekannt ist, jahrelang und eifrigst Musiktheorie. Franz Schubert dürfte seinen Mangel an Kontrapunktkenntnissen sehr unangenehm empfunden haben, denn er wollte bekanntlich noch kurz vor seinem Tode mit diesem Studium beginnen.

5. Die Herren, welche derartige Behauptungen zu vertreten beliebten, haben wohl selbst alle Theorie studiert und lehren sie heute noch ihren Schülern.

Wozu aber wären alle diese Bemühungen um die Musiktheorie, wenn man sie nicht zum Komponieren brauchte? - Wozu könnte man sie etwa sonst noch brauchen? Kurzum, die Anschauung, daß man zum Komponieren keine Theorie und keinerlei Kenntnis von ihr brauche, widerspricht vollkommen den Tatsachen, und es ist daher auch nicht möglich, solche Behauptungen weder vor mir, noch vor jemand anderen, geschweige denn vor der Öffentlichkeit weiterhin aufrecht zu erhalten.

Was nun den sogenannten musikalischen "Einfall" anbelangt, so glaube ich mir noch Folgendes zu sagen:

1. Im Zeitalter der Kirchentonarten ist den Komponisten eine grundsätzlich andere Musik "eingefallen", als zur Zeit der Dur- und Molltonarten; ebenso ist den Komponisten des kontrapunktischen Zeitalters eine grundsätzlich andere Musik "eingefallen, als den Komponisten des Zeitalters der Homophonie.

2. Daraus folgt, daß die jeweilige Erkenntnis der Gesetzmäßigkeit der Töne und deren systematische Erfassung, - was zusammen gemeinhin als Musiktheorie bezeichnet wird, - einen erheblichen Einfluß auf die Substanz des musikalischen "Einfalls" ausübt.

3. Dies kommt aber daher, weil die musikalischen "Einfälle" in einer Zeit mit der jeweils herrschenden Erkenntnis der musikalischen Gesetzmäßigkeit und ihrer theoretischen Erfassung notwendig in einem untrennbaren, inneren und gegenseitigen Zusammenhang stehen.

Daher kann man weder allein mit einer Theorie, noch allein mit "Einfällen" eine wahrhafte Musik gestalten.

4. Zusammen ergeben sie aber die Voraussetzung für die Entstehung eines jeweils bestimmten "Stils" in der Musik

5. Daher ist zum Komponieren eine Theorie genau so notwendig wie der "Einfall".

Was die Behauptung anbelangt, daß einem eben alles "einfallen" könne, also auch eine Musik etwa im Sinne der Kirchentonarten, ohne deren Gesetzmäßigkeit und Theorie zu kennen, so sei mir zu sagen erlaubt:

1. An sich ist es natürlich möglich, daß einem alles "einfallen" könnte; es wäre demnach an sich auch möglich, daß einem indischen Musikanten notengetreu eine Symphonie von Bruckner "einfallen" könnte. Aber dieses "an sich" gibt es nicht.

2. Praktisch betrachtet ist dies auch vollkommen unwahrscheinlich und hat sich bis heute noch niemals ereignet.

3. Philosophisch betrachtet ist dies aber ein Unding; denn jeder "Einfall" setzt notwendig in irgend einer Form die Erkenntnis und Erfassung einer Gesetzmäßigkeit (Theorie), wie sie in unserer menschlichen Natur und auch sonst überall in der Natur vorhanden ist, voraus. Das ist so in der Technik, wie in der Wissenschaft und auch in der Kunst.
   Aus dem "Nichts" wird nichts, und aus dem "Nichts" ist noch keinem Menschen etwas "eingefallen", auch keine Musik.

+

Im inneren Zusammenhang mit den bisherigen Behauptungen steht

B. die weitere Behauptung einiger Herren, daß sie sich bei meiner Theorie unfrei fühlen würden, und, sie wollen frei sein.

Hiezu darf ich wohl sagen:

1. daß dies kein sachlicher Einwand gegen meine neue Theorie ist, (vgl. Punkt I. a bis i.)

2. daß diese erstrebte Freiheit, sobald man überhaupt eine Theorie anerkennt, nicht erreicht werden kann.
   Ich erlaube mir da die betreffenden Herren zu fragen, wie sie sich zu der weitgehenden Unfreiheit bei der Komposition einer Fuge, eines Kanons, einer Passacaglia, einer Choralbearbeitung und der meisten übrigen kontrapunktischen Formen verhalten? - wie zu der Komposition im doppelten und dreifachen Kontrapunkt, wie zu der "Umkehrung" und zum "Krebs" ? - alles Dinge, die den Werken eines J.S.Bach durchaus zu Grunde liegen.

3. Es verhält sich damit eben überhaupt anders; denn das in solchem Sinne verwendete Wort "Einfall" ist ein bloßes Schlagwort, mit dem in durchaus unzureichender Weise ein Vorgang bezeichnet werden soll, der für alle Zeiten unkontrollierbar und unlehrbar bleiben wird, und der allein in der Auswirkung einer inneren musikalischen Gestaltungskraft des Menschen besteht, die aber natürlich auch aus der Gesetzmäßigkeit resultiert, der alles menschliche Tun und Empfinden unterliegt.

4. Es handelt sich also beim Komponieren in Wahrheit nicht um sogenannte "Einfälle", sondern um jene Kraft des künstlerischen Gestaltens, die sich naturgemäß immer nur innerhalb der Grenzen der jeweils erkannten Gesetzmäßigkeit auswirken kann.

Dies gilt für alle Kunst. Daher heißt es auch: "In der Beschränkung zeigt sich der Meister" - und nicht: In der Freiheit ....

Dem Meister ist freilich jene erkannte Gesetzmäßigkeit derart lebendig, daß er sich trotz ihrer notwendigen Beschränkungen frei fühlt, und den Sinn der "Regeln" hat er so in sich aufgenommen, daß er in vielen Fällen auf ihre schulmäßige Anwendung keine Rücksicht zu nehmen braucht. Es hat aber noch keinen Meister gegeben, der zum Komponieren nicht die Grundlage einer Musiktheorie gebraucht hätte.

+

Eine weitere, ebenfalls im inneren Zusammenhang mit den bisherigen Behauptungen stehend, war

C. die Behauptung: Die Kunst ist vor der Theorie.

Hiezu darf ich bemerken:

1. daß diese Behauptung nichts gegen meine Theorie sagt, da diese ja nicht abseits jeder lebendigen Musik lediglich konstruiert wurde, sondern im Gegenteil, in der engsten Verbundenheit mit der praktischen Komposition entstanden ist.

2. daß man über das Für und Wider dieser Behauptung einen endlosen Streit beginnen könnte. Jedenfalls aber wäre die Annahme, daß zuerst ein "Genie" eine Musik komponiert und nachher jemand eine Theorie daraus gezogen hätte, unglaubwürdig; denn wozu hätten dann unsere größten Meister überhaupt jemals eine Theorie zu studieren nötig gehabt?

3. Die Sache verhält sich vielmehr so, daß jeder unserer Meister zunächst einmal die zu seiner Zeit herrschende Musiktheorie studiert hat, auf Grund der er dann ernstlich zu komponieren begann. Aus dieser kompositorischen Tätigkeit und ihren künstlerischen Resultaten ergaben sich rückwirkend neue

theoretische Erkenntnisse, die alsbald wieder gelehrt und gelernt wurden.

Aber nicht nur daraus, sondern auch aus der Beschäftigung mit der Sache selbst, mit den immer wieder auftauchenden neuen Problemen im musikalischen Schaffen, mußte es notwendig zu neuen, ja zu grundsätzlich neuen Erkenntnissen kommen, die dann der praktischen Komposition wieder neue Wege eröffneten.

In diesem Wechselspiel zwischen Theorie und Praxis vollzieht sich also alle Entwicklung in der Musik, so wie dies auch in allen anderen Gebieten der Fall ist.

Ob aber eine Kunst oder ihre Theorie zuerst in die Welt kommt, ist eine Frage, die zur Beurteilung meiner Theorie nichts beitragen kann, und deren endgültige Lösung ebenso unwichtig ist, wie etwa die jener berühmten Scherzfrage, was zuerst dagewesen wäre: das Huhn oder das Ei?

+

Weiter wurde von einem der Herren folgende Behauptung aufgestellt:

D. Wir wollen eine geistige Musik. Eine Musik, welcher der Klang d.h.die Harmonie zu Grunde liegt, ist sinnlich.

Hiezu erlaube ich mir zu erklären:

Es bleibt selbstverständlich dem freien Künstler unbenommen, eine Musik zu schreiben, die nicht auf einer Gesetzmäßigkeit der Zusammenklänge beruht.

Solche Künstler mögen versuchen, hierüber eine Theorie aufzustellen. Ja sie müssen es tun, wenn sie eine solche Musik lehren wollen. Und sie mögen sie dann "geistig" nennen.

Dafür werde ich mich gerne "sinnlich" schelten lassen, wenn meine Theorie und meine Musik auf einer Gesetzmäßigkeit der Zusammenklänge beruht, wie dies bei allen unseren großen Meistern der Fall war.

+

Einer der Herren behauptete:

E. Es gibt keine musikalische Logik.

Hiezu darf ich wohl sagen:

daß dies eine Leugnung jeder musikalischen Gesetzmäßigkeit bedeuten würde.

Daß diese Logik, soweit sie sich auf das künstlerische Gestalten bezieht, häufig nur erfühlt, aber nicht immer verstandesmäßig dargestellt werden kann, soll dabei natürlich nicht übersehen werden.

+

Einer der Herren behauptete weiter:

F. Die Theorie ist ja ganz uninteressant; wichtig ist ja nur, was dabei herauskommt: die Musik.

Auf diese Behauptung hin wurde beschlossen:

daß man einige meiner Kompositionen zur Aufführung bringen will, um daraus ein Urteil zu erlangen.

Hiezu erlaube ich mir zu sagen:

1. Es wird kein Urteil darüber verlangt, ob eine Theorie an sich interessant oder uninteressant, sondern ob sie richtig und lehrbar ist.

2. Die Richtigkeit und Lehrbarkeit einer Theorie ergibt sich aber nicht aus Kompositionen, denen sie etwa zu Grunde liegt: Auf Grund der alten Theorie wurde auch gut und schlecht komponiert. Und so wird es auch bei meiner Theorie sein.
   Wie man also auch meine Kompositionen finden mag, so ist dies kein Beweis für oder gegen meine Theorie.
   Dazu kommt noch, daß man über musikalische Kompositionen sehr verschiedener Meinung sein kann, was besonders in der jüngsten Zeit auffallend in Erscheinung getreten ist.
   Nach einer solchen Aufführung müßte also die Prüfung nach den einzelnen unter I. a - i genannten Punkten wieder aufgenommen werden, ohne daß für diese Prüfung etwas durch die Aufführung meiner Kompositionen gewonnen wäre.

3. Nach den vorstehenden Darlegungen müßte ich ein Prüfungsverfahren, dem gar nicht meine Theorie, sondern meine Kompositionen zugrunde liegen, als grundsätzlich verfehlt und völlig unsachlich ablehnen.

   (Ich habe zwar seinerzeit, gelegentlich meines Vortrages vor den, unter Vorsitz des Herrn Dir.Dr.Stein, versammelten Herren Theorieprofessoren der Musikhochschule, auch um eine Aufführung meiner Musik gebeten. Dies geschah jedoch unter der Voraussetzung, daß vor allem meine Theorie zuerst einmal einer genauen Betrachtung, Prüfung und Beurteilung unterzogen werde. Eine nachherige Aufführung meiner Musik sollte lediglich den Nachweis erbringen, daß es sich bei meiner Theorie auch in ihrer praktischen Auswirkung keineswegs etwa um musik-bolschewistische Versuche handelt, wodurch in diesem Falle eine Aufführung meiner Musik einen ganz anderen Zweck verfolgt hätte.)

-----o-----

Punkt III.

Einer der Herren äußerte in Bezug auf meine Theorie folgende Bedenken, er sagte dem Sinne nach:

Für die ältere Generation käme ja diese neue Theorie nicht mehr in Frage, sondern nur für die jungen Leute. Wenn diese sich aber in eine solche neue Theorie einleben würden, dann würden sie ja das Alte nicht mehr verstehen können und unsere herrlichen Meisterwerke würden vergessen werden.

Hiezu darf ich erklären:

1. Solche Bedenken sind ganz gegenstandslos, denn wir haben bis heute noch nicht die Meisterwerke aus der Zeit der Kirchentonarten zu verstehen verlernt, oder gar vergessen, obwohl wir schon seit Jahrhunderten eine andere Musiktheorie als die der Kirchentonarten benutzen.

2. Zum Verstehen einer Musik braucht man ja keine Theorie, die braucht man in der Hauptsache nur zum Komponieren. Daher wird uns das Einleben in eine neue Theorie nicht daran hindern, die alten Meisterwerke nach wie vor zu verstehen.

3. Man darf aber nicht vergessen, daß bei solchen Bedenken überhaupt jede Weiterentwicklung in der Musik unmöglich wäre.

-----o-----

Punkt IV.

Einer der Herren verlangte von mir, mit Bezug auf die Notwendigkeit meiner Theorie, folgenden Beweis:

"Ich verlange von Ihnen, daß Sie mir beweisen, daß Sie etwas können, was ich nicht kann."

Dazu kommt noch, daß von demselben Herrn, gelegentlich der Vorführung verschiedener Musikbeispiele nach meiner Theorie, auch die Behauptung vertreten wurde:

er kann sich sehr gut vorstellen, daß ihm genau so etwas "einfallen" könnte.

Hiezu erlaube ich mir zu sagen:

1. Was die nachgestellte Behauptung anbelangt, so ist damit von dem betreffenden Herrn selbst der Beweis erbracht, daß meine Theorie richtig ist, und daß sie seinem musikalischen Bewußtsein in keiner Weise widerspricht.

2. Es handelt sich hier aber nicht darum, daß dem betreffenden Herrn genau so etwas einfallen könnte, sondern zunächst einmal darum, ob er auf Grund der alten Theorie nach klaren und eindeutigen Regeln und auf einfachste Weise derartige, durchaus gesetzmäßige Klang-(Harmonie) Fortschreitungen aufschreiben kann, wie dies nach meiner Theorie ohne weiteres der Fall ist.

3. Es kann sich dabei auch keinesfalls etwa darum handeln, daß auf Grund meiner Theorie Klänge und Klangfortschreitungen möglich seien, die überhaupt keine Ähnlichkeit mit der bisherigen Musik mehr aufweisen, sondern nur darum, ob nach meiner Theorie in durchaus gesetzmäßiger und einfacher Weise Klänge und Klangfortschreitungen erzielt werden können, die nach der alten Theorie (Harmonielehre) nur noch in der kompliziertesten und daher auch problematischesten Weise zustandekommen können.

Die der alten Theorie angehängten Kapitel: "Alteration", "Chromatik", "Enharmonik" oder gar "Zufällige Harmoniebildungen" sind zum größten Teil gar nicht mehr als wahre Musiktheorie, sondern vielmehr als musikalische Problematik zu bezeichnen. Daß dies schon längst empfunden wurde, beweisen ja genugsam die verschiedenen Versuche namhafter Künstler und Musiktheoretiker, die alte Harmonielehre umzugestalten. Ich erinnere da nur an die polaren Harmoniesysteme von H.Riemann und Karg-Elert. Allerdings wurde dadurch keine Vereinfachung, sondern nur eine noch größere Kompliziertheit erreicht, so daß sich solche Harmoniesysteme in der Praxis nicht durchsetzen konnten.

Man kann aber auch nicht verlangen, daß in einer tonal-tonartlichen Sieben-Ton-Theorie, wie es die alte Harmonielehre ist, alle Möglichkeiten von Klangbildungen und Klangfortschreitungen der zwölf Töne in einfacher Weise systematisch erfaßt seien, denn das wäre gegen ihre ganze Natur.

Mit den Begriffen "Alteration","Chromatik" u.s.w. kann vielleicht jeder in einer Komposition vorhandene komplizierte Zusammenklang und jede solche Klangfortschreitung mehr oder weniger umständlich "erklärt", oder besser gesagt "bezeichnet" werden. Umgekehrt aber ergeben diese "Erklärungen" oder "Bezeichnungen" keine sichere und einfache theoretische Grundlage, um in einfacher und gesetzmäßiger Weise zu solchen "komplizierten" Zusammenklängen und deren Fortschreitungen zu gelangen.

Die alte Harmonielehre beruht auf den siebenstufigen Tonarten. Die Grundform der Zusammenklänge bilden der leitereigene Dur- und der Molldreiklang. Darüber hinaus gilt der terzenweise Aufbau der Akkorde, so daß man bei komplizierteren Klängen zu Undezim- und Tredezimakkorden mit verschiedenen ausgelassenen Tönen Zuflucht nehmen mußte. Außerdem bedurfte es aber noch der Begriffe, wie der "Alteration", der"Chromatik", der "Enharmonik", der "zufälligen Harmoniebildungen" oder der "Ausweichung in entfernte Tonarten", um die übrigen fünf Töne heranzuholen.

Daraus allein ist schon die ganze Komplikation der letzten Fassung jener alten Harmonielehre zu erkennen. Mit ihr sollte zweifellos nichts Anderes erzielt werden, als eine Erfassung der Zusammenklangsmöglichkeiten aller zwölf Töne, was aber auf der prinzipiellen Grundlage der alten Harmonielehre, nämlich den siebenstufigen Tonarten, in einfacher und klarer Weise natürlich nicht erreicht werden kann.

Einfachheit und Klarheit sind in der Kunst und ihrer Theorie aber durchaus nötig, und wenn in meiner Theorie auch kein anderer Sinn mehr läge, als nur der, bisher Kompliziertes einfach und unproblematisch zu machen, so wäre allein damit schon ihr Wert und ihre Berechtigung erwiesen.

Daß aber darüber hinaus auf Grund meiner Theorie auch noch bewußte musikalische Gestaltungen möglich sind, die ohne sie nur der Zufälligkeit eines gnädigen "Einfalls" überlassen bleiben, steht außer jedem Zweifel.

4. Meine Theorie unterscheidet sich also von der alten in folgenden Punkten:

a. Meine Theorie ist ein System der Zusammenklangsmöglichkeiten und Klangfortschreitungen auf Grund der Gesetzmäßigkeit aller zwölf Töne.
Die alte Theorie ist ein System der Zusammenklangsmöglichkeiten und der Klangfortschreitungen auf Grund der siebenstufigen Tonarten, also auf Grund von sieben Tönen.

b. Auf Grund meiner Theorie kann man sowohl einen polyphonen, wie auch einen homophonen Satz schreiben, wozu man nach der alten Theorie zwei verschiedene Satzlehren brauchte.

c. Meine Theorie beginnt dort, wo die alte Theorie problematisch wird, weil die dort behandelten Dinge ihrer ganzen Art fremd sind.

d. Der Schüler fängt nach meiner Theorie in sicherer, einfacher und gesetzmäßiger Weise dort an, wo er nach der alten Harmonielehre durchschnittlich zwei Jahre studieren muß, um dorthin zu gelangen, ohne daß er aber dann hiefür eine sichere und einfache theoretische Grundlage erworben hätte.
Ein komplizierter harmonischer Satz ist nach meiner Theorie so einfach aufzuschreiben, wie nach der alten Theorie etwa ein Satz aus den leitereigenen Dreiklängen einer Durtonart.
Es kann daher von allem Anfang an das Hauptgewicht auf das musikalische Gestalten selbst gelegt werden.

e. Auf Grund meiner Theorie ergeben sich notwendig neue Formprinzipien in der Musik.

-----o-----

Berlin, den 22. Mai 1935.

I28

ZUSAMMENFASSUNG

Zusammenfassend erlaube ich mir also zu sagen:

1. Die von einzelnen Herren ausgesprochenen Behauptungen und Bedenken stellen keine sachlichen oder speziellen Einwendungen gegen meine Theorie dar.

2. Der Beweis für die Berechtigung oder Notwendigkeit meiner Theorie kann sich nur aus einer eingehenden Betrachtung und Prüfung derselben, auf Grund der unter I. a - i angeführten Punkte ergeben, und zwar

   a. entweder von einem rein sachlich-handwerklichen Standpunkt aus, oder
   b. vom Standpunkt der systematischen Musikwissenschaft aus.

   Bei einem negativen Urteil müßte also konstatiert werden, daß die unter Punkt I. a - i geforderten Bedingungen in meiner Theorie nicht erfüllt erscheinen.
   Eine Beurteilung meiner Theorie auf Grund der Aufführung meiner Kompositionen erscheint daher sachlich völlig unzulänglich und unzweckmäßig.

3. Was die Lehrbarkeit meiner Theorie anbelangt, so gebe ich gerne zu, daß sich diese freilich erst in der Praxis einwandfrei erweisen kann. Sie kann aber wohl auch schon bei einer rein sachlichen Prüfung ausreichend konstatiert werden.

+

Da es nun, wahrscheinlich schon aus technischen Gründen, nicht mehr möglich sein wird, daß ich nochmals vor dem versammelten Senat der Preußischen Akademie der Künste über meine Theorie werde sprechen können, so erkläre ich mich grundsätzlich hiezu bereit, auf Verlangen jedem einzelnen der Herren, oder aber auch einer aus einigen Herren bestehenden Kommission, jederzeit zur Verfügung zu stehen, um die Sache einer restlosen Klärung und einer baldigen Entscheidung zuzuführen.

Mein Vorhaben besteht nun ganz gewiß nicht darin, mit meiner Theorie die gesamte Musik zu revolutionieren. Ich habe nur den einen Wunsch, daß meine Theorie als eine neuartige, der musikalischen Gesetzmäßigkeit durchaus entsprechende und brauchbare Handwerkslehre anerkannt wird, damit mir dadurch die Möglichkeit eröffnet wird, diese Musik und ihre Theorie öffentlich lehren zu können.

H e i l H i t l e r !

Berlin, den 22.Mai 1935.

Othmar Steinbauer

D E N K S C H R I F T

anläßlich der Aussprache über eine neue Musiktheorie am 8.Mai 1935

im Senat der Preußischen Akademie der Künste in Berlin

Am 8.Mai d.J. hatte ich die Ehre dem versammelten Senat der Preußischen Akademie der Künste eine neue Musiktheorie, soweit dies die zur Verfügung gehaltene Zeit zuließ, zur Begutachtung vorzutragen.

Hiebei wurde von Seite einiger Herren eine ganze Reihe allgemeiner musikalischer Probleme aufgeworfen, die zwar in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit dieser neuen Musiktheorie und der gestellten Aufgabe ihrer Beurteilung standen, die aber einer Klärung notwendig bedürfen, weil sonst eine Beurteilung meiner Theorie nicht gut möglich wäre.

In der so kurz bemessenen Zeit gelang es mir weder bei den andauernden und zum Teil leidenschaftlich geführten Erörterungen solcher Probleme selbst in entsprechender Weise zum Worte zu kommen, noch gelang es mir, den Herren einen für eine Beurteilung auch nur annähernd hinreichenden Einblick in meine Musiktheorie vermitteln zu können.

Aus diesen Gründen, und zum Zwecke einer weiteren Klärung und gleichzeitigen Förderung der ganzen Sache, erlaube ich mir daher die vorliegende Denkschrift Ihnen, sehr verehrte Herren, zu überreichen.

+

Punkt I.

Zunächst darf ich mir wohl zu bemerken erlauben, daß die Herren, welche bei meinen Ausführungen anwesend waren, gegen meine Theorie, soweit es mir überhaupt möglich war, diese vorzutragen, nicht einen einzigen konkreten, sachlich-theoretischen Einwand machten.

Eine Musiktheorie kann wahrhaft und ernstlich nur betrachtet werden:

1. entweder vom wissenschaftlichen, oder
2. vom handwerklichen Standpunkt aus.

Von keinem dieser beiden Standpunkte aus wurde aber eine Betrachtung meiner Theorie ernstlich begonnen. Ich meine daher, daß die Herren auf Grund der stattgefundenen Aussprache keinen genügenden Einblick in meine Musiktheorie gewinnen konnten, um daraus ein wirkliches Urteil über ihren Wert ziehen zu können. Ein solches Urteil kann nur dann gewonnen werden, wenn eine neue Musiktheorie eingehend daraufhin betrachtet und geprüft wurde, ob in ihr folgende Bedingungen erfüllt erscheinen:

a. Die grundlegenden Voraussetzungen einer neuen Musiktheorie müssen der naturgegebenen Gesetzmäßigkeit der Töne entsprechen. Im gegenteiligen Fall hätte eine Theorie nur zersetzenden Charakter.

b. Die Erkenntnis und systematische Erfassung dieser Gesetzmäßigkeit muß eine neuartige sein, denn nur dadurch bestehen für die musikalische Gestaltung neue Möglichkeiten.

c. Daher müssen auch ihre Prinzipien andere sein, als die einer älteren Theorie.

d. Der Aufbau einer solchen Theorie muß klar, logisch und lückenlos sein.

e. Es muß mit ihr eine genaue und konkrete neue Satzlehre geboten werden.

f. Es müssen in ihr klare Regeln und Gesetze aufscheinen.

g. Ihre Satzlehre muß sich als eine praktische Handwerkslehre erweisen.

h. Sie muß durchaus lehrbar sein.

i. Sie darf die älteren bewährten Theorien nicht negieren, sondern muß mit diesen einen inneren Zusammenhang erkennen lassen.

-----o-----

Punkt II.

Von einigen Herren wurden hingegen Pauschal-Einwände erhoben und zur Diskussion gestellt, die in folgenden Behauptungen ihren Ausdruck fanden:

A. in der Behauptung, daß man zum Komponieren überhaupt keine Theorie und auch keine Kenntnis einer solchen brauche, da alles vom Einfall abhinge.

Diese Behauptung wurde, entgegen einer Einwendung meinerseits, noch erweiternd präzisiert, und zwar:

Es sei sehr gut möglich, daß jemand auch heutzutage ohne Kenntnis der Theorie der Kirchentonarten in diesem Sinne komponieren könne, wenn es ihm eben so "einfalle". Alles hänge vom Einfall ab, der auch ohne jede Kenntnis einer Theorie da sein könne.

Als Beweismaterial für die Richtigkeit der obigen Behauptungen führte einer der Herren an:

1. ein mir unbekanntes, von einem theorieunkundigen Dilettanten komponiertes, ergreifendes Volkslied, und

2. den seinerzeit berühmten "Schlager": "Ausgerechnet Bananen..", der ebenfalls von einem mit theoretischen Kenntnissen nicht belasteten Autor stammen soll.

Ich erlaube mir hiezu zu sagen:

a. daß es sich bei diesen Behauptungen keinesfalls nur um flüchtig hingeworfene Bemerkungen, sondern um eine in längerer Rede von mehreren Herren beharrlich verfochtene Anschauung handelte,

b. daß diesen Behauptungen von keinem der übrigen Herren widersprochen wurde,

c. daß dadurch meinen Darlegungen vor dem versammelten Senat die wichtigste Voraussetzung entzogen wurde, die darin bestand, daß man zum Komponieren eben ja eine Theorie als sichere Grundlage braucht,

d. daß bei Aufrechterhaltung einer so negativen Einstellung der gesamten Musiktheorie gegenüber, meine theoretischen Darlegungen zwecklos bleiben,

e. daß es dadurch vollkommen überflüssig wird, sich über Wert oder Unwert einer neuen Musiktheorie überhaupt noch einen Gedanken zu machen,

f. daß dadurch logischerweise jede Begutachtung meiner Musiktheorie gegenstandslos wird,

g. und zum Schluß, daß diese Behauptung überhaupt kein vernünftiger Einwand gegen meine Theorie ist, da sie sich auf alle Musiktheorie, also auch auf die alte, bezieht.

Ich glaube ja nun gewiß nicht, daß der Senat der Preußischen Akademie der Künste in seiner Gesamtheit diese Behauptungen sanktionieren könnte, oder jenen berühmten "Schlager" als hohes Kunstwerk bewerten und ihn im Ernste als einen Beweis gegen meine Ansicht in dieser Frage führen wollte. Aber die Sache ist gerade in der heutigen Zeit viel zu ernst, um über sie hinweggehen zu können; denn es handelt sich hier nicht etwa nur um meine Person, sondern vornehmlich um die Förderung oder Verhinderung neuer Wachstumsmöglichkeiten im deutschen Musikschaffen.

Ich erkläre hiemit, daß die oben angeführten und widerspruchslos hingenommenen Behauptungen einiger Herren von Grund aus falsch und gegen jede Vernunft sind und beweise dies mit folgenden Tatsachen:

1. Die Musikgeschichte lehrt, daß sich die Menschen seit jeher um die Theorie der Musik bemüht haben.

2. In der ganzen Welt gibt es an Universitäten und Musikinstituten unzählige Lehrkanzeln für Musiktheorie und ebenso unzählige Theorieprofessoren.

3. Die Schüler solcher Institute müssen jahrelang Musiktheorie studieren und Prüfungen darüber ablegen.

4. Unsere größten Meister, wie etwa Haydn, Mozart, Beethoven und vor allem Bruckner, studierten, wie allgemein bekannt ist, jahrelang und eifrigst Musiktheorie. Franz Schubert dürfte seinen Mangel an Kontrapunktkenntnissen sehr unangenehm empfunden haben, denn er wollte bekanntlich noch kurz vor seinem Tode mit diesem Studium beginnen.

5. Die Herren, welche derartige Behauptungen zu vertreten beliebten, haben wohl selbst alle Theorie studiert und lehren sie heute noch ihren Schülern.

Wozu aber wären alle diese Bemühungen um die Musiktheorie, wenn man sie nicht zum Komponieren brauchte? - Wozu könnte man sie etwa sonst noch brauchen? - Kurzum, die Anschauung, daß man zum Komponieren keine Theorie und keinerlei Kenntnis von ihr brauche, widerspricht vollkommen den Tatsachen, und es ist daher auch nicht möglich, solche Behauptungen weder vor mir, noch vor jemand anderen, geschweige denn vor der Öffentlichkeit weiterhin aufrecht zu erhalten.

Was nun den sogenannten musikalischen "Einfall" anbelangt, so erlaube ich mir noch Folgendes zu sagen:

1. Im Zeitalter der Kirchentonarten ist den Komponisten eine grundsätzlich andere Musik "eingefallen", als zur Zeit der Dur- und Molltonarten; ebenso ist den Komponisten des kontrapunktischen Zeitalters eine grundsätzlich andere Musik "eingefallen", als den Komponisten des Zeitalters der Homophonie.

2. Daraus folgt, daß die jeweilige Erkenntnis der Gesetzmäßigkeit der Töne und deren systematische Erfassung, - was zusammen gemeinhin als Musiktheorie bezeichnet wird, - einen erheblichen Einfluß auf die Substanz des musikalischen "Einfalls" ausübt.

3. Dies kommt aber daher, weil die musikalischen "Einfälle" in einer Zeit mit der jeweils herrschenden Erkenntnis der musikalischen Gesetzmäßigkeit und ihrer theoretischen Erfassung notwendig in einem untrennbaren, inneren und gegenseitigen Zusammenhang stehen.
   Daher kann man weder allein mit einer Theorie, noch allein mit "Einfällen" eine wahrhafte Musik gestalten.

4. Zusammen ergeben sie aber die Voraussetzung für die Entstehung eines jeweils bestimmten "Stils" in der Musik.

5. Daher ist zum Komponieren eine Theorie genau so notwendig wie der "Einfall".

Was die Behauptung anbelangt, daß einem eben alles "einfallen" könne, also auch eine Musik etwa im Sinne der Kirchentonarten, ohne deren Gesetzmäßigkeit und Theorie zu kennen, so sei mir zu sagen erlaubt:

1. An sich ist es natürlich möglich, daß einem alles "einfallen" könnte; es wäre demnach an sich auch möglich, daß einem indischen Musikanten notengetreu eine Symphonie von Bruckner "einfallen" könnte. Aber dieses "an sich" gibt es nicht.

2. Praktisch betrachtet ist dies auch volkommen unwahrscheinlich und hat sich bis heute noch niemals ereignet.

3. Philosophisch betrachtet ist dies aber ein Unding; denn jeder "Einfall" setzt notwendig in irgend einer Form die Erkenntnis und Erfassung einer Gesetzmäßigkeit (Theorie), wie sie in unserer menschlichen Natur und auch sonst überall in der Natur vorhanden ist, voraus. Das ist so in der Technik, wie in der Wissenschaft und auch in der Kunst.
Aus dem "Nichts" wird nichts, und aus dem "Nichts" ist noch keinem Menschen etwas"eingefallen", auch keine Musik.

+

Im inneren Zusammenhang mit den bisherigen Behauptungen steht

B. die weitere Behauptung einiger Herren, daß sie sich bei meiner Theorie unfrei fühlen würden, und, sie wollen frei sein.

Hiezu darf ich wohl sagen:

1. daß dies kein sachlicher Einwand gegen meine neue Theorie ist, (vgl.Punkt I. a bis i.)

2. daß diese erstrebte Freiheit, sobald man überhaupt eine Theorie anerkennt, nicht erreicht werden kann.
Ich erlaube mir da die betreffenden Herren zu fragen, wie sie sich zu der weitgehenden Unfreiheit bei der Komposition einer Fuge, eines Kanons, einer Passacaglia, einer Choralbearbeitung und der meisten übrigen kontrapunktischen Formen verhalten? - wie zu der Komposition im doppelten und dreifachen Kontrapunkt, wie zu der "Umkehrung" und zum "Krebs" ? - alles Dinge, die den Werken eines J.S.Bach durchaus zu Grunde liegen.

3. Es verhält sich damit eben überhaupt anders; denn das in solchem Sinne verwendete Wort "Einfall" ist ein bloßes Schlagwort, mit dem in durchaus unzureichender Weise ein Vorgang bezeichnet werden soll, der für alle Zeiten unkontrollierbar und unlehrbar bleiben wird, und der allein in der Auswirkung einer inneren musikalischen Gestaltungskraft des Menschen besteht, die aber natürlich auch aus der Gesetzmäßigkeit resultiert, der alles menschliche Tun und Empfinden unterliegt.

4. Es handelt sich also beim Komponieren in Wahrheit nicht um sogenannte "Einfälle", sondern um jene Kraft des künstlerischen Gestaltens, die sich naturgemäß immer nur innerhalb der Grenzen der jeweils erkannten Gesetzmäßigkeit auswirken kann.

Dies gilt für alle Kunst. Daher heißt es auch: "In der Beschränkung zeigt sich der Meister"- und nicht: In der Freiheit ...

Dem Meister ist freilich jene erkannte Gesetzmäßigkeit derart lebendig, daß er sich trotz ihrer notwendigen Beschränkungen frei fühlt, und den Sinn der "Regeln" hat er so in sich aufgenommen, daß er in vielen Fällen auf ihre schulmäßige Anwendung keine Rücksicht zu nehmen braucht. Es hat aber noch keinen Meister gegeben, der zum Komponieren nicht die Grundlage einer Musiktheorie gebraucht hätte.

+

Eine weitere, ebenfalls im inneren Zusammenhang mit den bisherigen Behauptungen stehend, war

C. die Behauptung: Die Kunst ist vor der Theorie.

Hiezu darf ich bemerken:

1. daß diese Behauptung nichts gegen meine Theorie sagt, da diese ja nicht abseits jeder lebendigen Musik lediglich konstruiert wurde, sondern im Gegenteil, in der engsten Verbundenheit mit der praktischen Komposition entstanden ist,

2. daß man über das Für und Wider dieser Behauptung einen endlosen Streit beginnen könnte. Jedenfalls aber wäre die Annahme, daß zuerst ein "Genie" eine Musik komponiert und nachher jemand eine Theorie daraus gezogen hätte, unglaubwürdig; denn wozu hätten dann unsere größten Meister überhaupt jemals eine Theorie zu studieren nötig gehabt?

3. Die Sache verhält sich vielmehr so, daß jeder unserer Meister zunächst einmal die zu seiner Zeit herrschende Musiktheorie studiert hat, auf Grund der er dann ernstlich zu komponieren begann. Aus dieser kompositorischen Tätigkeit und ihren künstlerischen Resultaten ergaben sich rückwirkend neue

theoretische Erkenntnisse, die alsbald wieder gelehrt und gelernt wurden.

Aber nicht nur daraus, sondern auch aus der Beschäftigung mit der Sache selbst, mit den immer wieder auftauchenden neuen Problemen im musikalischen Schaffen, mußte es notwendig zu neuen, ja zu grundsätzlich neuen Erkenntnissen kommen, die dann der praktischen Komposition wieder neue Wege eröffneten.

In diesem Wechselspiel zwischen Theorie und Praxis vollzieht sich also alle Entwicklung in der Musik, so wie dies auch in allen anderen Gebieten der Fall ist.

Ob aber eine Kunst oder ihre Theorie zuerst in die Welt kommt, ist eine Frage, die zur Beurteilung meiner Theorie nichts beitragen kann, und deren endgültige Lösung ebenso unwichtig ist, wie etwa die jener berühmten Scherzfrage, was zuerst dagewesen wäre: das Huhn oder das Ei?

+

Weiter wurde von einem der Herren folgende Behauptung aufgestellt:

D. Wir wollen eine geistige Musik. Eine Musik, welcher der Klang d.h. die Harmonie zu Grunde liegt, ist sinnlich.

Hiezu erlaube ich mir zu erklären:

Es bleibt selbstverständlich dem freien Künstler unbenommen, eine Musik zu schreiben, die nicht auf einer Gesetzmäßigkeit der Zusammenklänge beruht.

Solche Künstler mögen versuchen, hierüber eine Theorie aufzustellen. Ja sie müssen es, wenn sie eine solche Musik lehren wollen. Und sie mögen sie dann "geistig" nennen.

Dafür werde ich mich gerne "sinnlich" schelten lassen, wenn meine Theorie und meine Musik auf einer Gesetzmäßigkeit der Zusammenklänge beruht, wie dies bei allen unseren großen Meistern bisher der Fall war.

+

Einer der Herren behauptete:

E. Es gibt keine musikalische Logik.

Hiezu darf ich wohl sagen:

daß dies eine Leugnung jeder musikalischen Gesetzmäßigkeit bedeuten würde.

Daß diese Logik, soweit sie sich auf das künstlerische Gestalten bezieht, häufig nur erfühlt, aber nicht immer verstandesmäßig dargestellt werden kann, soll dabei natürlich nicht übersehen werden.

+

Einer der Herren behauptete weiter:

F. Die Theorie ist ja ganz uninteressant; wichtig ist ja nur, was dabei herauskommt: die Musik.

Auf diese Behauptung hin wurde beschlossen:

daß man einige meiner Kompositionen zur Aufführung bringen will, um daraus ein Urteil zu erlangen.

Hiezu erlaube ich mir zu sagen:

1. Es wird kein Urteil darüber verlangt, ob eine Theorie an sich interessant oder uninteressant, sondern ob sie richtig und lehrbar ist.

2. Die Richtigkeit und Lehrbarkeit einer Theorie ergibt sich aber nicht aus Kompositionen, denen sie etwa zu Grunde liegt: Auf Grund der alten Theorie wurde auch gut und schlecht komponiert. Und so wird es auch bei meiner Theorie sein.
   Wie man also auch meine Kompositionen finden mag, so ist dies kein Beweis für oder gegen meine Theorie.
   Dazu kommt noch, daß man über musikalische Kompositionen sehr verschiedener Meinung sein kann, was besonders in der jüngsten Zeit auffallend in Erscheinung getreten ist.
   Nach einer solchen Aufführung müßte also die Prüfung nach den einzelnen unter I. a - i genannten Punkten wieder aufgenommen werden, ohne daß für diese Prüfung etwas durch die Aufführung meiner Kompositionen gewonnen wäre.

3. Nach den vorstehenden Darlegungen müßte ich ein Prüfungsverfahren, dem gar nicht meine Theorie, sondern meine Kompositionen zugrunde liegen, als grundsätzlich verfehlt und völlig unsachlich ablehnen.

   (Ich habe zwar seinerzeit, gelegentlich meines Vortrages vor den, unter Vorsitz des Herrn Dir.Dr.Stein, versammelten Herren Theorieprofessoren der Musikhochschule, auch um Aufführung meiner Musik gebeten. Dies geschah jedoch unter der Voraussetzung, daß vor allem meine Theorie zuerst einmal einer genauen Betrachtung, Prüfung und Beurteilung unterzogen werde. Eine nachherige Aufführung meiner Musik sollte lediglich den Nachweis erbringen, daß es sich bei meiner Theorie auch in ihrer praktischen Auswirkung keineswegs etwa um musik-bolschewistische Versuche handelt, wodurch in diesem Falle eine Aufführung meiner Musik einen ganz anderen Zweck verfolgt hätte.)

-----o-----

Punkt III.

Einer der Herren äußerte in Bezug auf meine Theorie folgende Bedenken, er sagte dem Sinne nach:

Für die ältere Generation käme ja diese neue Theorie nicht mehr in Frage, sondern nur für die jungen Leute. Wenn diese sich aber in eine solche neue Theorie einleben würden, dann würden sie ja das Alte nicht mehr verstehen können und unsere herrlichen Meisterwerke würden vergessen werden.

Hiezu darf ich erklären:

1. Solche Bedenken sind ganz gegenstandslos, denn wir haben bis heute noch nicht die Meisterwerke aus der Zeit der Kirchentonarten zu verstehen verlernt, oder gar vergessen, obwohl wir schon seit Jahrhunderten eine andere Musiktheorie als die der Kirchentonarten benutzen.

2. Zum Verstehen einer Musik braucht man ja keine Theorie, die braucht man in der Hauptsache nur zum Komponieren. Daher wird uns das Einleben in eine neue Theorie nicht daran hindern, die alten Meisterwerke nach wie vor zu verstehen.

3. Man darf aber nicht vergessen, daß bei solchen Bedenken überhaupt jede Weiterentwicklung in der Musik unmöglich wäre.

-----o-----

Punkt IV.

Einer der Herren verlangte von mir, mit Bezug auf die Notwendigkeit meiner Theorie, folgenden Beweis:

"Ich verlange von Ihnen, daß Sie mir beweisen, daß Sie etwas können, was ich nicht kann".

Dazu kommt noch, daß von demselben Herrn, gelegentlich der Vorführung verschiedener Musikbeispiele nach meiner Theorie, auch die Behauptung vertreten wurde:

er kann sich sehr gut vorstellen, daß ihm genau so etwas "einfallen" könnte.

Hiezu erlaube ich mir zu sagen:

1. Was die nachgestellte Behauptung anbelangt, so ist damit von dem betreffenden Herrn selbst der Beweis erbracht, daß meine Theorie richtig ist, und daß sie seinem musikalischen Bewußtsein in keiner Weise widerspricht.

2. Es handelt sich hier aber nicht darum, daß dem betreffenden Herrn genau so etwas einfallen könnte, sondern zunächst einmal darum, ob er auf Grund der alten Theorie nach klaren und eindeutigen Regeln und auf einfachste Weise derartige, durchaus gesetzmäßige Klang-(Harmonie) Fortschreitungen aufschreiben kann, wie dies nach meiner Theorie ohne weiteres der Fall ist.

3. Es kann sich dabei auch keinesfalls etwa darum handeln, daß auf Grund meiner Theorie Klänge und Klangfortschreitungen möglich seien, die überhaupt keine Ähnlichkeit mit der bisherigen Musik mehr aufweisen, sondern nur darum, ob nach meiner Theorie in durchaus gesetzmäßiger und einfacher Weise Klänge und Klangfortschreitungen erzielt werden können, die nach der alten Theorie (Harmonielehre) nur noch in der kompliziertesten und daher auch problematischesten Weise zustandekommen können.

Die der alten Theorie angehängten Kapitel: "Alteration", "Chromatik", "Enharmonik" oder gar "Zufällige Harmoniebildungen" sind zum größten Teil gar nicht mehr als wahre Musiktheorie, sondern vielmehr als musikalische Problematik zu bezeichnen. Daß dies schon längst empfunden wurde, beweisen ja genugsam die verschiedenen Versuche namhafter Künstler und Musiktheoretiker, die alte Harmonielehre umzugestalten. Ich erinnere da nur an die polaren Harmoniesysteme von H.Riemann und Karg-Elert. Allerdings wurde dadurch keine Vereinfachung, sondern nur eine noch größere Kompliziertheit erreicht, so daß sich solche Harmoniesysteme in der Praxis nicht durchsetzen konnten.

Man kann aber auch nicht verlangen, daß in einer tonaltonartlichen Sieben-Ton-Theorie, wie es die alte Harmonielehre ist, alle Möglichkeiten von Klangbildungen und Klangfortschreitungen der zwölf Töne in einfacher Weise systematisch erfaßt seien, denn das wäre gegen ihre ganze Natur.

Mit den Begriffen "Alteration" "Chromatik" u.s.w. kann vielleicht jeder in einer Komposition vorhandene komplizierte Zusammenklang und jede solche Klangfortschreitung mehr oder weniger umständlich "erklärt", oder besser gesagt "bezeichnet" werden. Umgekehrt aber ergeben diese "Erklärungen" oder "Bezeichnungen" keine sichere und einfache theoretische Grundlage, um in einfacher und gesetzmäßiger Weise zu solchen "komplizierten" Zusammenklängen und deren Fortschreitungen zu gelangen.

Die alte Harmonielehre beruht auf den siebenstufigen Tonarten. Die Grundform der Zusammenklänge bilden der leitereigene Dur- und der Molldreiklang. Darüber hinaus gilt der terzenweise Aufbau der Akkorde, so daß man bei komplizierteren Klängen zu Undezim- und Tredezimakkorden mit verschiedenen ausgelassenen Tönen Zuflucht nehmen mußte. Außerdem bedurfte es aber noch der Begriffe, wie der "Alteration", der"Chromatik", der "Enharmonik", der "zufälligen Harmoniebildung" oder der "Ausweichung in entfernte Tonarten", um die übrigen fünf Töne heranzuholen.

Daraus allein ist schon die ganze Komplikation der letzten Fassung jener alten Harmonielehre zu erkennen. Mit ihr sollte zweifellos nichts Anderes erzielt werden, als eine Erfassung der Zusammenklangsmöglichkeiten aller zwölf Töne, was aber auf der prinzipiellen Grundlage der alten Harmonielehre, nämlich den siebenstufigen Tonarten, in einfacher und klarer Weise natürlich nicht möglich ist.

ZUSAMMENFASSUNG

Zusammenfassend erlaube ich mir also zu sagen:

1. Die von einzelnen Herren ausgesprochenen Behauptungen und Bedenken stellen keine sachlichen oder speziellen Einwendungen gegen meine Theorie dar.

2. Der Beweis für die Berechtigung oder Notwendigkeit meiner Theorie kann sich nur aus einer eingehenden Betrachtung und Prüfung derselben, auf Grund der unter I. a - i angeführten Punkte ergeben, und zwar

   a. entweder von einem rein sachlich-handwerklichen Standpunkt aus, oder
   b. vom Standpunkt der systematischen Musikwissenschaft aus.

   Bei einem negativen Urteil müßte also konstatiert werden, daß die unter Punkt I. a - i geforderten Bedingungen in meiner Theorie nicht erfüllt erscheinen.
   Eine Beurteilung meiner Theorie auf Grund der Aufführung meiner Kompositionen erscheint daher sachlich völlig unzulänglich und unzweckmäßig.

3. Was die Lehrbarkeit meiner Theorie anbelangt, so gebe ich gerne zu, daß sich diese freilich erst in der Praxis einwandfrei erweisen kann. Sie kann aber wohl auch schon bei einer rein sachlichen Prüfung ausreichend konstatiert werden.

+

Da es nun, wahrscheinlich schon aus technischen Gründen, nicht mehr möglich sein wird, daß ich nochmals vor dem versammelten Senat der Preußischen Akademie der Künste über meine Theorie werde sprechen können, so erkläre ich mich grundsätzlich hiezu bereit, auf Verlangen jedem einzelnen der Herren, oder aber auch einer aus einigen Herren bestehenden Kommission, jederzeit zur Verfügung zu stehen, um die Sache einer restlosen Klärung und einer baldigen Entscheidung zuzuführen.

Mein Vorhaben besteht nun ganz gewiß nicht darin, mit meiner Theorie die gesamte Musik zu revolutionieren. Ich habe nur den einen Wunsch, daß meine Theorie als eine neuartige, der musikalischen Gesetzmäßigkeit durchaus entsprechende und brauchbare Handwerkslehre anerkannt wird, damit mir dadurch die Möglichkeit eröffnet wird, diese Musik und ihre Theorie öffentlich lehren zu können.

H e i l H i t l e r !

Berlin, den 22. Mai 1935.

Othmar Steinbauer

Abschrift

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats, Abteilung für Musik

Berlin, den 17. Juni 1935
Beginn der Sitzung 1/2 5 Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Professor Schumann
Abersdorffer
Graener
von Reznicek
Schumann
von Wolfurt

1. Weiterführung der " Hochschule für Musik " in Lübeck in der Reichsliste.

Es bestehen keine Bedenken, dass diese Hochschule in der Reichsliste weitergeführt wird.

2. " Stunde der Musik ".

Für die kommende Spielzeit werden zunächst dieselben Werke empfohlen, die bereits im vorigen Jahr in Vorschlag gebracht worden waren. Weitere Werke sollen in Kürze benannt werden .

3. Musiktheorie von Othmar Steinbauer.

Nachdem Steinbauer keinen Wert darauf legt, dass seine Kompositionen in der Hochschule für Musik von Schülern der Anstalt vorgetragen werden, sieht der Senat keine Veranlassung, den diesbezüglichen Beschluss der letzten Sitzung noch weiter aufrecht zu erhalten. Steinbauer hat an die sämtlichen Herren der Akademie ein Rundschreiben gerichtet, in dem er in aggressiver Form Kritik übt an den Einwendungen der

Senats-

Senatsmitglieder seinem Vortrag gegenüber. In diesem Rundschreiben verwahrt er sich dagegen, dass seine Kompositionen als Grundlage zur Beurteilung seiner Theorie angesehen werden.

4. Hausmusik-Preisausschreiben.

In die engere Wahl sind zunächst 26 Werke gelangt, die den einzelnen Herren zur genauen Begutachtung übersandt werden sollen.

Schluss der Sitzung: 7 Uhr.

gez. Schumann gez. Welfurt

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 1160

ENDE